Studien zur Geschichte der Medizin

herausgegeben

von der Puschmann-Stiftung an der Universität Leipzig

Redakteur: Karl Sudhoff

Heft 10

Beiträge zur Geschichte der

Chirurgie im Mittelalter

Graphische und textliche Untersuchungen in mittelalterlichen Handschriften

von

Karl Sudhoff

Erster Teil

Mit 65 Tafeln in Lichtdruck und 27 Textillustrationen



Leipzig 1914

Verlag von Johann Ambrosius Barth

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Vorwort.

Meine Studien zur Chirurgie im Mittelalter haben einen solchen Umfang angenommen, daß ich darauf verzichten muß, das Ganze, wie ich gewollt, in einem Bande der Studien zusammenzufassen. Namentlich das graphische Material ist derart angewachsen und die Masse dessen, was sich bei letzter sichtender Durcharbeitung und Zusammenstellung als absolut unentbehrlich zur Gewinnung eines vollen Bildes zur Publikation drängte, so groß, daß das gesamte neue Textmaterial auf einen zweiten Band verschoben werden mußte, soweit es nicht mit der graphischen Untersuchungslinie in direktem, unauflöslichem Zusammenhange steht. Sogar das medizinische Instrument mußte von der Liste des zunächst zu Publizierenden abgesetzt werden. Auch die Einleitung zum Ganzen habe ich für den zweiten Teil zurückgehalten, ebenso die geplanten Register der Benennungen der Körperteile und der Erkrankungen, weil sie besser gleich das ganze Textmaterial des zweiten Teiles mit einbegreifen.

Der erste Teil der „Chirurgie im Mittelalter" hat dadurch einen einheitlichen, wenn auch etwas einseitigen Charakter erhalten. Er beschäftigt sich ausschließlich mit dem Operationsbild als Ergänzung und Erläuterung des Textes und mit den interessanten

Serien und Einzelstücken chirurgischen Bildmaterials, das als Lehrmittel für die Anfänger und als Erinnerungsbehelf Verwendung fand im Dienste der praktischen Ausübung der kleinen Chirurgie. Die dazu gehörigen Erläuterungstexte und Legenden sind mit bearbeitet worden und nun in genügender Fülle, wenn auch nicht in absoluter Vollständigkeit des zur Strecke gebrachten Materiales, historisch verwendbar hier beisammen.

Das Ganze mag für sich selbst sprechen, bis im zweiten Teile, dessen Satz schon begonnen hat, auch hierüber das erläuternde Schlußwort gesagt wird.

Leipzig, am 4. Juni 1914.

Karl Sudhoff.

Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der Tafeln.

Verzeichnis der Abbildungen.

I. Operationsbilder.

Auch für die graphische Darstellung chirurgischer Operationen im Mittelalter gilt, was sich auch auf anderen Gebieten wissenschaftlicher Graphik des Mittelalters in Naturwissenschaft und Medizin bei meinen Untersuchungen mir durchgehends bewahrheitet hat; ein großer Teil beruht unzweifelhaft auf autoritativ und in festen Formen auftretender Tradition aus der Antike,[1]) vorwiegend anscheinend alexandrinischem Hellenismus, der in Byzanz nur stilistische Umwandelung mäßigen Grades erfahren hat — ein anderer Teil von wechselnder Größe, bei den Operationsbildern anscheinend in etwas erhöhtem Maße, auf selbstschaffender Künstlerarbeit unter dem Einfluß oder direkter Leitung des Fachmannes des „hohen" Mittelalters oder der ausklingenden Zeit. Daß bei dem Operationsbild das eigene zeichnerische Schaffen erhöhte Bedeutung gewinnt, höhere beispielsweise als in der Anatomie oder der Pflanzenillustration der Kräuterbücher, mag darin seinen zunächst recht einleuchtenden Grund haben, daß die Chirurgie, besonders in Italien, überhaupt dasjenige Gebiet darstellte, welches zuerst selbst sehen lernte und sich in Theorie und Praxis von der Antike emanzipierte ohne jemals wieder in den Bann einer sogenannten Renaissance zu verfallen.

Auch für die chirurgische Abbildung besteht, wie für jede andere Darstellung wissenschaftlicher Art, welche mit der Wiedergabe des menschlichen Körpers unausweichlich rechnen muß oder gar mit Ausschließlichkeit auf sie angewiesen ist, die große Schwierigkeit in der Überlieferung, daß die arabische Vermittlerin der Antike durch religiöse Bestimmungen fast völlig daran gehindert war, etwaige graphische Darstellungen von Operationen, Verbänden usw., die sich in antiken Handschriften oder sonstwo fanden, im eigenen Kulturkreise weiter zu geben und schließlich dem Abendlande zurückzureichen, da die zeichnerische Wiedergabe des menschlichen Körpers und seiner Teile untersagt war. Ich habe anderwärts schon mehrfach nachgewiesen,[2]) wie

[1]) Noch vor 10 Jahren hat allerdings Gurlt in seiner Geschichte der Chirurgie I., S. 621 erklärt, das wundarzneiliche Werk des Abū'l Qāsim sei das erste bekannte medizinische illustrierte Werk, das auf uns gekommen sei. Wie ist das seitdem überholt worden! Ja es war es schon, als es gedruckt wurde.

[2]) Z. B. Archiv für Geschichte der Medizin Bd. III (1909), S. 186 f. Daß es in späteren arabischen Handschriften, die aber doch noch dem Mittelalter angehören, wohl ausnahmsweise auch Zeichnungen und Malereien gibt, auf welchen Menschen dargestellt sind, davon habe ich mich unterdessen überzeugt; aber für die Zeit, in der man griechische wissenschaftliche Texte arabisch bearbeitete, kommt das nicht in Frage.

eine leichte Milderung dieses Traditionsdefektes, eine teilweise Ausfüllung dieser klaffenden Lücke dadurch eintritt, daß die etwas weniger strengen persischen Mohammedaner in ihren handschriftlichen Übersetzungen auch die Zeichnungen der antiken Schriftsteller kopierten. Das trifft zweifellos auch für die Chirurgie zu; doch fehlen uns bis heute die Belege für das Operationsbild aus persischen Handschriften, was wieder damit zusammenhängen mag, daß die eigentliche chirurgische Operation Arabern und Persern gleich fremd blieb, die Messerscheu das Ganze regierte, wenn auch nicht absolut und nicht tyrannisch.

Was wir in der Graphik der Handschriften auf dem Gebiete der Chirurgie

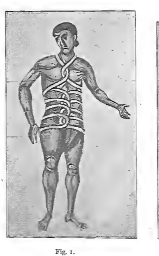


Fig. 1.



Fig. 2.

Illustratives aus islamischem Schrifttum besitzen, ist außer den paar weiter unten zu besprechenden Schröpf- und Aderlaßfiguren aus persischen Manuskripten, im wesentlichen Instrumentenabbildung, vor allem des Abū'l Qāsim, die bis in die Inkunabeldrucke und über sie hinaus weit in das 16. Jahrhundert hinein die chirurgische Illustrationsgraphik beherrschte; doch kommen wir hierauf in anderem Zusammenbange näher zu sprechen. Wir beschränken uns hier auf das eigentliche Operations- und Verbandsbild, das arabisch fehlt.

In direkter Überlieferung aus der Antike sind seit längerer Zeit schon bekannt die Einrenkungsbilder zum Hippokrateskommentar zu *περὶ ἄρθρων* des Apollonios von Kition und die Verbandabbildungen zur Schrift *περὶ*

ἐπιδέσμων des Soranos von Ephesos. Die ersten sind schon vor Jahren vollständig und fast zur Hälfte verkleinert von Hermann Schöne in Lichtdruck reproduziert in seiner Ausgabe des Apollonios von Kition,[1]) von der zweiten hat Ilberg eine Probe gegeben auf dem Titelblatt der von ihm und Wellmann herausgegebenen „zwei Vorträge zur Geschichte der antiken Medizin".

Mein Institut besitzt durch das Entgegenkommen der Herren Alfred Schöne und Johannes Ilberg die vollständige Serie dieser Bilder nach Schönes Films. Ich sehe aber von ihrer Publikation hier ab, um Herrn Ilberg nicht vorzugreifen, wenn die Bilder auch in dem hier zu besprechenden Zusammenhang mit Notwendigkeit hineingehören. Ich gehe in Ergänzung zu dem Titelbilde zu der programmatischen Publikation Ilbergs[2]) — einem Frauenkopf den πολυρόμβος-Verband zeigend — hier im Texte nur einige





Fig. 3.



Fig. 4.

Typen dieser Verbandsbilder in bescheidener Auswahl (Fig. 1—4), zwei männliche und zwei weibliche Figuren mit Verbänden am Rumpfe; daß sie nach antiken Vorbildern gezeichnet sind, erscheint völlig zweifellos. Betreffend die Einrenkungsbilder zu dem Kommentar des Apollonios von Kition verweise ich auf Hermann Schönes vortreffliche Ausgabe mit nicht minder guten Reproduktionen. Auf ein Bild werde ich weiter unten auch aus dieser Serie hinweisen können, wo ich ein Handschriftenbild des 14. Jahrhunderts reproduziere, das offenbar hieraus versprengt ist. [Vgl. Tafel XIII, Nr. 8 und S. 64, auch S. 24.]

[1]) Teubner, Leipzig 1896, 31 Tafeln.

[2]) Sonderabdruck aus dem XXI. Bande der Neuen Jahrbücher für das klassische Altertum.

Beide diese Bilderserien aus der Antike sind uns in ein und derselben Handschrift der Florentiner Laurentiana erhalten, dem *Codex LXXIV, 7*, der um das Jahr 900 n. Chr. in Byzanz geschrieben und mit den prachtvollen Illustrationen ausgestattet wurde,[1] die zweifellos nach alten Vorbildern aus der Antike hergestellt wurden, so daß man also annehmen darf, die Einrenkungsbilder hätten ihre graphische Entstehung im letzten Jahrhundert vor Christo gefunden, in Alexandrien oder gar in Cypern, wo Apollonios seinen Kommentar zwischen 81 und 58 vor Chr. verfaßt hat. Für die Verbandbilder des Soranos wird gleichfalls Alexandrien als graphische Fixierungsstelle zu gelten haben, wo der große Methodiker anderthalb Jahrhundert nach Apollonios gewirkt hat, ehe er in Rom sich niederließ.

Ich habe selbst den Codex „*7. P. 74*"[2] der Laurentiana einer genauen Prüfung und Durchsicht unterzogen und ihn in bezug auf seinen illustrativen Inhalt genau aufgenommen, spare aber genauere Mitteilungen auf eine andere Gelegenheit.[3] Der Apollonios-Kommentar enthält 30 blattgroße Illustrationen, die Verbandschrift des Soranos 63 Einzelbilder über die Textseiten zerstreut.

Wann der Kompilator Niketas diese Sammlung chirurgischer Schriften zusammengestellt hat, ist direkt nicht zu eruieren, uns genügt die Feststellung Schönes,[4] daß der Laurentianus LXXIV, 7 die Urhandschrift ist. Janos Laskaris hat sie am 3. April 1492 in Kandia erworben im Auftrage Lorenzo Medicis, der ihre Verbringung nach Florenz nicht mehr erlebte. Bearbeitungen des Laskaris sind nach Paris gekommen[5] und Kopien und Umzeichnungen der Illustrationen von den Künstlerhänden eines Johannes von Santorini und Francesco Primaticcio, deren letztere nach dem Cod. lat. 6866 H. Omont vor einigen Jahren in Reproduktionen herausgegeben hat, teilweise Nachbildungen der Illustrationen des Laurentianus, teilweise freie Neukompositionen. So feierten die späten byzantinischen Nachzeichnungen der Antike in der Spätrenaissance ihre künstlerische Auferstehung.[6]

Leipzig 1909. Zwei Vorträge zur Geschichte der antiken Medizin von Johannes Ilberg und Max Wellmann, Leipzig 1909. Vgl. auch Ilbergs Vortrag „Verbande in der griechischen und römischen Heilkunde". Zeitschrift für Samariter- und Rettungswesen 1911, Nr. 24.

[1] Vgl. Hippocratis opera quae feruntur omnia, Vol. I, rec. H Kuehlewein, Lipsiae 1894, 8°, p. XIIIf.; Antonio Cocchi, Graecorum Chir. libri, Florentiae 1774, Fol.°, S Xff.; Bandini, Catalogus cod. graec. bibl. Laur. III, Florentiae 1770, S. 53ff. und besonders Schöne in seiner oben zitierten Ausgabe des Apollonius v. K. 1896, S. Vff.

[2] Das heißt Handschrift Nr. 7 im Pluteus 74 (der 88 Repositorien).

[3] Hier nur einige kurze Angaben über die Größenverhältnisse der graphischen Darstellungen. Die Blätter der Handschrift messen 370 × 270 mm. Die Durchschnittshöhe der Einrenkungsbilder im Rundbogen ist 27 cm. Der Durchmesser der Medaillons um die Kopfverbände beträgt 90 cm, die Länge der Ganzfiguren mit Verbanden meist 130—140, selten 150—160 mm.

[4] a. a. O. S. XVI.

[5] Ich habe das Illustrationsmaterial der griechischen und lateinischen Handschriften dieser Chirurgensammlung in der Pariser Nationalbibliothek selbst eingesehen, begnüge mich aber mit dem Hinweis auf Schönes Angaben a. a O. S. XVII—XXII.

[6] Die Verbandsbilder finden sich auch in Guido Guidi's Chirurgia e greco in latinum conversa, Paris 1544 und im chirurgischen Bande seiner Schriften „Ars medicinalis", Tomus III.

Es existiert aber noch eine andere Handschrift, des Apollonios-Kommentars zu περὶ ἄρθρων des Hippokrates, auf welche Schöne in seiner Apollonios-Ausgabe schon hingewiesen hat, und auch diese Handschrift hat das vollständige Bildmaterial zu den Einrenkungsmethoden.

Dieser illustrierte Kodex ***Nr. 3632*** der Universitätsbibliothek zu Bologna, wird von A. Olivieri in den Studi Italiani di filologia classica III (Codices graeci Bononienses), S. 442—456 eingebend beschrieben[1]); auch er enthält 30 Abbildungen, die mir ebensowohl wie der Text vor dem Jahre 1492 bergestellt zu sein scheinen, also nicht erst nach der Überführung des Niketetas-Kodex durch Janos Laskaris nach Italien bzw. Florenz, der ihn am 3. April 1492 in Kandia erworben hat.[2]) Die Publikation aller dieser Bilder ist von mir vorbereitet und soll noch dieses Jahr erfolgen. Heute und hier nur ein kurzer Hinweis.

Auf Hermann Schönes Bitte hat Max Wellmann vor 20 Jahren den Kodex eingesehen und folgendes darüber berichtet (s. Schöne a. a. O.):

> „Die Darstellungen chirurgischer Operationen stehen fol. 419ʳ—434ᵛ. Es sind kolorierte Bilder wie die des cod. Laur., nur viel roher ausgeführt; sie stehen in derselben Umrahmung wie die des cod. Laur.: unter einem von zwei Säulen getragenen Bogen mit zurückgeschlagenen Vorhängen. Die Darstellungen sind meist 20 cm breit und 24 cm hoch, der Abstand der Säulen beträgt 16¼ cm und mehr. Die Maße sind nicht ganz konstant."

Diese Worte waren mir bekannt; ich traute daher meinen Augen nicht, als ich die Bilder des Bononiensis vor Augen bekam: „viel roher ausgeführt!" Man betrachte nur das folgende Klischee, Fig. 5. Ich meine von „roh ausgeführt" kann man doch nicht sprechen!

Und es ist nicht etwa das beste der Bilder ausgesucht.

Die Stellungen der Bilder des Laurentianus sind mit großer Treue festgehalten, weit treuer als in den Kopien des 16. Jahrhunderts, die gleichzeitig erkennen lassen, was es mit der Vermutung auf sich habe, daß die Bologneser Kopien der Bilder im 16. Jahrhundert gemacht seien. Doch, wie gesagt, ein andermal mehr über die Bilder des Bononiensis; es würde uns hier zu weit von unserem Vorhaben ableiten.

Es besteht für mich eine große Verführung, ausführlich hier einzugehen auf die weitverbreitete Sammlung von Schriften des 4.—5. Jahrhunderts — über die Herba Vettonica, des Pseudo-Apulejus, des Sextus Placitus Papyriensis usw. — die in einer ganzen Reihe von Exemplaren illustriert vorliegt und bei diesen

Venet 1611, Fol.-⁰, und „Opera Omnia", Francof. 1668. Über des Vidus Vidius Studium des Niketas-Kodex vgl. Schöne a. a. O. S. XVIIff. — Auch in Conrad Gesner's, De Chirurgia scriptores optimi, Zürich 1555, trifft man auf dies Bildmaterial (S. 321—358).

[1]) Die Einrenkungsbilder sind bei Olivieri a. a. O. S. 455f. aufgeführt.

[2]) Vgl. Schöne a. a. O. S. XVI.

Illustrationen zweifellos antike Vorlagen benutzt hat.[1]) Diese „Bilderhandschrift“ verdient durchaus die Beachtung auch der Medizinhistoriker und bedarf auch von medizingeschichtlicher Seite in bezug auf ihr illustratives Material entschieden einer gründlichen Untersuchung. Ich hoffe darauf in anderem Zusammenhang noch mehrfach zurückzukommen.[2])

Für die Chirurgie kommt der Kodex trotz des hohen historischen Wertes seiner Bildwerke nicht eigentlich in Betracht, da er keine chirurgischen Schriften enthält. Das Bildwerk, das er bringt, besteht aus Bildnissen der Autoren, An-



Fig. 5.

sichten ihrer Geburts- und Wohnorte, halb symbolischen Darstellungen und schließlich und vor allem aus Pflanzenbildern mit genrebildartigen Szenen zur

[1]) G. Swarzenski hat dieser medizinischen Bilderhandschrift 1902 eine sehr beachtenswerte Untersuchung im „Jahrbuche des Kaiserlich-deutschen archäologischen Institutes“ zu Berlin vom kunstgeschichtlichen Standpunkte gewidmet (Bd. XVII, S. 45—53).

[2]) Ich würde schon früher darauf eingegangen sein, wenn mir nicht durch einen recht eigentümlichen Umstand einigermaßen die Hände gebunden wären. Als ich nämlich den Kodex Plut. LXXIII. Codex 16 der Laurentiana zu Florenz durchgearbeitet hatte, der dem XIII. Jahrhundert angehört, und dem Herrn Direktor Biagi meine Liste der für meine Studien nötigen Photographien vorlegte, erklärte er mir, daß die Zahl derselben zu groß sei; ich müßte mich mit einer von ihm zu treffenden Auswahl begnügen! — — Der Rest ist Schweigen!! — —

Arzneibereitung und deren Anwendung in der Sprechstunde und am Krankenbette. Dadurch, daß sich in den Herbarien und Rezeptbüchern gelegentlich neben dem Abführ- und Heiltrank auch äußerliche Applikationen, als Salbe, Paste oder Umschlag empfohlen finden, streift das Bild der Szenen aus Iatreion



Fig. 6.

und Valetudinarium gelegentlich auch das chirurgische Gebiet. So lesen wir[1]) auf Bl. 120r in Cap. XVII „ad nesciam uel coxarum dolorem", Einreibung mit Pulegium und Pfeffer im Bade empfohlen und wir sehen da in einem kaum angedeuteten Schwitzbade den nackten Patienten von einem nackten Heilbeflissenen am Knie eingerieben:

> „Herba puleium et piper equis ponderibus contritum in balneo perfricabis, ubi dolet; mire sanat."



Fig. 7.

Auf Bl. 71r wird „Herba ibiscum decocta cum feno greco et lini semen" als Breiumschlag auf ein Knie gelegt, während ein Diener demonstrando die

[1]) Ich beziehe mich im folgenden auf den *Laurentianus* Plut. 73, Cod. 16, habe aber auch andere der bei Swarzenski, a. a. O. S. 47/48 genannten Codices gesehen, z. B. den Vindobonensis 93. Mehrere der von Swarzenski angeführten Handschriften haben überhaupt keine Illustrationen, z. B. der Vratislaviensis und andere.

Pflanze herbringt. Auf Blatt 46r wird „herba lapatium tunsa cum axungia" sorgsam „in linteolo mundo" auf das „apostema" gelegt usw. usw. Ja, bei der „Herba absintii", im Abschnitt „Ad libores tollendo"[1]) finden wir eine richtige Verbandanlegung vorgeführt (Bl. 126r, siehe Fig. 6) und bei der „Herba senecion" zum Abschnitt „Si quis ferro percussus fuerit" treffen wir Bl. 100v auf den Arzt, der die schwere Verletzung am Bauche besichtigt (Fig. 7).

Beide Bilder sind hier von Bedeutung für unsere Untersuchung. Die Verbandanlegung aus dem 13. Jahrhundert, aber zweifellos auf alte Bildwerke zurückgreifend, ist eine willkommene Parallele zu den direkt zu besprechenden Operationsbildern, die Bauchwunde zu späteren Abschnitten, wie denn alles spätere reiche Bildmaterial des 13. und 14. Jahrhunderts aus Bildern wie diese eines weitverbreiteten Zyklus und diesen ähnlichen zweifellos ihre Anregung entnommen haben, ganz unbeschadet dessen, daß alles, was wir in den späteren Abschnitten besprechen werden, als „selbständige" wissenschaftliche Illustration des Mittelalters aufgefaßt werden muß, soweit eben diese Selbständigkeit sich allmählich entwickelt hat. Nur der nächste Abschnitt scheint mir noch eine Ausnahme zu bilden.

Zwar dürfte es keinem aufmerksamen Beschauer entgangen sein, daß die oben S. 4 und 5 mitgeteilten Verbandsfiguren aus dem Soranos, dessen Text nicht viel mehr darstellt als eine ausführliche Erklärung[2]) dieser Figuren, daß diese Illustrationsfiguren schließlich auf Bilder aus der Antike zurückgehen; aber die gleiche Erkenntnis wird bei einer Serie von drei Operationsbildern freilich etwas schwerer zu erringen sein, zu deren Betrachtung wir uns jetzt wenden wollen. Trotzdem ist auch hier die gleiche Herkunft anzunehmen.

[1]) „ad liuores tollendas" heißt es im Breslauer *Ms. III. F. 19.*

[2]) Vgl. Schöne a. a. O. S. XXVI.

Hämorrhoidenschnitt, Starstich und Nasenpolypen-entfernung,

eine Operationsbildergruppe aus der Antike.

(Hierzu Tafel I u. XVIII.)

Im Anschluß an die in einem späteren Abschnitte zu besprechende Brennbilderserie treffen wir, gerade den ältesten Typen dieser Bilderreihe angefügt, eine Dreizahl von Bildern von Operationen, die sich bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen läßt.

1. Im Britischen Museum, im ***Ms. Sloane*** 1975 aus dem 11. Jahrhundert, treffen wir auf Blatt 93ʳ die drei Bilder beisammen. Oben links der Hämorrhoidalschnitt. Der Patient steht (Tafel I, Fig. 1) mit beiden Füßen auf einem kelchartig geformten niederen Schemel, der vielleicht ursprünglich eine kleine Fußbadewanne, *ποδανιπτήρ*, gewesen ist, wie wir eine gleiche auf dem Vasenbilde



Fig. 8.

der Sammlung Peytel vor den Füßen des zur Ader Lassenden stehen sehen, zwischen ihm und dem Arzte[1]) (Fig. 8), offenbar zum Auffangen des Blutes,

[1]) Vgl. die Abbildung in meinem Aufsatz „Plastik und Medizin" in der Zeitschrift für Balneologie, V. Jahrg., Nr. 16 vom 15. Nov. 1912, S. 467, Fig. 17, und bei Pottier, „Une clinique grecque au Vᵉ siècle". Mon. et Mém. publ. par l'Académie des Insc. et B. Lettres, Tome XIII. Paris 1907, Taf. XIII und XIV, die oben im Texte zum Teil reproduziert ist.

und dem gleichen Zwecke hat auch hier das kelchförmige Gefäß dienen sollen,[1] das allmählich an Größe abnahm und schließlich als eigentümlich geformter Fußschemel imponiert und vom Zeichner so aufgefaßt war. Der so in der blutauffangenden[2] Fußwanne stehende völlig nackte Patient ist im rechten Winkel nach vorne nieder gebeugt und stützt sich mit beiden Händen auf einen vor ihm stehenden Tisch oder Stuhl in der Form eines dekorierten Würfels. Hinter ihm hat sich der Operateur aufs rechte Knie niedergelassen und mit einem doppelten gestielten Haken, den er in der Linken hält, die Knoten festgehakt und schneidet mit breitem, leicht bauchigem Messer die Hämorrhoiden weg, *τὰς αἱμορροΐδας σμίλῃ ἐκτέμνει*, wie es Paulos Aiginetes von Leonides berichtet,[3] ohne im übrigen betreffend Lagerung und Instrumentarium mit unserem Bilde übereinzustimmen.

Die Beischrift unseres Bildes lautet: „emoroida inciditur sic".

Näher steht dem Bilde die Anweisung des Aëtios, die folgendermaßen lautet:[4] „singulae haemorrhoides uncino distendantur et basis prius circumscalpatur et per uncinum obtorqueantur." So steht es in der Ausgabe des Janus Cornarius[5] in dessen Übersetzung ins Lateinische. Man soll also, wie auf unserem Bilde, die Knoten mit einem scharfen Haken (uncinus) anhaken, einzeln vorziehen, dann umschneiden und abdrehen, ziemlich genau was unser Bild zeigt. In der älteren Übersetzung des Giov. Battista da Monte (Montanus)[6] heißt es: „singulas hemorrhoidas volsella protrahimus, illarumque basim scarificamus et eadem volsella intorquemus", es wird also hier der Gebrauch einer Zange (Pinzette) zum Fassen und Hervorziehen der Hämorrhoidalknoten empfohlen, im Effekt wohl gleich, aber zu unserem Bilde nicht stimmend. Die Einsicht der späten griechischen Aëtioshandschrift auf der Leipziger Stadtbibliothek „Reposit. I, 36aa" in Folio, betitelt „Aetii Synopsis", welche aus dem 18. Jahrhundert stammt und Buch IX—XVI enthält, ergab auf Blatt 229^v an der fraglichen Stelle folgenden Wortlaut:

„... *ἑκάστης αἱμορροΐδος δι' ἀγκίστρου ἀνατεινομένης καὶ πρότερον περιχαρασσομένης τῆς βάσεως καὶ διὰ τοῦ ἀγκίστρου περιστρεφομένης* ..."

Diese handschriftliche Überlieferung bedarf zwar noch der genauen Prüfung,[7] nicht minder die quellenmäßige Herkunft dieser Anweisung in spät-

[1]) In ähnlicher Weise ist die Fußwanne als Kinderhadeschussel in den Darstellungen der Geburt Cbristi in der byzantinischen Kunst langsam zum schlanken Kelch geworden. Vgl. Ferd. Noack, Die Geburt Cbristi in der bildenden Kunst bis zur Renaissance. Darmstadt 1899.

[2]) Daß auf unserem Bilde das Blut totsicher daneben läuft, beweist nichts für den ursprünglichen Sinn des Bildes.

[3]) Chirurgie de Paul d'Égine .. par René Briau, Paris 1855, S. 328 (Kapitel 79).

[4]) Der griechische Text dieses Abschnittes ist leider noch unveröffentlicht.

[5]) Aetii Medici Graeci ... Tetrabiblos ... sermones XVI per Janum Cornarium ... Latine conscripti ... Basileae 1542, Fol °, S. 757/58, im Kapitel VI des 14. Buches.

[6]) Aetii Amideni ... libri sexdecim nunc primum latinitate donati ... in tres diuisum est tomos, quorum ... tertius libros tres habet ab eodem Joanne Baptista Montano felicissime latinos factos ... Venetiis in officina Lucaeantonii Juntae. Anno 1534, Fol.-°, Tomo III, S. 10, Lib. XIV, Kapitel V.

[7]) Einer brieflichen Mitteilung des kunftigen Erst-Herausgebers des Aëtios IX—XVI, Herrn

griechischer Kompilation, es läßt sich aher doch wohl auf Grund dieses „angelförmig gehogenen Hakens“, dieses *ἄγκιστρον* des Aëtiostextes,[1] heute schon sagen, daß unser Bild die Operationsweise wiedergiht, wie sie der Gewährsmann des Aëtios, vermutlich ein alexandrinischer griechischer Chirurg, angegehen hat.

Unter diesem Bilde der Hämorrhoidaloperation erblicken wir in gleicher Größe das Bild der Nasenpolypenentfernung. Auch hier findet sich Vorkehrung zum Auffangen des Blutes getroffen, durch eine tiefe Schale, die der Kranke selbst unter das niederströmende Blut, um es aufzufangen, in der linken Hand hält; um nicht selbst zu stark mit Blut befleckt zu werden, ist der völlig hekleidete Kranke leicht nach vorn geheugt, dem Operateur entgegen, der sich mit zwei Instrumenten an seiner Nasenöffnung zu schaffen macht. Ein kurzgestieltes breites Messer, kurzbogig zugespitzt, das er in der Rechten führt, scheint einen Polypen an der Nasenöffnung, nahe seiner Basis, abzutrennen, den ein röhren- oder sondenartiges Instrument zutage gefördert hat. Aëtios gibt im 6. Buche, Kapitel 92, keine operative Entfernungsmethode an, Paulos aher im 6. Buche, Kapitel 25, braucht allerdings eine Polypenspatel: *„πολυποδικῷ σπαθίῳ τῷ μυρσινοειδεῖ ἀκμαίῳ κατὰ κύκλον τὸν πολύπουν … περιτέμομεν, καθ' ἃ μέρη προσπέφυκε τῇ ῥινὶ κατ' ἐκεῖνα τὴν ἀκμὴν ἐκτιθέντες τοῦ σιδήρου. Μετὰ δὲ ταῦτα τὸ ὄργανον ἀντιστρέψαντες, τῷ κυαθίσκῳ αὐτοῦ τὶ ὑποτετμημένον σαρκίον ἔξω κομισόμεθα“*[2]

führt aber mittels dieses doppelseitigen Instrumentchens die ganze Operation aus: mit dem einem myrthenblattförmigen, zugespitzten, schneidenden Ende trennt er den Polypen an seiner Basis in der Wand der Nasenhöhle ab, um ihn nachher mit dem anderen löffelförmigen Ende dieses Polypenspatelmessers aus der Nasenhöhle herauszuhehen. Zur Eröffnung der Nasenhöhle und Sichtbarmachung der gestielten Geschwulst in ihrem Innern verwendet er nur die linke Hand, nachdem er den Kranken günstig zum direkten Sonnenlicht gesetzt hat:

„καθέδριον τοίνυν τὸν ἄνθρωπον πρὸς ἡλιακὴν ἀκτῖνα σχηματίσαντες, καὶ τῆς ῥινὸς τὸν πόρον διὰ τῆς ἀριστερᾶς χειρὸς ἐκπετάσαντες“[3].

Das auf unserem Bilde angewendete Verfahren ist also ein völlig anderes. Ich vermag es einstweilen in der antiken Literatur nicht zu belegen. Nach den anderen beiden Ahbildungen scheint es sich in dem in der linken Hand geführten Instrument um eine kurze Kanüle zu handeln, die höchtens als eine

---

Prof. Wellmann in Potsdam, verdanke ich die Mitteilung dieser Stelle nach den besten Handschriften; die gute Überlieferung stimmt völlig mit dem oben gegebenen Texte der Leipziger späten Handschrift an dieser Stelle überein.

[1]) Auch Celsus läßt ja einen stählernen Haken gebrauchen: „unco ferramento extrahendus est“. (De Medicina VII, 10.)

[2]) Chirurgie de Paul d'Égine .. par Briau. Paris 1855, S. 146.

[2]) Ebenda.

Art von Spekulum oder als Träger einer Schlinge zum Abschnüren des Polypen Verwendung finden könnte, ein Verfahren das schon bei Hippokrates und auch noch bei Paulos Erwähnung findet, ohne mit unserem Bilde irgendwelche Beziehung aufzuweisen. Die Beischrift unseres Bildes „fungus de nare sic inciditur" läßt die Annahme nicht zu, daß etwa eine besondere Form des Nasenpolypen gemeint sei, deren die meisten antiken Autoren mehrere unterscheiden. Es ist doch wohl der gewöhnliche weiche Schleimhautpolyp darunter zu verstehen.

Das dritte Bild, das unsere Handschrift in doppelter Große neben den beiden anderen bringt, stellt den Starstich dar. Der aufrecht stehende Arzt hat den leicht in die Knie gesunkenen, völlig bekleideten Patienten mit der linken Hand an der rechten Schulter gefaßt und geht mit einer in der erhobenen Rechten schreibfederartig mit den Fingern geführten langen zugespitzten Sonde am äußeren Winkel der Augenspalte in den Augapfel ein, um die getrübte Linse zu deprimieren. Da Blut bei dieser Operation nicht vergossen wird, hat der Patient kein Gefäß zum Auffangen desselben in seiner Hand, sondern eine eiförmige verzierte Kapsel, die wohl Verbandmaterial enthält. Unser Bild scheint nicht den Augenblick des Einstiches darzustellen, sondern den von Antyllos genau beschriebenen Moment, in welchem der Operateur das äußerste Ende der Nadel stark hebt, um dadurch mit der in den Augapfel eingeführten Starnadelspitze die Linse niederzudrücken[1], und in dieser Position einige Zeit verweilt:

> „hebe die Handhabe (den Stiel) der Nadel langsam (nach oben), dann senkt sie ihre Spitze. Höre nicht auf, dies zu tun mit dem Schwanze der Nadel, so lange es notwendig ist, und gib acht, daß der Star in die Tiefe hinabsteigt."

Die Beischrift dieses Bildes lautet „Albule oculorum sic excu[cu]ciuntur". Ich gestehe zu, daß die Annahme, daß „albula" den Star bedeuten soll, auf den ersten Blick befremden muß und der sprachlichen Stütze noch bedarf.[2] Man wird zuerst an λεύκωμα denken; daß aber mit der hier dargestellten Operation etwa die Stichelung zur Färbung der weißen dichten Hornhautflecken[3]) gemeint sein konnte, scheint mir ausgeschlossen. Die Hervorhebung einer Augenoperation neben zwei andern geläufigen Operationen, wie der Hämorrhoiden- und Polypenentfernung, kann in ihrer Ausschließlichkeit diese kleine Kosmetik nicht meinen. Da kommt doch ganz allein der Star-

[1]) Vgl. J. Hirschberg im Centralblatt für Augenheilkunde 1906, S. 97—100 und Julius Hirschbergs ausgewählte Abhandlungen 1868—1912. Leipzig 1913, S. 828.

[2]) Ich weiß einstweilen nur auf den *Cod. Trevirensis Nr. 40* hinzuweisen, dessen Marginalien Christ. Ferkel herausgegeben hat, wo es Bl. 10' heißt (Arch. f. Gesch. der Medizin VII, S. 150 f., Zeile 18—22): „Ad albumen [?] oculorum. Succum exprime de prunis siluaticis id est de *sleuuon* et per linteum colas . . . . si pupille sane sunt, quamuis cecus sit, deo propitio sanabitur." Auch hier könnte Star gemeint sein, und die Lesung „albumen" ist unsicher.

[3]) De Medicina Lib. VII, Cap. VII, 12 „Clavi vocantur callosa in albo oculi tubercula . . . Hos ad imam radicem perforare acu commodissimum est."

stich mit Niederdrückung der getrübten Linse in Frage. Auch die gegen „Clavi“ geübte Stechmethode des Celsus kann damit meines Erachtens nicht dargestellt sein aus den schon angeführten Gründen. Dasselbe gilt vom *πτερύγιον*, dessen Operation bei Paulos (Lib. VI, Cap. XVIII) übrigens keine Ähnlichkeit mit der hier dargestellten hat. „Excutio“ heißt wörtlich „herabstoßen“.

---

2. Eine zweite Darstellung dieser drei hier besprochenen Augenoperationen findet sich in Anschluß an die noch zu besprechende Kauterienserie aus dem 11. oder 12. Jahrhundert in ***Ms. Harley 1585*** des Britischen Museums zu London auf Bl. 9[r] und 9[v] (vgl. Tafel XVIII und I, Nr. 2).

Das Hämorrhoiden-Operationsbild (Tafel XVIII rechts unten) stimmt völlig mit den oben besprochenen, nur ist manches hier noch klarer zu erkennen. Der männliche Patient stützt sich im rechten Winkel niedergebogen auf einen kistenartigen Tischwürfel und steht mit den Fußspitzen auf dem Rande des kelchartigen Gefäßes, in welches das Blut herunterläuft, der Operateur in mäßiger Hockstellung hat seinen Doppelhaken eingehakt und schneidet mit einem spitzen kurzen Messer, dessen Schneide leicht bauchig gewölbt ist, die Hämorrhoiden weg, bzw. er umschneidet vor dem Abdrehen mit dem Haken vorschriftsmäßig ihre Basis. Die hohle Kelchbeckenform ist auf dieser Darstellung noch sicherer zu erkennen als auf dem ersten Bilde. Die Beischrift lautet hier: „Emoroida inciditur sic“.

Der Starstich demonstriert sich hier an zweiter Stelle, Tafel I, 2, in etwas bewegter Darstellung. Der bärtige Operateur macht mit erhobener Rechten den Einstich nahe dem äußeren, rechten Augenwinkel, indem er die Nadel nur mit dem Mittel- und Zeigefinger führt. Den Patienten, der die Büchse an die Brust drückt, hat er an der rechten Schulter erfaßt. Beide sind völlig in der Weise der Zeit gekleidet. Beischrift wie oben: „Albulę oculorum sic excutiuntur“.

An letzter Stelle der Nasenpolypenschnitt. Der Patient neigt sich auch hier etwas vor und hat einen breitrandigen tassenartigen Napf in der Linken zum Auffangen des Blutes. Das Messer des Operateurs hat die gleiche kurzgestielte Form wie im ersten Polypenoperationsbild. Das Instrument in seiner Linken hat noch mehr die Form einer kurzen, leidlich engen Kanüle, wie in der ersten Darstellung, wo das Instrument sich nach unten etwas verjüngt, während es hier von oben nach unten die gleiche Weite bewahrt. Die Kleidung von Arzt und Patient ist die gleiche wie bei dem vorhergebenden Bilde. Die Beischrift lautet: „fungus de nare sic inciditur.“

---

3. Im ***Ms. Ashmole 1462*** der Bodleiana zu Oxford finden sich nur noch die beiden letzten Bilder der Serie. Wie wir später zeigen, ist die

Kauterienbilderserie dort unvollständig und mit deren Verstümmelung am Schlusse durch Ausschneiden eines Blattes ist auch das erste Bild der Operationsbilderserie in Verlust geraten. Der marginalen Zählung nach fehlen Bild 18—27. Die beiden erhaltenen Operationsbilder führen die Bezeichnung „28" und „29". Die Bilder auf Blatt „8 (10)" dieser Handschrift, die noch vor dem Jahre 1200 geschrieben scheint, sind auf farbigem Grund (rot und blau), der, bei beiden Operationsdarstellungen von oben nach unten geteilt, über Kreuz wechselt und mit Dreipunktblümchen bestreut ist. Im oberen geteilten Feld geht die Staroperation vor sich. Der ältere bärtige Operateur hat den noch jugendlichen Kranken am rechten Oberarm gepackt und sticht mit erhobener Hand die lange Nadel in den Augapfel am äußeren rechten Augenwinkel ein. Auch hier wird die Nadel mit Mittel- und Zeigefinger allein geführt und der Eindruck, daß die Operation im Stadium der Erhebung des äußeren Nadelendes zur Niederdruckung der weißgetrübten Linse sich befindet, besteht hier gleichfalls. Auch hier drückt der Blinde eine verzierte Büchse oder Kapsel an sich. Die Beischrift lautet auch hier: „albule oculorum sic excutiuntur".

Die Nasenpolypenoperation im senkrecht geteilten unteren Felde geht in gleicher Weise vor sich wie oben. Der jugendliche Kranke trägt einen tiefen Napf in seiner Linken zum Auffangen des Blutes. Das Operationsmesser ist auch hier spitz mit bauchiger Schneide, das Instrument in der linken Hand des bärtigen Operateurs ist hier noch deutlicher wie auf den beiden vorhergehenden Darstellungen, eine kurze, nicht allzu enge Kanüle von durchweg gleicher Weite mit zwei gerade abgeschnittenen Enden. Die Beischrift lautet wie stets „fungus de nare sic inciditur".

Ich mochte diese Serie der Darstellung dreier geläufiger Operationen, des Hämorrhoidenschnittes, des Starstichs und der Polypenentfernung, die im übrigen völlig in der Luft schweben und im hohen und späten Mittelalter bisher mir nicht auffindbar gewesen sind, für der antiken Graphik entnommen nochmals bezeichnen. Beweisend für mich ist außer allgemeinen historischen Gesichtspunkten das Detail des Fußbadbeckens zum Auffangen des Blutes, völlig parallel mit der Wandlung, die das gleiche Gefäß in der graphischen Tradition von der Darstellung der Fußwaschung des Odysseus seit der klassischen Antike bis zur Fußwaschung der Apostel in Handschriftzeichnungen des 12. Jahrhunderts in süddeutscher Miniatur unter byzantinischem Einflusse durchgemacht hat, wie das Fig. 3—5 im ersten Bändchen meiner Studien „Aus dem antiken Badewesen", Berlin 1910 dartun.

Illustrationen zu den französischen Bearbeitungen der Chirurgie des Roger von Salerno.

Der vielfach auch „Roger von Parma“, wenn auch zu Unrecht, genannte erste namhafte salernitanische Wundarzt des 12. Jahrhunderts hat mit seinem um 1170 vollendeten chirurgischen Werke sich einen großen Namen gemacht. Sein Ruf ging in alle Lande; sein Werk wurde allenthalben in die Landessprachen übersetzt, und zwar schon früh im 13. Jahrhundert.

Daß über der lateinischen Originalredaktion ein eigentümlicher Unstern schwebte, sei nur nebenbei erwähnt. Ist doch in die frühesten „Collectiones Chirurgicae“, die seit 1498 zu Venedig erschienen sind[1]), aus Unachtsamkeit, oder weil die „Chirurgie“ nicht zur Hand war, die intern-medizinische „Practica“ des gleichen Autors aufgenommen worden, ein Mißgriff, der sich ein halbes Jahrhundert durch die verschiedenen Editiones weiterschleppte und erst 1546 in der auch im übrigen durchgehends revidierten und erweiterten Juntine, der „Ars chirurgica“ gutgemacht wurde; die „Practica Rogerii“ wurde endlich durch die „Chirurgia“ ersetzt.

Außer einer provenzalischen Bearbeitung des Lehrbuches der Wundarzneikunst des Ruggiero[2]), die schon im ersten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts durch Raymund von Avignon in Versen hergestellt wurde, ist auch eine französische Übertragung in einer ganzen Reihe von Handschriften erhalten[3]), die dadurch für uns hier von besonderem Interesse sind, daß sie teilweise vortreffliche Illustrationen enthalten, die Beachtung verdienen und darum hier mitgeteilt werden sollen.

Der lateinische Text der Chirurgie des Roger ist seit ihrer Erstpublikation in der Juntine vor 1546 bisher nur einmal wieder ediert worden, von de Renzi

---

1) Vgl. L. Choulant, Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin. Leipzig 1841, S. 416 f.

2) Über diese provenzalische Übersetzung in Versen der um 1180 abgeschlossenen Chirurgie des Roger von Salerno, welche vor 1209 von einem „Raimundus Aniller“ oder wie er später Romania X, S. 456 nachweist, Raimundus d'Avignon, hat A. Thomas in der Romania Paris X (1881) S. 63—74 (und 456) und Romania XI (1882) S. 203—212 gehandelt; uns interessiert die kurze Auseinandersetzung über Roger und seine angebliche Kanzlerschaft in Montpellier (Félix Layard, Daremberg, De Renzi, Puccinotti) und der Hinweis auf die französische Übersetzung im ms. français 1288 der Pariser Nationalbibliothek (Bl. 207—232).

3) Z. B. Paris, Bibl. nat. Fond français, Nr. 14827 (XV) und 1288 (XV).

in der Collectio Salernitana, Bd. II, S. 426—496[1]. Es soll dies aber nicht die eigentliche Originalgestalt der Schrift Rogers darstellen, die noch immer leider verborgen sei, da diese ursprüngliche Gestalt sich einzig in einer von Puccinotti entdeckten Kopie der Magliabecchiana in Florenz erhalten habe, deren Kenntnis wir noch immer entbehren.

So geht die Legende über Haeser[2] zu Pagel, der zwar auch im Puschmannschen Handbuch[3] den Bericht des Puccinotti[4] über die Kopie der Magliabecchiana (die längst in die Biblioteca Nazionale zu Florenz übergegangen ist) wiederholt, aber schließlich ganz richtig bemerkt: „Übrigens weicht die neue Redaktion von dem eigentlichen Original nur unwesentlich ab." Icb habe mir diese wichtige Handschrift auf der Nationalbibliothek zu Florenz natürlich nicht entgehen lassen und mein Institut besitzt den ganzen Text des Roger dieser Handschrift, von der Puccinotti behauptet, daß es seiner Schrift nacb aus dem „passaggio della scrittura dal duodecimo ai primi anni del decimo terzo secolo" stamme, was mir etwas viel gesagt scheint, in Rotogramm. Die Schrift ist sorgfältig und vortrefflich klar, gehört auch in das 13. Jahrhundert; in die ersten Jahre, direkt nach 1200 sie zu setzen, scheint mir nicht richtig und Leute, die mehr von Handschriftenpaläographie des Mittelalters verstehen als ich, sind der gleichen Ansicht. Ich möchte sie mit ihnen in das ausgehende 13. Säkulum setzen.

Ich habe aber auch eine Reihe in Deutschland befindlicher Handschriften des „Post mundi fabricam", d. h. der eigentlichen Chirurgia Rogerii eingesehen, zunachst die der Amploniana in Erfurt, ***Ms. O. 62a***, die gleichfalls der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts angehört, wenn auch vielleicht noch nicht dessen Ende. Sie wird „Chirurgia Segeri Salernitani valde bona" benamst und füllt dort Bl. 84—102 in klein Oktav und ist mit zahlreichen Marginalien und Interlinear-Beischriften versehen, die nur wenig jünger zu sein scheinen, wohl in den Anfang des 14. Jahrhunderts gehören und in England beigesetzt zu sein scheinen, als Glossen zu einem im Süden geschriebenen Texte.

Weit wichtiger ist der Münchener ***Codex latinus 376*** in 4°, der wirklich das darstellt, was Puccinotti von dem ehemaligen Magliabecchianus, jetzt unter der Signatur ***J. 10. 6*** (*Bl. 65ᵛ—79ʳ*) auf der Bibl. Nazionale befindlichen Florentiner Kodex (*Fl.*) aussagt.

Im *clm. 376* füllt Rogers Chirurgie Bl. 1—15. Die Hand kann man unbedenklich noch in die 90er Jahre des 12. oder in das 1. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts setzen, spärliche Marginalien der gleichen Hand und reichlichere einer späteren, die noch in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts gehören mögen, und weitere Glossen einer groberen Hand der 2. Hälfte des 14. Jahr-

[1] Unter Mitbenutzung einer Pariser Handschrift „Nr. 7035" der dortigen Nationalbibliothek.
[2] Lehrbuch der Geschichte der Medizin. Dritte Bearbeitung. Jena, 1. Band, 1875. S. 754.
[3] Bd. I, S. 709.
[4] Storia della Medicina scritta da Francesco Puccinotti, Urbinate. Vol. sec. Parte seconda, Livorno 1859, S. 375—411. S. 378 betont er, daß ihm der Fund dieser Handschrift „nello scorso Dicembre del 1863" gelang.

hunderts zeugen von der fleißigen Benutzung des Kodex, der schließlich in den Besitz Dr. Hartmann Schedels gekommen war.

Besonders wichtig ist ein Zusatz der ersten Hand, des eigentlichen Schreibers also, hinter dem Explicit auf Bl. 15v:

Explicit.

Hoc opus in lucem et ordinem redactum fuit ab aretino guidone, logice professionis ministro, rogatu clarissimorum sociorum et egregii doctoris concessu et desiderio. Anno ab incarnatione domini M⁰.c⁰.lxx⁰, regnante gloriosissimo rege quillermo feliciter [Wilhelm II, 1166—1189].

Explicit cirurgia magistri rogeri fugardi a magistro guidone aretino suo discipulo persecuta et ab eius doctore laudata.

Ich gehe darauf hier zunächst nicht ein, glaube aber nicht fehlzugeben, wenn ich aus der Zugrundelegung des Florentinus, des Amplonianus und des Montispessulanus aus dem 13. Jahrbundert und dieses um 100 Jahre älteren Monacensis aus dem Ende des 12. einen besseren Text für die Zukunft für die Cbirurgia Rogerii Fugardi erboffe als ihn die „Ars chirurgica" von 1546[1]) und die „Collectio Salernitana" bieten; ein neues Werk aber werden wir durch diese bochnotwendige Textredaktion bestimmt nicht erhalten.

1. Die Operationsbilder des Ms. Sloane 1977 (13. Jahrhundert) des Britiseben Museums.

(Hierzu Tafel II—IV).

Unter einer prächtigen Kopfleiste in Triptychenform, Christus in der Engelglorie darstellend, in den beiden Seitenfeldern kniend anbetende Mönche, beginnt neben einem Initial eines schreibenden Mönches, den zwei andere bewundern, der Text:

[Bl. 1r].

Cist liures est apelez: Post mundi fabricam, En francois, Selonc le latin entierement.

Av commencement de cest liure prions dieu .... Ceste Cyrurgie est li Cyrurgie Mestre rogier de salerne ...

Die Abbildungen stehen auf Bl. 2r—9v in je 2 Reihen zu je 3 Bildern unter einer fortlaufenden Darstellung der Geschichte Christi, wie es unsere erste Tafel (Tafel II) erkennen läßt. Jede der 16 Bilderseiten enthält also 6 Einzeldarstellungen, außer der letzten, die nur 4 Operationsbilder bringt, und die freigebliebenen Felder unten rechts und links mit Darstellungen des Kosmas und Damianos füllt. Wir haben also im ganzen 94 Szenen aus der Chirurgie vor uns (Tafel II—IV).

[1]) Venetijs apud heredes Luceantonij Juntae Florentini • Anno • M.D.XLVI. Mense Aprili, Bl. 362—377. „APVD IVNTAS" auf dem Titelblatt.

Die ersten 24 Bilder beschäftigen sich mit den Kopfverletzungen.

Bild 1. Der Meister, die Myrtenblattsonde in der Rechten, untersucht eine Kopfwunde auf der Scheitelhöhe eines Patienten, um zu sehen, ob „os vel aliud debeat extrahi"[1]) (Lib. I, Cap. 2).

Bild 2. Der bei der Sondierung entdeckte Knochensplitter wird mit der Pinzette extrahiert „os vel aliud, quod removeri debeat, illico abstrahatur" (I, 2). Der Patient kniet auf dem linken Knie, und um die Bewegungen des Patienten bei diesem schmerzhaften Akte möglichst zu beschränken und kontrollieren zu können, hat der Operateur seine rechte Fußspitze auf die rechte Fußspitze des Patienten gestellt.

Bild 3. Mittelst der Sonde (penna) wird ein Leinenstück zwischen Schädel und Dura geschoben: „Subtilissimus pannus de lino inter craneum et duram matrem, velut ex obliquo, cum penna caute mittatur" (I, 2). Der Patient sitzt mit gekreuzten Beinen auf einem Kissen am Boden.

Bild 4 zeigt das Fortschreiten dieses Aktes; die Schutztamponade ist fast beendet: „In ore vero fracturae cranei pannus de lino vel de serico, quod longe melius est, ita quod extremitates panni undique sub craneo sint, immittatur, ne putredo ab exterioribus fluens ad duram matrem decurrat et maiorem laesionem cerebro inferat" (I, 2). Der Patient kniet wie bei Bild 2.

Bild 5. Wundreinigung (und Wundtamponade) mit dem Schwamm: „De spongia vero marina, diligenter lota et exiccata, idem fieri consuevit. haec enim putredinem ab exterioribus derivantem vel ut bibula recipit" (I, 2). Das Bild stimmt nicht recht zu dieser Anweisung. Der Meister hat offenbar einen tiefen Waschnapf in der rechten Hand und einen Schwamm zur Wundreinigung in der linken. Der Patient sitzt auf einer niederen, kistenartigen Bank.

Bild 6. Füllen und Bedecken der Wunde mit leinenen, in Eiweiß getauchten Lappen unter Zuhilfenahme der Spatelsonde: „Vulnus autem extrinsecus totum undique petiis lineis, in albumine ovi fusis et aliquantulum expressis diligentissime repleatur" (I, 2). Patient in der gleichen Stellung wie auf Bild 2 und 4.

Bild 7. Verband der Kopfwunde mittelst langen Bindenstreifens, dessen beide Enden der Meister mit beiden Händen gefaßt hält. „Plumaceolus[2]) desuper ponatur et pro varietate partis capitis caute ligetur, bis in hieme, ter in aestate mutetur" (I, 2). Die Stellung des Kranken wie bei 2, 4 und 6.

Bild 8—10. Behandlung zu starker Granulationsbildung in der Schädelwunde.

Bild 8. Besichtigung der granulierenden Wunde nach der Verbandabnahme und Einlage eines Schwammes: „Si vero ante cranei reparationem aliqua superflua caro super duram matrem excreverit, spongia marina bene lota et exiccata ponatur, quousque caro superflua corrodatur" (I, 3). Der Opera-

[1]) Die lateinischen Texte, die der folgenden Beschreibung eingefügt sind, habe ich der Florentiner Handschrift (*Fl.*) der Nationalbibliothek (Cod. Magliabecchi) und dem Münchener clm. 376 (*M.*) entnommen.

[2]) Am Rande: „plumaceolus fit ex pannis lineis triplicatis", dreifache Leinenkompresse.

teur hält den Bindenstreifen schon in der Linken; der Patient sitzt auf einer hohen Bank.

Bild 9. Aufstreuen von Colchicumwurzel-Pulver auf die Granulationen: „Ceterum si post reparationem cranei caro super ipsum reparamentum superflua crescit, pulverem de hermodactylis secure ponere consuevimus" (I, 3). Der Operateur hält die Büchse mit dem Pulver in der rechten und streut auf mit der linken Hand. Der Patient sitzt auf niederer Bank.

Bild 10. Pflasterauflegen auf die festgeschlossene Wunde: „Vulnus autem extrinsecus cum panno solo et carpia usque ad finem perfecte curamus; post vulneris consolidationem apostolicon chirurgicum superponimus" (I, 3). Der Patient sitzt wie in Bild 3 auf einem Kissen.

Bild 11. Erweiterung einer zu engen Wundöffnung mittels eines Kreuzschnittes: „Vulnus strictum in modum crucis cum rasorio incidas" (I, 4). Die gewaltige Klinge des Inzisionsmessers hat starke Wölbung. Patient ist wieder auf das linke Knie niedergelassen.

Bild 12. Entfernung eines Knochensplitters oder Projektils mit der Pinzette aus der dilatierten Wunde: „⟨os⟩, quod est abstrahendum, cum piscanolis[1]) illico abstrahas." Hier, wie in Bild 8, 9 und 11, hat der Operateur seinen Fuß auf den rechten Fuß des Kranken gesetzt, zur Behinderung seiner Bewegungsfreiheit. Der Patient sitzt auf einer hohen Bank.

Bild 13. Die vier Wundlappen werden nach Beiwachsen der Granulationen aus der Tiefe adaptiert: „quarterios praedictos ad proprium locum redire compellas" (I, 4). Der Patient kniet auf beiden Knien. Der Operateur hält eine Arzneibüchse in der Rechten, während er mit der Linken die Wundzipfel adaptiert.

Bild 14. Leinenkompresse wird übergelegt, „plumaceolus de panno superponatur" (I, 4).

Bild 15. Befestigung des Verbandes durch einen Bindenstreifen: „pro varietate partis capitis ligetur" (I, 4). Der Patient hockt auf einem Kissen, der Wundarzt hat die Bindenenden mit beiden Händen gefaßt.

Bild 16. Lagerung des verbundenen Kranken im Bette.

Bild 17 zeigt die Wundsondierung, Bild 18 die Erweiterung derselben, Bild 19 die Heranbringung des feinen Leinenmaterials zur Ausstopfung zwischen Schädeldach und Dura, Bild 20 das weitere Versorgen der tamponierten Baumwoll- und Leinenstoffe mittelst der Sonde. Es entspricht dies nicht mehr so genau dem Texte des Roger, wie das Vorhergehende; ein Trepanbohrer, den wir in der folgenden Bilderserie treffen werden, ist hier gar nicht in seiner Anwendung abgebildet. In Frage kommt der folgende Text des 5. Kapitels für die Bilder 17—20: „Sie vulnus est strictum, elargetur, nisi sanguis vel aliud impediat iuxta rimulam, statim cum trepano summa cautela ex utraque parte rimule perfora, et, quot tibi congrua uidebuntur, foramina facias, deinde spatumine ab uno foramine ad aliud ipsum craneum incidas, ita scilicet, ut usque

[1]) „picigarolo" Juntine und de Renzi.

ad extremitatem rimule talis ueniat incisio, ut putredinem, que deriuauerit, supra cerebrum bumbace vel subtilissimo panno lineo ex obliquo inter cerebrum et craneum penna immissa diligenter abstrabere valeas."

Auch Bild 21 zeigt die Sondierung einer Kopfwunde, Bild 22 das Einbringen von Salbe in die Wunde, Bild 23 die Kataplasmierung einer einfachen Schädelwunde: „Si vulnus in capite sine fractura cranei[1]) fuerit, statim panno lineo in albumine oui infuso et aliquantulum expresso totum vndique diligenter repleatur et si tempus hyemale fuerit, embroca talis superponatur, quousque saniem faciat huiusmodi volnus" (I, 6). Bild 24 bringt den Schlußverband mit den Bindenstreifen.

Bei den nun folgenden fünf Bildern (Tafel III) ist vor allem auffällig, daß die dargestellten Kranken ihren vollen Haarschmuck tragen, während bisher alle völlig kahl rasiert waren. Erst Nr. 30 zeigt wieder völlig kahlen Schädel, an dem ein operativer Eingriff vorgenommen werden muß, wenn auch nur am Halse. Wir dürfen wohl daraus schließen, daß bei Kopfverletzungen mit äußerer Wunde, völliges Rasieren des Schädels im 13. Jahrhundert bei den Wundärzten Frankreichs (und ebenso natürlich auch Italiens) die selbstverständliche Vorbedingung jeder chirurgischen Behandlung war.

Bild 25 und 26 zeigen uns Patienten ohne Verletzung der Schädeldecken, zu denen der Wundarzt mit einer Salbenbüchse tritt! Auf Bild 26, das ein Wandbord mit 3 Salbenbüchsen sehen läßt, ist deutlich ein fleckiger Ausschlag an Stirn und Wange zu erkennen. Bei Fig. 25 mag es sich um „Tinea capitis" handeln (Kap. 18 der Juntine); Bild 26 gehort zum wichtigen Kap. 19, das zum ersten Male die Quecksilbersalbe empfiehlt (1150 bis 1170 ca.) und nach den beiden ältesten Handschriften folgenden Wortlaut hat:

„De ruua[2]) capitis.

Superfluitas quedam nascitur in capite, que uulgari salernitano dicitur ruua[3]), ad quam tale unguentum facimus. Accipe sulphuris uiui[4]) ℥i, ellebori albi ℥i, argenti uiui ℥i, cymini, caput purgii [i. e. staphisagria][5]) ℥i; ista omnia bene puluerizata, con[6]) vi ℥ auxungie misce[7]) et diligenter incorpora et, cum opus fuerit, caput[8]) inunge. probatum est. valet[9]) etiam ad fleuma salsum et ad

---

[1]) Hier ist der Text der Florentiner Handschrift nicht in Ordnung, er lautet: „. . fiat sine frac sine fractura cratura cranei fuerit." Der Monacensis hat: „Si uulnus in capite sine fractura cranei fuerit . . ."

[2]) *ruua* oder *runa* steht bei *M.* im Texte. Die Überschrift lautet „vnguentum ad" [das nächste Wort ist ausradiert; der Schreiber des fruhen 14. saec. hat beigesetzt:] „*rumam siue lupiam* et *accocordo* et *verrucis siue poris*". Fl. hat „*ruma*". Die Juntine schreibt „De superfluitate, quae nascitur in capite".

[3]) M.: *ruua* oder *runa;* Fl.: *ruma;* Aldine: *ruua seu rufa* [das „niederdeutsche Rufe?"]. Interlinear hat der erste Schreiber des Monacensis darübergesetzt „*que fit con magno pruritu*", der des Florentinus: „*id est scabies*".

[4]) *sulphuris ui. ana ℥ii* Fl.

[5]) „*i. e. staphisagria*" ist in *M.* übergeschrieben. *Fl.: catapuciarum ℥i, staphisagrie ℥i.*

[6]) *pulueriza ista omnia cum Fl.*

[7]) *axungie ursine et porcine miscendo Fl.*

[8]) *caput* fehlt im *Fl.*

[9]) *Et valet Fl.*

melancoliam [id est malum mortuum][1]), quae solet esse in cruribus et ad omnem scabiem[2]).“

Wir haben hier also die erste Spur einer Quecksilbersalbentherapie gegen Hautaffektionen im Gesicht und am übrigen Körper, als Vorläufer der späteren antisyphilitischen Kuren mit Quecksilber[3]).

Bei Bild 27 sind keine Salbenbüchsen mit abgebildet; es gehört wohl zum folgenden Kapitel (20 der Juntine), das im Monacensis „De scrophulis siue bocia, quae in capite oriuntur“[4]) betitelt ist. Die dort beschriebene Exzision beweglicher Halsdrüsen ist allerdings nicht im Bilde dargestellt. Ob man auf die scheinbare Schwellung unter dem Kiefer Wert legen darf, erscheint recht zweifelhaft, da ähnliches auf anderen Bildern sich findet, wo an Halsdrüsenpakete nicht gedacht werden kann.

Die Bilder 28 und 29 zeigen Halswunden, die mit Salbe oder Streupulver behandelt werden sollen, vom Nähen oder Tamponieren der Wunden, das Roger gleichfalls lehrt zu Beginn des „Liber secundus“, wie die Juntine und der Florentinus besagt oder der „Secunda particula de cura colli et ceruicis“, wie der Monacensis lat. 376 sie bezeichnet. Bild 28 zeigt eine perforierende Wunde: „Si uero collum ab utraque parte sagitta uel alio telo sit perforata, a dextra scilicet in sinistram uel econtra, lardonem unum ex alia parte et alium ex alia immittere consueuimus iuxta os uulneris usque ad tertium diem . . .“

Bild 29 eine stärker blutende Längswunde des Halses: „si multum sanguinis superhabundat“.

Bild 30 zeigt einen gewaltigen Pfeil, der von oben her eingedrungen ist, ein Bild also zum 3. Kapitel „De uulnere in ceruice facto sagitta“. Auch Fig. 31 läßt ein große quere Wunde erkennen, die über die Halsmitte hinübergreift; das stellt also eine Illustration zu Kap. IV dar, das „De uulnere gutturis uel trachee arterie“ handelt.

Bild 32, 33 und 34 führen uns die äußerlich sichtbaren Erkrankungen des Halses vor, die in den Kapiteln „De apostematibus circa collum et in ceruice nascentibus“, „De cura antracis uel carbunculi“, „De Cancro“ besprochen werden. Bild 35 gehört zur „Cura bocii“ (Kropf), Bild 36, 37 und 38 vermutlich zu den Abschnitten „de squinancia“, „De brancis“ und „de cura vuule“,[5]) während Bild 39 zum letzten Abschnitt dieser Particula, zu „De disiunctura colli a capite“ bezogen werden zu müssen scheint. Die „Tertia particula de curis corporis ab homoplatis inferius“ eröffnet Bild 40 zum Abschnitt „De uulneribus, que fuerint in homoplatis“. Bild 41 und 42 scheinen zu den „uulneribus, que fuerint in cathena gule“ und den „uulneribus, que fuerint in humero,

[1]) [—] in *M.* übergesetzt von der ersten Hand, fehlt im *Fl.*

[2]) Die „addicio“ der Juntine, welche vor dem Gebrauche des Quecksilbers warnt, fehlt in den beiden alten Handschriften. Teilweise Übereinstimmendes hat eine Hand des 14. Jahrhunderts im Monacensis 376 beigeschrieben.

[3]) Vgl. Studienheft 9, S. 124 ff.

[4]) Im Florentinus ohne Überschrift.

[5]) Uvulae.

quando disiungitur a superioribus" zu gehören, 43 und 44 zu den „uulneribus bracchiorum" und „De eodem, si lacertus est lesus con neruo uel sine eo" 45 zu „De eodem, si telo est perforatus", 46 zu „De uulneribus manus".

Nun beginnt eine Serie interessanter Einrenkungsbilder.

Auf Bild 47 ist der Patient mit dem verletzten Arme aus dem Ärmel seines Gewandes geschlüpft und der Wundarzt untersucht mit der Rechten tastend den Oberarm im Sinne des Kapitels XIV: „Si nullum illorum est lesum", wo es dann heißt: „primo manibus ipsa putredo leniter comprimatur et membrum membro iungatur, ut si fuerit in iuncturis brachii, brachium humero . . iungatur".

Bild 48 ist eine Illustration der Oberarmeinrenkung zum Kap. XV der Juntine:

De disiunctura humeri a superioribus. „Si humerus a spatula disiungatur, sic subuenire solemus. Jaceat infirmus supinus et lapis uel lignum rotundum[1]), ex una parte magis acutum et ex altera magis rotundum, accipiatur et filis superpositis sit quasi globus filorum et illud rotundum sub ascellis ponatur et medicus supra illum con calcaneo diu premendo calcitret et manibus humerum eleuando os ad pristrinum reducat locum. Et antequam globbus auferatur, petia in albumine oui infusa superligetur longa fascia undique et globbus ibi dimittatur et ligetur globbus alia fascia et plumaceolus sub brachio ponatur, ut illud semper sit suspensum et eleuatum."

Den Repositionsakt genau in der hier angegebenen Weise bringt Bild 48 zur Darstellung. Eine andere Repositionsmethode führt Bild 49[2]) vor, die der Text des Roger folgendermaßen schildert:

„Ad idem. Contingit quandoque, quod iam dicto modo non possit aptari et tunc longum lignum preparent, aliquantulum amplum, et in medio fiat foramen ad modum predicti globi et ibi ex ampliori parte intromittatur et lignum a duobus fortiter teneatur et tunc infirmus supra scanum[3]) et globus sub ascellis collocetur, medicus uero firmiter teneat brachium et humerum ex altera parte et tenentes lignum eleuent. Alius sit, qui scanum[3]) a pedibus patientis auferat et dum ita pendebit infirmus, humerus ad proprium locum reducetur, postea ligetur, ut superius dictum est."

Auch hier stimmt das Bild 49 völlig mit dem Texte des Roger. Es sind dies mit geringen Modifikationen Einrenkungsmethoden des Hippokrates, und zwar speziell die ἐμβολὴ ὤμου διὰ τῆς πτέρνης[4]) und ἡ διὰ τῆς ἄμβης[5]), die sich im Florentiner Apollonios von Kition der Laurentiana auch im Bilde dargestellt finden (edidit H. Schöne, Tafel III und VII), die erstere freilich stark zerstört.

---

[1]) Im Monacensis nachträglich übergeschrieben.

[2]) Bild 49—54 sind in der Sammlung von Miniaturen aus dem Brit. Museum (Reproductions from Illuminated Manuscripts Series I, London 1907) auf Tafel XXI samt dem oberen Bildstreifen aus der heiligen Geschichte verkleinert reproduziert.

[3]) *scampnum Fl.* —

[4]) Oeuvres compl. d'Hippocrate . . par E. Littré, Tome IV, p. 82 ff.; Apollonius von Kitium, herausgegegeben von Hermann Schone, Leipzig 1876. S. XXX u. 4.

[5]) ibid. IV, S. 88 u. S. XXX, bzw. S. 7.

Bild 50 führt die Einrenkung der Ulna nacb dem Texte „De disiunctura cubiti" des Roger vor (Kap. XVI der Juntine): „Si os cubiti a proprio loco disiungitur, hoc modo subuenitur. Medicus sub plicatura brachii fasciam imponat et ex ea quasi taffa[1]) faciat et pedem in fascia tenendo et conprimendo inferius, manu brachium ad bumerum eleuet et os ad proprium locum reducat."

Diese Reposition mittelst einer Schlinge, mittelst welcher der Fuß des Operateurs einen Zug nach abwärts ausübt, ist eine immerhin erhebliche Modifikation der Reduktion bei Suspension der Achsel in einer Schlinge bei Hippokrates (Oeuvres ed. Littré IV, p. 134, § 22), welche bei Apollonios (ed. Scböne) auf Tafel X abgebildet ist. Etwas Äbnliches scheint mit dem ‚*τουτέῳ δὲ ἐνθέντα τι, ξυνειλιγμένον σκληρόν, περὶ τοῦτο ξυγκάμψαι ἐξ ἐκτάσιος ἐξαίφνης*‘ bei der Vorderarmverrenkung ‚*τοῦ ἔμπροσθεν*‘ bei Hippokrates (Oeuvres ed. Littré IV, p. 132, § 19) gemeint.

Auf Bild 51 ist die Fortsetzung dieser Einrenkungsmethode dargestellt, von der der Text Rogers im gleichen Kapitel spricht:

> „et ter et quater brachium eleuet et deponat et iterum eleuet et sic ligetur, ut brachium eleuatum sit ad collum suspensum et ita, quod non possit replicari. Post paucos uero dies infirmus sepe temptet brachium deponere et eleuare etc. . . ."

Auf Bild 52 ist die Einrenkung der Hand dargestellt. Der Text lautet im Kapitel „De disiunctura manus et digitorum":

> „Si iunctura manus a proprio loco exierit, brachium con una manu et manum con altera medicus accipiat et leniter ac suauiter ad proprium locum os tanquam a contrario loco reducat".

Schließlich heißt es im gleichen Kapitel, und das ist im Bilde als Nr. 54 offenbar dargestellt:

> eodem modo digiti ad proprium nodum[2]) reducantur, cum a propria iunctura recedunt.

Das Wandbord mit Medikamentenbüchsen ist wohl deshalb mit beigegeben im Bilde, weil im Texte direkt vorber von „fomentationibus" und „unctionibus" die Rede war.

Die vorbergehende, vielleicht versehentlicb zwischen Bild 52 und 54 zwischengeschobene bildliche Darstellung Nr. 53 zeigt die Einrichtung gebrochener Knochen der Oberextremität, gehört also zu dem Kap. 18 der Juntine, „De ruptura brachii sine ruptura carnis" im *Monacensis latinus 376* überschrieben. Die betreffende Textstelle lautet:

> Debemus membrum ex utraque parte capere, leniter et suauiter extendere et manibus conprimere, ut si sit fractura in brachio, medicus faciat discipulum suum tenere infirmum per manum, extendendo digitos et brachium

[1]) *stupam* schreibt der Florentinus, *staffam* liest die Juntine. Im Monacensis setzt eine Hand des 13. Jahrhunderts bei: „id est nodum".

[2]) Im *Fl.* „locum", im Monacensis ist „uel locum" von der ersten Hand zwischen den Zeilen übergeschrieben.

totum. Alter sit ex altere parte, qui firmiter teneat patientem per humerum. Medicus uero ossa coniungat et reducat ad proprium scema.

Auf dem Bilde begnügt sich der Meister mit einem discipulus, der an der Schulter kontraextendiert, während er selbst die Hand gefaßt hat, extendiert und mit der Linken adaptiert.

Bild 55, 56, 57 und 58 scheinen alle vier komplizierte Frakturen darzustellen, also alle zu Kap. 19 der Juntine zu gehören, zur „Fractura ossium con uulnere", ohne das Eingreifen des Arztes vorzuführen. Mag auch sein, daß der Maler zu Kap. 22 Bild 57 und 58 gedacht hat „De cancris, fistulis et apostematibus, in brachiis nascentibus", wenn auch im Bilde selbst keinerlei Anhalt für eine solche Annahme gegeben ist. Auch für die Vermutung, daß Bild 57 etwa zu dem Abschnitt von Knochennekrose in Kap. 22 gehören könne:

„Si uero os fuerit a fistula tabefactum et corruptum, os illud totum est purificandum et corruptum est abstrahendum, deinde procedendum est, ut superius dictum est,"

liegt kein einigermaßen sicherer Anhalt vor. Und ob schließlich Bild 59 eine (unsichtbare) Fistula oder einen dergleichen cancer, oder was sonst am Arme vorstellen soll, ist schwer zu sagen. Irgend eine äußere Schädigung ist an dem entblößten Arme nicht zu erkennen. Doch soll das Leiden offenbar mit der Salbe behandelt werden, die der Wundarzt in seiner Büchse in der Linken bereit hält.

Bild 60 dagegen zeigt völlig klar die Naht einer querverlaufenden klaffenden Thoraxwunde (Kap. 22 der Juntine):

„De uulnere thoracis et pectoris con ense uel alio simili.

Si uulnus fuerit in thorace uel pectore, ense uel alio simili, ita quod sit ex transuerso et uulnus dependeat, suatur et cura prosequatur, sicut dictum est superius."

Bild 61 zeigt uns den Rippenverletzten in der Badebütte, deren runde Kufenform von den Taufkübeln her sich erhalten zeigt, d. h. in der Form des früheren Mittelalters, in dem die Badekufe auch als Taufkufe zum Untertauchen Verwendung fand und als solche im Bild fixiert ist[1]). Das betreffende Kapitel (35 der Juntine und dort „De flectitudine costae" überschrieben) lautet im Monacensis wie folgt:

„De cura rupture costarum[2]).

Costa aliquando flectitur et ad interiora ducitur, patiens igitur[3]) ad balneum ducatur et medicus manus suas siccas melle uel terbentina uel uisco uel pice perungat et supra locum, ubi infirmitas est, imprimendo manus inponat et statim eleuet et sic pluries faciat, donec costa ad suum locum reducatur. Cufa quoque con igne[4]) apposita idem facere consueuit, deinde apostolicon uel aliquod simile superponatur emplastrum.

[1]) Z. B. bei Herrad von Landsberg usw.

[2]) *De Costis Fl.*

[3]) *contra quod patiens Fl.*

[4]) *siue scarifactione* ist im Monac. von der gleichen Hand später übergeschrieben.

Der Maler hat den Verletzten offenbar nicht tief genug in das warme Bad gesetzt, weil er sonst die Manipulation am Thorax nicht hätte zeigen können.

Bild 62 zeigt Pfeilschuß und Lanzenstoß in die Brust. Beide Geschosse stecken noch in linker oberer Brustpartie und über der Magengrube im Thorax. Offenbar ist auch hier eine Bildversetzung anzunehmen. Nr. 62 gehört zum vorhergehenden Kapitel 24 das im Monacensis „De eodem ⟨uulnere⟩ facto con telo, siue ferrum lateat interius siue non" überschrieben ist und also beginnt:

> Si infra thoracis uel pectoris substantiam lateat ferrum, osse pectoris in rotundum perforato[1]), leniter trahatur. Si sub costis fuerit uel intra costas, inter costam et costam incidatur[2]) et cuneus[3]), ut locus sit aptus, inter eas ponatur[4]) et sic ex[5]) facili extrahatur. Si uero competenter[6]) trahi non proterit, melius est, ut dimittatur.

Bild 63 zeigt Brust und Bauchhöhle aufgerissen. Nach mittelalterlicher Manier, die bis in die Renaissance sich erhält, kommt der Schwerverletzte doch noch auf eigenen Füßen daher, wenn auch hier vom Lehrling („discipulus") gestützt. Das Bild gehört zu Kap. 26 der Juntine, im Monacencis überschrieben: „De uulnere cordis, pulmonis, diafragmatis, epatis et stomachi". Der Autor lehnt deren Behandlung a limine ab: „eum cure nostre non committimus" und beschreibt nur die differential-diagnostischen Merkmale für das Betroffensein der einzelnen Organe.

Auf Bild 64 ist ein zungenförmiges Organ in der Oberbauchgegend ausgetreten durch einen langen, senkrechten Wundspalt. Man ist zunächst geneigt, an den linken Leberlappen zu denken, und es ist wohl anzunehmen, daß das Bild zu Kapitel 28 gemeint ist, welches wenigstens im Münchener Texte neben der Lunge auch von der Leber zu sprechen scheint, während die Juntine nur die Lunge nennt. Der Florentinus nennt zu Beginn des Kapitels nur die Leber, und gegen Ende Leber und Lunge, während an letzter Stelle die Juntine und der Monacensis nur von der Lunge reden:

Qualiter si per uulnus ad suum locum reducatur[7])

> Contingit quandoque pulmonem et epar[8]) per uulnus strictum exire et timentes lesionem uulnus[9]) non audemus elargare, cui sic subuenire solemus[10]): paciens supinus iaceat et bene distentus, medicus uero[11]) a superiori parte[12]) cutim manibus[13]) ex transverso, discipulus uero ab inferiori parte eodem modo

[1]) *con trepano* setzt der erste Schreiber im Monacensis über die Zeile.

[2]) *incidatur caro Fl.*

[3]) *cuneus ligneus Fl.*

[4]) *intromittatur Fl.*

[5]) *de Fl.*

[6]) *competentur Fl.*

[7]) *De Uulnere epatis Fl.*

[8]) *et epar* ist von der ersten [?] Hand am Rande beigesetzt; *Fl.* hat nur „epar", übergebt also die Lunge hier vollständig.

[9]) fehlt *Fl.* [10]) *subuenimus Fl.* [11]) *autem Fl.*

[12]) *ex parte superiori Fl.* [13]) fehlt *Fl.*

faciat, et ita medicus et discipulus simul sic tenendo cutim, ad superiora festinanter totum corpus eleuet, ut patiens subita aeris attractione quadam[1]) proportione ipsum epar et[2]) pulmonem ad proprium locum redire conpellat.

Bild 65 stellt einen Vorfall von Dünndarmschlingen aus großer Bauchwunde dar. Auch hier steigt der Schwerverletzte eiligst und entsetzt in seiner kurzen Hose („Bruch") daher. Die kleine Malerei gehört zu Kap. 29 (Juntine), das im Monacensis betitelt ist: „De uulneribus intestinorum et, si quod foras exierit, qualiter ad suum locum est reducendum".

Bild 66, 67 und 68 scheinen auf den ersten Blick alle drei Affektionen der Brustdrüse darstellen zu sollen; bei Bild 66 ist das aber nur Schein. Das männliche Individuum leidet offenbar an einem phlegmonösen Abszeß, der nahe der linken Achselhöhle sitzt. Alle drei Abbildungen gehören zum Kapitel 30—32 der Juntine, die der Monacensis (und weniger deutlich auch der Florentinus) zu einem Kapitel zusammenfaßt: „De fistulis, cancris et apostematibus ab homoplatis ad inguinem nascentibus". Bild 67 soll den Cancer der Brustdrüsen darstellen, Bild 68 den Brustdrüsenabszeß. Sowohl zu dem Apostema in der Achselhöhle des jungen Mannes, wie zu dem Brustdrüsencancer tritt der Arzt mit der Salbenbüchse heran. Beim Brustdrüsenabszeß erklärt er offenbar, indizieren zu müssen, was freilich mit dem Text des Roger nicht völlig stimmt, der bei dem Apostema der Brustwand sofort mit der Inzision vorgeht und bei dem Brustdrüsenabszeß vorher noch von „maturancia" spricht. Auch bei dem Cancer steht die instrumentelle Therapie an erster Stelle bei ihm „incurabilis est nisi mamilla tota radicitus tolleretur" und erst in zweiter Linie das „puluis affodillorum" und das zerteilende und eröffnende Pflaster („ruptorium") oder die Beseitigung mittels des Cauteriums.

Bild 69 gehört zum Kapitel 34 der Juntine, in der Münchener Handschrift: „De uulneribus genitalium et cura eorum"[3]) betitelt. Der Penis mit seiner Wunde auf dem Dorsum ist, wie gewöhnlich im Mittelalter, relativ groß gezeichnet, auch das Skrotum mit der Wunde über dem linken Hoden.

> „Si in membro uirili uulnus fuerit, eodem modo curetur con sutura et aliis, ut dictum est superius. idem et de testiculis dicimus, quod, si folliculum suum exierint, ad proprium locum reducantur."

Die entsetzte Bewegung des Verletzten scheint andeuten zu sollen, daß er sich vor der ihm als notwendig erklärten Naht scheut.

Bild 70 zeigt einen weit ruhigeren Patienten, dessen obere Penisfläche eine unregelmäßige zackige Geschwürsfläche erkennen läßt; wir haben es also mit der Illustration des Abschnittes zu tun, den der Monacensis „De cancris, fistulis et alijs pustulis in genitalibus consurgentibus" überschreibt, der Florentinus kurz „de cancro ueretri". Freilich ist auch hier das Vorgehen Rogers ein operatives, ohne daß unsere Illustration etwas davon erraten läßt:

[1]) *et quadam Fl.*
[2]) *epar et* fehlt *Mon.*
[3]) Im Florentinus: *De uulnere membri uirilis.*

„Si cancer fuerit in uirili membro et totum membrum occupauerit, totum cancrosum et infectum incidatur, ita quod de uiuo aliquantulum incidatur[1]) et con ferro calido uel auro coquatur."

Es soll also im Gesunden operiert werden und mit dem Glüheisen die entstehende Wunde noch nachgebrannt werden.

Bild 71 scheint zu Kapitel 36 der Juntine zu gehören, zu „excoriatio et rubor testiculorum", Bild 72 bestimmt zur „ruptura sifac" zur Hernie. Bild 73 zeigt eine Herniotomie. Der Patient liegt festgeschnürt auf einer Bank, die leicht trogartig ausgehöhlt scheint und der Operateur macht gerade den ersten Schnitt. Das Bild stimmt nicht ganz zu dem Wortlaut des Textes im Abschnitte

De cura rupture sifac per incensionem et incisionem.

Si uero ruptura magna sit aut etiam si parua sit, sed in adulto et prouecte etatis aut si etiam in puero, sed temporis diuturnitate consenuerit,[2]) per incisionem et incensionem sic curare consueuimus.[3]) In primis patiens collocetur in banco,[4]) caput et humeros[5]) habens depressos, ut intestina[6]) descendant ad pectus, coxas uero et crura teneat eleuata, testiculo uero illius partis ducatur ad rupturam in quantum cautius duci potest et ibi incausto[7]) uel carbone signetur in circuitu, deinde accipiatur rotunditas tota con dindimo et primo[8]) ferrum calidum de uno signo ad aliud mittatur, deinde stilus de ligno abstracto ferro in longum intromittatur,[9]) deinde in latum ferrum calidum eodem modo[10]) mittatur et post alius stilus[11]) et sic stilis in cruce manentibus spagus[12]) subtilis supermittatur[13]) et bene ligetur, quo facto tribus cauteriis usque ad stilos fere caute et diligenter uratur.

Das Bild zeigt den Moment des ersten Hautschnittes. Weder von dem Bloslegen des Bruchsackes, noch der Durchführung der beiden gekreuzten Nadeln an der Basis, noch der Abschnürung und Wegbrennung desselben ist etwas zu sehen, naturgemäß! Aber die Beckenhochlagerung mußte angedeutet sein.

Auch Bild 74 stimmt nicht völlig mit dem Text des Roger (Kapitel 41 der Juntine).

De signis lapidis, si fuerit in uesica.

Si lapis sit[14]) in uesica, hoc modo cognosces. Sedeat aliquis fortis in banco[15]) et pedes[16]) teneat in scanno et patiens sedeat super coxas illius, habeat

[1]) *auferatur aliquantulum Fl.*
[2]) *consenuit Fl.* [3]) *curare consueuimus hoc modo Fl.*
[4]) *campo uel lecto Fl.* [5]) *ad humeros Fl.* [6]) *tota intestina Fl.*
[7]) Tinte, von *ἔγκαυστον*, das heutige *inchiostro.*
[8]) *primum Fl.*
[9]) *deinde — intromittatur* fehlt *Fl.* und der Juntine, macht aber das Ganze erst verständlich.
[10]) *in latum eodem modo ferrum calidum Fl.*
[11]) *postea stilus Fl.*
[12]) *ligamentum* ist im Monacensis zur Erklärung von der ersten Hand interlinear übergeschrieben. *Fl.* schreibt *pannus.* — *spago* ital. Faden.
[13]) *superponatur Fl.*
[14]) *fuerit Fl.* [15]) *scampno Fl.* [16]) *pedes pure Fl.*

crura ligata con fasceolo ad collum uel spatulas subsedentis firmato[1]) et tunc medicus stet ante patientem et duobus digitis dextre manus intromissis in anum et pugno sinistro[2]) impresso supra pectinem, uesica digitis intromissis ad superiora leuetur et tota tractetur[3]) et si aliquid uelud globbum[4]) durum et graue inueneris, constat, quod[5]) lapis est in uesica, sed si molle[6]) et carnosum est, quod inueueris, carnositas est, quae impedit urinam.[7])

Auf dem Bilde steht der Arzt hinter dem auf den Kopf gestellten Patienten, der seine beiden, wohl auch an den Knöcheln zusammengebundenen Beine um den Hals des Gehilfen gehängt hat. Der Arzt hat zwei Finger der linken Hand in den Anus eingeführt und preßt mit der Rechten den Fundus der Harnblase den Fingern der touchierenden Linken entgegen. Man würde das Bild vielleicht lieber auf das folgende Kapitel (42 der Juntine) beziehen, das von der Dislokation des Blasensteins von der Blasenhalsgegend in den Blasenfundus handelt, speziell zu dem zweiten, manuellen Abschnitt:

De lapide remouendo a collo uesice.

... vel quod securius et leuius est, fiat, et ut operari consueuimus, premissis fomentis et unctionibus prosequantur omnia quecunque[8]) diximus ad cognoscendum, si lapis est in uesica,[9]) et digitis intromissis et pugno sinistre supra pectinem impresso ipsis digitis collum uesice tractetur et paulatim lapis qui ibi est moueatur[10]) et sic caute et diligenter ad fundum ducatur.

Bei der Lage des Kranken, wie Bild 74 sie vorführt, laßt sich der Stein jedenfalls leichter vom Blasenhals nach dem Fundus dislozieren. Mag sein, daß das Bild zu beiden Kapiteln gedacht ist, bei denen ja auch ausdrücklich die Lage die gleiche sein muß. Jedenfalls paßt keins der folgenden Bilder zu den vorgeschriebenen Maßnahmen, wenn auch Bild 75 eine Position des Patienten zeigt, die der anfänglich in Kapitel 41 beschriebenen fast völlig entspricht:

„Sedeat aliquis fortis in banco et pedes teneat in scanno et patiens sedeat super coxas illius."

ohne ihr freilich im weiteren irgend zu entsprechen:

„habeat crura ligata etc." (s. oben).

Der über der Symphyse dargestellte große senkrechte Wundspalt schließt aber die Zurechnung dieses Bildes zu Kapitel 41 oder 42 absolut aus. Man kann dies nur, wenn auch nicht ganz ohne Zwang, zu Kapitel 43 der Juntine rechnen, zum Steinschnitt.

---

[1]) *ligamento* ist in Fl. hier übergescbrieben, wenn es nicht als Erklarung zu dem darüberstehenden *fasceolo* gehört.

[2]) *pugno sinistre manus Fl.*

[3]) *leniter tota tractetur Fl.*

[4]) *globum Fl.* [5]) *quia M.* [6]) *si autem sit molle Fl.*

[7]) *urinam impediens Fl.*

[8]) *quae Fl.* Der erste Teil dieses Kapitels ist im Florentiner Ms. völlig ausgefallen.

[9]) *lapidem in vesica Fl.* [10]) *remoueatur Fl.*

De lapide abstrabendo a uesica,

wenn es auch bier wieder heißt, daß man alles vorbereiten solle wie bei der Untersuchung auf das Vorhandensein eines Blasensteins, die Lage also mit Bild 74 identisch sein müßte:

> ... premissis omnibus, que diximus ad cognoscendum, si lapis est in uesica. ⟨Si⟩[1] inueniatur lapis ⟨e⟩[2] ducatur ad[3] collum uesice et ibi in fontanella duobus digitis supra[4] anum incidatur in longum et deinde con instrumento lapis extrahatur.

Die Inzision ist dann allerdings weit mehr als zwei Finger oberhalb des Anus geraten, aus der „Sectio perimealis" ist eine „Sectio alta" geworden.

Bild 76 gehört bestimmt zum Kapitel 45 (Juntinae):

> „De uulneribus, que fuerint in posteriori parte hominis con lesione spinalis medulle uel nerui",

ohne allerdings irgendein Detail dazu zu erbringen, als die Andeutung einer Wundfläche über dem unteren Ende des Os sacrum in der Mittellinie.

Bild 77 erweckt wiederum Zweifel, ob es zu Kapitel 46 oder 48 der Juntine gerechnet werden soll, doch mit Bild 78 zusammengehalten, kann nur die Annahme als zulässig gefunden werden, daß Bild 77 die Verletzung des „Longaon" illustrieren soll und Bild 78 den Mastdarm-Prolaps. Allerdings muß man dann als „Longaon"[5] nicbt nur den Mastdarm verstehen, man muß dann aucb nocb S. Romanum und Colon descendens dazu rechnen. Daß es sich auf Bild 77 um eine Darmverletzung handelt, dafür scbeint auch der Pfropf zu sprechen, den der Patient als Verschluß seiner traumatischen Darmpforte in der Linken zu tragen scbeint. Auf Bild 78 wird hinter dem kleinen retrahierten Skrotum eine große Geschwulst bei gehobenem rechten Oberscbenkel sichtbar die als Rektumprolaps oder etwas Derartiges angesehen werden muß, wie sie Kapitel 48 bescbreibt.[6])

Bild 79 gehört zum Hämorrhoidenkapitel (49 der Juntine), und zwar ist wohl der erste der „tres modi" gemeint, derjenige, bei welcbem „emittitur sanguis et faciunt dolorem".

Bild 80 gehört zum ersten Kapitel des 4. Buches „De uulneribus uertebri uel scie", Bild 81 zum darauffolgenden, den „uulneribus que fiunt in coxa ense uel alio simili".

Bild 82 illustriert Kapitel 3 der Juntine:

---

1) fehlt *M.* 2) fehlt Fl. 3) *usque ad Fl.* 4) super Fl.

5) Joseph Hyrtl, Das Arabische und Hebräische in der Anatomie. Wien 1879, S. 135 f. Im nächsten Kapitel heißt es im Monacensis „longaonis", im Kapitel 46 (Juntine) „longe", was eine spätere Hand mit einem übergesetzten j in „longine" zu ändern scheint. Der Florentiner schreibt „longie", im Kapitel 48 gleichfalls „*longaonis*".

6) Das „fundamentum" als Sitz solcher krankhafter Prozesse erklärt der Monacensis interlinear mit „peritoneon".

De uulneribus genuum, siue patella sit incisa siue non.

Si in genibus fiat uulnus, ut etiam patella ex magna parte separetur, per suturam iuxta modum dictum curam adhibeat. Item dicimus, si ex transuerso fiat, siue patella sit lesa siue non. De eodem si fuerit con telo. Telum quod patelle inheret summa cautela est abstrahendum.

Die Naht der quer verlaufenden Wunde über dem Knie ist identisch mit der der Brustwunde in ihrer Ausführung (Nr. 60). Auf Bild Nr. 83 kommt der auf dem rechten Fußrücken Verletzte auf zwei Krücken einher, die bis in die Achselhöhlen reichen, ein umsichtiges Vorgehen des Malers, für das aber Rogers Text keine direkte Unterlage bietet.

Auf Bild 84 nimmt der Meister eine Einrenkung vor, von der es im Kapitel 6 (Juntinae) bei Roger folgendermaßen heißt:

„De disiunctura coxe a superioribus.[1])

Si uertebrum casu uel percussione aliqua resiliat a scia ... fiet claudus, tamen potest meliorari. Primo infirmus iaceat supinus et medi cus sedens oppositus[2]) ei et reuolutis pedibus contra[3]) ipsum, pedibus imprimendo[4]) ad locum proprium reducat" usw., wobei auf genauer Koaptation unter sorgfältiger Messung großer Wert gelegt wird. Auch der nachfolgende Kontentivverband ist ausführlich beschrieben.

Schienenverbände am Unterschenkel und Fuß oder richtiger gesagt, Spahnverbände bringen Bild 85 und 86, was der Text mit folgenden Worten ausdrückt: „tabulis undique positis superligetur". Bild 87 scheint die Einrichtung der Zehen darzustellen (Schluß von Kapitel 16 der Juntine), also zum folgenden Abschnitt zu gehören:

De disiunctura digitorum.

Digiti quoque a propria positione secedunt; eodem modo ad iuncturam suam reducantur, ut de digitis manus prediximus.

Bild 88 scheint wohl zu dem Kapitel „de fistulis et cancris in hiis locis nascentibus" zu gehören und ein fistulöses oder fressendes Geschwür an der Innenseite des rechten Oberschenkels darstellen zu sollen (Juntine Kapitel 11). Bild 89 einen an der Sciatica passio Leidenden, der am Stocke einhergehen muß (Juntine Kapitel 13), während Bild 90 einen am linken Arme und Beine Verbrannten darstellen sollen: „De combustione quocunque modo contingat" (Juntine Kapitel 14 und 15). Allerdings haben diese letzten Deutungen keine große Gewißheit, dagegen stellt Bild 91 bestimmt einen Leprösen dar, wie ich einen solchen auch auf Bild 95 sehen möchte, zu dessen beiden Seiten die

[1]) *De separatione uertebri a scia* Fl.

[2]) interlinear setzt der Monacensis bei: *inter coxas ipsius egri.*

[3]) *circa* Fl.

[4]) Hier fügt Fl. ein: „inter unam coxam et aliam et tenendo crus, dum alius fortis teneat firmiter corpus a superiori parte, medicus manibus et pedibus imprimendo", was Monac. später bringt, aber durch Verweise gleichfalls hier eingefügt wissen will.

beiden heiligen Kosmas und Damianos in Sesseln zu sitzen scheinen (Bild 94 und 96), wenn man nicht den Heiland selber in diesen beiden heiligen Helfergestalten sehen will, die bei dem, am bedauerungswürdigsten aller Leiden darniederliegenden Unglücklichen ja besonders am Platze sind (Kapitel 16 der Juntine). Was das Material des Bildes 95 betrifft, so handelt es sich dabei wohl um die Schwitzkur bei Behandlung der Lepra:

„lanuginem, ubi est, abradas, postea con lana fortiter frica et ad balneum pergat patiens et eo [unguento] in sicco balneo [Schwitzbad] diligenter inungas et in eo sudet et sic de tertio in tertium diem faciat, donec sanus sit et semper abrasus existat.

Der Wundarzt hat einen Schwamm in der rechten Hand (der ja zur Not auch ein Wollbündel zum Abreiben sein könnte, oder die oft genannte plagella, das Läppchen, der Bausch[1]), doch spricht der Augenschein und der Kübel dagegen), in der linken Hand hält er einen Badekübel mit Henkel, als wenn der Kranke erst gebadet werden sollte.

Bild 92 gehört wohl zu Kapitel 12 der Juntine, steht also nicht am rechten Platze; es stellt wohl einen an Ulcera cruris Leidenden dar, von denen der Abschnitt „De pustulis et rupturis carnis, que fiunt in cruribus“ handelt. Bild 93 zeigt einen Schienen- oder Spähneverband am Oberschenkel, kann also nur zu Kapitel 6—9 der Juntine gehören, wozu allerdings auch Bild 84 und 85 zu rechnen war. In den letzten Kapiteln des 4. Buches vermag ich von Kontentivverbänden keine Erwähnung zu finden[2]).

2. Die Federzeichnungen zur französischen Bearbeitung der Chirurgie des Rogerius in der Bibliothek des Trinity College zu Cambridge.

(Hierzu Tafel V—VII.)

Aus dem 13. Jahrhundert stammen bestimmt noch, vielleicht noch aus seiner ersten Hälfte, die wesentlich anders als die Miniaturen des *Slonianus 1977* gearteten Federzeichnungen, welche sich in einer prächtigen Handschrift,

[1]) Daß mit Bild 95 der „spasmus vulneri superveniens“ des letzten Kapitels (17) gemeint sei, scheint mir wenig wahrscheinlich, zumal die dort schließlich genannte „plagella“ erst in den später beigefügten „Additiones“ steht.

[2]) Vielleicht ist es gut, die von solchen Verbänden redenden Stellen hier zusammenzufassen. In Kapitel 6 heißt es: „et tunc ponatur pecia, albi oui infusa, et plumaceolis in locis necessariis superpositis [gut polstern mit Kissen!] superligetur maxima fascia, ita quod ambe coxe comprehendantur in fascia. Infirmus ad iacendum in loco arcto locetur, ut coxe non possint uagari“ [Das „aliquo“ der Juntine macht die Sache nur schlechter; es findet sich weder im Monacensis noch im Florentinus. Gemeint ist entweder eine Lade oder eine ähnliche Vorrichtung im Bette des Patienten]. In Kapitel 7 wird gesagt: Ad ligandum uero plagellam per semissem amplam imponere oportet et aliam super illam ligare; circa uulnus quoque, si ibi fuerit, et circa alia predictam curam adhibeas.“ Im 8. Kapitel: „siue tabulis quoque ligetur, primo contractum, postea extensum, deinde paulatim moueatur, ut bene ambulare suescat.“ [Im Florentinus: „super tabulis quoque ligetur . .“]. Im 9. Kapitel: „et plagella sex digitis ampla ligetur.“ Im 10. Kapitel wird die Sache mit der tabulae endlich klar: „et tabulis undique positis superligetur“ [„superpositis ligetur“. *Fl.*].

signiert ***O. I. 20,*** der Bibliothek des Trinity College befindet, würdig des Prachtsales, in welchem die Handschriften und andere Kostbarkeiten dieses stolzesten aller Colleges in der stolzen Musenstadt am Camber aufbewahrt wird.

Der Roger nimmt in diesem Manuskript die Blätter 239—271 ein. Auch das Initialbild (1) Bl. 239ᵛ zeigt einen Kopfverletzten, der sich vor dem sitzenden Meister mit seinem Zipfelkäppchen fast aufs Knie niederläßt, während der Famulus, hinter ihm stehend, die Medikamenten- oder Salbenbüchse bochhebt. Die Kopfwunde scheint hier seitlich über der Schläfe an der Stirn angedeutet.

Die übrigen Illustrationen finden sich alle am Fuße der Blätter angebracht, vielfach zu zweien. Die beiden ersten (2 und 3) sind unter romanischer Rundbogenumrahmung angeordnet. Links sitzt der Meister auf reich verziertem Schemel in prunkvoller Gewandung; die Linke, noch mit dem hoben Stulphandschuh bekleidet, hält den abgezogenen Handschuh der Rechten, die belehrend erhoben ist. (Wir haben es also wohl mit einer Krankenvisite zu tun.) Vor ihm, etwas tiefer, sitzt der Verletzte, die Zunge zeigend, den Oberkörper entblößt, den linken Arm in einer Schlinge; über die Kopfschwarte läuft quer oberhalb der Stirne eine tiefe, gehauene Wunde. Das Bild rechts daneben läßt uns in eine Apotheke blicken. Die obere Hälfte der Hinterwand nehmen 2 Borde mit feinen Standgefäßen ein, unterhalb welcher links allerhand Spatel und Zangen hängen, zum Teil von beachtenswerter Gestalt, die wir kaum als Apothekergerät, etwa Kohlenzangen, betrachten dürfen, sondern eher als chirurgische Extraktions- und Knochenzangen. Ein sitzender Gehilfe stößt eifrig trockene Pflanzenteile mit zwei schweren Stößern in einem großen Kupfermörser zu Pulver, während ein anderer in einer tiefen Schale eine Salbe verreibt.

Ähnliches zeigt uns das 4. Bild am Fuße von Blatt 240ᵛ. Der Meister sitzt links auf verziertem Schemel und wiegt Pulveringredienzien ab, die schön gezeichnet und zierlich geordnet in einer Schale vor ihm zu seben sind: Wurzeln, Blüten, Blätter, Samen usw. Ein Gehilfe ist mit dem Stoßen eines solchen Pulvers in schön geformtem Metallmörser mit zwei schweren Stößeln beschäftigt, während über leichtem Holzfeuer ganz rechts ein anderer Gehilfe in einer Schale, die auf einem Dreifuß steht, ein Pflaster vorsichtig umrührend mischt und kocht.

5. Auf der Vorderseite des nächsten Blattes (241ʳ) sitzt der Meister (?) in reich verziertem Lehnsessel und betastet mit der Spitze seines Zeigefingers die Schläfengegend des Verletzten. Die daneben stehende Gestalt mit der Gebärde des Bedauerns scheint eine Königin mit Krone und Hermelinbesatz am Mantelsaum. Die Geschichte scheint aber auf dem folgenden Bilde (6/7) ihren Fortgang zu haben. Auch ist der auf dem Thronsessel (3) sitzende Mann auf Bild (5) wohl gar nicht der Magister Chirurgiae, denn seine kapuzenartige Kopfhülle à la Dante ist durchaus verschieden von der Zipfelmütze (meist auch mit Ohrklappen) wie sie der „Meister" auf den anderen Bildern trägt. Es ist also wohl der (königliche?) Vater des verletzten Jünglings. Wir werden in dieser Annahme bestärkt, wenn wir auf Bild (6/7) in der Mitte einen Mann

mit gleicher Kapuzenkopfhülle den Liedlohn, das ärztliche Honorar erlegen sehen. Auf dem Doppelbild (6/7) sitzt links (6) der Meister mit Zipfelmütze und Ohrenklappen.[1] Er hat in der Rechten ein bauchiges, verziertes Messer, das er wie eine Schreibfeder führt, um auf der Scheitelhöhe die Kopfschwarte eines vor ihm knienden Jünglings zu inzidieren, den ein hinter dem Knienden stehender Gehilfe an Kopf und Schultern mit den Händen fixiert. Ganz rechts (7) sitzt der Meister auf dem niederen Schemel mit dem zweiten Akte der Operation beschäftigt. Er extrahiert das lose Schädelfragment nach der Inzision mit einer Knochenzange, die so gestaltet ist, wie sie auf Bild (3) als 6. Instrument, von links gezählt, an der Wand hängt. Der Famulus ist mit den Beinen rittlings über den kniend zu Operierenden geschritten, um ihn an beiden Schultern zu fixieren, damit er nicht den Kopf beim Zug an dem Knochenfragment nach aufwärts bewege. Zwischen beiden Gruppen, nach der zweiten Phase der Kopfoperation gewendet, steht der Mann mit der Kapuze, die rechte Hand in der großen Geldtasche am Gürtel, während er die Linke, mit Geldstücken gefüllt, dem Operateur hinhält. Sehr beachtenswert ist es, daß die der Operation unterzogenen Jünglinge nicht rasiert sind, sondern ihren lockigen Haarschmuck tragen, ganz im Gegensatz zu den Bildern des Sloanianus 1977.

Auch Bild (8) und (9) scheinen zusammenzugehören; vielleicht kann man auch noch Bild 10 in die gleiche Gruppe zusammengehöriger Darstellungen rechnen.

Auf Bild 8 setzt der Meister einem an Kopfbeschwerden Leidenden auseinander, daß seine Beschwerden von einer Verletzung des Schädels herrühren und sucht ihm unter Berufung auf die Lehren der wissenschaftlichen Medizin (daher das Buch auf dem Pulte vor dem Meister) klar zu machen, daß die Operation der Schädelöffnung unvermeidlich sei, die wir dann im Bild (9) und (10) in verschiedener Weise ausgeführt werden sehen.

Auf Bild (9) hat der auf dem Hocker mit Fußschemel sitzende Meister den Kopf des am Boden liegenden Patienten (den ein kniender, halb über ihm liegender Gehilfe von hinten am Halse fixiert) zwischen seinen Knien und bohrt mit einem langen Drillbohrer, dessen langen Schaft er zwischen beiden Flachhänden hin und herwirbeln läßt, den Schädel an. Auf Bild (10) hat der Patient in gleicher Weise seinen Kopf im Schoße des Wundarztes liegen, der ihm, ohne daß in diesem Falle der Patient gehalten würde, mit Meisel und Hammer die Schädelkapsel öffnet oder die durch den Drillbohrer gesetzte Öffnung durch Meiselschläge erweitert. Auch bei diesen beiden Operierten ist das Haargelock erhalten, der Schädel also nicht rasiert.

Bild 11 führt uns wieder in die Apotheke. Ein kostbares Pflaster wird offenbar hier hergestellt. Der Meister im Lehnsessel hat eine verzierte Büchse vor sich auf dem Knie stehen, die er mit der Rechten hält. Mit der Linken

[1]) Vermutlich ist das Zipfelmützchen über die Ohrenhaube gestülpt, wie sie der Meister im Sloanekodex auf Tafel (II—IV) ständig trägt und beispielsweise auch der die Leichensektion ausführende Chirurg im *Ashmole 399* Bl. 34² (aus dem Jahr 1190), neben dem mit dem Barett geschmückten Arzte (Archiv f. Gesch. d. Medizin Bd. VII, S. 373, Figur 15).

reicht er dem vor ihm am Salbenkochtopf knienden Gehilfen einen langen Salbenspatel, weit länger als den, mit welchem der Gehilfe in der Salbenschale über dem leichten Holzfeuer rührt, in welches Feuer der Famulus gleichzeitig ein frisches Scheit legt. In 4 Reihen stehen Drogenbüchsen und andere teilweise kostbare Arzneigefäße auf Brettern an der Wand.

Auf Bild 12 (Bl. 244ʳ) liegt ein Kranker auf weichem Lager;[1]) irgend ein Zeichen einer Verletzung ist am Kopf oder sonstwo am unbedeckten Oberkörper nicht zu sehen. Am Fußende des Bettes sitzt der Meister auf einem reich verzierten Taburett, ein zepterartiges Gerät in der linken Hand, das in seinem oberen lilienförmig gestalteten Ende wohl an den Drillbohrer des Bildes (9) erinnert, in seinem Unterende aber völlig abweichend gestaltet ist und als medizinisches Instrument einstweilen nicht gedeutet werden kann.

Bild 13 (Bl. 245ʳ) zeigt den Meister auf dem verzierten Schemel, das Gewand auf der Brust mit 5 Spangen geschlossen. Vor ihm kniet ein am Kopfe Verletzter, dem der Meister eben einen Fremdkörper, vermutlich ein Schädelfragment extrahiert hat, das er noch darweisend in der linken Hand hält, während die Rechte noch die kurzmäulige Knochenzange hält.

Auf Bild 14 (Bl. 246ʳ) nimmt der Meister mit übereinandergeschlagenen Beinen an dem vor ihm auf dem Fußschemel sitzenden Verletzten eine manuelle Untersuchung an Nase, Mundhöhle und Rachen vor; auf Bild 15 (Bl. 247ʳ) wird ein Pfeil extrahiert und es sieht fast so aus, als sollte dargestellt werden, was Kapitel 15 der Juntine (Buch I) vorbringt, daß man die Widerhaken des Pfeiles in eine eiserne Schutzröhre oder zwei Schutzrinnen legen solle, um sie besser extrahieren zu können:

„... cannellum aliquem subtilem ferreum vel aeneum ad barbulam unam apponimus et ipsam barbulam in concauitate cannelli recipimus et idem in alia parte facimus."

Klar läßt sich freilich derartiges nicht erkennen und man möchte es der Zeichnung nach für ratsamer halten, wenn der Pfeilschaft durchtrennt und die Spitze nach vorn, das gefiederte Ende nach rückwärts extrahiert würde.

Bild 16 (Bl. 247ᵛ) stellt die Extraktion eines Pfeiles aus der Thoraxwand dar, dessen Widerhaken mit der Projektilspitze wieder ausgetreten sind aus dem Wundkanal, mit einer einfachen langen Knochenzange mit ziemlich langen Faßenden; das Bild ist offenbar nur als Pfeilextraktionsbild hier dem vorhergehenden beigegeben, denn die folgenden Bilder handeln zunächst noch alle von Kopfverletzungen und -erkrankungen. Der Kranke findet sich in recht auffälliger Stellung auf allen vieren vor dem andauernd sitzenden Meister.

Bild 17 (Bl. 248ᵛ) handelt von der Salbenbehandlung der Kopfausschläge als Illustration zu Kapitel 18 der Juntine „De tineis".

Der Kranke mit seiner haarentblößten, von Geschwüren bedeckten Kopfhaut sitzt zu Füßen des Meisters, der ihm eine ausführliche Anweisung zur Behandlung seines Kopfausschlages vorträgt, die mit der völligen Epilierung

[1]) Man beachte, daß er nackt im Bette liegt, wie noch bis ins 16. Jahrhundert üblich war.

durch ein „Psylothrum“ beginnt. Der Gehilfe sitzt hinter dem Kranken, die Salbenbüchse auf dem Schoße, die er mit der linken Hand hält. Mit der Rechten scheint er die Einreibung schon begonnen zu haben. Weitere vier Salbenbüchsen stehen auf einem Wandbrett bereit; die schwere Heilbarkeit der Ausschläge der Kopfschwarte verlangt reichliches Rustzeug und sorgfältige Herstellung der Salben und Pflaster, was ein besonderes Bild (18) auf Blatt 249r in der Pflasterküche nochmals nachdrücklich hervorhebt.

Auf Bild 19 bzw. 20 (Bl. 251v) haben wir eine Doublette von Nr. 10 und 9 vor uns. An erster Stelle steht hier die Öffnung der Schädelkapsel mit dem über die Fläche gekrümmten Meisel, an zweiter Stelle die Trepanation mit dem zwischen den Handflächen zu wirbelnden Bohrer, der die völlige gleiche Gestalt zeigt, wie bei Bild 9, während der Hammer (Schlägel) zum Aufmeiseln bei Bild 19 einen runden Kopf hat, bei Bild 10 einen kubischen. Die ergebene Handhaltung auf beiden Bildern, wie gefesselt, ohne daß ein Strick zur Anwendung käme, zeigt eine große Suggestibilität bzw. Folgsamkeit des Patientenmaterials.

Auch auf dem folgenden Bild 21 (Bl. 252r) haben die Hände des Patienten die gleiche gekreuzte Stellung. Der ständig sitzende Chirurgus schüttet dem auf dem Rücken mit nach rechts gewendetem Kopfe gelagerten Patienten aus schlankem Ölgefäße Öl ins linke Ohr mittels einer langen trichterförmigen Kanüle.

Auch auf Bild 22 (Bl. 253r) sitzt der Operateur auf seinem Sessel, vor hm auf einem Tische der völlig nackte Kranke, dem ein Gehilfe das linke Bein hält, während der Meister mit dem Öhrende einer Nadelsonde einen vorgefallenen Eingeweideteil zu reponieren scheint (?), wenn wir es hier nicht einfach mit einem Speckmeisel zu tun haben, der am Ende für das Durchführen eines Fadens perforiert ist, handlich, wie man ihn in enge Wundkanäle einzuführen gewohnt war.

Ein gleicher Speckmeisel scheint auf Bild 23 (Bl. 253v) in eine enge Halswunde eingeführt zu werden (um den Wundkanal offen zu erhalten „Lardonem unum ... mittere consuevimus“ wie Roger Buch II Kapitel 1 sagt). Auf Bild 24 (Bl. 254r) kommt wieder einmal die Apotheke zur Darstellung: unter Anweisung des auf dem Schemel sitzenden Meisters wiegt der Famulus Pulver ab, die in einen auf dem Feuer stehenden Trank geschüttet werden sollen. Was da in 7 Exemplaren am unteren Wandbord der Apotheke oder des Arzneizubereitungsraumes des Chirurgen hängt, scheinen mir Schröpfköpfe zu sein „cupha“ (wie Roger gelegentlich sagt oder vielleicht richtiger Beutel mit Schlaufen, wie sie auch Bild 36 erkennen läßt). Der Patient des Bildes 23 hat seinen Kopf in den Schoß oder richtiger auf den rechten Arm des Operateurs gelegt, der ihm den Speckmeisel in die Halswunde einführt. Seine Hände liegen zusammengelegt und gottergeben neben dem Sitze des Arztes.

Auch auf Bild 25 (Bl. 254v) und 27 (Bl. 256v) sehen wir die Patienten mit solchen gefalteten Händen, die aber hier bittend erhoben sind, um ein Heilmittel flehend, das in beiden Fällen eine Salbe zu sein scheint, jedenfalls in dem ersten Falle (26), weshalb auch auf Bild 26 (Bl. 255r), wo der Augen-

leidende mit gefalteten Händen vor dem Meister kniet, wieder die Apothekenrepositorien aufmarschieren, von denen ein Diener eine Büchse herbeiträgt.

Bild 28 (Bl. 257r) führt uns zur Kauterienbehandlung. Hoch hat der sitzende Meister das heiße Brenneisen an dem schützenden Holzgriff, der schon in der Antike im Gebrauch war, in der linken Hand erhoben und sucht dem vor ihm auf einem ganz niederen Fußschemel oder Kissen, auf der Stufe seines Thrones sitzenden Patienten mit dem schmalen Spatel den Mund zu öffnen, um ihn im Munde, im Rachen (oder auch in der Nase) zu brennen, wie es die folgenden Bilder wahrscheinlicher erscheinen lassen.

Am Boden kniet der Famulus und bringt weitere Brenneisen, die vor ihm gekreuzt im offenen Feuer liegen durch den Blasbalg, den wir auch auf den Kauterienbildern oft antreffen werden, auf die nötige Temperatur.

Bild 29 (Bl. 257v) führt uns unbestreitbar einen Nasenleidenden vor, ebenfalls in der beliebten Stellung des Kniens zu Füßen des Chirurgen. Ob der Zeichenkünstler aber einen „cancer in naribus“ darstellen sollte oder eine harmlose „superfluitas in naso“, läßt sich nicht sicher dem Bilde nach entscheiden; ich vermute das letztere, wofür auch die Einfügungsstelle in der Bildreibe spricht. Auch die folgenden beiden Bilder (Bl. 257v) beschäftigen sich mit Nasenleiden und zwar mit den Nasenpolypen.

Auf Bild 30 (Bl. 257v) wird ein Polyp mit der Polypzange im Introitus des Naslocbes gefaßt und extrahiert. Der Patient sitzt in hierzu völlig ungeeigneter Haltung mit dem Rücken gegen den Operateur auf dem Fußbrett an dessen Stuhl und hat den Kopf nach rückwärts gewandt, die Hände sind im Schoße gefaltet. Auch die Gruppe nebenan Bild 31 ist in der gleichen Weise arrangiert, hier aber en face zur Darstellung gekommen. Es sollten hier vielleicht die beiden Moglichkeiten angedeutet werden, die der lateinische Text zu Anfang des Kapitel 31 der Juntine dermaßen ausdrückt:

„ . . cuius cura talis est: spatumine usque ad profundum euellatur uel etiam sagitella incidatur et si oportet per intervalla“.

Es sieht aber doch wohl wenig danach aus, daß eines der beiden Instrumente das „spatumen“, das andere die „sagitella“ sein sollte; und dem Bildzeichner dürfte doch eine andere Stelle im Kapitel 32 vorgelegt worden sein, wo es beißt:

„ . . cura superflua con subtilibus tenaculis accipiatur et in quantum potest fieri, ad inferiora trahatur, et si tota uenit, tota extirpetur et si tota non uenit, quantum uenit, incidatur, et si nullo modo uenit, nec tenaculis ad inferiora trahi possit, tasta de malo terra esicco nares elargentur et instrumentum concauum, factum in modum cannae, quod fit de ferro uel ere, per elargatas nares immittatur et locus diligenter incendatur.“

Eine Hakenzange also und ein Nasenspekulum zur Einführung eines Brenneisens[1]) zur Zerstörung des „Polypen“ mittels des „Ferrum candens“.

[1]) Röhrenspekula zum Schutze der Wände der zu passierenden Höhlen vor strahlender Wärme waren bei der Kauterienbehandlung im Mittelalter ein oft anzutreffender Behelf. Auch bei der Behandlung der Zahnkaries werden sie beispielsweise häufig genannt. Wir kommen darauf im 2. Teile dieser Studien zur Geschichte der Chirurgie, Studienheft 11, noch zu sprechen.

Jedenfalls ist aber auf Bild 32 (Bl. 258ʳ) die Herstellung des „unguentum viride“ dargestellt, die Kapitel 31 in seiner zweiten Hälfte beschreibt. Vermutlich sollte dieser Salben-Name auf dem Legendenstreifen geschrieben stehen, der von der linken Hand des Meisters sich nach oben rollt. Der Meister nimmt die Kräuter und Wurzeln auf der Platte zunächst in Augenschein, die der erste Gehilfe dort auslegt; ein zweiter Gehilfe stößt sie im Metallmörser mit zwei Stößeln, ein dritter kocht sie unter dem Rauchabzug auf offenem Feuer.

Auch auf Bild 33 (Bl. 258ᵛ) wird ein Pflanzenpulver gestoßen unter einem Wandbrett, das mit absonderlich gestalteten faß- und vasenförmigen Apotheken-Standgefäßen beschickt ist. Ganz links sitzt der Meister und zu dessen Füßen, das Antlitz ihm zuwendend, der Kranke, der einen Tuchstreifenverband über der vermutlich am „cancer in naribus“ leidenden Nase trägt. (Kapitel 33 der Juntine.)

Bild 34 und 35 (Bild 258+ʳ) führen uns Augenoperationen vor. Auf dem Bilde rechts sitzt der Patient auf einem Fußschemel vor dem Meister auf dem Stuhl ohne Lehne und dreht ihm sein Antlitz zu. Der Meister scheint dem Auge einen Ätzstoff oder einen Bausch zu nähern oder auch, wie es Kapitel 27 der Juntine vorschreibt, mit Tinte die vorzunehmende Schnittgrenze zu bezeichnen. Das Bild rechts zeigt den Patienten vor dem im Lehnstuhl (also mit Rückenfixierung) sitzenden Meister auf den Knien liegend. Auf seinem Kreuze sitzt zur stärkeren Fixierung des Patienten, dessen Kopf er mit beiden Händen hält, der Famulus. Der Meister operiert mit dem Messer, entweder eine „Fistula juxta oculum“ (Kapitel 30 der Juntine), deren engen Mündungskanal durch einen Schnitt erweiternd [„foramen amplietur“], oder er macht Inzisionen im Sinne von Kapitel 27 der Juntine zur Ableitung des Blutes vom Auge bei Blutüberfüllung desselben, Schnitte, deren Verlauf und Größe vorher durch Tintenstriche festgelegt werden soll. Die Staroperation, auf welche man das Bild zu deuten vielleicht versucht sein möchte, wurde mit der Nadel ausgeführt, nicht mit dem Messer, und kommt bei Roger überhaupt nicht vor. Vermutlich gehören Bild 34 und 35 zusammen: der Meister bezeichnet sich auf dem ersten die Schnittstellen und führt auf dem zweiten die Inzisionen aus.

Auf Bild 36 Tafel VII (Bl. 259ᵛ) werden wir wieder in die Apotheke geführt, deren Wandbretter drei Reihen mit Büchsen und eine mit Kannen und Fäßchen aufweisen. Ein Gehilfe steht bei dem Bord mit Salbenbüchsen, den langen Doppelspatel in der Hand, während ein anderer am Boden hockt, den großen Mörser zwischen den Beinen, in dem er mit zwei Stößern Materialien zerkleinert. Der Meister wiegt Medikamente ab, die in einer Schüssel vor ihm stehen, in Beuteln mit Schlaufen (deren einer geöffnet), wie sie auf Bild 24 am Wandbrett hängen.

Bild 37 und 38 (Bl. 260ʳ) gehören wieder zusammen, wie wohl auf 34 und 35. Links stellt sich der Patient dem Meister, der auf dem Sessel sitzt und wieder eine Art Szepter in der Hand hält (vgl. Nr. 12 und 37) vor mit seiner dicken Backe und wird rechts der schneidenden Eröffnung der Ge-

schwulst unterzogen, indem er vor dem Meister am Boden sitzt und sein Kopf von rückwärts durch einen Gehilfen fixiert wird. Auch Bild 39 (Bl. 260ᵛ) gehört vielleicht noch hierzu und zeigt die Kompresse auf der Wange, die von einem streifenartig zusammengelegten Tuch festgehalten wird. Die zusammengelegten Hände des Kranken scheinen hier durch einen Strick gefesselt zu sein.

Bild 40 (Bl. 261ᵛ) stellt eine Räucherung bei Zahnschmerzen dar:

> ℞ seminis casillaginis[1]) et porri equaliter et supra prunas[2]) ardentes pone, super prunas etiam embocum ponas et per canellum emboti fumum,[3]) qui inde progreditur, patiens super dentem patientem recipiat . . .

Wir haben hier also die uralte narkotische Bilsenkraut-Fumigation gegen Zahnschmerz, die auf dem Bilde allerdings ohne zuleitende Kanüle, einfach mit offenem Munde über dem Kohlenfeuer appliziert wird.

Bild 41 zeigt den an Morphea Leidenden vor dem, Gewichtiges sprechenden Arzte. Die von ihm verordnete Medikation gegen das kaum heilbare Leiden wird im folgenden Bilde 42 (Bl. 263ʳ) durch eine besonders reich und fein ausgestattete Apotheke illustriert. In Fülle liegen in langen Reihen getrocknete Pflanzen, Wurzeln, Hölzer usw. offen und in Beuteln, Bündeln oder anderen Hüllen in der obersten Reihe an der Wand, darüber ein Brett mit Kruken, Flaschen, Vasen, Terrinen, Fäßchen und ein ganzes Brett voll Büchsen. Der Meister, dem ein Hündchen im Schoße läuft, wiegt die Arzneistoffe, die in bunter Masse auf einem großen runden Tablett vor ihm stehen; ein Gehilfe stößt mit doppeltem Stößel im großen Mörser, ein anderer kocht eine Salbe über offenem Feuer unter dem Rauchfang.

Auf dem Bild 43 (Bl. 263ᵛ) sitzt der Patient wieder gottergeben mit gefalteten Händen am Boden zu Füßen des Wundarztes im Lehnstuhle, der ihm mit bauchiger Messerklinge in der Nähe des Ohres eine Operation vornimmt, die im Kapitel 44 der Juntine nicht zu finden ist, wohl aber der Gegenstand des nächsten Bildes (Nr. 44 auf Bl. 264ʳ), das das Eingießen von Öl aus einem zierlichen Ölgefäß durch eine Kanüle ins rechte Ohr eines Patienten zeigt, der zwischen den Schenkeln des Operateurs am Boden sitzt. Es beißt im Texte Rogers mehrfach „oleum in auriculam mitte" oder „oleum in aure instilletur". Nebenher wird aber auch die Bähung des Ohres mit warmen Dämpfen empfohlen, die durch einen umgedrehten Trichter in den Gehörgang geleitet werden.[4])

Mit dem nächsten Bilde (Nr. 45 Bl. 264ᵛ) sind wir in Buch 2 der Chirurgia Rogerii übergetreten und sehen die Naht einer tiefen Halswunde an der äußeren Peripherie des Halses über der Schulter, die sich als eine fortlaufende Naht demonstriert: „vulnus suimus et puluerem rubeum superius superaspergimus",

---

[1]) iusquiami Fl.; im Monacensis ist „id est iusquiami" übergeschrieben.

[2]) carbones Fl.

[3]) Fehlt im Monac.

[4]) „bullire facias et in competenti uase ponas super quod embotum [„vel crustam panis perforatam" Interlinearzusatz im Monac.] inuersum [inuersatum Fl.] ponas uel aliud, quod tantundem ualeat, et fumum, qui per illud foramen emboti exierit, in auricula dolenti patiens diu recipiat fumum, capite bene cooperto."

heißt es bei Roger bei den „vulneribus in collo ense vel alio simili“. Der Patient hat die Hände gefaltet und hat halb kniend, halb liegend seinen Kopf auf den Oberschenkel des Operateurs gelagert.

Auch bei Bild 46 (Bl. 265r) handelt es sich um eine tiefe Halswunde, ziemlich hoch an der Vorderseite gelegen. Der Operateur hat den Kopf des Patienten mit der Linken gefaßt und will mit den Fingern der Rechten die tieferen Konfigurations- und Verletzungsverhältnisse der Wunde, oder einen etwa darin steckenden Fremdkörper, oder losen Knochenfragmentes sondierend abtasten. Aber dies Eingehen mit dem Finger scheint der Patient zu scheuen.

Auf Bild 47 (Bl. 266r) eilt er spornstreichs davon. Vielleicht war auch die Digitaluntersuchung des Wundkanals schon vorgenommen und deren Ergebnis setzt den Patienten derart in Schrecken: Es war von einem weiteren operativen Eingriff die Rede, der sich anschließen sollte, und dazu kann der Patient sich nicht entschließen, sondern ergreift das Hasenpanier; denn auf Bild 48 (Bl. 267r), das uns wieder den unvermeidlichen Famulus mit den Stößeln am Riesenmörser zeigt, bängen allerlei Instrumente vielsagend an der Wand, während der Meister mit der phrygischen Mütze die Herstellung des medikamentösen Surrogates überwacht und bedeutende Reden führt. Ein rabenschnabelförmiges Extraktionsinstrument, eine Art Trokart, oder Dilatations-, oder Spitzendeck-Kanüle und ein scharfer Haken sind unverkennbar; es hat sich also um die Extraktion eines Fremdkörpers aus der Halswunde gehandelt, die der Patient ablehnte, eine Möglichkeit, die Roger des öftern ins Auge faßt mit der Wendung: „Si vero sit aliquis delicatus“.

Bild 49 (Bl. 267v) stellt die Kontrolle einer Halsaffektion durch Inspektion vom Munde aus dar, vermutlich der „scroffulae, quae nascuntur in gula“ (Kapitel 10 der Juntine) oder zu Squinancia (Kapitel 13), Branchi (Kapitel 14) oder uvula (Kapitel 15). Bild 50 (Bl. 268v) zeigt uns eine weitere solche Untersuchung, die sich aber auf die äußeren Halspartien richtet, wenn auch keinerlei Krankhaftes angedeutet ist.

Bild 51 (Bl. 269r) scheint uns in dem gleichen Untersuchungsfalle noch einen Schritt weiter zu führen. Der Meister ist dem sitzenden und wie auf Bild 50 von rückwärts von dem Famulus gehaltenen Patienten näher gerückt und mit einer langen Sonde oder Kanüle (die allerdings dem mehrfach, z. B. bei Bild 12 und 37 sichtbare „Zepter“ des Meisters sehr ähnlich ist) einen prohatorischen (?) Eingriff bei ihm vornehmen zu wollen; doch führt uns das nächste Bild Nr. 52 (Bl. 270r) wieder in eine Apotheke, deren Tür wir diesmal offenstehend zu sehen bekommen. Der Meister reicht ein Pflanzenbündel dem vor ihm kauernden, mörserbedienenden Gehilfen mit den beiden großen Stößeln, hinter dem ein anderer Salbe in einer auf ein Säulenkapitell (Schemel) gestellten Büchse durcheinandermischt oder mit dem langen Doppelspatel eine Paste daraus entnimmt, während ein Dritter hinter diesem ein Pflaster im Tiegel auf offenem Feuer umrührt. Es wird also wohl die Salbe und das Pflaster hergestellt, welche nach der Operation Verwendung finden sollen, die auf Bild 53 (Bl. 271r) dargestellt ist und welcher als „De cura scrofularum et glan-

dularum per incisionem“ bei Roger ein besonderer Abschnitt gewidmet ist (Kapitel 10 der Juntine), dessen wichtigster Anfang also lautet:

> Ad medendam igitur scrofulam uel glandulam[1]) primo debet accipi et una manu firmiter[2]) teneri et cuticula superiori[3]) in longum incidi et hinc inde[4]) scarnari et ipsa[5]) unco apprehendatur et ad exteriora trahatur[6]) et, si alia[7]) secuta fuerit, ipsam[8]) ille etiam[9]) extrahatur et omnes, quotquot fuerint, semper[10]) con folliculo suo extrahantur. Si autem emorrosagia nimia[11]), sequatur per interualla trahantur[12]) et tunc uulnus impleatur panno albumine oui infuso.

Als frommen Schluß der Bilderserie sehen wir den Meister andächtig sitzen auf Bild 54 (Bl. 271v), indem er das Kreuz schlägt und die Worte murmelt: „pater est alfa et o, filius est uita, spiritus sanctus . . .“

---

[1]) uel glan maldinedulam Fl. [2]) fir scrophulem nunc Fl. [3]) superior Fl. [4]) hoc undique Fl. [5]) fehlt Fl. [6]) trahi Fl. [7]) Mon. fügt interlinear bei: „scrofula parua“. [8]) in parte Fl. [9]) fehlt Fl. [10]) quae sunt ibi. [11]) nimis. [12]) trahatur Fl.

Die Illustrationen zur Chirurgia Magistri Rolandi.

Es würde zu weit führen, hier auf das Verhältnis der „Chirurgia magistr Rolandi" zur Chirurgie der Roger Frugardus einzugehen. Die interessanten Abbildungen, welche der ***Codex 1382***[1]) der berühmten Bibliotheca Casanatensis zu Rom aus der Zeit vor 1300 zu seinem Texte der Chirurgia Magistri Rolandi gibt, hat Piero Giacosa vor 12 Jahren im Atlante zu seinen „Magistri Salernitani nondum editi"[2]) auf Tafel 24—27 veröffentlicht. Es sind 16 Darstellungen, die kurzhin charakterisiert seien, wenn ich auch natürlich auf Giacosas vortreffliche Publikation verweisen muß. Alle Bildgruppen sind von einfacher oder doppelter Säulenstellung einfachster romanischer Form mit Rundbogen umrahmt.

Bild 1 (Bl. 3r), zu Beginn des Liber I Chirugie magistri Rolandi, zeigt den Meister, eine Rundmütze mit Ohrenklappen auf dem Kopfe, unter der hinten ein Haarknoten vorkommt (ständige Darstellung) auf dem Katheder (Lehnsessel, davor ein Buchgestell), vor ihm eine Gruppe, zum Teile schreibender Schüler. Einschrift im Bogen: „Magister cum scolaribus suis".

Bild 2 (Bl. 4v). Sondenuntersuchung einer Kopfwunde, ob der Knochen frakturiert ist. Hinter dem sitzenden Kranken steht der „Discipulus" mit Napf und Handtuch, wie fast auf jedem Bilde. Beischrift: „Magister rimatur [?], si habet os fractum."

Bild 3 (Bl. 5r). Der Meister erweitert die Wundöffnung in der Kopfhaut mit dem Messer an dem vor ihm auf dem Schemel sitzenden Patienten; der Diener steht, wie eben beschrieben, hinter demselben. Beischrift in dem Rundbogen: „Magister incidit et ampliat uulnus".

Bild 4 (Bl. 4v). Untersuchung einer Schädelfissur mittelst Inspektion und Palpation. Der Patient sitzt auf einem Stuhle ohne Lehne. Der Gehilfe steht hinter ihm. Beischrift in dem Rundbogen: „Magister respicit uulnus".

1) Früher „A. II. 15" signiert gewesen. Eine spätere Hand bezeichnet den Inhalt der Handschrift als „Rolandi Cremonensis de Chirurgia liber".

2) Torino, Fratelli Bocca, 39 Tafeln Groß-Folio. Der Textband mißt XXXIV + 723 Seiten und bespricht den Casanatensis 1382 S. 400/401.

Bild 5 (Bl. 7r). Naht einer Nasenwunde. Der Patient sitzt auf einem Stuhle ohne Lehne, der Diener steht hinter ihm. Beischrift: „Magister suit uulnus nasi".

Bild 6 (Bl. 8r). Der Meister extrahiert aus dem Schädel eines zurückgelagerten Kranken, dessen Rücken ein kniender Gehilfe stützt, einen Fremdkörper mit der Zange. Beischrift: „Magister tra⟨h⟩it sagittam".

Bild 7 (Bl. 11r). Der Wundarzt will am Kopfe des flach gelagerten und von einem knienden Gehilfen von rückwärts untersützten Patienten eine Operation mit dem Messer vornehmen. Ein zweiter Gehilfe mit Wassernapf und Handtuch steht hinter diesem. Beischrift: „Magister incidit arterias capitis".

Bild 8 (Bl. 13r). Unterkiefereinrenkung. Der Patient sitzt auf einem halbhohen Stuhle ohne Lehne; der Gehilfe mit Napf und Tuch steht hinter ihm. Beischrift: „Magister reactat mandibulas".

Bild 9 (Bl. 15a). Entfernung eines Knochens oder anderen Fremdkörpers mit den Fingern aus einer Halswunde. Der Patient sitzt auf einem höheren Stuhle ohne Lehne. Der Gehilfe steht mit Napf und Handtuch hinter demselben. Ohne Beischrift (Buch II, Kapitel 1).

Bild 10 (Bl. 19r). Einrenkung der Halswirbelsäule. Der Patient sitzt am Boden, der Meister hat einen Bindenstreifen unter dem Kind hergelegt, steht mit einem Fuße auf dem Sitz eines hohen Lehnstuhles und hat den anderen Fuß auf die Schulter des Patienten gestellt, zieht an beiden erhobenen Bindenenden und distrahiert so die Halswirbelsäule. Der Text des Rolandus besagt (Lib. II, Cap. XI)[1]:

> „faxeolus sub mandibulis ponatur, vtranque partem faxeli medicus ad superiora leuando firmiter manibus teneat, pedem autem vnum in vno humero, aliud in alio ponat, vt pedibus ad inferiora premendo et manibus caput ad superiora fortiter leuando os ipsum ad propiam iuncturam competenter reducat."

Die Beischrift des Bildes lautet: „magister reactat collum".

Bild 11 (Bl. 20r). Sondenuntersuchung einer komplizierten Knochenverletzung am Vorderarm. Der Patient sitzt auf hohem Schemel, der Gehilfe des Wundarztes steht hinter ihm. Keine Beischrift.

Bild 12 (Bl. 22r). Einrichtung eines Vorderarmbruches. Ein Gehife extendiert an der rechten Hand, ein anderer kontraextendiert, bzw. fixiert den Rumpf des Patienten an rechter Schulter und linken Oberarm und der Meister adaptiert die Frakturknochenenden mit beiden Händen. Der Text besagt (Buch III, Kap. 17):

> „Medicus faciat discipulum suum tenere infirmum per manum extendendo digitos et brachium totum; alter sit ex altera parte, qui firmiter teneat infirmum per humerum. Medicus vero ossa coniungat et reducat ad proprium locum vel scema."

Die Beischrift des Bildes lautet: „Magister reactat brachium".

[1] Nach dem Venetianer Druck der Collectio chirurgica 1498 (Octavianus Scotus) Bl. 154—158.

Bild 13. Extensionsreposition der durch eine Bauchdeckenwunde vorgefallenen Leber. Der Patient liegt bis zur Symphyse zugedeckt im Bette; der Meister steht zu seinen Häupten, hat seinen linken Arm unter dem Ellenbogen gefaßt und extendiert oberhalb der Wunde mit der Rechten. Der Famulus steht bei den Beinen des Patienten und zieht dessen Bauchdecken mit der Rechten nach abwärts, während die Linke die Beinbewegungen überwacht. Buch III, Kap. 24 heißt es bei Rolando:

„Patiens supinus iaceat et bene distentus. Medicus vero a superiori parte manibus ex transuerso cutim accipiat, discipulus vero ab inferiori parte eodem modo faciat et ita talis medicus et discipulus se tenendo cutim ad superiora totum corpus festinanter eleuent, vt patiens subita aëris attractione quadam proportione ipsum epar ad proprium locum redire compellat."

Die Beischrift des Bildes lautet: „Magister et discipulus reducunt epar intrinsecus".

Bild 14 (Bl. 24^v). Warmhalten vorgefallener Gedärme durch die animalische Wärme eines daraufgelegten Hundes. Der Patient liegt wieder bis zur Symphyse von unten zugedeckt im Bette. Der Meister preßt den geöffneten Brustkorb eines Hundes, den er an den Vorderbeinen hält, auf das prolabierte Darmschlingen- und Netzpaket, wie es im Rolando, Kap. 26, Buch III heißt:

„primo, si intestina per aliqua interualla infrigidata fuerint, aliquod animal viuum per medium scindatur et super intestina ponatur, et tamdiu dimittatur ibi, quousque intestina calefiant et calore naturali iuuentur atque immollescant."

Der Diener steht untätig am Kopfende des Bettes mit dem Napfe. Die Beischrift des Bildes besagt: „Magister reducit intestina in corpus calefaciendo cum catulo".

Bild 15 (Bl. 24^v). Bruchschnitt. An den Fußgelenken aufgehängt liegt der Patient mit gespreizten Schenkeln und tiefliegendem Kopfe auf einem schrägen Brette. Der Meister inzidiert mit dem Messer neben dem Scrotum. Bei Rolando heißt es Buch III, Kap. 32:

„Patiens collocetur in banco, caput et humeros habens depressos, vt tota intestina descendant ad pectus. Coxas autem teneat eleuatas. Testiculus autem illius partis deducatur superius ad rupturam, in quantum caute duci potest." usw.

Auch hier steht auf dem Bilde der Gehilfe mit seinem Tuche und dem Wassernapf untätig dabei. Die Beischrift des Bildes lautet; „Magister incidit crepaturam."

Bild 16 (Bl. 25^r). Steinschnitt. Der Kranke ist auf einer hohen Bank auf den Rücken gelagert. Zu jeder Seite hält einer der beiden Assistenten den Schenkel erhoben und unterstützt den Kranken mit der anderen Hand an der Schulter. Der Meister hat sich zwischen den Schenkeln des Kranken auf ein Knie niedergelassen, fixiert das Scrotum nach vorn und inzidiert vor dem Anus. Diese Steinschnittlage ist im Text des Rolando, soviel ich sehe, nicht beschrieben. Die Bildbeischrift lautet: „Magister extrahit lapidem".


Fig. 9.

Eine dem 14. Jahrhundert angehörige Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, ***Codex latinus 13057,*** die ich noch in dessen erstes Viertel setzen möchte, enthält auf Bl. 62r—104v die „Chirurgia Rogerii cum additionibus Rolandi Parmensis et cum glossulis quatuor magistrorum", also die bekannte Zusammenfassung der Chirurgie der Blütezeit von Salerno. Darin findet sich auf dem Rande der Vorderseite des Blattes 65 nebenstehendes Bildchen (Fig. 9), das ganz in Feuerrot ausgeführt ist. Der Arzt, dem der Hut vom Lockenhaar geglitten ist und am Kinnband am Halse auf dem Rücken hängt, steht am Bette einer verletzten Frau, die eine große tiefe Wunde mitten auf der Stirn erkennen läßt. Diese freie illustrierte Beigabe erinnert an manche Bildinitiale, wie wir sie weiter unten kennen lernen werden.

Illustration der Leidener Theodorich-Handschrift.

(Hierzu Tafel VIII u. VIIIa.)

Der ***Codex 3*** der „Manuscripti Latini, praecipue rem Historicam aut Litterariam continentes, in folio“ aus der „Bibliotheca quondam Vossiana“ auf der Universitätsbibliothek in Leiden soll, wie der gedruckte Katalog[1]) sagt:

> Chirurgia, ut dicitur, Guidonis de Cauliaco libros IV, sed cujus nomen nuspiam apparet, cum figuris diversicoloribus. In membrana

enthalten. Daß dem nicht so ist, weiß die heutige Bibliotheksleitung wohl, die auch den wesentlichsten Inhalt richtig identifiziert hat.

Wir haben es mit einem Pergamentkodex größten Formates zu tun, der 178 Blätter faßt und aus der Zeit um 1400 stammt. Er beginnt mit einem Register, das bis zum oberen Drittel der zweiten Spalte der Vorderseite des 2. Blattes reicht und den Inhalt von 4 Büchern angibt. Offenbar ging dem heutigen ersten Blatt noch mindestens ein Blatt voraus. Denn das Register beginnt erst mit dem 3. Kapitel des folgendes Textes. Auf Blatt 158^r wird der Name des Autors zum ersten und letzten Male genannt. Es heißt dort:

> „Explicit tercius liber magistri thederici bon⟨oniensis⟩ cyrurgici et finito tercio libro incipiunt capitula quarti libri —

zum Teil richtig, zum Teil falsch!

Es ist wirklich das Ende des dritten Buches von der Chirurgie des Teodorico dei Borgognoni, Arzt und Wundarzt zu Bologna und Bischof von Cervia, in dem er eigenes und seines Vater Ugone dei Borgognoni, gen. „Hugo von Lucca“, Stadtarzt zu Bologna, chirurgisches Wissen niedergelegt hat. Das erste Buch reicht von Blatt 2^r—29^v; ihm ging das Kapitelregister des Ganzen voraus, dessen Inhalt bis Blatt 158^r reicht; was noch folgt steht nicht in dem Kapitelregister, das mit dem Kapitel: „De universali curatione uulnerum que fiunt in carne“ beginnt, d. i. mit Kapitel 3 des Druckes in der Venetianer Sammelausgabe

[1]) Catalogus librorum tam impressorum quam manuscriptorum Bibliothecae publicae Universitatis Lugduno-Batavae. Lugduni apud Batavos MDCCXVI, pag. 368.

der mittelalterlichen Chirurgie. Es standen also am Schlusse des fehlenden Blattes nur noch 2—3 Zeilen des Kapitelregisters und das übrige Blatt wurde von dem „Capitulum prohemiale" des Theodorich eingenommen.

Von Blatt 29ʳ—50ᵛ reicht das II. Buch nach der Zählung der Handschrift, das mit den Worten schließt: „Explicit tractatus de incisura fractura in dislocationibus membrorum secundum A⟨vicennam⟩ et alios autores ueteres et primo uidendum est de brachio". Ein kleines Vorwort, das der Druck nicht zu haben scheint, geht voraus, und der Text läuft dann bis Bl. 76ʳ, wo es heißt: „finitus est liber tercius. hic incipit prologus in librum quartum". Wie wir schon gesehen haben, wird aber dieser „liber quartus" zum Schlusse als „liber tercius" erklärt, und das ist richtig.

Was Blatt 29ʳ—50ᵛ bringen, ist nur der erste Teil des II. Buches des Theodorich, wie es die gedruckten „Collectiones Chirurgicae" angeben, Kapitel 1 bis 20 desselben. Die weiteren Kapitel bis zum Ende (21—54) reichen bis Bl. 76ʳ und bilden das, was im *Codex 3* als drittes Buch bezeichnet ist. Inhaltlich ist allerdings an der Stelle, wo die Handschrift die Zäsur macht, ein gewisser Abschnitt. Was Blatt 76ʳ—158ʳ bringen, ist das dritte Buch des Theodorich, während im Manuskript das kurze 4. Buch der Drucke völlig fehlt.

Diese für eine künftige Textredaktion der Chirurgie des Theodorich immerhin beachtenswerte Handschrift der Leidener Universitätsbibliothek ist reich illustriert. Am Schlusse jedes Kapitels findet sich eine nicht übel gemalte Illustration von durchschnittlich 8 cm im Quadrat auf schachbrettartigem Hintergrunde.[1]) Es sind keine Initialen sondern selbständige Bildchen. Die unter ihnen vielfach stehende Kapitelüberschrift gehört nie zu dem Bilde unter dem sie steht, sondern zum folgenden Bilde, das, wie gesagt, am Schlusse des Kapitels hingemalt ist.

Dieser kleinen hübschen Illustrationen enthält der Pergamentfoliant in den 3 Büchern der Chirurgie im ganzen 167; in dem angehängten Buche Bl. 159—179 über Mania, epilentia, Haarausfall und Haarpflege, Augenkrankheiten (15 Kapitel), Ohrenleiden (3 Kapitel) Ozaena u. foetor oris, Zahnleiden, Rachenleiden, Blutspeien, Gicht und Paralyse, einer practica medicinae also, trifft man auf weitere 30 Illustrationen, so daß deren im ganzen 197 sind. Einige kommen ihrem Vorwurf nach des öfteren wieder, zeigen aber immer Variationen in der Auffassung und Ausführung, besonders der jedes Buch eröffnende Reiter in Mönchskutte mit einem Lanzenträger zu Fuß hinter sich — der Arzt auf Praxisritten — und die ärztlichen Konsultationen bzw. Ratserteilungen, meist in Gegenwart eines Assistenten oder Famulus. Vielfach ist der Arzt feuerrot gekleidet, oft aber auch der Arzt grün oder andersfarbig und der Patient feuerrot. Manchmal ist an den Patienten keinerlei Krankheit oder Verletzung zu bemerken; höchstens

---

[1]) Mäßig verkleinert hat Holländer in der 2. Auflage seiner Medizin in der klassischen Malerei, 1913, S. 152 u. 327, einen Leprösen und eine Kopfoperation aus diesem Kodex in trefflichem Buntdruck reproduzieren lassen, ohne nähere quellenmäßige Hinweise zu geben, deren Fehlen vielfach den wissenschaftlichen Wert des Buches beeinträchtigt. (Sie sind Bl. 37ʳ und 156ᵛ der Handschrift entnommen.)

in der Kopfhaltung[1]) ist das fragliche Leiden schüchtern angedeutet. Manche der Bilder sind auch für die Geschichte der Chirurgie von Bedeutung, besonders die kleinen Eingriffe (die Kauterisierungen, Sondierungen und wirklichen Operationen) und Verbände, die ich fast alle auf Tafel VIII u. VIIIa abbilden lasse. Auch die Darstellungen der Krankheiten sind trotz der Kleinheit der Bildchen gelegentlich nicht ohne Interesse, selbst die Darstellungen der Hautkrankheiten, trotzdem für die Diagnostik das einzelne Bildchen kaum jemals Wert besitzt.

Ich lasse ein vollständiges Register der Abbildungen der Chirurgie des Theodorich folgen[2]):

Bl. 2r, über Kap. 1,[3]) Mönch mit blauer Kapuze und grauer Kutte auf einem weißen Rößlein. Hinter ihm ein Speerträger.

Bl. 2v, über Kap. 2. Arzt mit rotem Gewande und Barett besichtigt einen stehenden Verletzten, der sein grünes Gewand bis zum Nabel aufhebt und von einem rotgekleideten Famulus (mit Barett) gehalten wird. Wunde nicht sichtbar.

Bl. 3r (Kap. 2). Besichtigung einer Wunde seitlich am Thorax unterhalb der Achselhöhle. Auch hier hält den Verletzten, der, mit rechtsseitig entblößten Oberkörper, auf einem kistenartigen Schemel sitzt, ein rotbekleideter Gehilfe.

Bl. 5r (zu Kap. 3), Meister in rot besichtigt einen grau Gekleideten, den ein blau Gekleideter hält. Keine Verletzung sichtbar; keine Entblößung.

Bl. 5v (zu Kap. 4 über dem Anfang von Cap. V). Kopf- und Kinn-Verband. Der rot gekleidete Kranke sitzt auf einem Schemel (Kistenform), Meister und Famulus sind grün gekleidet.

Bl. 6r. Kniewunde. Meister und Famulus rot, Patient grau (am Ende von Cap. V über VI).

Bl. 7r. Oberarmwunde (über VII).

Bl. 7v. Oberschenkelwunde (über VII).

Bl. 7v. Oberschenkelwunde (in VII).

Bl. 8r. Büchse einem sitzenden Bekleideten überreicht (in VII).

Bl. 8r. Desgl. (in VI).

Bl. 8v. Desgl. (in VII).

Bl. 8v. Fußwunde (in VII).

Bl. 8v. Armwunde (in VII).

Bl. 9r. Oberschenkelwunde (in VII).

Bl. 9v. Wunde über der Hüfte, rechte Seite (über VII).

Bl. 10r. Oberarmwunde (über VIII).

Bl. 10r. Büchse überreicht (in VIII).

Bl. 10v. Wunde in der Ischiadicus-Gegend (in VIII).

Bl. 10v. Wunde am Oberarm (in VIII).

Bl. 11r. Büchse wird überreicht (in VIII).

Bl. 11r. Oberschenkelwunde; Büchse wird überreicht.

Bl. 11v. Kniewunde.

Bl. 12r. Auskunftserteilung an einen Kranken (Konsultation).

Bl. 12v. Nackter Jüngling, dem der Arzt Belehrung gibt.

Bl. 13r. Büchse wird überreicht.

Bl. 14r. Büchse wird überreicht.

Bl. 14v. Äußere Verletzung und Belehrung.

Bl. 15v. Oberschenkelwunde.

Bl. 18v. Hiebwunde am Halse *[1]*.

Bl. 19r. Belehrung (Konsultation).

Bl. 20v. Belehrung (Konsultation).

Bl. 21r. Vorderarmwunde.

Bl. 23r. Wunde am Oberarm wird sondiert mit langen weißen Stäbchen (oder wird ein Pfeil ausgezogen?) *[2]*.

Bl. 23v. Handwunde.

Bl. 24r. Oberarmwunde.

Bl. 24v. Konsultation.

Bl. 25v. Wnnde am Unterarm *[3]*.

Bl. 27r. Pfeil in der Brust (bekleidet) *[4]*.

Bl. 27r. Pfeil im rechten Oberarm (bekleidet) *[5]*.

Bl. 28r. Ohnmachts-Anwandlung („Spasmus").

Bl. 28v. Reiben im Mörser.

[1]) Oder etwa im Hand-vor-die-Augen-halten (bei Lichtscheu).

[2]) Die in *[ ]* beigesetzten *Zahlen* sind die der Tafeln VIII nnd VIIIa.

[3]) Die Bezeichnung der Kapitel ist die des Druckes in der Venetianer Collect. Chir. von 1498.

Bl. 29ᵛ (Ende des 1. Buches). Kranker mit Nachtmütze im Bett.

Bl. 29ᵛ. Der Meister reitet wieder aus, der Speerträger hinter ihm.
Bl. 30ʳ. Belehrung (Konsultation).
Bl. 30ᵛ. Einem Knieenden wird ein flacher Napf überreicht, in dem ein Löffel steckt.
Bl. 31ʳ. Desgleichen, der Napf ist gestielt [6].
Bl. 32ᵛ. Konsultation; der Kranke sinkt ins Knie.
Bl. 34ʳ. Der ins Knie sinkende Kranke wird vom Famulus gehalten.
Bl. 34ᵛ. Manuelle Untersuchung eines Kopfes.
Bl. 35ᵛ. Desgleichen.
Bl. 37ʳ. Kopfinzision (bei Holländer abgebildet); der Gehilfe hält den Patienten mit beiden Armen von rückwärts an den Oberarmen und fixiert mit seinem Ellenbogen dessen Kinn nach aufwärts.
Bl. 38ᵛ. Manipulieren mit Sonde oder Kauterium (weiß) am Kopfe eines Verletzten (Gescboß).
Bl. 40ʳ. Manipulieren mit Sonde oder Kauterium (weiß) am Kopfe eines Verletzten (Geschoß).
Bl. 41ʳ. Konsultation oder Belehrung.
Bl. 41ᵛ. Konsultation oder Belehrung.
Bl. 41ᵛ. Sondenuntersuchung in der Wangengegend oder am Ohre, weißes Instrument [7].
Bl. 42ʳ. Sondenuntersuchung in der Nasengegend (weißes Instrument) [8].
Bl. 43ʳ. Brennen oder Sondierung einer Oberarmwunde, schwarzes Instrument [9].
Bl. 43ᵛ. Brennen oder Sondierung einer Vorderarmverletzung, weißes Instrument.
Bl. 44ʳ. Belehrung (Konsultation).
Bl. 44ᵛ. Kopfuntersuchung (manuell).
Bl. 45ʳ. Kauterisierung (Sondierung?); schwarzes Instrument) einer Ellenbogengelenkwunde [10].
Bl. 45ᵛ. Handwunde.
Bl. 46ᵛ. Wunde am unteren Thoraxende [11].
Bl. 48ʳ. Extraktion eines Pfeiles im Rücken (nicht entkleideter Patient).
Bl. 49ᵛ. Scrotal-Wunde.

Bl. 59ʳ. Scrotal-Wunde.
Bl. 50ᵛ. Abdominalwunde.

Bl. 50ᵛ. De fractura ossium et cura ipsorum. Der Meister zu Pferd; Speerträger hinter ihm.
Bl. 54ᵛ. Auflegen eines weißen Pflasters auf den Vorderarm (oder Knochensplitter-Entfernung).
Bl. 55ʳ. Großes braunes Pflaster aufgelegt, ohne Hilfe eines Famulus [12].
Bl. 55ᵛ. Liegender Kranker, den Arm in Mitella [13].
Bl. 57ᵛ. Vorderarmverband [14].
Bl. 57ᵛ. Vorderarmverband [15].
Bl. 58ᵛ. Oberschenkelverletzung.
Bl. 58ᵛ. Vorderarmfraktur.
Bl. 59ʳ. Atrophisch gewordener Vorderarm.
Bl. 59ʳ. Arm in Mitella.
Bl. 60ʳ. Sondierung einer Oberschenkelwunde (Zurückbleiben von Knochenfragmenten).
Bl. 61ʳ. Kopfverband, vor Kap. 29 des 2. Buches des Theodorich.
Bl. 62ʳ. Nasenuntersuchung (Fractur vor Kap. 30 des 2. Buches des Theodorich).
Bl. 63ʳ. Schulterverband (im Liegen).
Bl. 63ʳ. Schulterverband (im Liegen) [16].
Bl. 53ᵛ. Bauchverband.
Bl. 64ʳ. Verband in der Seite (im Bett).
Bl. 64ᵛ. Bauchverband eines stehenden Patienten (lange schwarze Strümpfe; das Gewand ist aufgenommen) [17].
Bl. 65ʳ. Ellbogenverband [18].
Bl. 66ʳ. Vorderarmverband [19].
Bl. 66ᵛ Handverband [20].
Bl. 67ʳ. Oberschenkelverband [21].
Bl. 67ʳ. Knieverband [22].
Bl. 67ᵛ. Unterschenkelverband [23].
Bl. 68ʳ. Fußverband [24].
Bl. 69ʳ. Hüftgelenksuntersuchung, lange schwarze Strümpfe.
Bl. 69ᵛ. Unterkieferverband.
Bl. 70ʳ. Untersuchung einer Halswirbelverrenkung.
Bl. 71ᵛ. Rumpfverband bei Rückenwirbeldislokation.
Bl. 71ᵛ. Verband bei Clavicularfraktur (Furcula) [25].
Bl. 72ᵛ. Oberarmeinrenkung.
Bl. 73ᵛ. Ellbogeneinrenkung.

Bl. 74ʳ. Handeinrenkung.
Bl. 74ʳ. Fingereinrenkung (Daumen).
Bl. 75ʳ. Hüfteinrenkung (schwarze Strümpfe.)
Bl. 75ᵛ. Knieverband [26].
Bl. 75ᵛ. Knieverband [27].
Bl. 76ʳ. Fußverband [28].

Bl. 76. Lehrvortrag am Pult vor dem offenen Buche (über Fistula).
Bl. 83ᵛ. Hüftgelenksfistel.
Bl. 85ᵛ. Thränenfistel.
Bl. 86ʳ. Kieferfistel.
Bl. 86ʳ. Halsfistel.
Bl. 89ᵛ. Cancer am Oberschenkel.
Bl. 90ʳ. Cancer an der Brust.
Bl. 92ʳ. Gesichts-Noli me tangere.
Bl. 92ᵛ. Herpes am Oberschenkel (nichts Krankes zu sehen).
Bl. 93ᵛ. Cancrena oder Impetigo an beiden Unterschenkeln.
Bl. 99ʳ. Apostem unter der rechten Achsel, nach rückwärts.
Bl. 101ᵛ. Anthrax im Gesicht.
Bl. 103ᵛ. Erysipelas am rechten Oberarm.
Bl. 103ᵛ. „Vesicae" in der Hüftgegend (nichts zu sehen).
Bl. 104ᵛ. Formica im Gesicht.
Bl. 105ᵛ. Kalter Abszeß im Rücken, sondiert oder inzidiert.
Bl. 108ʳ. Abszeß der Kopfschwarte.
Bl. 108ʳ. Abszeß in der rechten Achselhöhle sondiert (geöffnet?).
Bl. 108ᵛ. Brustdrüsenabszeß.
Bl. 109ᵛ. Brustdrüsentumor.
Bl. 110ᵛ. Unterschenkelleiden.
Bl. 111ʳ. Bothor auf der Nase.
Bl. 115ᵛ. Halsdrüsenschwellung.
Bl. 116ʳ. Halsdrüsenschwellung.
Bl. 116ʳ. Inzision einer „Testudo" der Kopfschwarte.
Bl. 116ᵛ. Untersuchung einer solchen.
Bl. 116ᵛ. Lidgeschwulst.
Bl. 117ʳ. Sondierung eines Bubo unter dem Arme.
Bl. 117ᵛ. Botium.
Bl. 118ʳ. Napta seitlich am Thorax.
Bl. 118ʳ. Mamilla geschwollen beim Manne (oder einer Frau?).
Bl. 118ʳ. Untersuchung einer Bauchwassersucht.
Bl. 119ᵛ. Bauchhernie (?).
Bl. 120ʳ. Nabelhernie.
Bl. 122ʳ. Unterleibshernie (?).
Bl. 122ᵛ. Hernienuntersuchung.
Bl. 123ʳ. Hernienoperation.
Bl. 124ʳ. Scrotalhernie.
Bl. 125ʳ. Hydrocele.
Bl. 125ᵛ. Hodenuntersuchung (Epididymitis).
Bl. 126ʳ. Peniserkrankung.
Bl. 126ᵛ. Clavus der Fußsohle.
Bl. 126ᵛ. Untersuchung (Operation) der Formica in der Leistengegend.
Bl. 128ᵛ. Hämorrhoidaluntersuchung (weiblicher Famulus).
Bl. 130ᵛ. Mastdarmfistelsondierung [29].
Bl. 130ᵛ. Feigwarzen- oder Hämorrhoidenoperation.
Bl. 135ᵛ. Blasensteinuntersuchung (?).
Bl. 136ʳ. Steinoperation von der Harnröhre aus; eine Frau assistiert [30].
Bl. 137ʳ. Kauterienanwendung am Augenwinkel.
Bl. 137ᵛ. Verbrennung an der Hand.
Bl. 141ʳ. Untersuchung eines Scabiösen.
Bl. 141ᵛ. Gesichtsausschlag.
Bl. 143ᵛ. „Malum mortuum" an den Unterextremitäten.
Bl. 145ᵛ. Impetigo am Gesicht und Unterextremitäten.
Bl. 147ʳ. Gutta rosacea (wenig zu sehen).
Bl. 147ᵛ. Panaritium der rechten Hand.
Bl. 149ᵛ. Morfea.
Bl. 151ᵛ. Lentigines im Gesicht.
Bl. 156ᵛ. Der Leprose mit der Klapper wird vom Arzte beschaut (vgl. die farbige verkleinerte Wiedergabe bei Holländer a. a. O., S. 327).
Bl. 157. Vortrag über die Lepra-Infektion per Coitum und deren Kur.
Bl. 158ᵛ. Gesichtsröte (Tubera et rubor faciei).

Vier Operations-Initialen[1]) einer Chirurgie des Wilhelm von Saliceto.

(Hierzu Tafel XI, Figg. 1—4.)

An anderer Stelle dieser Studien[1]) beschäftigen wir uns mit Wilhelm des Näheren: hier soll nur von 4 Bilderinitialen kurz die Rede sein, die ein Londoner ***Additional-Codex 17818*** aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts aufweist. Prachtvoll in Schrift und Bildausstattung ist er nur zu Beginn des 4. Buches seiner Initialminiatur beraubt. Auch das erste Bild auf der Vorderseite des ersten Blattes ist durch Abscheuern erheblich beschädigt.

„Incipit Cirogia magistri gulielmi de saliceto placentini“

ist das erste Bild überschrieben. Daneben beginnt der Text: „Propositum est tibi bone edere liberum de operatione manuali; ut satisfactio respondeat petitioni sociorum . . .“ Dargestellt ist eine Armoperation, die anscheinend kein Aderlaß sein soll, da eine Umschnürung des Oberarmes mit der Aderlaßbinde nicht angedeutet ist und sowohl die Geste des Kranken als seiner Umgebung einen sehr schmerzhaften Eingriff voraussetzen läßt, als welcher der so sehr geläufige Aderlaß bestimmt nicht betrachtet wurde. Der Kranke und der Arzt sitzen sich in Lehnstühlen nahe gegenüber. Gehalten wird der zu Operierende nicht, ebensowenig ist er narkotisiert. Der Operateur hat den rechten Vorderarm gefaßt und macht in der Nähe des Ellbogengelenkes am radialen Rande des Vorderarmes eine Inzision mit einem auffallend spitzen Messer. Zwei mit versteinerten Gesichtern hinter dem Kranken Stehende scheinen mehr mit ihren eigenen seelischen Leiden als mit dem Zustand des Patienten beschäftigt (Tafel XI, Fig. 1).

Da das erste Buch, dem dieser Initialschmuck gilt, vor allem auch mit den „Apostematibus“ sich beschäftigt, beispielsweise auch Capitulum 28 mit dem

„apostemate calido et frigido et sanioso et de nodositate et duritie in nodo cubiti“

und es sich um die Spaltung eines phlegmonösen Abszesses am medialen Ende des rechten Vorderarmes hier doch wohl handelt, ist diese interessante Bildinitiale als Einführung in das ganze Buch hier immerhin am Platze.

[1]) Im 2. Teile, Studienheft 11.

Das Bild zum Beginn des 2. Buches Bl. 41ʳ hält sich genauer an den Buchanfang, an das Capitulum primum, „De casu et percussione capitis sine uulnere cum fractura cranei et sine fractura et modo curationis eius".

Die Beistehenden, ein Mann und ein Weib, sind wieder nur entsetzte Staffage. Der Verletzte sitzt auf einem niederen Schemel, der Operateur auf einem Lehnstuhle und dilatiert mit bauchiger Messerklinge die Schädelwunde:

„si craneum fuerit lesum, incidatur cutis secundum figuram trianguli largam, ut tota lesio cranei perfecte videatur . . ."

um die Verletzungen des Schädels in ihrem ganzen Umfange der sorgfältigen Überwachung und Behandlung zugänglich zu machen (Tafel XI, Fig. 2).

Das Bild zu Eingang des 3. Buches Bl. 75ʳ zeigt uns die kunstgerechte Anlage eines Kontentivverbandes bei Vorderarmfraktur, gehört also streng genommen zum 9. Kapitel „De fractura focilium brachii sine vulnere et cum vulnere". Der Operateur steht allein mit seinem Verletzten und legt eine Binde um dessen Vorderarm. Von einem der „ministri", die bei besonderen Verletzungen die Bruchenden distendieren sollen, dem Text des Wilhelm entsprechend, ist auf dem Bilde nichts zu sehen; es handelt sich also um einen ganz einfachen Fall. Auch von etwaiger Schienenanwendung ist nichts Sicheres angedeutet (Tafel XI, Fig. 3).

Das Bild zum 4. Buche (Anatomie) ist im Londoner Exemplar herausgeschnitten. Das Bild zum 5. Buch zeigt vor einer größeren betrübten Korona die Glüheisenanwendung auf der vorderen Unterschenkelfläche nahe dem oberen Ende der Tibia. Arzt und Kranker sitzen auf der gleichen Bank. Der Operateur hat den rechten Fuß des Leidenden auf sein linkes Knie gelegt, hält ihn mit der Linken fest und brennt (ein Ulcus?) über dem medialen Tibiaende (Tafel XI, Nr. 4).

Eine Operationsbilderserie in einem Oxforder Laudianus.

(Hierzu Tafel IX u. X.)

Gleichsam als Einleitung zu den in diesem Buche noch zu besprechenden Kauterien- und Schröpfbilderserien (vgl. unten S. 118) gibt der ***Laudianus Miscellaneus 724,*** Bl. 94ʳ—96ᵛ eine Reihe von 8 Bildern, die hier kurz besprochen sein mögen. An der Spitze steht eine Art Weihebild (vgl. Tafel IX, Nr. 1). Vor dem Lehnstuhle eines mit einer Art Tiara gekrönten hochstehenden Lehrers der Heilkunde[1]) kniet ein jüngerer Arzt mit kurzem Vollbart, ein stark bauchiges Messer in langem dicken Stile und ein kurzes knopfförmiges Brenneisen, in dergleichem langem Stiele befestigt, in der rechten bzw. linken Hand haltend, die der Ärztefürst ihm mit belehrendem Vortrage überreicht hat. Auf dem zweiten Bilde (Tafel IX Nr. 2) schärft der jüngere Arzt sein Messer mit dem Hammer auf einem Ambos. Das dritte Bild (Tafel IX Nr. 3) zeigt einen am Kopfe verletzten Patienten vor dem Meister am Boden kniend. Sein Oberkörper ist entkleidet, die Haare des Hauptes scheinen nicht wegrasiert zu sein. Auf den Scheitel also des nicht rasierten Kopfes setzt der Meister mit der Rechten seinen Drillbohrer auf, während die linke Hand die Schulter des Patienten hält. Die Bohrspindel des Drillbohrers scheint durch eine Art Fadendreieck geigenbogenartig in drehende Bewegung gesetzt zu werden.

Das vierte Bild (Tafel IX Nr. 4) zeigt einen völlig bekleideten jungen Patienten vor dem Meister kniend, der ihm mit dem bauchigen Bistouri einen Schnitt über die Kopfschwarte macht. Die Kopfhaare sind nicht beseitigt. Dagegen scheint ein anderer Patient auf Bild 5 (Tafel IX) nicht nur völlig entkleidet, sondern auch über dem Schädel glattrasiert. Der Kopf wird mit der linken Hand vom Operateur gehalten, während die Rechte auf der Schädelhöhe schneidend vorgeht. In der Luft schwebt daneben ein Brenneisen mit kurzem Hals, langem Heft und rundem Knopfe. Ein ähnliches Brenneisen wird auf Bild 6 (Tafel IX) auf der Schädelhöhe einem völlig nackten Patienten appliziert, der auf einem Schemel sitzt und auf dem Haupte nicht völlig rasiert erscheint. Stets hat der Kranke seine Hände auf dem Rücken gefaltet, als

[1]) Wohl Galenos, Hippokrates oder einer der berühmten Ärzte des Islam.

wenn sie zusammengefesselt wären. Auch bei Bild 7 (Tafel X) findet sich die gleiche Handhaltung, während bei Bild 8 (Tafel X) der kniende Patient die eine Hand auf dem Rücken hat, die andere auf dem linken Oberschenkel gelegt. Auf beiden Bildern soll mit dem stark bauchigen Bistouri eine Inzision auf der Schädelhöhe gemacht werden.

Es folgen 20 Kauterienbilder und 4 Schröpfbilder [vgl. Tafel X u. IX], die wir an anderer Stelle (S. 118 u. 138ff.) besprechen.

Fachmännische Bild-Initialen einer provenzalischen Übersetzung der Chirurgie des Guy de Chauliac.

(Hierzu Tafel XI Fig. 5—9.)

Sie wird von einem Anatomiebild eröffnet, das sinn- und textgemäß am Beginn des Ganzen steht in dem sehr sauber geschriebenen Manuskript des Endes des 14. Jahrhunderts auf der Vaticana zu Rom im ***Codex Vaticanus Palatinus 4804.*** Bl. 8ʳ. Streng genommen kann man von „Anatomie" allerdings kaum reden bei dem Bilde, das wir an anderer Stelle vor einigen Monaten publiziert haben.[1])

Ein Gelehrter und ein Ungelehrter, Chirurg oder Totengräber besichtigen einen schon mumifizierten Leichnam auf einem einsamen Friedhof fern vor der Stadt, deren Kathedraltürme aus der Ferne herübergrüßen.

In das Bereich chirurgischer Fachillustrationen gehört aber der Rest der Initialen dieses fein ausgestatteten Codex.

Auf Bl. 27ʳ, zu den Kapiteln über „hapostemacions" sehen wir einen Mann in kurzem Wams und Mütze die linke Achselhöhle und äußere Brustwand eines Kranken palpierend untersuchen, der seinen Oberkörper größtenteils entblößt, seinen Arm erhoben und seine linke Hand auf die zugespitzte Mütze des Wundarztes gelegt hat. Es dürfte sich um einen phlegmonösen Prozeß in Achselhöhle oder Brustwand handeln[2]) (Tafel XI Fig. 5).

Auf Bl. 72ᵛ zu Beginn des 3. Traktates vor den Kontinuitätstrennungen „Nafres ab sulucio de continuista". Mit entblößter linker Oberextremität sitzt ein an Arm und Kopf Verletzter im Lehnstuhl. Der Meister steht hinter dem Stuhle und untersucht die Kopfverletzungen mit einer Sonde, während ein kniender Gehilfe den stark verletzten Arm vorsichtig ruhig lagert. Auch der linke Unterschenkel scheint schwere Verletzungen mit Bloßlegung der Tibia erlitten zu haben, während der rechte Unterschenkel nur harmlose Verletzungen aufweist (Tafel XI Fig. 6).

---

[1]) Archiv f. Geschichte der Medizin, Bd. VII, S. 377, Fig. 18.

[2]) Vgl. hierzu Bl. 75ff. der „Grande Chirurgie de Guy de Chauliac ... composée en l'an 1365 ... par E. Nicaise, Paris 1890 und das Bild im Archiv f. Geschichte der Medizin Bd. VII Tafel IV.

Auf Bl. 115r zu Anfang des 4. Traktates der „vlceras"[1]) sehen wir den Arzt, denn um ihn handelt es sich wohl hier und im vorhergehenden und folgenden Falle, um den Arzt, der dem Kranken mit belehrender Geste Anweisung gibt, wie er seine schwere allgemeine Furunkulosis zu behandeln habe, oder an welcher schweren Hautverschwärung der Mann sonst leiden mag, die beide Unterextremitäten fleckweise überzieht (Lepra? vgl. Tafel XI Fig. 7).

Zum 6. Traktate finden wir auf Bl. 154r das einführende Initialbild, einen Podagricus, der an zwei Krücken zum Meister sich herschleppt, der ihm dozierend nähere Anweisung zur Kur gibt (Tafel XI Fig. 8).

Das letzte Bild dieses provenzalischen Guy de Chauliac, auf Bl. 223r am Anfang des 7. Traktates[2]) ist in der Mitte durch eine Säule geteilt. Auf der einen Seite steht der Arzt mit dem Harnglas, auf der anderen wird am offenen Feuer ein Pflaster oder eine Salbe in weithalsigem niederen Topfe gerührt (Tafel XI Fig. 9).

[1]) Guy de Chauliac ed. Nicaise S. 293ff.
[2]) Ausgabe von P. Nicaise S. 555ff.

Mastdarmfisteloperation und Harnröhrenschnitt bei John Arderne.

(14. Jahrhundert; hierzu Tafel XII.)

Es wäre unbillig, würden wir in diesem Zusammenhange den tüchtigen englischen Chirurgen **John Arderne** übergehen, dessen „Treatises of Fistula in Ano, Haemorrhoids and Clysters“ nach einer frühen englischen Übersetzung der Londoner Professor der Chirurgie und Operateur am St. Bartholomeus-Hospital **d'Arcy Power** 1910 zu London publiziert hat.[1] Wir verweisen über alles Nähere auf die Einleitung und die Noten dieser Ausgabe und bemerken nur, daß **John Arderne** 1307 geboren wurde und 1377 noch am Leben und noch eifrig schriftstellerisch tätig war. **d'Arcy Power** stellt auf S. XXXIV u. XXXV eine größere Anzahl von Handschriften seiner Werke zusammen, von denen ich die Mehrzahl gleichfalls eingesehen habe. Auf Seite 10 und daneben eingehefteter Tafel sind auch Instrumente und Operationsbilder reproduziert nach den *Sloane*-Manuskripten ***6*** und ***2002*** des Britischen Museums. Ich lasse auf Tafel XII die Illustrationen der lateinischen Handschriften ***Add. 29301*** (Bl. 25) und ***Sloane 56*** (Bl. 30ʳ, 31ʳ, 43ᵛ u. 44ʳ) des Britischen Museums in London wiedergeben.

Der Patient wird in Steinschnittlage gebracht bei der Operation der Mastdarmfistel. Man führt dann eine Sonde, bezeichnet „Sequere me“ durch die Fistel ein, bis sie den in den Mastdarm eingeführten Finger fühlen kann. Man zieht dann mit ihrer Hilfe einen starken Bindfaden durch die Fistel, genannt „Frenum Cesaris“, knotet ihn und spannt ihn mit dem Zapfen („vtile“, Wirbel) einer Leitrinne, Gorgeret, genannt „Tendiculum“. Dieses Gorgeret (tendiculum) führt man, mit einer Hohlsonden-Nadel (acus rostrata) montiert, in die Fistel ein bis in den Mastdarm, in welchem beide auf einen löffelförmigen Protektor (coclear) treffen, der ein Verletzen des Mastdarmes und des Fingers des Operateurs verhindert. Auf dieser Nadelsonde führt man dann ein Bistouri ein bis auf den Protektor (coclear) und zieht schließlich die Spann-

[1] „from an early fifteenth-Century Translation.“ Early English Text Society, Original Series 139. XXXVIII + 156 S. kl. 8⁰. (Vgl. Mitt. zur Gesch. der Medizin. 10. Jahrgang. 1911. S. 84.)

rinne (Tendiculum), die Hohlsonde (acus rostrata) und das Messer samt dem Protektor in einem Zuge aus dem Mastdarm heraus, wobei die Knotenschlinge von selbst folgt: die Fistel ist gespalten. Die einzelnen Momente dieses operativen Vorgehens, worüber man das Nähere bei d'Arcy Power in der Einleitung S. XVII f. nachsehen möge,[1]) sind auf den beiden Serien der Unterkörperdarstellungen auf Tafel XII zu erkennen, ebenso die genannten Instrumente, zu denen noch silberne und holzerne Kanülen, anscheinend Doppelkanülen, bezeichnet „Syringa argentea" und „Nastare lignea" kommen, die zur Klistierung und Mastdarmspülung dienen sollen. Die anderen Nates mit Unterextremitäten Nr. 2 und 3, Tafel XII[2]) sind Bilder von Fisteln mit mehreren Ausführungsgängen, die man zu einem vereinigen soll. Bild 4[3]) zeigt die Vornahme einer Urethrotomie zur Entfernung eines dort festsitzenden bohnengroßen Harnsteines. Der Penis ist oberhalb und unterhalb durch eine Ligatur umschnürt, die ein Sichverschieben des Steines während der Operation verhindern soll. Der Text besagt dazu:

Vidi enim aliquos, tam viros, quam iuuenes, in quibus lapides ad fabe grossiciem in virgam virilem intrauerant, qui nec per oculum virge exire poterant, nec retro pelli poterant, sed manentes in medio vrige sicut inferius depingitur. Quos cum inscicione[4]) leuiter et cito curaui. Posui pacientem resupinum et ligaui virgam ex vtraque parte lapidis cum fasciolis lineis, ne lapis alicubi posset diffudere, et facta parua inscicione super lapidem cum lanceta vel rasoreo lapidem expressi. Et post cutem exteriorem supra foramen cum acu et filo suebam et apposui strictorium de albumine oui et farina subtilissima tritici, superposito prius immediate super vulnus de puluere sanguinis draconis et boly cum bombace et super puluerem inuolui virgam drapella linea veteri et subtili de predicto strictorio inuncta et sic per tres dies in pace permisi."

[1]) Vgl. auch Gurlt, Gesch. der Chirurgie. II, S. 167 f.

[2]) Sloane Mscr. 56 Bl. 30r mit Abbildung einer Solatrum-Pflanze.

[3]) Sloane Mscr. 56 Bl. 31r.

[4]) Statt „incisione".

Aus der Dresdener Galenhandschrift.

Eine Reihe von Bilder-Initialen chirurgischen Vorwurfs enthält auch der berühmte Dresdener lateinische Galenkodex Db 92 u. 93 aus dem 15. Jahrhuudert, dessen gesamtes Bildmaterial in Miniatur von der Firma A. W. Sijthoff mit Kommentar von E. C. van Leersum und W. Martin publiziert wurde.[1]) Wir geben darum nur eine Liste der hierher zu rechnenden Miniaturen, die uns in die nordfranzösisch-flämische kleine Chirurgie jener Zeit (unter ärztlicher Aufsicht) manchen Einblick gestatten.

1. Bl. 224[r] (Nr. 44). Der Meister sitzt links auf dem Thronsessel; rechts sitzt der Augenkranke, dem der Famulus (Barbier?) einen Verband um die Augen legt.
2. Bl. 320[r] (Nr. 66). Aderlaß am Arme. Rechts vorn steht der Meister, in der Mitte sitzt eine Frau im Sessel, den rechten Arm entblößt, aus dem ein Blutstrahl in eine Schüssel springt, die ein links kniendes Mädchen hält. Hinter ihr steht der Bader, der die Aderlaß-Lanzette noch in der Hand hält.
3. Bl. 392[v] (Nr. 74). Der Meister sitzt im Vordergrund im Thronsessel und doziert, vor ihm zwei Schüler. Im Hintergrund auf dem Bette der Kranke in Knieellbogenlage, den der Bader durch trichterartiges Gefäß mit gebogenem Ansatz einen Mastdarm-Einlauf macht. Sein Gehilfe gießt aus erhobener Flasche eine Flüssigkeit in den Trichter.
4. Bl. 468[v] (Nr. 80). Einem sitzenden Patienten wird unter Aufsicht des Arztes Salbe in eine große Wunde der Wade gestrichen.
5. Bl. 471[r] (Nr. 90). Einem im Sessel sitzenden Kranken legt der Famulus (Bader) ein Pflaster auf eine Wundstelle am Schienbein unter Aufsicht des Arztes.
6. Bl. 472[r] (Nr. 91). Der Meister hält den Schülern Vortrag über einen auf einem Lager am Boden liegenden Kranken mit entblösten Beinen, die schwere Ulcerationen zeigen.
7. Bl. 475[v] (Nr. 92). Der Famulus legt unter Aufsicht des Arztes ein Pflaster auf die Schienbeinwunde eines Kranken.
8. Bl. 496[r] (Nr. 99). Der Bader hält eine Salbenbüchse in der Hand, deren Inhalt nach Anweisung des Arztes an dem geöffneten Abszeß seitlich unter dem Rippenbogen eines sitzenden Kranken Verwendung finden soll.

[1]) 1910, Leiden, in der Serie der „Codices Graeci et Latini photographice depicti duce Scatone De Vries." XXXVII Seiten u. 20 Tafeln in Groß-Folio, davon 3 in Farben. (Vgl. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin, 1910. IX. Jahrg, S. 438.)

9. Bl. 505ᵛ (Nr. 100). Auf die vereiterte Achseldrüse an der linken Seite eines aufrecht stehenden Kranken legt der Famulus unter Anweisung des Arztes ein Pflaster.
10. Bl. 535ᵛ (Nr. 106). Eine Frau liegt in Knieellenbogenlage auf dem Bette, das Gewand bis zum Gürtel aufgenommen. Der Bader setzt ihr unter Aufsicht des Arztes ein Klistier mit einer Schweinsblase, an welche ein kurzes Rohr gesetzt ist.
11. Bl. 565ᵛ (Nr. 110). Leprakranke mit knolligem Exanthem an den Unterschenkeln, zum Teil verbunden, werden dem Meister vorgeführt. Der Bader tritt herzu, um die Verbände abzunehmen und andere Handreichung zu tun.

Da in diesen Miniaturen zweimal auf die Handreichung der niederen Chirurgie der Darmirrigation des Klistiers im Bilde eingegangen wird, setze ich in verkleinerter Nachbildung die Illustration eines ***Cod. 8. 7. Aug.*** 4⁰ der



Fig. 10.

Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel hier ein, welche sich dort in einer deutschen diätetischen Schrift auf Bl. 140ᵛ eingefügt findet (Fig. 10). Unter weitgehendster Schonung des weiblichen Schamgefühls, von der der Dresdener Galen nichts weiß, wird hier einer gleichfalls wie oben in Knieellenbogenlage im Bette gelagerten Frau ein Klistier mittelst einer Schweinsblase und einer angefügten Kanüle, vermutlich aus Bein (Knochen) ein Klistier vom Arzte appliziert. Die „Brunzkachel" steht unter dem Bette, der Harnkorb hängt an der Wand.[1])

[1]) Verwandte Darstellungen finden sich auch sonst ab und zu in Handschriften vom Ende des Mittelalters.

Initialbilder eines Casanatensis aus dem 14. Jahrhundert.

In ***Ms. 208*** der R. Biblioteca Casanatense finden sich außer den anderwärts noch anzuführenden beiden Kauterienbildern am Fuße des ersten Blattes einige chirurgische Bilder, denen eine irgend weitergehende Bedeutung nicht innewohnt. Sie sind alle drei nur in feiner Linienzeichnung angelegt, entbehren also der malerischen Fertigstellung.

Auf dem ersten Bilde (Bl. 14[r]) Fig. 11 nimmt der Operateur an dem vor ihm knienden Patienten einen Eingriff in der linken Schläfengegend vor, der aber nicht eine Kauterisation zu sein scheint.[1]) Auf dem zweiten







Fig. 11. Fig. 12. Fig. 13.

Bilde (Bl. 71[r]) Fig. 12 wird ein Aderlaß, in der gewöhnlichen Weise nur obenhin angedeutet, ausgeführt. Das dritte Bild Fig. 13 ist etwas interessanter (Bl. 78[r]). Der sitzende Operateur hat den Vorderarm des vor ihm stehenden Patienten dicht über dem Handgelenke gefaßt und macht einen Einrenkungsversuch im Schultergelenk, den er mit der aufgelegten rechten Hand überwacht.

[1]) Man wird an Bild 43 (Tafel VII) des französischen Rogerius im Trinity College zu Cambridge erinnert.

Allerlei Einzelinitialen mit chirurgischen Darstellungen in Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts.

(Hierzu Tafel XIII.)

Da es ganz allgemein in Brauch war, im späteren Mittelalter die Buchanfänge mit Bildinitialen zu schmücken, die den Inhalt des Buches charakteristisch illustrierten, ist auch nicht selten zu Anfang eines chirurgischen Werkes oder eines chirurgischen Abschnittes in einem allgemein medizinischen Werke eine Miniatur chirurgischen Vorwurfs zu finden. Was wir in den beiden vorhergehenden Abschnitten besprochen haben, gehört ja in das gleiche Gebiet, ebenso beispielsweise die Miniaturen, die E. Nicaise in seiner „Grande Chirurgie de Guy de Chauliac", Paris 1890, besonders S. 194 und 352 auf *Ms. français 396* hat reproduzieren lassen.

Einiges derart sei in aller Kürze hier dargewiesen. Ich beginne mit den beiden Darstellungen von Hiebwunden über die Schädelhöbe auf *Bl. 90*ᵛ in ***Cod. 3599*** der Bibl. Mazarine zu Paris, die dort der Chirurgie des Abulqasim beigegeben sind und aus dem 14. Jahrhundert stammen. (Tafel XIII Fig. 1 und 2.)

Auf einem deutschen Mensurboden glaubt man sich versetzt, wenn man die zahlreichen Hiebwunden in der Chirurgie des Teodorico dei Borgognoni betrachtet, welche ***Ms. lat. 11226*** der Pariser Nationalbibliothek auf Bl. 24ᵛ zu Beginn des 2. Buches aufweist. Schrift und Bild stammen noch aus dem 14. Jahrhundert. (Tafel XIII, Fig. 3.)

Eine Kopfoperation als Initial zu einer „Cyrurgia rogeri cum additionibus rolandi" aus dem 14. Jahrhundert läßt uns die Handschrift ***Q. 185*** der Amploniana zu Erfurt (Stadtbücherei) Bl. 204ʳ erkennen. Mit einer langschnabeligen gekreuzten Knochenzange recht kurzen Griffes zieht der Meister im hermelinverbrämten Talar und Barett einen Knochensplitter aus der Schädelwunde eines vor ihm hockenden Patienten. (Tafel XII, Fig. 4.)

Eine Inzision eines Nackenfurunkels oder eine andere Nackenoperation (vielleicht nur die Anwendung eines Brenneisens oder die Entfernung eines Geschosses) nimmt der Meister auf einem Initial der ersten Hälfte des 14. Jahr-

hunderts vor, das sich im *Ms. R. 14. 29* der Bibliothek des Trinity College zu Cambridge, Bl. 166v als Beigabe zur „Chirurgia Guiscardi", dem 2. Buche des „commentum quatuor magistrorum Salerni" befindet (Tafel XIII, Fig. 5.)

Noch etwas älter scheint die Schädelanbohrung mit einem gewaltigen korkzieberartigen Bohrer, welche in *Ms. Laurent. 73, 23.* zu Florenz *Bl. 80r* vom Jahre 1250 zu Beginn der Chirurgie des Abulqasim sich findet:

„Incipit liber cyrurgie, quam transtulit Magister Gerardus Cremonensis in toleto de arabico in latinum et est tricesima particula libri azargui, quem composuit albucasim."

Der Patient sitzt auf niederem Schemel, der Meister steht neben ihm und bohrt die Schädelkapsel an und sein Assistent sitzt im hohen Lehnsessel und fixiert den Kopf des Patienten. (Tafel XIII, Fig. 6.)

Eine Einrenkung der Wirbelsäule am Reck scheint ein anderes Bild des oben schon herangezogenen *Cod. mazarin 3599* in der Chirurgie des Abulqasim Bl. 91r darzustellen, das ich aufs doppelte vergrößern lasse (Tafel XIII, Fig. 7). In Originalgröße wiedergegeben ist ein Bild, gleichfalls zum Abulqasim; das aber mit großer Wahrscheinlichkeit noch zu der Serie der Einrenkungsbilder des Apollonios von Kition zu stellen sein wird. Die Handschrift entstammt dem 14. Jahrhundert,[1]) befindet sich heute als *„Codex e Museo 19"* in der Bodleian Library zu Oxford und hat mancherlei uraltes Illustrationsgut aus der Antike verwahrt, wie ich schon früher nachweisen konnte[2]) und auch diesmal bei den Kauterienbildern wieder nachweisen werde.[3]) Freilich von einem direkten Herübernehmen aus Apollonios kann in keiner Weise die Rede sein, wenn auch der Widersinn, daß der Operateur hinter dem Suspendierten steht, während der Kranke doch horizontal aufgehängt und sein Bauch durch das hinter ihm sichtbare Tischbrett gestützt zu denken ist, damit nicht unvereinbar wäre. Aber die Extension an Händen und Füßen zur Wirbelsäulen-Einrenkung kommt in dieser Weise überhaupt nicht vor bei Apollonios oder Hippokrates (Tafel XIII, Fig. 8).

Der Vollständigkeit halber angeführt und mit abgebildet sei die Schienenanlegung bei Unterschenkelfraktur (beim Turnier) aus der Manessehandschrift, Bl. 158r bei dem „von Sachsendorf" vorgeführt[4]) (Tafel XIII, Fig. 9).

---

[1]) Zwischen 1344 und 1369, siehe nächste Anm. Das Bild auf Bl. 162r.

[2]) Drei weitere anatomische Fünfbilderserien Bd. III, S. 165ff. des Archivs für Geschichte der Medizin.

[3]) Vgl. S. 107.

[4]) Vgl. die Ausgabe der Manessehandschrift von Franz Xaver Kraus, Straßburg 1887.

Schwer beschädigt ist leider ein Starstichbild aus ***Cod. 13076*** der Bibl. Royale zu Brüssel zu Bl. 50[1]) aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Man kann nur erkennen, daß der Operateur zur linken Seite des am linken Auge zu Operierenden steht und die Starnadel, die er wie eine Feder führt, in den linken Augenwinkel einstößt. Die drei Umstehenden sind nur Staffage. Keiner sucht etwa den Kopf des zu Operierenden zu fixieren, der auf einem Lehnstuhl sitzt und sich mit den Händen an den Seitenlehnen festzuhalten scheint (Tafel XII, Fig. 10).

Als Schlußbild im Texte mag die Darstellung einer Kastration stehen, die in dem Ritterroman „Loher und Maller" im Sinne des seligen Polykrates (an



Fig. 14.

der Samischen jungen Adelsblüte) an einem gefangenen Feinde vorgenommen wird, um dessen Geschlecht zum Aussterben zu bringen.[2]) Am Gefesselten und

---

[1]) Aegidii li Muisis Monasterij Sancti Martini Tornac. Abbatis Tractatus de accidentibus 1349—1352.

[2]) Es ist die Geschichte, wie der König Ludwig von Frankreich auf Antreiben seiner Gattin und seiner Räte seinen Bruder Loher, der römischer Kaiser geworden war, um vor dessen etwaiger Nachkommenschaft sicher zu sein („daß das Kaisertum wieder an die Krone von Frankreich kommt") kastrieren („ausschneiden") ließ. Er wird gefangen und in eine Kammer mit fünf Türen geführt. „In der Kammer fanden sie den Scherer, der hatte einen Tisch gerichtet und seine Salben, Messer und Geräte bereit, einen zu binden und auszuschneiden. . . Die Verräter . . . warfen ihm ein Seil um, damit zogen sie ihn auf den Tisch und banden ihn hart darauf . . Da

auf eine niedere Bank Gebundenen wird der Meister gezwungen unter gezückten Schwertern die Operation kunstgerecht auszuführen. Er schleift das Operationsmesser gerade am rechteckigen Stein. Weitere Operations- und Verbandbehelfe scheint er auf einem Wandtisch im Hintergrunde niedergelegt zu haben. Vor der niederen Bank, auf der der Gefesselte liegt, steht ein kupfernes Wasch- bzw. Eiterbecken.

Das Bild des *„vßsnidens“* durch den Scherermeister ist dem *Cod. Mscr.* **11** *in scrinio Bl. 58*^{v} entnommen und gehört noch in das 15. Jahrhundert.

war der Scherer alsbald bereit und schnitt ihm seine Geilen beide aus. Als das geschehen war, banden ihn die Verräter wieder auf und legten ihn auf ein Bett und salben ihn, wie sich dazu gehörte. Loher litt dabei so große Schmerzen, daß sie nicht anders dachten, als daß er sterben würde... Loher lag drei Tage ohne zu essen und zu trinken vor großen Schmerzen...“ (Loher und Maller, Ritterroman erneuert von Karl Simrock. Stuttgart 1868. S. 125—128.)

II. Lehr- und Merkschemata

für die

Beurteilung der Schwere von Verletzungen,
für Kauterienanwendung, Schröpfen
und
Aderlaß.

Während bei den im ersten Teile dieses Heftes besprochenen Operations- und Verbandbildern zwar zu Anfang die Anlehnung an antike Vorbilder, ja die direkte Wiedergabe solcher Vorlagen aus der Zeit des Hellenismus evident sich nachweisen ließ, kam doch seit dem 13. Jahrhundert so viel Eigenes hinzu, daß schnell die Anlehnung an Vorlagen aus dem Altertum völlig schwindet und ganze Serien ausschließlich neu vom Künstler geschaffen werden, der sich zwar der allgemeinen Kunstformen der Miniaturmalerei bedient, im übrigen aber gerade auf dem chirurgischen Operations- und Verbandbilde wie in der Defektur der Apotheke usw. freier schaltet als im Genre- und Legenden- bzw. Historienbilde, wo ältere Vorbilder ihren Formen- und Kompositionszwang bewußt und unbewußt ausüben. Hier konnte der Künstler tatsächlich ungezwungener schaffen, weil er noch gar nicht Dargestelltes wiederzugeben hatte, dessen Vorlagen er sich direkt im Leben des Wundarztes, im Sprechzimmer und im Operationsraum des Chirurgen oder Scherenmeisters oder bei den Feldscheren im Lager holen mußte, oder wohl auch im Krankensaale des Spitales.

Die zweite große Gruppe von bildlichen Darstellungen zur kleinen Chirurgie untersteht einer weit strengeren traditionellen Gebundenheit. Sie sind nicht zeichnerische Leistungen im Auftrage oder doch im Dienste einer mächtig fortschreitenden jungen Wissenschaft, wie sie die Chirurgie der letzten vier Jahrhunderte des Mittelalters darstellt oder wenigstens die des 13. und der ersten Hälfte des 14. Säkulums. Sie sollen Lernbilder sein für den alltäglichen Bedarf des ersten Unterrichts in der niederen Chirurgie und Merkbilder für den gewöhnlichen Routinier, den Bader und Scherer, der bald die Weisungen des Arztes in die technische Ausführung umsetzte, bald direkt an seiner meist kleinbürgerlichen oder ländlichen Klientel die traditionellen Regeln der Gesundheitspflege in Aderlaß und Schröpfen und Blutegelsetzen und Haarseillegen ausrichtete. Auch den Laien interessierte wohl dies traditionelle Bildwerk und dadurch ist es uns auch in Klosterkalendern usw. größtenteils erhalten, während das eigentlich im Gebrauche befindliche Bildschema, das in den Bader- und Schererstuben hing, wie auf den Zunftstuben des Bader-, Balbier- und Schererhandwerkes für Lehrlinge, Gesellen und Meister, größtenteils untergegangen ist, weil es verbraucht wurde im Verschleiß des Alltages.

Etwas hebt sich aus dieser alltäglichen Masse das Brennstellenbild heraus, das sich weder in den Kalendern findet, noch in den Baderstuben und Scherer-zunftstuben die Wand zierte, sondern Merkblatt und Lehrserie für den jungen Arzt bildete, darum auch in den eigentlichen Wundarztbüchern anzutreffen ist, vor allem in den lateinischen, aber sodann auch in den Wundarzneibüchern in den Landessprachen, in welche das gesamte gelehrte Wissensgut der hochgebildeten italienischen und südfranzösischen und Pariser Chirurgen überging, selbst, was doch nur allzusehr von scholastischer Gelehrsamkeit strotzte wie die Chirurgie des Henri de Mondeville. Das Bildungsbedürfnis des französischen, deutschen und niederländischen wie auch des englischen Wundarztes war eben allezeit großer als seine Latinität. Doch davon im 2. Hefte zur Chirurgie im Mittelalter ein Mehreres!

Die Kauterientexte blieben auf den ärztlichen Kreis zweifellos von Anfang bis zu Ende mehr beschränkt als alles Übrige, was uns in diesem zweiten Teile beschäftigen wird; waren sie doch für die Therapie innerer Krankheiten bestimmt und setzten eigentliches chirurgisches Können nur in bescheidenstem Maße voraus. Um so strenger folgten sie dem traditionellen Schema, das sich gerade auf diesem Gebiete aber auch mit um so größerer Sicherheit in die späte Alexandrinerzeit hinaufleiten zu lassen scheint, wenn es auch bisher noch nicht hat glücken wollen, es in griechischen Handschriften, mit griechischem Texte verbunden, nachzuweisen,[1]) ebensowenig mit arabischer oder persischer Erklärung bzw. Beischrift.

Letztere Vorbedingung für ein höheres Alter, für den strikten Beweis einer Entstehung in den Tagen des späten Hellenismus ist aber für andere Lehr- und Merkblätter erfüllt, so daß man die Gabelung der Tradition glaubt erkennen zu können, wo sie nach dem Orient und nach dem Okzident auseinandergeht, während in keinem einzigen Falle der Schimmer eines Beweises dafür sich erbringen läßt, daß etwa im 12. und 13. Jahrhundert solches graphisches Lehrgut aus dem Morgenlande über Spanien oder Sizilien nach dem Abendlande hinübergereicht worden sei. Ein gleiches Verhalten besteht ja auch beispielsweise für die Pflanzenillustration der Pharmakologien. Wir haben wohl noch, wenn auch nicht gerade haufig, Pflanzenillustrationen aus der Antike in arabischen Dioskurideshandschriften,[2]) aber alles Abendländische beruht direkt auf spätalexandrinischen und byzantinischen Vorlagen, Nachzeichnungen der Abbildungen des Krateuas (wie die arabischen) sowohl in den berühmten Bildern der griechischen Dioskurideshandschriften zu Wien und Paris usw. als auch im Dioscurides Langobardus und der Nebenlinie des Pseudo-Apuleius bis zu den zahlreichen französischen Platezriusillustrationen usw., die auf abendländischer graphischer Tradition weiterwachsen, bis die eigene Naturbeobachtung im Abend-

[1]) Um so zweifelloser laßt der lateinische Legendentext der ältesten Kauterienserien seine Herkunft aus dem Griechischen erkennen.

[2]) Das *Or. ms. 3366* des britischen Museums bildet hierfür ein hervorragendes Beispiel.

lande einsetzt, nachdem die dialektisch-syllogistische Geistesepidemie des Arabismus überwunden war.

Das Gleiche gilt auch fur die anatomische Graphik, trotz der persischen Nebenlinie bescheidensten Blühens, wie ich anderwärts nachgewiesen habe und noch nachweisen werde. Dasselbe hat auch für alle die Traditionslinien Geltung, mit denen wir uns jetzt beschäftigen wollen, bei denen allerdings eines nicht ausgeschlossen ist, nämlich daß Entlehnungen und Übertragungen von einer Gruppe in die andere stattgefunden haben. Ja, es scheint mir bis heute nicht zweifellos auszuschließen, daß nicht unter dem Einfluß anderer überlieferter Lehrfiguren im Laufe der Zeit für ähnliche Zwecke neue, formell oder dem Sinn und Zwecke nach verwandte Lehr- und Merkschemata im Mittelalter im Abendlande hergestellt worden seien zur bequemen Veranschaulichung und Memorierung altüberkommener Lehrregeln für die Praxis.

1.

Bildliche Schemata über heilbare und unheilbare Wunden, Fisteln und Geschwüre.

(Hierzu Tafel XIV.)

Daß der „Wundenmann" der Ketham-Drucke auf handschriftliche Vorlagen zurückgeht, die zuguterletzt auf hellenistische Vorbilder zu Unterrichtszwecken hinaufleiten, habe ich verschiedentlich betont und darzulegen versucht.[1]) Auch dieser graphische Merkbehelf gehört ja in den hier zu besprechenden Bereich; ich habe aber kein neues Material über das von mir veröffentlichte[2]) hinaus gefunden.

Daß es aber auch andere graphische Schemata gibt, die verwandten Zwecken dienen, ohne in erkennbarem traditionellem Zusammenhang mit dem Wundenmanntypus zu stehen, hat mich die Raudnitzer Handschrift ***VI, Fc 29*** aus dem Besitze Seiner Durchlaucht des Fürsten Ferdinand Zdenko von Lobkowiz, Herzogs zu Raudnitz, gelehrt, aus der ich im März 1910 die anatomische 5-Bilderserie herausheben konnte[3]).

In diesem wertvollen Kodex, der schon mehrfach zu wissenschaftlichen Publikationen benutzt wurde[4]) und gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Böhmen geschrieben worden ist, finden sich auf Bl. 97^r, 97^v und 98^r Federzeichnungen mit Beischriften, erstere nicht ganz ungeschickt gemacht. Das erste Bild nimmt nur eine Ecke unten links, etwa ein Drittel des Kleinfolioblattes ein; die beiden anderen je die ganze Seite.

---

[1]) Ein wie langes Leben diese Wundenmänner hatten, dafür mag der Hinweis als Beleg dienen, daß in Johann Schultes (Scultetus) Armamentarium Chirurgicum Bipartitum, Francofurti 1666 auf Tafel 25 ein Wundenmann neben einer Krankheitsfrau zu sehen ist mit der Erklärung: „De praecipuis externorum affectuum, qui hodie a Chirurgiâ curantur, imaginibus" und dem Stecher-Vermerk Arnold delineauit 1658.

[2]) Archiv f. Gesch. d. Med. Bd. I, S. 351ff. mit Tafel VI, VIa und VIb; Bd. II, S. 93 mit Tafel IV, 3 und Bd. V, S. 285f., 290ff. 294f., 296f. mit Tafel III und V.

[3]) Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. III, Heft 6, S. 353—368, dazu Tafel VIII—XII.

[4]) Z. B. als Grundlage der „Vitae vivendae ratio in gratiam Caroli IV. a mag. Gallo . . conscripta", die Fr. Müller 1819 zu Prag in 8° erscheinen ließ.

Das erste Bild ist überschrieben:

Hic designat omnes fistule [!] et cancres, curabiles et incurabiles in omnibus menbris

und gibt über die Körperoberfläche eines nackten Mannes verteilt kurze, senkrechte Striche, zu denen nebenan oder darüber die Beischrift „curabilis" oder „incurabilis" gesetzt und mit einer meist bogigen Linie mit der betreffenden Verletzungsstelle verbunden ist. Viel Bedeutung besitzt das graphische Zeichenwerk nicht.[1] Am Kopfe ist eine Wunde oder Fistelgeschwür auf der Scheitelhöhe als heilbar bezeichnet, ebenso eine Wunde oder Fistel rechts neben der Nasenwurzel, während eine Wunde oder Fistel unten an der Wange links, in der Gegend der Ausmündung des Ganges der Ohrspeicheldrüse als „incurabilis" bezeichnet, ebenso an der linken Handwurzel auf der Beugeseite, in der regio iliaca links, auf der Innenseite des linken Unterschenkels in der Höhe der Wadenmitte, innen an der Ferse links, auf dem „Reihen" rechts, auf der Mitte der linken Tibialkante, im unteren Drittel der Vorderseite des Oberschenkels, in der rechten Mamillargegend und der Mitte der Beugeseite des rechten Unterarmes. Als „curabilis" gelten dagegen die linke Mamillargegend, der rechte Daumenballen, die Ellbogengegend beiderseits, die Gegend der Gallenblase unter dem rechten Hypochondrium, die Mitte des linken Rippenbogens, die Außenseite des linken Oberschenkels, die Innenseite der rechten Unterschenkelmitte und der rechten Fersengegend, und schließlich die Vorderseite des linken Fußgelenkes.

Auf der Hinterseite des gleichen Blattes ist eine nackte, männliche Figur mit Pfeilschüssen an 16 Stellen des Körpers dargestellt, mit verstümmelter Überschrift:

[hic desig]nat omnia volnera [sagittis fa]cta curabilia et [incurab]ilia.

Heilbarer Pfeilschuß auf dem Scheitel, in die rechte Schultergegend, unter dem linken Ellbogen in den Vorderarm, auf dem rechten Rippenbogen, links neben dem Nabel, rechts unterhalb des Poupartschen Bandes unter dem linken Knie und über den Zehen links, unheilbar ein Pfeilschuß in die Fossa supraclavicularis, in den Musculus biceps am linken Oberarm, in die Streckseite des linken Handgelenkes, ins rechte Ellbogengelenk von der Beugeseite her, in den Oberschenkel unter dem linken Ligamentum Pouparti, neben der rechten Kniescheibe und vor dem rechten inneren Fußknöchel, schließlich ein Pfeilschuß quer durch den Kopf hinter dem rechten Ohr hinein und vor dem linken Ohr heraus.

Mehr in das Detail geht ein drittes Schußwundenschema auf Bl. 98^r, das über 61 Verletzungsstellen etwas aussagt, deren 35 curabiles sein sollen und

[1] Über das Sachliche des Bildwerkes handelt beispielsweise das 21. Kapitel des 1. Buches der Chirurgie des Theodoricus (dei Borgogni); „De indiciis mortis et periculi, in quibus communicant vulnera quorundam membrorum" auf Bl. 112 der Collectios Chirurgica Veneta von 1498.

26 incurabiles. Einmal ist in einem ganzen Satze das Urteil ausgesprochen, wohl um die Wichtigkeit desselben zu betonen „Tela in testiculo curabilis est"; ein andermal bei einem Pfeilschuß in die rechte Brustseite heißt es „Ista tela curabilis". Ein näheres Eingehen auf dieses Bild, das auf Tafel XIV in der Mitte vorgeführt ist, erübrigt sich wohl. Die Überschrift lautet:

> Dicit magister Johannes Aquilanus, quod omnia volnera hic depicta ab eo probata possibilia sunt fieri et hec plura, que non sunt depicta, curabilia et incurabilia in omnibus menbris.

Damit hätten wir den Gewährsmann für diese Wundengefährlichkeitsschemata mit Namen genannt, wenn man nicht geneigt sein sollte, in Meister Johann Aquilanus den wirklichen Verfasser, den geistigen Vater dieses ganzen graphischen Typus zu sehen, was mir bedenklich erscheint. Voraus geht die Brennstellenbilderserie, die eine so große Verbreitung besitzt (vgl. den nächsten Abschnitt No. XVIII). Man wird dadurch darin in der Annahme bestärkt, daß auch diese Gefährlichkeitsschemata aus der Spätantike stammt, ein Schluß, der freilich um ihres völlig vereinzelten Vorkommens willen wenig Sicherheit bei diesem Bildtypus besitzt, der vielleicht nur eine Variation des Wundenmanntypus darstellt.

Über Magister Johannes Aquilanus oder Johannes de Aquila berichtet Haller in seiner Bibliotheca Chirurgica unter Autoren, deren Lebenszeit völlig unsicher ist (Vol. I, p. 170), daß sich im *Cod. Parisinus lat. 6884* von ihm „Verus elegiaci de Phlebotomia" befinden.

Das stimmt. Dort findet sich auf Blatt $30^r - 34^v$ ein Gedicht in 219 Distichen, geschrieben zu Ende des 13. oder zu Anfang des 14. Jahrhunderts:

Incipit liber Reginaldi de flebotomia.

Cum sint perpauci qui nolint flebotomari
Pluribus utilior iste libellus erit
. . . .
Obseruanda dedi precepta salubria cunctis
Legibus addictis flebotomia tuis
Omnibus hunc misi munus generale libellum
Sed speciale tamen, mi Reginalde tibi!
Vobis lectores munuscula grata reliqui,
Sola data faciles premia posco preces.

Mendas emenda, sordescit carmine menda,
Que sunt demenda proscribas non redimenda.
Si uis commenda, sed que non sunt perimenda
Si qua carent me⟨n⟩da precio sint laudis emenda.
Pro me queso pater noster, karissime frater,
Dic ter siue quater, ut cristi det mihi mater,
Ne me potet ater mortali nectare carcer,
Qui tibi, summe pater, sum sacra mersus aqua ter.

Explicit liber reginaldus de flebotomia, compositus a Johanne de aquila.

Die Schrift und ihr Autor mag dem 13. Jahrhundert angehören, das ja so versefroh in der Medizin gewesen ist. Ich komme auf dies Aderlaßgedicht mit seiner Diätetik später zurück. Mit dem Hinweis der Raudnitzer Handschrift hat es nichts zu tun. Nur sein Verfasser ist vielleicht der gleiche.

2.

Tabellen, Bild- und Merkschemata zur Kauterienanwendung bei Erkrankungen.

(Hierzu Tafel XV—XXXVI.)

Potio non valet aut aliquid medicum cauteri.
Sic potes dare finem multo languori subiecto.
Hoc facit ignitum crebro sufflamine ferrum.
Cod. Pisanus.

Die Stelle in den Aphorismen des Hippokrates:

Ὀκόσα φάρμακα οὐκ ἰῆται, σίδηρος ἰῆται· ὅσα σίδηρος οὐκ ἰῆται, πῦρ ἰῆται· ὅσα δὲ πῦρ οὐκ ἰῆται, ταῦτα χρὴ νομίζειν ἀνίατα[1]),

die das Brenneisen zum letzten therapeutischen Refugium stempelt, ist allgemein bekannt. Aber an anderer Stelle der hippokratischen Schriftensammlung ist ebenfalls von der Kauterienanwendung die Rede, auch in mehr detaillierter Form. So heißt es in der Schrift *περὶ τόπων* im 40. Kapitel[2]) generell:

Φλέβα δὲ ὧδε χρὴ καίειν ἐπιτήδειον, ὥστε τὸ νόσημα ὃ ἂν καὶ ᾖ νοσέων

und in der Schrift *περὶ τῶν ἔντος παθῶν* Kap. 18 speziell bei Rheumatismen:

καῦσαι κάτω τὴν ὠμοπλάτην τὴν δεξίην τέσσαρας ἐσχάρας καὶ ἐς τὴν κοτυλίδα τοῦ ἰσχίου τοῦ δεξιοῦ τρεῖς, καὶ ὑπὸ τὸν γλουτὸν δύο, καὶ ἐν τῷ μέσῳ τοῦ μηροῦ δύο, καὶ ὑπὲρ τοῦ γούνατος μίην, καὶ ὑπὲρ τοῦ σφυροῦ μίην. Οὗτος, ἢν οὕτω καυθῇ, οὐκ ἀφίησιν οὔτε ἄνω οὔτε κάτω τὴν νοῦσον διαχωρέειν[3]),

was schon ganz in das Gebiet gehört, mit dem wir uns in den Lehranweisungen für die Brenneisenanwendung, denen dieser Abschnitt gewidmet ist, beschäftigen und den Grundgedanken andeutet, der bei allen diesen Maßnahmen der leitende war: Ableiten und Abschneiden des krankhaften Säftezustromes.

[1]) Littré, Œuvres d'Hippocrates, IV, 608.

[2]) Littré, ebenda VI, S. 330.

[3]) Littré a. a. O. VII, 212.

In dem Buche *περὶ ὄψιος* wird im 3. Kapitel[1]) über die Methodik der Kauterienbehandlung folgendes gelehrt:

Ἔπειτα ἀναδήσας, τὰ σκέλεα ἐκτείνας, δίφρον ὑποθεὶς, ἀφ' οὗ στηρίζηται τῇσι χερσί· μέσον δέ τις ἐχέτω. Ἔπειτα διασημήνασθαι τὰς νωτιαίας φλέβας, σκοπεῖν δὲ ὄπισθεν. Ἔπειτα καίειν παχέσι σιδηρίοισι καὶ ἡσυχῇ διαθερμαίνειν ... [usw. das ganze Kapitel bis zu Ende!] ... *καὶ κεφαλῆς καυθείσης καὶ στέθεος, ὁμοίως δὲ καὶ παντὶ τῷ σώματι, ὅκου ἂν καυθῇ.*

So also im 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, beim Beginn der wissenschaftlichen Heilkunde.

Rund ein Jahrtausend später ließ Paulos Aiginetes erkennen, daß auch zu seinen Tagen (erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr.) die Kauterisation noch eine „moderne" Heilmethode ist. Er führt noch Verfahrungsweisen der *νεώτεροι* in der Kaustik an, z. B. bei der Ischias,[2]) bei der man seiner Ansicht nach sehr tief brennen müsse (*ἄχρι συχνοῦ βάθους*) berichtet er:

οἱ δὲ νεώτεροι τρεῖς ἐσχάρας παρέχουσι καίοντες, μίαν μὲν ὀπίσω κατὰ τὴν κοιλότητα τοῦ σφαιρώματος, ἑτέραν δὲ ἀνωτέρω τοῦ γόνατος κατὰ τὸ ἐκτός, καὶ τρίτην ἀνωτέρω τοῦ ἐκτὸς ἀστραγάλου κατὰ τὸ σαρκωδέστερον.

Auch bei chronischem Magenleiden erwarteten die Modernen auch zu seiner Zeit von der Kaustik Erfolg:

ἐπὶ τῶν χρονίως ῥευματιζομένων στομάχων οἱ νεώτεροι καύσει ἐκέχρηντο. Οἱ μὲν πυρηνοειδέσι καυτηρίοις (geknöpften Brenneisen) *τρεῖς ἐμβάλλοντες ἐσχάρας, μίαν μὲν ἐπὶ τὸν ξιφοειδῆ χόνδρον, ἑτέρας δὲ δύο κατωτέρω, κατὰ τρίγωνον σχῆμα, τὸ δὲ βάθος, ὅλον τὸ δέρμα διακαίοντες· οἱ δὲ μίαν μόνην παρέχουσι μείζονα κατὰ αὐτὸ τὸ στόμα τῆς γαστρὸς ἐσχάραν.*[3])

Für Milz- und Leberleiden wird ebenfalls das Kauterium empfohlen, diesmal ohne nähere Bezugnahme auf die „Modernen". Paulos selbst rät an[4]):

Καυτήρια λεπτὰ πυρηνοειδῆ καύσαντες ἀκριβῶς ἐμβάλλομεν ἀνωτέρω τοῦ βουβῶνος ὀλίγον πρὸς τῷ πέρατι τοῦ ἥπατος μίαν ἐσχάραν ἐντιθέντες.

Beim Empyem, bei Schulterverrenkung, bei Ophthalmien, Atembeschwerden (*ἐπὶ δυσπνοϊκῶν*) bei Elephantiasis und Melancholie werden die Kauterien ausführlich in ihrer Anwendungsweise dargelegt.[5])

---

[1]) Littré a. a. O. IX, S. 154, 156. Die Rückseite ist hier die Prädilektionsseite für Kauterienanwendung.

[2]) Kap. 76 des chirurgischen Buches; Chirurgie de Paul d'Égine par Briau, Paris 1855, S. 311.

[3]) Kap. 49 Chirurgie de Paul d'Égine par Briau. Paris 1855. S. 216.

[4]) ebenda S. 214.

[5]) Vgl. Chirurgie de Paul d'Égine. S. 202, 82, 84.

Ἐπὶ δὲ τῶν ἐλεφαντιάσεως μελέτην ἐχόντων πέντε τινὲς ἐμβάλλουσιν ἐσχάρας ἐν τῇ κεφαλῇ, μίαν μὲν κατὰ τὸ ἔμπροσθεν ἀνωτέρω τοῦ καλουμένου βρέγματος, ἑτέραν δὲ ταύτης κατωτέραν τοῦ καλουμένου μετώπου μικρὸν ἀνωτέρω πρὸς τῷ πέρατι τῶν τριχῶν, καὶ ἄλλην κατὰ τὸ λεγόμενον ὀπισθοκράνιον, καὶ ἄλλας δύο κατὰ τὸ λεπιδοειδῆ καλούμενα προσκολλήματα ἀνωτέρω τῶν ὤτων, μίαν μὲν πρὸς τῷ δεξιῷ μέρει, ἑτέραν δὲ πρὸς τῷ εὐωνύμῳ ... προσβάλλουσι δὲ καὶ τῷ σπληνὶ ἄλλον καυτῆρα, ἵνα τὸ πρωτουργὸν τοῦ μελαγχολικοῦ περιττώματος μόριον ... θεραπεύσωσι.

Die Beurteilung des Wertes der Kauterienbehandlung ist natürlich während der klassischen Antike nicht stets die gleiche geblieben, aber trotz mancher Schwankungen sind sie niemals aus dem Heilschatze verschwunden. Im Mittelalter ging man erst recht nicht von dieser für bewährt gehaltenen Methode ab, vollends nicht bei den messerscheuen Arabern.

Unter dem Namen ar-Râzî läuft sogar ein besonderer Kauterientraktat um, der in lateinischer Sprache z. B. 1500 in Venedig mit zahlreichen anderen Schriften des Râzî, Maimonides, Mesue, ibn Zubr und pseudohippokratischen Schriften [„Contenta in hoc volumine. Liber Rasis ad almansorem . ." in Folio Bl. 99ʳ—100ᵛ] gedruckt ist. Er beginnt mit der Behauptung, daß die „Antiqui" mehr die Kauterien gebraucht hätten als die „Moderni"[1]) und stellt dann eine lange Liste von Kauterienstellen auf mit ihrem Nutzen für die verschiedenen Krankheiten. Ich setze nur die Stellenliste hierher:

> Cauterium in occipitio, post aurem, inter umbilicum et furculam, in brachijs, prope cubitum, prope raschetam, in medio brachij, inter utrumque cubitum, supra digitos manuum, inter spondilia dorsi, super ancham, supra genu, sub genu, sub cauilla, prope cauillam, intra pedem, prope radicem digitis pedis, inter duos digitos pedum, sub planta pedum ...

Bei ibn Sînâ finden sich im Qânûn Lib. I. Fen. IIII. Cap. 29 allgemeine Ausführungen über Wert und Anwendungsweise der Kauterien, ohne daß an dieser Stelle auf die einzelnen Brennstellen im Zusammenhang eingegangen würde.

In der Chirurgie des Abû l'Qâsim handelt ja das gesamte erste Buch (56 Kapitel) ausschließlich von der Kauterienbehandlung, wobei auch alle in den gleich mitzuteilenden Kauterientexten angeführten Krankheiten ihre ausführliche Erledigung finden, ohne daß irgendwelche textliche Beziehungen zu unseren gleich zu besprechenden Lehrschemata nachweisbar wären.

Geschrieben sind diese Kauterienkapitel des Abû l'Qâsim in Spanien zu Beginn des 11. Jahrhunderts; dem Abendlande hat sie aber erst 1185 die Übersetzung des Gerhard von Cremona zugänglich gemacht, zu einer Zeit also, in der die Chirurgie Rogers von Salerno schon geschrieben war.

[1]) „Antiqui in pluribus locis plus quam moderni cauteria faciebant."

Bei Roger finden sich in verschiedenen Kapiteln folgende Brennstellen genannt:

I, 21 De cauterijs, quae fiunt ad maniam, phrenesim, epilepsiam. [Eine „ustio“ eigentlich nur bei der Epilepsie.]
I, 39 Ad dolorem dentium et gingiuarum fiat coctura in fontanella, quae est retro carnositatem, quae est in inferiori parte auriculae.
III, 51 De Cauterijs, quae fiunt ab homoplatis inferius: ad inflationem vel tumorem iuncturae manus et brachij ... humerorum, spathularum, defectum oculorum; ad asthma ... ad dolorem stomacbi ... ad vitium bepatis.
IV, 13 De cauterijs, quae fiunt in coxa, crure et pedibus: contra sciaticam ... ad remedium totius corporis ... ad artheticam,

ohne daß sich mit unseren Brennstellenanweisungen ein textlicher Zusammenhang ergäbe.

Auch von Rolando in seiner Chirurgie läßt sich das gleiche sagen, wie bei deren nahen Beziehungen zu Roger zu erwarten war.[1]

Bei Bruno von Longoburgo (1252) wird im 18. Kapitel des 2. Buches der Chirurgia magna[2] die Kauterienanwendung im allgemeinen gelehrt und spezielle Anweisung bei folgenden Krankheiten gegeben:

contra epilepsiám, maniam vel melancoliam, cronicum dolorem capitis, lachrymas oculorum, fistulam, dolorem humerorum et spatularum, dolorem et vitium epatis, dolorem umbilici, asma, vitium splenis, dolorem lumborum, emoroydas, dolorem iuncture manus et brachij, sciaticam passionem, arteticam.

Was bei Theodorich in dessen Chirurgie, Buch III, Kap. 45 ungefähr ebenso lautet, während Lanfranc in seiner „Chirurgia magna“ Tractatus III, Kap. 18 weit ausführlicher ist. Den 5. Abschnitt der Chirurgie des Wilhelm von Saliceto (Lanfranc's Lehrer) eröffnet ein Kapitel[3] „De ammonitionibus utilibus et necessariis ad cauterizationem et de diffinicione cauterij“, ohne sich mit den uns hier beschäftigenden Lokalisationen der Kauterienanwendung näher abzugeben.[4]

Auch Guido von Chauliac im Antidotarius behandelt den für so wichtig gehaltenen Heilbehelf ausführlich unter Berufung auf Abû l'Qâsim; auch die Lokalisation der Kauterienbehandlung bei den einzelnen Krankheitsfällen übergeht er nicht.[5] Sehr ausführlich geht in seiner unerträglichen Weitschweifigkeit Henri de Mondeville auf alle Fragen der Kauterisation, ihre Anwendungs-

---

[1]) cf. z. B. I, 17 und III, 40. Coll. Chir. Veneta 1498, Bl. 149^v und 159^v.

[2]) im. 23 der „Cyrurgia parva“.

[3]) Diese Kauterienanwendungsvorschriften des Wilhelm von Saliceto habe ich auch in der Berliner Gotzkircher-Handschrift angetroffen mit ihrer ganzen „pars quinta“ in einem Elektoralkodex der Berliner Königlichen Bibliothek ***„Lat. Fol.° 88“***, wo ohne Namensnennung das Ganze zur Abschrift gekommen ist. Dem fast unvergleichlich sachkundigen Valentin Rose ist diese Identifizierung im Verzeichnis der lat. Handschrift II, 3 S. 1091 aber entgangen.

[4]) Summa conservationis, Venedig 1498, Fol°. Bl. y_8^v u. z_1^r.

[5]) ed. Nicaise, pag. 590—598.

weisen und Behelfe im 2. Kapitel der 1. Doktrin des III. Traktates seiner Chirurgie ein und kommt auch schließlich auf die kurative Wirkung der Kauterienanwendung an den verschiedenen Körperstellen zu sprechen (S. 360 ff. der trefflichen Pagelschen Ausgabe,[1]) wobei dann auch die einzelnen Krankheitsformen, bei denen sie wirksam ist, aufgeführt werden.

Aus dem abendländischen Mittelalter existieren aber auch kurze, anscheinend selbständige kleine Abhandlungen in den Handschriften über die Kauterienanwendung an den verschiedenen Körperstellen, deren eine nach einer Abschrift, die vielleicht noch in das 13. Jahrhundert gehören kann, aus dem ***Amplonianus Q. 185*** *Bl.* 244ʳ hier mitgeteilt sei:

Cauteria et setones multa corpori procreant beneficia. Exsiccunt enim humores et trahunt a remotis in profundo, ita neruis conferunt, infirmant autem et purgant fontes.

¶ In lepra igitur et mania et melancholia fiunt cauteria inter quatuor quartiria capitis et reponunt argumentum artificialiter et preseruant a lepra.

¶ Ad oculos fiant cauteria sub auriculis et brachiis et in occipitio et setones in auribus.

¶ Ad inflacionem et tumorem iuncture manus et brachii retro tribus digitis a nodo superius fit cauterium vel in concauitate manus et ex alia parte in raceta manus, id est inter digitos vel etiam iuxta grossiores digitos.

¶ Ad dolorem humerorum, spatularum et dorsi factum diu et dolorem oculorum fit cauterium iuxta humeros in fontinella brachii intus et extra.

¶ Ad asma in concauitate in gula super pectus in epiglotto.

Et quidam faciunt setonem sub mento in passione oculorum et ad mundificacionem faciei in leprosis.

¶ Ad dolorem stomachi fit seto sub furcula pectoris super os stomachi.

¶ Ad vicium epatis fit supra epar, precipue si sit in sclirosis sicut seto in ydropisi.

¶ Et supra sp⟨l⟩enem non induratum ponitur seto supra ipsum; et quidam faciunt duo semotim, ita quod splen sit in medio.

¶ Ad dolorem umbilici uel femoris fiat seto tribus digitis sub umbilico.

¶ Ad dolorem lumborum sub ipsis lumbis in fontinella fiat cauterium et seto tribus locis.

¶ Ad dolorem spine mittantur tres setones, vnus in medio spine, alius tribus digitis supra, tercius tribus digitis infra.

¶ Ad dolorem testiculorum mittatur seto retro super anum inter nates.

¶ Ad remedium totius corporis duo fiant cauteria in tibia tribus digitis sub genu et tribus supra nodum tali.

¶ Ad dolorem arthiculorum et fibrorum [?] fiat cauterium unum retro in crure. Item ad artheticam et sciaticam fiat in concauitate sub pede et in medio tibie retro sub musculos. Et contra sciaticam fiant tria cauteria supra sciam ad nodum vel fiat cauterium triangulatum.

¶ Vstiones debent inungi lardo, quousque ignis exeat. penetrat enim per ix dies et tunc imponitur nodus de cera vel de hedera arborea vel de filo vel de sago et bene mundificetur in die et subponantur recentes panni et interdum per fetorem et uermibus lauetur cauterium con decotione edere terrestris et

[1]) Berlin 1892.

arboree. Debet autem omne cauterium fieri ad minus per xl dies, aliter nil uel parum proderit.

Combustio ignis uel aquae curatur con oleo de uitellis ouorum. Alii inungunt primo locum con sapone ad ignis exitum et alii con tartaro. deinde inungatur con pinguedine lardi fluente super aquam fri⟨gidam⟩ per inflacionem additam cera et oleo vel fit idem ex sanguine recenti additis uitellis ouorum. omnia misceantur ad ignem et colentur super aquam et inungimus locum dolorem mitigat et dissoluit tumorem. deinde appone diafor⟨etica⟩ uel emplastrum constrictiuum, ut prohibeatur fluxus. ¶ Intentio in combustione ignis duo est cauenda.

¶ In tractione ignis per diaforeticam et alterationem per frigida, deinde curanda est solutio continuitatis per regenerativa.

Accipe uentosam, cuius caput sit ad mensuram unius palmi et accendatur con igne et in figura amplitudinis ad mensuram hance, et claudatur os angustum bene et ponatur sub hancham et statim adherebit et sic permittatur ij horis et post removetur et abluatur locus et iterum superponatur, donec uesicetur.

¶ Hancha cauterizatur multis modis, sed levior est iste. Accipe instrumentum ad modum coclearij ferrei et sit dyametrum eius sicut medietatis palmi et fiant in circuitu v. eminencie ad formam ossium dactilorum et in ignem mittantur, donec rubeat. deinde ponantur super pixidem hance et eger iaceat sub latus sanum et cauterizetur v. cauteriis una posicione instrumenti. Postea ponantur emplastra de butiro, ut uuluera permaneant aperta, donec tota uenenositas exierit. et cum uolueris cauterizare, debes egrum ponere tali modo, quod acumen hance apparere possit, deinde fac super eum circulum et post cauterizabis.

Ich habe auch die in derselben Abhandlung der Kauterienanweisungen, wie das so oft der Fall ist, direkt vereinigte Schröpfkopfverwendungsvorschrift gleich hier mit abdrucken lassen, um mich im nächsten Abschnitte hierauf berufen zu können. Auf Haarseilstellen-Regimente werden wir unten noch treffen.

Nun aber zu dem eigentlichen Zwecke dieses der Brenneisenbehandlung gewidmeten Abschnittes, der Mitteilung einer langen Reihe von illustrierten Lehranweisungen zum Kauteriengebrauche, die im hohen und späten Mittelalter eine überaus große Verbreitung genossen, wie schon die Tatsache ergibt, daß man sie allenthalben begierig aufgriff, nachzeichnete und nachschrieb und offenbar eifrig der täglichen Praxis dienstbar machte. Es scheint mir keinerlei Zweifel zu unterliegen, daß diese Kauterienbilder zu guter Letzt auf ein alexandrinisches Vorbild nicht fern vom Beginn unserer Zeitrechnung zurückgehn, zeichnerisch und dem Wortlaute nach, wenn es mir bisher auch noch nicht gelingen wollte, diese Brennanweisungen in griechischer Sprache wieder aufzufinden. Vielleicht ist ein anderer einmal glücklicher.

In einigen 20 Handschriften habe ich bis heute schon, meist in lateinischer Sprache, aber auch abgewandelt in die Volkssprachen des Abendlandes, eine Serie kurzer Anweisungen über die Applikation verschieden geformter Kauterien an verschiedenen Körperstellen gefunden, die bei bestimmten Erkrankungen in dieser Form einen besonderen kurativen Effekt hervorbringen

sollten. Beigegeben sind diesen kurzen Leitsätzen in allen Fällen bildliche Darstellungen, welche die Brennstellen in augenfälliger Weise erkennen lassen und durch das Bildwerk den kurzen Leitsätzen eine besondere Eindringlichkeit verleihen, wie auch dem Gedächtnis in erwünschter Weise entgegenkommen: Merkbilder mit Merksätzen, die gerade bei den ältesten Bildserien sich ausschließlich geradezu auf den Heilzweck beschränken, wie es Plinius von den ältesten Heilpflanzenbüchern berichtet: Bild der Pflanzen mit ihrem heilenden Effekt. Doch auch der eigentliche Merktext mit genauer Beschreibung der einzelnen Brennstellen für die verschiedenen internen und externen Erkrankungen ist recht alt. Er läßt sich schon im 11. Jahrhundert auffinden unter Umständen, die es als zweifellos erkennen lassen, daß auch im 10. Jahrhundert schon diese kurzen Brennstellentexte verbreitet waren. Vor dem 11. Jahrhundert läßt sich allerdings diese Brennbilderserie bis heute nicht nachweisen, ebensowenig in persischen oder arabischen Texten. Sicher aber sind die ältesten illustrierten Brennstellentexte älter als der Import arabischen ärztlichen Wissens durch Konstantin von Afrika nach Salerno (ca. 1070).

Sehen wir uns zuerst den Text in seiner Gesamtüberlieferung an und gehen wir nachher zu der Einzelüberlieferung in die uns bekannt gewordenen Handschriften über, indem wir dann zugleich die Bildserie selbst betrachten, deren Vorführungen unsere Tafeln XV—XXXXI gewidmet sind.

Lateinische illustrierte Brennstellentexte fanden wir in folgenden 18 Handschriften, die wir chronologisch hier vorführen.

1. Cod. Laurentianus LXXIII, 41 zu Florenz [*Laur. I*], Anfang XI. Jahrh.
2. Cod. Sloane 2839, London [*Sl. I*], XI. Jahrh.
3. Cod. Harley 1585, London [*Harl.*], XI. Jahrh.
4. Cod. Sloane 1975, London [*Sl. II*], XI. Jahrh.
5. Cod. Ashmole 1462, Oxford [*Ash.*], XII. Jahrh.
6. Cod. lat. 13002, München [*M. I*], XII. Jahrh.
7. Cod. lat. 17403, München [*M. IIa*], XIII. Jahrh.
8. Cod. Roncioni 99, Pisa [*Ronc.*], XII. Jahrh.
9. Cod. lat. 161, München [*M. III*], XIII. Jahrh.
10. Cod. Casanatensis 1382, Rom [*Cas.*], XIII. Jahrh.
11. Cod. Laurentianus LXXIII, 23, Florenz [*Laur. II*], XIII. Jahrh., Ende.
12. Cod. Rawlinson C. 328, Oxford [*Rawl.*], XIV. Jahrh., Mitte.
13. Cod. Marcianus Z.L.D. XXXVI, 536, Venedig [*Marc. I*], Anf. XIV. Jahrh.
14. Cod. Amplonianus Q. 185, Erfurt [*Ampl.*], Anf. XIV. Jahrh.
15. Cod. Marcianus lat. L. VII. XIII [Venedig [*Marc. II*], Anf. XIV. Jahrh.
16. Cod. Lipsiensis 1125, Leipzig [*Lips.*], XIV. Jahrh.
17. Cod. e Museo 19, Oxford [*e Mus.*], XIV. Jahrh.
18. Cod. VI. Fc. 29, Raudnitz [*Raud.*], Ende XIV. Jahrh.
19. Cod. IV. 339, Hannover [*Hann.*], Ende XIV. Jahrh.
20. Cod. german. 597, München [*M. III*], Ende XV. Jahrh.

Der Beitext der ältesten Bildserien ist den einzelnen Kauterienanwendungsanweisungen in Kursivdruck vorgesetzt. In der Reihenfolge der Brennanweisungen

habe ich nach Möglichkeit den ursprünglichen Kern und das spätere Darumkristallisieren neuer Lehranweisungen zum Ausdruck zu bringen gesucht. Alle wichtigen Anweisungen der einzelnen Handschriften sind mit angeführt; offenbare Zusätze in kleinerem Drucke beigesetzt. Die in Klammern beigefügten Autorennamen finden weiter unten bei Nr. VI ihre Erklärung.

Ein Pisaner Fragment unserer Brennbilderserie aus dem 12. Jahrhundert hat eine kurze Einleitung vorausgeschickt, die nach einem Ursprung aus Versen aussieht:

> Potio enim non valet aut aliquid medicine cauterio. Sic potes dare finem et propter corpus multo langore subiectum, hoc facis igni cum crebro sufflamine ferrum.

Epilenticus sic curabitur.[a]) [*Silonus*[b]) *medicus*].

1. Epilenticus incenditur[1]) sic: retro in occipitio super utramque auriculam[2]) duas cocturas facies[3]) cum cauterio[4]) lato et[5]) in anteriori parte[6]), quantum tenditur[7]) palma[8]) ad supercilia[9]), unam cocturam facies cum rotundo.

[a]) Epilenticus caducus *M. I.*
[b]) Filomus *M. II*, Firomys *M. II.*

[1]) *Cas.*, *Marc. I.* [2]) utrasque auriculas *Ampl.*, *Lips.*, *Hann.*, *e M.* [3]) faciens *M. II.* [4]) *M. III*, *Cas.*, *Mar. I.* [5]) *Ampl. Hann.* [6]) fehlt *Hann.* [7]) tendit *Hann.*, *e M.*, tenditum *Lips.* [8]) *M. I* und *M. II. M. III*; planta *Cas.*, *Marc. I*, plaga *Ampl.*, placa *Hann.* [9]) a superioribus *M. III*, a superciliis *Marc. I*, *Cas. M. I.*

Ad[a]) *capitis dolorem et maniacis.*[b]) [*Aristoteles*].

2. Ad dolorem capitis et maniacis incenditur sic: retro[1]) tribus digitis ab utraque auricula[2]) cum cauterio lato et una[3]) in anteriori parte[4]) cum cauterio[4]) rotundo, quantum a naso[5]) extenditur manus.[6])

[a]) ad maniacos *Lips.* Maniacus et dolor capitis *M. II*; Maniacus id est insanus *Hann.*
[b]) et mania. *Sl. II.*

[1]) Mensura retro *Rawl.* [2]) ab auribus uncias duas *Rowl.* [3]) unum *M. II.* [4]) *fehlt Hann.* [5]) a naribus *Marc. I*, *Lips.*, *M. III* ana tribus M. II tribus digitis Hann. [6]) palme *Ronc. M. II* und *Marcianus I fügten bei:* Aristoteles ⟨in *M. I*⟩ musica ⟨quaque *Marc.*⟩ et geometria peritissimus [*Marc.* paratissimus] fuit. obiit in Salaminia; dicunt eum puerum per eam ⟨vestem *Marc*⟩ semper incedere [cercule *M. I*] unam coronam auream. Ultra centum annos vitam finivit. Scripsit libros xlviij. *Im Ampl. ist beigeschrieben:* Mania quem temptat, [per]forat hoc caput hoc terebello.

Ad dolorem capitis in prefocationem. [*Alexander rex*].[a])

3. Ad dolorem capitis et prefocationem ejus[1]) incenditur sic: in anteriori parte capitis duo cauteria sic[2]) ponenda[3]) et duo ex utraque parte gutturis et unum in latere dextro cum rotundo.[4])

[a]) Alexander imperator *Marc. I*, *M. I.*

[1]) est lucem oculorum *fügt Lips. II hier an.* [2]) *fehlt Lips.*, *Hann.*, *Marc. I.* [3]) sunt M. I [4]) cauterio rotundo *Lips*, *M. I.*

Der *Lips.* u. *Rawl.* haben den Text wie folgt: In dolorem capitis et prefocationem et lucem oculorum inceditur sic: tres escaras ponimus: in capite unam, alteram in dextram, alteram in sinistram, duo in ambabus venis colli cum cauterio lato.

Ad Tumorem capitis et gravedinem oculorum. [*Cassius medicus*].

4. Ad tumorem[1]) capitis et[2]) gravedinem oculorum in anteriori[3]) parte capitis incenditur ita: cum lato cauterio in dextra parte frontis cauterium unum et unum in sinistra.[4])

[Pro frenesi summa capitis ultra secat. *Ampl.*]

[1]) dolorem *Lips*, *Rawl.*, *Ronc.* [2]) sic vel *Ampl.* [3]) dextra *Cas.* [4]) *so lautet der Text von* incenditur *ab in M. I., M. Ia, Marc. I., Rawl.*; *statt dessen im Cas.*: cauterium unum rotundum et unum ministra cum cauterio lato. *Cas.*, *im Ampl.*, *Hann.*, *M. III:* quantum tenditur manus a naribus [natibus *Ampl.*] duas cocturas cum lato cauterio: *Im Lips. heißt es:* in detra parte frontis alias in sinistra cum cauterio rotundo.

Ad dolorem capitis et inflationem pectoris et manibus et tortioni geniculorum et pedum. [*Parmenides imperator*].

5. Ad dolorem capitis[1]) inflacionem[2]) pectoris et manuum tortiones et geniculorum et pedum incenditur sic cum cauterio rotundo, in capite vero cum lato.[3]) In ambobus emigraneis unam cum cauterio lato et duo in iuncturis[4]) ambarum[5]) manuum et unum sub umbilico[6]) et duo sub ambobus geniculis[7]) et duo in nodis[8]) pedum cum rotundo.

[Antiqui medici in aliquo morbo dubio, non potentes certificari, temptabant, ut calefiant et infra desiccans ponant. *Ampl.*]

[1]) fehlt in späteren Handschriften, steht aber in *M. I, Marc. I, Ronc., Lips.* [2]) inflaturam *Cas., Rawl., Hann., Lips., Pis.* [3]) *statt* incenditur . . . lato *hat Marc. II, Cas*, hic cautericetur una escara in uno emigraneo, alius in altero *und Lips.* unam pectore escaram ponimus in uno migraneo et alteram; *Rawl.* u. *Marc. I:* duas escaras in uno emigraneo et in altero et duas in nodis de ambabus manibus. [4]) cruris et ambabu manibus *M. III.* [5]) utriusque *Hann.* [6]) una in pectore et una super pectinale *Lips.* u. *M. III, Rawl.* . . . pectinem *Cas.* [7]) unum in uno geniculo alia in altero *Marc. II.* [8]) ambobus nodis *Lips.*

Ad oculos et lacrimas stringendas.[a]) [*Yppocras*].

6. Ad oculos et[1]) lacrimas stringendas[2]) mensura ab utrisque auribus[3]) uncias[4]) tres et incende cum lato cauterio.[5])

[Ypocras genere Chous et Eraclidis filius].

[a]) larcimosus de oculis *M. II.* Est oculis plangens natus timpore valde *Ampl.*
[1]) oculorum *Marc. I., Lips. M. III.* [2]) restringendas *Lips., Hann.* [3]) ab aure de ambabus partibus Marc. *I, Cas., Rawl., Ronc.* sanguis abstrahitur *setzt M. III bei.* [4]) digitos *M. I Rawl.* unciis tribus *M. I.* [5]) in capite infirmi *setzen Lips.* u. *Rawl. bei.*

Ad reuma gingivarum.[a]) [*Esculapius.*]

7. Ad reuma gingivarum sic pone[1]) subtus labrum[2]) unum cauterium[3]) rotundum.

[Escolapius fuit genere bithinus[4]), nicomedensis[5]) discipulus, conscripsit libros xlij].[6])

[a]) Paciens in gingivis *M. II.*

[1]) incenditur sic. *Lips., M. I., Cas., M. III.* [2]) inter mentum et labium *M. I, Marc. I, Lips.* unam lateris *Lips.* [3]) cum cauterio rotundo. *M. I, Lips.*
[4]) dichicus *M. III.* [5]) nocodomensis *M. III* narodonensis *Marc. I.*
[6]) ccxlij *M. I, M. Ia, Marc. I.*

Ad anhelitum et dysniam. [*Nilesius*[a]) *imperator*].

8. Ad anhelitum[1]) et dysniam[2]) incenditur sic: in anteriori parte in fossula[3]) gutturis unum et in uno brachio[4]) unum et alium[5]) in altero et super geniculos duo et super nodos pedum duo cum rotundo.

M. I schreibt: Qui patitur anhelitum et dipsniam, unum cauterium in vena, quae est in fossula de collo, et unum in altera[6]) et unum super unam mamillam et aliud super aliam et unam sub una et alius sub alia.

Eine Reihe von Handschriften fügt dem ersten Texte hinter „rotundo" *noch an:* posterius vero subter scapulas duas cocturas facies et unam iuxta alium dextrum cum cauterio rotundo.

[a]) *So hier Marc. I.* Milesius *M. III.*

[1]) hanelitum *Hann., Ronc.* anelitum *Rawl., Lips.* [2]) dispsnios *Lips., e Mus.,* dispsniam *Marc. I,* disinam *Rawl., M. III,* desipniam *M. II,* dipniam *Hann.*
[3]) fossicula *Hann.* in hunc modum *Marc. I* [4]) utroque capite manus *M. II.*
[5]) et altera *M. III.* [6]) *Rawl. stimmt bis* alterum in altera *mit M. I und fährt dann fort:* et duo sub ambobus uberibus et dno sub uberibus cum cauterio rotundo.
[7]) *Marc. I, Lips., Ronc., e Mus.* — Der *Marc. II gibt den ganzen Text wie folgt:* Qui patitur anelitum vel disina incenditur sic: una escat in vena, quae est in fossula colli, et alia in altera et duae sub ambobus uberibus et duae aliae sub ipsis cum cauterio rotundo.

Empicus, qui venenum spuit.[a]) [*Milesius imperator*].[b])

9. Empicus[1]) incenditur sic:[2]) Una[3]) coctura[4]) in[5]) fossula[6]) gutturis, secunda[7]) in pectore,[8]) tres in sterno[9]) cum cauterio rotundo.[10])

[a]) *So M. I u. Ia;* empicus, id est dolor inter ventrem et vmbilicum *Hann.*
[b]) Milesius imperator *Marc. I,* Melesius M. III.

[1]) empticus M. III. [2]) in hunc modum *Marc. I.* [3]) fiat una *Hann.*
[4]) unum cauterium *M. I, Rawl.* [5]) sit in *Cas.* [6]) fossa *Cas., Ampl.* fossicule *Hann.,* fosura Rawl. [7]) et aliud in medio *M. I* alterum *Rawl.*
[8]) epate *Hann.* [9]) tertium vero in fossicula animae *M. I. Rawl.* in stomaco *M. II, M. III.* [10]) ut hic patet *fügt Ronc. an. Das Ganze lautet in Lips.* (Nr. 31) *u. e Mus.:* Empicus [Epilenticus *e Mus.*] incenditur in hunc modum cum cauterio rotundo . *und als Nr. 22 in Lips.:* ad empimia incenditur sic: una escara ponitur in uena, que est in fossula colli, et altera in altera parte et duo sub ambobus uberibus et duae supra cauterio rotundo.

Ptisicus.[a]) [*Prassagoras*[b]) *peritissimus medicus*].

10. Ptisicus[1]) incenditur sic: duo cauteres[2]) ponenda[3]) vel in venis in ambabus partibus venarum colli[4]) ad cathenam et unum[5]) in fossula[6]) gutturis et duo[7]) sub mamillis[8]) et duo sub scapulis[9]) et unum in ventre[10]) cum rotundo.

[a]) Tysicus Sl.

[b]) Peraxeris *M. III.*

[1]) Ptysicus *Ampl.*, *Rawl.*, *e Mus.*, *Cas.* [2]) singula canteria *Ampl.*, *Cas.* duo cauteria *Rawl.* duas escaras *Lips.* [3]) sunt ponenda *Cas.*, *M. III;* ponimus Lips. [4]) de collo *M. III*, *Hann.*, *Cas.* [5]) unam *Hann.*, *Cas.*, *Rawl.* unam et in venis *Lips.* [6]) fossa *Hann.* [7]) quatuor *Lips.* [8]) super ubera *M. III* in ambabus unum super ubera et unum supter ubera et unum sub una scapula et alium sub altera *M. II;* in ambabus partibus uberum, duo supra et dua subter duas scapulas cum cauterio rotundo *Lips.* [9]) et duo subter et unum in uentre *Cas.* [10]) immittes *Ampl.*

Im Marc. I und e Mus. lautet der ganze Text: Ptisicus incenditur sic in anteriori parte in hunc modum, posterius vero subter scapulas dua cauteria ponenda sunt cum cauterio rotundo.

In Hann. ist beigeschrieben: Nudus stans vinctus [?] brachia super caput.

Epaticus.[a]) [*Apollonius Glaucus*].[b])

11. Epaticus[1]) incenditur sic: Una coctura[2]) in vena colli[3]) dextri lateris iuxta catenam[4]) sit[5]) sub catena[6]) dextra et duae sub mamillis et una sub umbilico[7]) cum rotundo.[8])

[a]) patiens in epate *M. II.*

[b]) Glacus *Marc. I*, Glancius *M. I*, *M. Ia.*

[1]) Empaticus *M. I.* [2]) sic cauterizatur unum in *Marc. II* escara *Lips.*, cauterium *Rawl.* coctum *Cas. M. II.* [3]) in una vena de collo *Lips.* [4]) canenam *Lips.* cantena *Marc. II* cantenam *Rawl.* [5]) fit *Hann.* canel *Ampl.* cutera *Lips.* [6]) carena *Hann.* [7]) et duo sub fossula animae et una sub umbilico *Marc. II*, *Rawl.*, *Lips.* Nr. 23. [8]) cum cauterio rotundo *Lips.*, *Marc. II*, *M. III*, *e Mus.*, *Rawl.*, *Marc. I.*

Ampl. setzt bei: Epaticus ridet, quo coctus corpore vivet.

Spleneticus. [*Erofilus imperator.*][a])

12. Spleneticus sic incenditur: in latere sinistro in modum trianguli[1]) cum rotundo.[2])

[a]) Crofilus *M. III*, Eurofilus *M. I*, Eyrofilus *M. Ia.*

[1]) triangulari *M. II.* [2]) cum cauterio rotundo duabus sursum tercia deorsum *M. III* cum rotundo cauterio et latere duo in cocla *Hann.*

Marc. II, *Lips.*, *Rawl. lesen:* Spleneticus sic cauterizatur, unum cauterium [incenditur sic una escara ponitur *Lips.*, *Rawl.*] sub mamilla sinistra in ipso splene [in capite ipsius splenis, *Lips.*, *Rawl.*] ⟨iuxta coxam *Rawl.*⟩ et unum in eodem latere ventris [sinistro *Lips.*] et alter sub [una super *Lips.*, *Rawl.*] pectinalem ⟨cum cauterio rotundo *Lips.*⟩ ⟨in sinistro latere *Rawl.*⟩.

Ampl. fügt bei: Spleneticus corpus curandi fit quam coctum.

Ydropicus. [*Diocles*[a]) *medicus*].

13. Ydropicus incenditur sic: in utroque[1]) latere faciens ternas cocturas[2]) et unam sub umbilico cum rotundo[3])

[a]) Dyocles *M. I, M. Ia, M. III.*

[1]) utraque *Ces., Hann.* [2]) cocturas tres *Hann., e Mus.* [3]) cum cauterio rotundo accipies *Hann.*

Rawl. hat folgenden Text: Ydropicus incenditur sic: cauteria tria in dextro latere circa umbilicum, tria in sinistro circa eundem umbilicum in modum trianguli et duo in ambobus talis pedis.

Lips.: Ydıopicus incenditur sic: tres escaras ponimus in dextro latere et tres in sinistro circa partem in modum trianguli et duo sub tali amborum pedum cum cauterio rotundo.

Ad stomachicos et dysentericos. [*Crisippus*[a]) *imperator*].

14. Stomachicus[1]) et disintericus[2]) incenditur sic: In stomacho facies[3]) quatuor cocturas in modum crucis[4]) et unam sub[5]) umbilicum et alteram[6]) in sinistro latere proximo[7]) ylio.

et due in venis gulae inde et una sub gula *M. III.*

[a]) Erisippus *Marc. I.*, Crispus *M. I, M. Ia.*

[1]) Stomaticus *Marc. I.* [2]) dissinterius *M. I* dissentericum in locum *M. III.* [3]) faciens *Lips.* [4]) cauteria in ventre *Rawl.* [5]) super *Rawl*, *M. III.* [6]) unam *M. III alium Marc. I.* [7]) primo *Marc. I* prope ylium *M. III.*

Im Lipsiensis lautet der Text: Stomacus incenditur sic et disintericus sic: quatuor in uentrem in modum crucis, duo sub umbellico, ita ut equalis sit cum cauterio rotundo.

Ad renum dolores.[a]) [*Galienus philosophus*].[b])

15. Ad renum dolores incenditur sic: unam cocturam[1]) facias[2]) inter[3]) ambas scapulas et duas[4]) ad renes[5]), ita ut tres illae coctae sint[6]), alia sit[7]) tertia iuxta illam, quae est in renibus, cum rotundo.

[a]) ad reuma dolores *Laur. I, Harl.* In renibus dolores *Lips.*

[b]) medicus *M. III.* Galienus philosophus astronomiam [ab stronomium *Marc. I*], musicam et geometriam et arithmeticam ⟨postquam *Marc. I*⟩ invenit artem medicinae *Marc. I, M. I, M. Ia.*

[1]) cauterium *Rawl.* [2]) facies *Marc. I, M. I, M. II.* [3]) sub *Hann.* [4]) in spinali sub illa et duas *Hann.*; unam sub illam in spinali *Ampl.* inspinalo *M. III.* [5]) sub renibus *Ampl., Rawl.*, in renes *Marc. I*, inter renes *e Mus.*, duas membres *M. I* sub renibus in ordine oblongo *Hann.* recte se inspicientes *fügen M. I u. Marc. I ein.* retro se *e Mus.* [6]) illo tres sint recte abaste recte *M. III* tres illae rectae sint *M. II.* [7]) ut unum in spinali, ita ut tria equalia sint *Rawl.*

Hann. setzt bei: Superius stans extensis brachiis, dorsum ad medicum vertens brachium rectum; *Ampl.*: Nefretici renes curantur ab igne lene.

Ad renum et coxarum dolorem.[a]) [*Temison*].[b])

16. Ad renum et coxarum dolorem in renibus duas cocturas[1]) facies et duas a foris super suffragines et duas[2]) sub geniculis, quae[3]) sub planta sunt distenta, et, si uis, sub nodis pedum[4]) duas[5]), et ad dolorem digitorum pedum inter[6]) duos digitos incenditur cum scalpello.[7])

[a]) Dolens in renis et coxis *M. II.*

[b]) Themison duos libros tardarum passionum *M. I*, *M. Ia;* Stinisou duos libros caudarum passionum fecit *M. III.*

[1]) escaras *Lips.* duo cauteria *M. III*, *Rawl.*, *e Mus.*, *Hann*, *Ampl.*, *Cas.*
[2]) in ambabus coxis duo *Rawl.*, *M. III*, *Ampl.*, *Cas.;* unam a dextris et aliud a sinistris in ambabus coxis duo *Hann.*, *Cas.* [3]) duo *Ampl.*, *M. III*, *Rawl.*, *Cas.*
[4]) utriusque pedis *Hann.* [5]) pedum duo cum rotundo *Lips.*, *Cas.* pedum duo sunt ponenda cum cauterio rotundo *M. III.* [6]) incenditur intra *M. III.*
[7]) stapulo *M. III.*

Hann. fügt bei: Nudus staus ligatur in scalam, dorsum ad medicum vertens. *Ampl.:* Nefretici renes curantur ab igne serene.

Ad dolores et tumores geniculorum.[a]) [*Antipater imperator*].

17. Ad dolores et tumores geniculorum vel pedum ex utroque latere super et subtus subfraginem[1]) de intus quatuor[2]) cocturas facies in hunc modum et sub alio super nodos pedum.[3])

[a]) et pedum *fügt Laur. bei.*

[1]) subter subfragine *Marc. I.* [2]) quaternas *Marc. I*, *e Mus.* [3]) *von* geniculorum *an:* sic duo cauteria sunt ponenda sub uno geniculo et duo sub alio [super similiter in alio *Cas.*] super [et sub *Cas.*, *Hann.*] nodos pedum [nodis utriusque pedis *M. II.* De vinculis pedum de alio *Cas.*] similiter cum rotundo *Cas.*, *Hann.*; quatuor escaras in ambahus geniculis, duas supra et duo sub et quatuor in ambabus vinculis cum cauterio rotundo *Lips.*, escaras octo in ambabus geniculis et duo super et duo subtus, quatuor in ambobus iuncturis pedum *Rawl.*

Ampl. setzt bei: sit coctus factus similiter in genibus dolor huius.

Ad sciaticos. [*Apollonius Memfites*].[a])

18. Sciaticus[1]) incenditur sic: ex ea parte, qua dolet,[2]) facies tres cauteres[3]) in trianguli similitudinem in eo loco, ubi divisio[4]) ossium fit.

[a]) menfites, qui et ipse imperator *M. I*, *M. III* quod et ipse imperator *Marc. I*, Mensites *M. III.*

[1]) Scyaticus *Ampl.*, *e Mus.*, *Hann.* [2]) in natica *M. I.* [3]) cauteria tria *Rawl.* tres cocturas *Marc. I.* [4]) iunctio *e Mus.*

Meist lautet der Text: cocturas [tres *Hann.*, *M. II*] facies in hanca [natica *M. II*, nateria *M. III*] in modum trianguli una vero [alia *Lips.* Nr. 7] in tibia [sub tibia in anteriori parte pedis *Hann.*] cum cauterio rotundo *Hann.*, *M. II*, *Cas.*, *e Mus.*, *Ampl.;* tres escaras ponimus in natica, ita tamen ut dicens et tria sub ipsa *Lips. Nr. 27*; ita tamen ut duo sint pares, tercius subtus impar, alium vero in tibia cum cauterio rotundo, ubi divisio ossium fit in coxa. . . .

Lips. Nr. 25: Sciaticus incenditur sic: ex parte qua dolet facies tres cocturas in modum trianguli vel in eo loco, ubi uisio fit ossium.

Ampl. setzt bei: Sciaticum sanat focus impositus super hancas; *Hann.:* Coctus stans superius coxam uudam inferius.

Podagricus.

19. Ad podagram sic duo cauteria[1]) facies[2]): facies sub geniculo et duo sub alio[3]) et singule super nodos pedum[4]) cum rotundo.[5])

[1]) duas cocturas *Lips.* [2]) sunt ponenda *Ampl.* [3]) super aliud *Hann.* [4]) et unum in quolibet nodo pedis *Hann.* [5]) et surdis auditum reddit *Lips.*

Ampl. fügt bei: pollex, planta pedis coquitur mistique podagra; *Hann.:* nudus stans ad medicum vertens.

Herniosis.[a]) [*Demetrius Apameus.*][b])

20. Hernia[1]) inceditur sic: Circa[2]) verenda cauterium unum[3]) in une parte et unum in altera[4]) cum cauterio rotundo.

[a]) Ponderosis, Ymia *Mon. I.*

[b]) Appaneus in libro signorum, ait enim [Acc. *H. M. I*], quendam senem ita passum veretri tensionem, ut cornu pataretur *M. I, M. Ia*; Democritus apaniens in libro signorum ayt et senem quemdam ita passum ventre tensionem, ut cornum putaretur.

[1]) Ymia *M. I*, Ernia *Rawl.*, Erniosus *Marc. I.*, *Lips. Nr. 21*, Ponderosus, Ponderosis *sonst allenthalben.* [2]) citra *Marc. II* in *Lips. Nr. 21.* [3]) duas escaras ponimus et Lips. Duas cocturas facies *Marc. I*, *Lips. Nr. 26*, *e Mus.* [4]) ex utraque parte inguinis *Marc. I*, *Lips. Nr. 26*, *e Mus.*; sub utroque inguine sacrificatum [?] circa crepaturam, incenditur, post volnus cum rotundo cauterizatur *Hann.* in ambabus partibus inguinum crepatum abscinde [crepaturam abtide *M. III* ⟨recede et *M. II*, reconde *Cas.*⟩ postea pone ignem [inguem *Ampl.*] cum cauterio rotundo *M. III*, *Cas.*, *M. II.*

Ampl. fügt bei: Quisque crepatus vir sit in inguine coctus, ut hic fit; *Hann.:* Nudus extendens pedes.

Elefantiacus. [*Xenophon, dignus medicus.*][a])

21. Elefantiacus[1]) inceditur in hunc modum: Tres[2]) cocturas[3]) recte facies in fronte cum rotundo et duas in occipitio capitis cum lato cauterio et duas in timporibus et unam sub labro et unam in fossula[4]) gutturis et duas sub cathenis[5]) et tres in pectore[6]) in fossula animae in modum crucis et duae[7]) in una coxa et duae[8]) in altera, aliae vero duae sub nodis pedum cum cauterio rotundo.

[a]) Zenophon dignissimus medicorum *M. I.*

[1]) Elefanciosus *Rawl. Cas. Ampl. M I et II.* Elefansiacus *E. Mus.*

[2]) *von hier ab heißt es in Lips.:* una escara in unam uenam colli et unam in aliam et quatuor in pectore et unam in fossula anime in modum crucis et duas in coxa et duo alia et duo in ambabus pedibus cauterio rotundo. [3]) una escat ⟨escara *Rawl.*, unum cauterium *M. I*⟩ in una vena colli alia in altera et quator sub pectore *M. I*, *Rawl.*, *Marc. II.* [4]) fossa *Hann.* [5]) carenis *Hann.*

[6]) Der Schluß heißt dann in *Hann.:* oblongo ex utraque parte et duo super utraque genicula et tres super utraque ossa oblonga *M. II*, *Cas.*, *Hann. geben* et unam in stomacho et tres in uno brachio et tres in alio et duos in coxis et unam sub umbilico et duas [tres *Hann.*] in inguinibus et tres in una coxa et tres in alia et duas supra quatuor sub geniculo et duas subtus et duas super nodos pedum et duas sub scapulis et supra duas renes quatuor cum cauterio rotundo. [7]) tres *M. I.* [8]) tresque *M. I.*

Ampl. fügt bei: Brachia, crura coquit corpus pectusque femori; *Hann.:* Nudus staus totus ad medicum versus.

Vulnus ruptum in Stomacho.[a]) [*Erasistratus*].[b])

22. Ad volnus[1]) ruptum[2]) in stomacho et cardiacos incenditur sic: tres cocturas[3]) equales[4]) facies in pectore et duas super mamillas et quatuor ex utraque parte stomachi in modum crucis cum rotundo.

[a]) Ruptus in stomacho *M. II.*
[b]) Erasistratus in libro [ifabre *Marc. I*] de podagricis scripsit *M. I* Crasistratus in libro de podagricis.

[1]) vulnus *M. III.* [2]) ductum *Lips.* datum *e Mus.* [3]) quatuor cauteria *Lips.* [4]) equas *Hann.*

Melancolicus.[a])

23. Melancolicus[1]) incenditur sic: in media vertice[2]) capitis cauterium rotundum pone, postea rade[3]) inde carnem[4]) usque ad os et sic perforetur[5]) cum trepano a peritissimo[6]) medico.

[a]) Ad Melancoliam *M. II* Melancolia, nigrae fellis inundatio *Hann.*

[1]) Melancolicos *Hann.* [2]) vertigine *M. II.* [3]) radatur *Cas., M. II, M. III* [4]) caro *Cas.*, ipsum *Hann.* [5]) perforatus *M. II*, perforabitur *Hann.* pertundatur *M. III.* [6]) aptissime a *Hann.*

Hann. fügt bei: vetulus ligatus in scalam.

Pleuretico.[a])

24. Pleureticus incenditur sic: ex illa parte, de qua dolet,[1]) pone unum cauterium rotundum.[2])

[a]) Pleureticus *M. II* Spleneticus *M. III.*

[1]) patitur et in ipso loco, quo dolet *M. III.* [2]) *In Lips. lautet der Text wie folgt:* Pleureticus et peripleumoniacus incenditur sic. Unam escaram ponimus in fossula gutturis et unam in medio pectoris et alias in fossula animae cauterio rotundo. *In Hann:* dolenti in latere a pleura costa pleuretico sic ex illa parte, que dolet, pone vnum cauterium.

Ampl. setzt bei: Pleureticus costis sanatur maxime coctis.

Ad anhelitum.[a])

25. Ad anhelitum[1]) incenditur sic: Unam cocturam facias in vena, quae est sub[2]) collo in ipsa fossula[3]) sub cathenam[4]) et unam in altera et duas sub[5]) mamillas cum rotundo.

[a]) hanelitum *M. II.*

[1]) ad illos, qui patiuntur hanelitum. [2]) *in M. II u. M. III* fossa gutturis *Hann.* [3]) super collum *M. III* super carenam *Hann.* [4]) super *M. II* in pectii ubera cum cauterio rotundo.

Ad emigraneam.

26. Ad superciliorum[1]) et emigraneum dolorem incenditur sic: Super ambas[2]) auriculas in modum stili[3]) stomachi[4]) cum lato et unum[5]) ab aliis[6]) abscissum,[7]) ut currat sanguis,[8]) postea incende cum lato cauterio.

[1]) colium *M. III* cilium *M. I*, conlium *Ampl.* [2]) alias ambas *Hann.* [3]) stilo *Ampl.* [4]) fac in fronte *Hann.* facto uno cauterio *M. III.* [5]) uno *M. III* [6]) alio *Hann.* [7]) abscisso *Hann.* abstissimus *M. III* confissum *M. II.* [8]) inde sanguis *M. III.*

Ampl. fügt bei: Chepaleam timpus curans coquit iste peritus.

27. Pro paralisi fac duas cocturas in brachiis iuxta humeros et unam in pectore pro asmate et duas in cruris pro ꝑt malāz colia et malae humores purgaretur.[a])

Steht nur im Casanatensis 1382.

Dolens in dentibus.[a])

28. Ad dolorem dentium incenditur[1]) sic: Inter[2]) tempora et aures ponuntur singula cauteria cum cauterio rotundo.

[a]) *M. II . . . . Rawl.*

[1]) duas cocturas in fronte facies *Hann.* [2]) intra *M. III in Ampl.*

Wenden wir uns nun dem Bildwerk und der sonstigen Beschreibung der einzelnen Kauterienlehrschemata in den Handschriften zu!

Aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts stammt eine Kauterienbilderreibe, die im **Cod. Laurentianus LXXIII, 41**[1]) zu Florenz Bl. 127—129 füllt und 16 bildliche Darstellungen bringt von typischer Gleichheit. Der Meister steht in würdiger Haltung mit reicher Lockenfrisur neben dem typischen sackförmigen Lager byzantinischer Zeit, das durchgehends mit drei verzierten Querstreifen versehen ist. Der Patient ist in den meisten Fällen völlig unbekleidet dargestellt; die männlichen Genitalien manchmal in der Zeichnung angedeutet. Vor dem Lager ist in allen Fällen ein offenes Feuerchen angedeutet, über welchem ein flaches niederes Becken steht, mit züngelnden Feuerflammen gefüllt, in denen ein Brenneisen liegt, das an der Faßseite im rechten Winkel umgebogen ist, aber durchgehends gleiche Dicke hat, so daß also ein Holzgriff nicht angegeben ist. Ein gleiches Brenneisen führt der Operateur in der Rechten, während dessen Linke eine Schale mit Öl oder Wasser hält. Auf dem ersten Bilde ist nahe dem Kohlenbecken ein Gebilfe gezeichnet, der ein

[1]) Diese Handschrift war 1473 im Besitz des bekannten Anatomen **Gabriele Zerbi.**

Brenneisen erhoben hält. Ein eigentlicher Text ist diesen Bildern (mit Ausnahme von Nr. 14) nicht beigegeben, nur je eine kurze Überschrift, die folgendermaßen lautet (Tafel XV u. XVI):

1. Ad anelitum et dipsniam [!] incenditur sic.
2. Ydropicus incenditur sic.
3. Ad splen incenditur sic.
4. Ad epar incenditur sic.
5. Ptisicus incenditur sic.
6. Ad capitis dolorem et maniacis incenditur sic.
7. Ad tumores capitis et grauidinem oculorum incenditur sic.
8. Ad reuma gingibarum incenditur sic.
9. Ad dolorem capitis et prefocacjonem incenditur sic.
10. Ad stomachicos et dysintericos incenditur sic.
11. Ad renum dolores incenditur sic.
12. Empucus[1]) incenditur sic.
13. Ad sciaticos incenditur sic.
14. Ad oculos et lacrimas stringendum mensura ab aures de ambabus partibus uncias tres et sic incenditur.
15. Ad renum et coxarum dolores incenditur sic.
16. Ad dolores et tumores genuculorum et pedum incenditur sic.

II. Eine fragmentarische Brennstellen-Bilderserie, gleichfalls noch in das 11. Jahrhundert zurückgehend, enthält der ***Sloane-Codex 2839*** des Britischen Museums auf Blatt *1ᵛ, 3ʳ*.[2]) Es sind im ganzen 6 Kauterienstellenhilder, die sich nur sehr teilweise mit den ehenhesprochenen inhaltlich und in ihren Beischriften decken. Auch hier fehlt der eigentliche Text, und es sind nur Überschriften gegehen. Die Kranken sind hier alle völlig nackt. Genitalien sind allerwärts mitgezeichnet, die Patienten sind alle in aufrechter Stellung gezeichnet, kein einziger in liegender Stellung, wie sie doch in der ersten Serie samt und sonders dargestellt sind. Besonders interessant ist es, daß unter der geringen Zahl von sechs Anweisungen dieser zweiten Serie trotzdem der ersten Serie gegenüher sich neue, auch sonst vielfach vorkommende Fälle für Brenneisenhehandlung angeführt finden, insofern also diese II. Serie in gewisser Hinsicht der I. Serie zur Ergänzung dienen kann (Tafel XVII).

Das hier kelchartige Kohlenbecken ist nur einmal, bei dem ersten Bilde gezeichnet. Auch hier finden sich zwei Kauterien in der Form eines Hämmerchens am Faßende, danehen aher auch zwei Kauterien mit Krückengestalt dieses Endes. Die heiden Male, wo der Meister dargestellt ist, hat er das Brenneisen mit der rechten Hand in der Nähe des bammerförmigen Endes gefaßt, während die Linke ein tiefes Näpfchen für Öl oder Wasser trägt. Auch auf der zweiten Bildseite findet sich neben den Figuren der Kranken das Ölnäpfchen und das Brenneisen in Hämmerchenform, das spitze (Brenn-)Ende dem Kranken zugewandt.

[1]) Empucus offenbar gleich *ἐμπυικός* (dem *ἔμπυος* des Hippokrates), einer, der ein inneres Geschwür hat. Sehr interessant ist die Übersetzung „qui venenum spuit" (S. 84 Nr. 9 und S. 96) was einen germanischen Übersetzer aus dem Griechischen in das Lateinische erkennen läßt, der an „eitar" denkt, das Gift und Eiter bedeutet.

[2]) Bl. 1ᵛ ist unbeschrieben.

Desgleichen auf der letzten Bildseite. Die Figuren der Kranken zeigen fast völlig frontale Ansicht mit Ausnahme der letzten Bildfigur, die ganz im Profil gesehen ist.

Wie die Reproduktionen Tafel XVII zeigen, finden sich zu den Bildern folgende Beischriften:

INCIPIT LIBER CIRURGIUM CAVTERIVM:
APPOLLONII ET GALIENI: DE ARTIS MEDICINE.

Was also heißen soll:

Incipit liber chirurgicum cauterium
Apollonii et Galeni,

während das Weitere wohl Zusatz ist. Unter Apollonius soll wohl der kyprische Kommentator der Hippokratiscben Schrift über Gelenkeinrenkungen verstanden werden.[1])

Die Beischriften zu den Einzelbildern lauten:

1. Ad dolorem capitis et inflacionem pectoris et manibus et tortioni geniculorum et pedum ⟨incen⟩[2])ditur sic.
2. Ad anbelitum et dipniam[3]) inceditur sic.
3. Ad interocellicos[4]) ⟨inceditur⟩ sic. Über dem Bilde steht die Beischrift: „Mediator".
4. Ad splenem inceditur sic.
5. Ad elefantiacos inceditur sic.
6. Ad renum et coxarum dolorem inceditur sic.

III. Im ***Cod. Harleianus 1585***, den wir schon oben bei den drei Operationsbildern besprochen haben, finden sich gleichfalls Brennstellenbilder, dreizehn an der Zahl, gleichfalls wohl noch im 11. Jahrbundert entstanden, auf Blatt 8r—9r (Tafel XVIII).

Der Meister mit der phrygischen Mütze (Bl. 7v), in Mantel und verziertem Gewand und verzierter (verbrämter) Mütze auf verziertem Stuhl ohne Lehne sitzend, gibt aus der Bücherrolle dem Famulus, der mit Mörser und schwerem langem Stößel vor ihm steht, Anweisung zur Arzneimittelmischung, wie es scheint, gehört also nicht zur Brennserie; doch findet er sich in gleicher Weise auch bei der folgenden Bilderreihe. Er trägt einen kurz geschnittenen Vollbart, während der die Brennkunst Ausübende auf Bl. 8r einen langen Zottelbart trägt, aber gleichfalls scbmuck gekleidet ist. Er übt das Brennen mittels eines langen stabförmigen Kauteriums ohne Andeutung eines Griffes und hält

[1]) Siehe oben S. 4ff.

[2]) ⟨—⟩ Ganz verloschen.

[3]) Die Lesung ist nicht völlig sicher infolge der starken Zerstörung der Schrift; aber die Kauteriengestalten stimmen zu den anderen Darstellungen bei den gleichen Leiden.

[4]) Offenbar Übersetzung eines spätgriechischen ἐνδοφθαλμικός, parallel dem ἐνοφθαλμίζω, (Bäume) inokulieren, gebildet. Wir reden ja heute noch von „interoknlar". Der Patient reibt sich denn auch das Auge. Auch vielen anderen Ausdrücken in diesen frühen Kauterientexten sieht man ja die griechische Herkunft noch auf 3 Meilen hin an.

mit seiner linken Hand den Kranken am rechten Arme fest. Dieser ist meist mit kurzer Schürze bekleidet oder auch völlig nackt, ohne daß die Genitalzeichnung vermieden wäre. Acht der Kranken sind in aufrechter Haltung stehend gezeichnet, vier auf der Bank liegend und einer sitzend. Die Brennstellen haben stets ein rotes Zentrum und breiten schwarzen Rand. Die zur Vorführung kommenden Leiden sind:

1. Ad dolorem capitis et prefocationem stomachi incenditur sic.
2. Ad reuma gingiuarum sic.
3. Ad anhelitum et disniam (hierzu zwei Bilder, Brust und Rücken zeigend).
4. Empticus incenditur (desgleichen zwei Bilder).
5. Ad epar sic.
6. Ad splen sic.
7. Ad stomaticos sic.
8. Ad renum dolorem.
9. Podagricus inciditur et incenditur sic.
10. Herniosi ita.
11. Ad tumorem et dolorem geniculorum incenditur sic.

Der Podagricus, der auf einer Bank sitzt und zum ersten Male in der Serie hier begegnet, wird von einer Hand aus den Wolken mit einer Arznei in fester Form gelabt. Seine Füße sind mit dornenartigen (Glüh-?)Eisen durchbohrt, die durch einen daneben abgebildeten Schlegel eingetrieben zu sein scheinen. Andere Bilderserien belehren uns aber, daß damit Venäsektion dargestellt werde. Der an Knieschwellung Leidende mit seinen 6 Brennstellen an jeder Unterextremität ist sonst völlig bekleidet, auch mit dem Mantel, und hält mit der linken Hand eine Büchse, deren Deckel er mit der rechten hebt. Auch er also scheint nebenher eine interne Medikation zu empfangen, oder — er hat einen Balsam bereit zur Heilung seiner Brandwunden.

IV. Sehr nahe dieser Brennbilderserie steht eine andere unter den Schätzen des Britischen Museums, im ***Sloane Ms. 1975***, das wir gleichfalls bei den drei „Incisions"bildern schon kennen gelernt haben. Diese Sloaneserie hat aber die doppelte Brenntypenanzahl wie die vorhergehende und nicht nur zwei, sondern drei Brenntypen in zwei Ansichten. Der Meister mit der Bücherrolle und dem im Mörser stoßenden Famulus in reicher Gewandung mit Mantel und Hut begegnet auch hier zu Anfang der Bilderreihe (Tafel XIX), er soll also wohl die vorsorgliche Bereitung der Heilsalbe darweisen, mit welcher die gesetzten Brandwunden (nicht zu rasch, um den kurativen Effekt auf das innere Leiden nicht zu stören) geheilt werden sollen.[1]

Neu eingefügt worden ist schon das erste Bild, ein, wie ein tobsüchtiger Geisteskranker, mit den Händen auf dem Rücken gefesselter Fallsüchtiger, bei dem zwei Operateure beschäftigt sind, der eine mit dem stähchenartigen Ferrum candens,[2] der andere anscheinend mit einem breitklingigen Messer inzidierend.[3]

[1] Vgl. die Kauterienanweisung des Amplonianus oben S. 79/80.

[2] Daher auch nicht einfach „incenditur", sondern „curabitur" in der Beischrift.

[3] Ein gleiches Stäbchen führt wie eine Feder der bärtige Operateur in kurzem Gewand in Nr. 5.

Die Liste der Krankheiten, von deren Trägern 5 sitzend, 5 liegend (darunter 3 von vorn und von hinten),[1]) 16 stehend (deren eine von beiden Seiten) dargestellt sind, lautet hier:

1. Epilenticus sic curabitur.
2. Ad dolorem capitis et mania[2]) incenditus sic.
3. Ad oculos et lacrimas stringendas mensurabitur de ambabus partibus untias tres.
4. Ad tumorem capitis et grauedinem oculorum.
5. Ad dolorem capitis et prefocationem stomachi incenditur sic.
6. Ad reuma gingiuarum sic.
7. Ad anelitum et disniam.
8. Empticus incenditur sic.
9. Ad epar sic.
10. Ad splen sic.
11. Ad stomaticos sic.
12. Ad renum dolorem.
13. Ad dolorem capitis et inflacionem pectoris et manuum, geniculorum torcionem.
14. Elefantiosi ita.
15. Tysicus sic.
16. Ad tercianas (Vorderseite).
17. Ad dentium dolorem sic.
18. Ad tercianas incenditur sic (cf. 16; hier die Rückseite).
19. Ydropicus ita.
20. Ad febres quartanas flebothomatur et incenditur sic.
21. Ad renum et coxarum dolorem.
22. Ad sciaticos incenditur sic.
23. Ad cotidianas incenditur et flebotomatur sic.
24. Podagricus inciditur et incenditur sic.
25. Herniosi ita.
26. Ad tumorem et dolorem geniculorum incenditur sic.

Der Kniekranke hat auch hier seine Büchse, der Podagricus seine blutenden Stellen vom Aderlaß an beiden Füßen. Brennstellen sind bei ihm ebensowenig zu sehen, wie bei der vorigen Serie, wohl aber bei dem an „Cotidiana" Leidenden, der Aderlaßstellen am Kopf und Halse hat, Brennstellen über den Handgelenken und bei Quartanfieber-Aderlaßstellen am Ellbogen und über den Fußgelenken, Brennstellen auf dem Thorax. Die meisten Kranken tragen Hüftschürzen oder sind ganz nackt, wobei die Genitalzeichnung nicht scheu vermieden wird. Ganz bekleidet ist nur der Zahnleidende, der an täglichem Fieber, Podagra und Knieschwellung Leidende.

V. Ebenfalls recht nahe den beiden vorhergehenden Bildreihen steht der ***Ashmole-Codex 1462*** der Bodleiana, der wohl schon in das 12. Säkulum zu setzen ist, aber nur einen Teil der ganzen Serie enthält, da nach eigener

[1]) Der an Dyspnö, der an Empyem und der an Tertianfieber Leidende, der aber durch Versehen des Zeichners scheinbar zwei Rückansichten gibt; der erste war von vorn gemeint.

[2]) Es ist hier nicht gefesselt, sondern nur mit seinem kurzhaarigen Wirrkopf und dem grellen Blick als maniacus charakterisiert.

Zählung der Handschrift zu Anfang vier Brennstellentypen in Verlust geraten sind und auch am Ende der Reihe etwas zu fehlen scheint; wir haben hier noch 13 Bildtypen vor uns (vgl. Tafel XX Bl. 6 (8)r und 6 (8)v).

Die krankheitsbenennenden Beischriften lauten:

1. (5)[1]) Ad anhelitum et disniam.
2. (6) Epticus incenditur sic.
3. (7) Ad epar sic.
4. (8) Ad splen sic.
5. (9) Ad stomaticos sic.
6. (10) Ad renum dolorem.
7. (11) Ad dolorem capitis et inflationem pectoris et manuum geniculorumque torcionem et pedum incenditur sic.[2])
8. (12) Elefantiosi ita.
9. (13) Tysicus sic.
10. (14) Ad tercianas.
11. (15) Ad dentium dolorem sic.
12. (16) Ad tertianas incenditur sic.
13. (17) Ydropicus ita.

Das ist also absolut das Gleiche, was im Ms. Sloane 1975 (IV) unter Nr. 7—19 einschließlich der doppelten Darweisung der Brennstellen ad tercianas steht.[3]) Auch das Arrangement der Bilder ist völlig das Gleiche.

Zweifellos gehören diese fünf Serien, deren erste recht gut noch in das 10. Jahrhundert reichen kann und die alle nicht über das 12. Jahrhundert heruntergehen, recht enge zusammen und stehen sich untereinander wesentlich näher als der folgenden Bildergruppe, die auch noch der Mitte des 12. Jahrhunderts angehort und gleichfalls aus recht guter Überlieferung stammt.

VI. Der Mitte des 12. Jahrhunderts gehört also die Münchener Bilderserie aus dem Kloster Prüfling (Prüfening) bei Regensburg an und einer wichtigen Handschrift, der wir auch die früheste Kunde von der anatomischen Fünfbilderserie verdanken,[4]) den **Cod. lat. 13002** vom Jahre 1158, der 22 Brennbilder in romanischer Säulenumrahmung uns bringt (Tafel XXI und XXII).

In meist kurz geschürztem Gewande, manchmal darüber mit dem Mantel bekleidet, bald barhaupt, bald in verschieden gestalteter Kopfbedeckung (von der phrygischen Mütze bis zur Krone variierend), zweimal den Krückstock in der Linken,[5]) sonst oft den Kranken damit fixierend, handhabt der Meister in der rechten Hand das Brenneisen, das bald rechtwinkelig, bald stumpfwinkelig abgebogen ist, bald völlig gerade zum Brennende sich verjüngt. Der Kranke ist in der Mehrzahl aller Bilder (14) mit kurzer Schürze bekleidet, auf 5 Bildern

[1]) Die in ( ) gesetzten Zahlen bezeichnen die im Manuskript am Rande beigesetzten Zahlen alter Zählung. Sie sind auf der Tafel XX weggefallen.

[2]) Auf dem Rande des Blattes darum auf der Tafel weggefallen.

[3]) Auch hier das gleiche Versehen; das zweite Bild (12 bzw. 16) war ursprünglich als Vorderansicht gedacht und gezeichnet.

[4]) Vgl. Heft 1 dieser Studien S. 53ff. und Heft 4, S. 5ff.

[5]) Bild 13 und 19.

völlig nackt, wobei, bis auf Bild 20, wo sie unvermeidlich war, die Genitalzeichnung (im Kloster!) vermieden ist. In 7 Fällen sitzt er auf einem kastenartigen Schemel, sonst steht er aufrecht oder in leicht gebogener Haltung.

Zum ersten Male haben wir hier einen durchgehenden erklärenden Text, den wir im Zusammenhange aller Handschriften Seite 82—90 schon angeführt haben. Wir geben also hier nur das Verzeichnis der 22 behandelten Krankheitszustände:

1. Epilenticus („caducus" übergeschrieben; gefesselt).
2. Ad dolorem capitis et maniacis.
3. Ad tumorem capitis et grauedinem oculorum in anteriori parte (gefesselt).
4. Ad dolorem capitis et prefocationem eius.
5. Ad oculorum lacrimas stringendas.
6. Ad capitis dolorem et inflationem pectoris et manuum et geniculorum et pedum.
7. Ad reuma gingiuarum.
8. Ptisicus.
9. Empicus („qui uenenum spuit"; übergeschrieben).
10. Qui patitur anhelitum et dipsniam (id est defectis anhelitus).
11. Empaticus.
12. Spleneticus.
13. Ydropicus.
14. Stomachicus, dissintericus.
15. Ad renum dolores (gefesselt).
16. Ad renum et coxarum dolorem.
17. Ad tumores geniculorum uel pedum.
18. Sciaticus.
19. Ad uulnus ruptum in stomacho et cardiacus.
20. Ynia.[1])
21. Elefantiosus.
22. Podagricus.

Im Vergleiche mit der vollständigsten Liste der ersten Gruppe (I—V) zeigen sich ja zwar gar mancherlei Abweichungen im einzelnen, aber die Übereinstimmung des Ganzen ist doch wieder recht groß, auch die Anordnungen in der Hauptsache doch ungefähr die gleichen.

Neu hinzugekommen ist die den Bildern entsprechende beschreibende Fixierung der Stellenwahl bei der Brenneisenapplikation. Aber auch noch ein Weiteres, nicht Uninteressantes ist bei dieser Serie VI hinzugekommen, die Zuteilung jeder kurativen Kauterienvorschrift an einen bestimmten Autor.

Als ich vor 5 Jahren in Köln auf der Naturforscherversammlung die erste Mitteilung über den damals mir bekannt gewordenen Teil der Kauterienbilder vorbereitete, sandte ich das Verzeichnis dieser Autoren an Herrn Max Wellmann in Potsdam, der für die Kölner historische Sektion gleichfalls einen Vortrag angemeldet hatte und bat ihn, sich zu dieser Liste altklassischer Ärztenamen in der Diskussion zu äußern, was er freundlichst zusagte und dann auch tat. Die Liste dieser

[1]) = Herniosus.

Autoren läßt sich aus den verschiedenen Handschriften etwa folgendermaßen zusammenstellen in ihren Lesarten:

Silonus medicus, Filomus medicus, Firomys medicus.
Cassius medicus.
Democritus Apaniensis in libro signorum.
Demetrius Appaneus in libro signorum.
Escolapius fuit genere dichicus nocodomensis discipulus, concripsit libros xlij.
Scolapius fuit genere hithinicus narodonensis (incomedensis) discipulus concripsit liber ccxlij (incomedensis) libros cc^os^xl^ta^.
Hippocrates (Yppocras, Yppo⟨krate⟩s) fuit genere Chous, Eraclidis filius (tradidis filius).
Alexander (Allexander) imperator (rex).
Erasistratus (Crasistratus) in libro de podagricis.
Parmenides imperator.
Diocles (Dyocles) medicus.
Apollonius Glaucus (Glaucus, Glaucius).
Erofilus (Crofilus, Eurofilus, Eyrofinus) imperator.
Nilesius (Milesius, Melesius) imperator.
Prassagoras (Peraxeris) peritissimus medicus.
Apollonius Memphites (Memfites, Mensites), qui et ipse imperator.
Galienus medicus, philosophus, Astronomiam, Musicam et geometriam et arithmeticam, postquam invenit artem medicinae.
Themison (Stinision) duos libros tardarum (caudarum) passionum fecit.
Antipater, imperator.
Xenophon (Zenophon) dignus medicus.
Crisippus (Crispus, Erisippus) imperator.
Nilesius (Milesius) imperator iterum . . .
Aristoteles musica quidem et geometria paratissimus fuit, obiit in Salamina, dicunt eum puerum. Dicunt eum puerum per eam vestem semper in cercule (cedere) unam coronam auream. ultra centum annos vitam finivit; scripsit libros xlviij.

Wie Herr Wellmann damals nachwies,[1]) stammen alle die auf den ersten Blick hefremdlichen, teilweise seltenen Namen ärztlicher Autoren und ärztlicher Werke, wie Apollonius Glaucus, Parmenides, Erasistrati de podagra, Milesius, Demetrii Apamei de signis, alle aus dem Caelius Aurelianus. Auch die anderen Autoren sind alle im Caelius genannten, mit Ausnahme des Galenus und des „Escolapius", dem angeblichen Autor eines von Caelius selbst oder eines ihm nahestehenden Werkes ähnlicher Richtung über chronische Krankheiten, im 6. Jahrhundert etwa hergestellt.

In der Zeit zwischen dem 6. und dem 10. Jahrhundert, und zwar wohl zu Anfang dieses Zeitraumes, ist also diese Ausschmückung der Kauterienbilderserie mit der literarischen Namensgelehrsamkeit geschehen durch einen Arzt, der den Caelius Aurelianus und die um ihn gewucherte Literatur wohl kannte, ein durchaus nicht so seltener Fall in der vorsalernitanischen und frühsalernitanischen Langobardenzeit, in der gerade Werke aus der Schule der Methodiker besondere Verbreitung und Ansehen genossen. Der Kloster-

[1]) Vgl. Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, Köln. Jahrgang 1908. Leipzig 1909, Bd. II, 2. Hälfte, S. 14.

bruder in Prüfening hat das sicher schon so vorgefunden; in seinem Garten gedieh keine so subtile Gelehrsamkeit.

Im Bildwerke stehen diese Illustrationen aus Prüfening denen der Gruppe I—V vielfach recht nahe. Der ständig zugezeichnete Arzt ist zwar so durchgehends in keiner früheren Serie gegeben als bei der ersten, was auf ein Zurückgehen auf eine recht alte Vorlage gar vernehmlich hinweist. Das Brenneisen zeigt auch wieder mehrfach die Form der ältesten Bilder, die der holländischen Tonpfeife oder die Umbiegung zum rechten Winkel. Gefesselt wie ein Tobsüchtiger ist der Kranke auf Bild 1, 3 und 15. Auch hier trägt er auf Bild 17 bei dem Falle der „tumores geniculorum" einen Napf, wie bei Serie III und IV an letzter Stelle bei der nämlichen Krankheit. Diese und viele andere Einzelheiten beweisen den allerengsten graphischen Konnex auch dieser im südlichen Deutschland im 12. Jahrhundert nach einer weit älteren Vorlage hergestellten sorgfältigen Kopie der Brennbilderserie.

VII. Eine etwa um 100 Jahre jüngere Kopie der Vorlage des Prüfeninger Bilderzyklus, beileibe nicht direkt nach den Prüfeninger Bildern dieses Zyklus gezeichnet, wie ich an anderer Stelle des genauen nachgewiesen habe,[1]) stellt die Bilderreihe im ***Codex latinus 17403*** in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek dar, den der Mönch Konrad im Kloster Scheyern im 13. Jahrhundert selbst geschrieben und mit Bildern geschmückt hat. Er bringt naturgemäß genau die gleichen 22 Bilder, wenn auch nicht alle genau in der gleichen Reihenfolge, mit allen Beischriften und es genügt für unsere Zwecke, auf die Reproduktion der Bilder und des Textes auf Tafel XXII zu verweisen.

VIII. Ein sehr interessantes Fragment, ein Blatt, traf ich im ***Codex Roncioni Nr. 99,*** *Bl. 1r u. 1v* der Universitätsbibliothek zu Pisa, acht Bilder mit Kauterienstellen, der Asthmatikus eine Lanze, die Spitze nach abwärts in der Rechten, während der an Reuma gingivarum Leidende sich mit beiden Händen an einem Stabe hält, wie anderwärts an einem Pfahle. Schrift und Bild scheinen mir noch in das 12. Jahrhundert zu gehören (vgl. Tafel XXIII). Die Figuren sind alle nackt und haben offenbar viel Ursprüngliches bewahrt.[2]) Das gesamte Textliche, das erhalten ist, erschöpft sich im Folgenden, das nicht alles zum Kauterientexte gehört:

Pocio enim non valet aut aliquid medicine cauterio. sic potes dare finem et propter corpus multo langore subiectum hoc facis ignitum crebro suflamine ferrum.

1. ¶ Ad dolorem capitis et prefocacionem eius inceditur sic: anteriori parte capitis duo cauteria et .ij. in utraque partes gutturis et .i. in latere dextro cum cauterio rotundo.

---

[1]) Studien zur Geschichte der Medizin. Heft 4, S. 3/4.

[2]) In engster Verbindung mit diesem außerst wichtigen Fragmente der Brennstellenserie findet sich als einziger sonstiger Rest dieses Handschriftentorsos zu Pisa eine Gruppe anatomischer Organbilder von extremster Seltenheit und allergrößter Bedeutung, die sich nur ein einziges Mal noch in einer Oxforder Handschrift des 12. Jahrhunderts erhalten haben. Ich habe beide im Archiv für Geschichte der Medizin Bd. VII S. 368 ff. und Tafel XIV u. XV publiziert.

2. ¶ Ad dolorem capitis et tumorem et grauedinem oculorum in anteriori parte capitis incenditur sic cum cauterio lato.
3. ¶ Ad dolorem capitis et inflacionem pectoris et manuum et geniculorum incenditur sic cum cauterio rotundo.
4. ¶ Ad maniacos et dolorem capitis incenditur sic retro, .iiij. digitorum ab utraque auricula cum cauterio lato et id est in anteriori parte cum cauterio rotundo quantum a naribus extenditur palma.
5. [nur schwer zu entziffern]: ¶ Ad ⟨lacrimas restringendas⟩ mensure ab aure de ambabus ⟨partibus uncias⟩ .iij et incenditur cum cauterio lato.
6. ¶ Ad reugma gingivarum incenditur sic inter mentum et labium cum cauterio rotundo sicut hic patet.
7. Ad anelitum et dipsniam incenditur sic uidelicet in anteriori parte in hunc modum posterius uersus uero subter scapulas ij cocturas facias et unam iuxta alium dextrum cum cauterio rotundo.
8. Empicus incenditur sic cum cauterio rotundo sicut hic patet.

Eine leicht verstümmelte Notiz zu seiten des Anfanges der Kauterienbilderserie bringt hierzu noch folgende hohe iatromathematische Weisheit:

> ¶ Nota quod hij qui cauteriz[a-
> ciones in brachijs uel ali[bi
> facere curant solent fa[cere
> quam cius[?] considerare, ut e[as
> faciant in lune decremen[to,
> quod uocatur lune decur[sus,
> quia tunc et decurrunt hum[o-
> res. Solent autem eas d[i-
> mittere in lune cremen[to,
> quia tunc crescunt humores,
> crescit et caro. Ex quelibet
> figura cicius cicatriza,
> vnde [et] plage cicius tunc sa-
> nantur.

IX. Auch ***Codex latinus, 161*** der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, der ja so manches interessante Bildwerk der medizinischen Vergangenheit enthält, gehört noch in das 13. Jahrhundert und bringt auf Bl. 36ᵛ—38ᵛ 28 Brennstellenbilder, die 26 Typen der durch Kauterienanwendung zu heilenden Krankheiten bringen und beim Elefanticus drei Bilder bieten, den „Magister", den „Discipulus" und, auf dem Bette liegend, den Kranken selbst. Bl. 36ᵛ u. 37ʳ sind nicht vollständig ausgeführt, weder im bald roten, bald grünen Hintergrund, noch in den bald grünen, bald roten Figuren. Aber auch die ausgeführten Tafeln sind wenig erfreulich. Auf Bl. 37ᵛ sind die Hintergründe zum Teil von oben nach unten geteilt und die meist nur ausgesparte Figur sitzt auf der Naht dieser schwarz und roten oder gelb und roten Hälften. Ähnliches gilt von Bl. 38ʳ, dessen Hintergründe bald schwarz und rot, bald grün und gelb, bald grün und schwarz geteilt sind. Auf Bl. 38ᵛ, das ich allein auf Tafel XXIV reproduzieren lasse, sind bei den beiden oberen Bildern die Hintergründe schwarz, der Meister ist feuerrot gekleidet und hat auch ein feuerrotes hämmerchenartiges Brenneisen ohne Holzgriff in der Hand. Der

Discipulus und der Podagricus sind grün gekleidet; ersterer trägt einen roten Gürtel. Die Brennstellen sind allerwärts mit roter Farbe angedeutet. Die Folge der Krankheiten mag aus der Liste der Überschrift entnommen werden.

1. Maniacus et dolor capitis
2. epilenticus
3. melencolicus
4. dolor capitis
5. lacrimosus de oculis
6. tumor capitis
7. dolens in dentibus
8. ad emigraneum
9. ruptus in stomacho
10. pleureticus
11. paciens in gingiuis
12. paciens in epate
13. empicus
14. idropicus
15. spleneticus
16. ad hanelitum
17. physicus
18. ad hanelitum et desipniam
19. ad inflacionem pectoris et manuum torciones et geniculorum et pedum
20. Ponderosus
21. sciaticus
22. ad dolorem renum
23. dolens in renis [!] et in coxis
24. dolensin geniculis
25. Elefanticus
26. podagricus.

Ist auch die Zahl der Bilder die gleiche, wie in Nr. IV, dem *Sloane-Codex* 1975, so ist doch die Reihenfolge vielfach eine andere und selbst die Krankheiten sind nicht völlig die gleichen, wie der Vergleich lehrt.

X. Der ***Casanatensis A. II. 15, Mss. 1382,*** wie alle bisherigen Handschriften noch auf Pergament geschrieben und zum Teil noch dem 13., zum Teil schon der Mitte des 14. Jahrhunderts angehörend. Die Kauterienbilderserie gehört noch in das 13. Jahrhundert. Sie ist besonders interessant durch ihre Anordnung der Bilder unter romanischen von Säulen getragenen Bogen. Meist kommt eine Hand hinter der Säule heraus und kauterisiert mit einem dünnen Kauterium, das am Griffende eine hämmerchenartige Umbiegung trägt. Gleiche Kauterien stecken auf dem zweiten Bilde im Kohlenbecken. Die Griffenden sind bald stockgriffartig gerade oder im Halbkreis abgebogen oder zum völligen Ringe gestaltet. Neben dem Kohlenbecken steht ein großer Ambos zum Zurechtschmieden der Kauterien; über Kohlenbecken und Ambos die gemeinsame Bezeichnung „Fabrica". Neben dem dabei sitzenden Meister mit turbanartiger Kopfhülle die Überschrift „Ypocras". Neben dem Ambos sitzt vor dem Pfeiler, der Bild 2 von 3 trennt, der „Discipulus" vor dem Ofen, „Fornax", mit der Linken die Schnur des Blasbalges ziehend, mit der Rechten an langer Zange ein Brenneisen in den Kohlen glühend. Auf dem ersten Bilde sitzt der Meister (Ypocras) auf einem kistenartigen Stuhle, auf den ein Kissen gelegt ist; der tiefer stehende Schüler („serviens") reicht ihm im Becherglase den Harn des Patienten, der gleichfalls in turbanartiger Kopfhülle dem Meister gegenübersitzt, überschrieben „Languidus" (Tafel XXV).

In der zweiten Bildreihe sitzt der Meister zunächst vor dem Kranken, der barhaupt dargestellt ist; während er sonst auf fast allen Bildern gleichfalls eine turbanartige Kopfbedeckung trägt. Nur das 9. Krankheitsbild zu Beginn des Blattes 2^{v} zeigt noch einmal den Meister in ganzer Figur, während sonst nur wie oben schon gesagt, seine Hand mit dem Brennstäbchen sichtbar ist.

Bildreihe 1 und 2 auf Bl. 2r hat Piero Giacosa im Tafelbande zu seinem Magistri Salernitani nondum editi[1]) publiziert auf Tav. 23. Ich lasse deshalb nur den von Giacosa nicht veröffentlichten Rest der Kauterienbilder auf Tafel XXV reproduzieren in geringer Verkleinerung.

Die Kauterienserie nimmt im Casanatensis 1382 das erste Doppelblatt, ein Pergamentblatt ein, das verkehrt zusammengeschlagen und beigebunden ist. Bl. 1r enthält die beiden letzten Bilder der Kauterienserie, den Knieleidenden und den Elephantiacus, während das Vorhergehende auf Bl. 2r u. 2v sich findet. Außer dem eigentlichen Kauterientexte der auf Bl. 2 und der oberen Hälfte von Bl. 1r steht und auf den Tafeln zu vergleichen ist,[2]) ist aber noch eine ganze Reihe von Textnotizen auf diesem Doppelblatt (Bl. 1r und Bl. 1v) angebracht, die ich in der Anmerkung zum Abdruck bringe; wie sie aufeinander folgen.[3]) Zur Übersicht des Inhalts der Kauterienserie steht hier eine kurze Liste der Krankheitsbezeichnungen:

1. Epilenticus.
2. ad tumorem capitis et grauedinem oculorum.
3. ponderosus.
4. reuma gingiuarum.
5. ad oculorum lacrimas.
6. ad tumorem capitis et gravedinem oculorum.
7. ad dolorem capitis et prefocationem.
8. ad dolorem dentium.
9. Melancolicus.
10. ad uulnus ruptum.

[1]) Zu gleicher Zeit „Catalago ragionato della esposizione di Storia della Medicina operta in Torino nel 1898. Torino 1901. Vgl. S. 400/401 des Textbandes.

[2]) Auch in den Apparat des Kauterientextes mit Aufnahme gefunden hat. Vgl. S. 81 ff.

[3]) Bl. 1 oben. ¶ Dico ergo, si qnodlibet membrum aqua temperate calida infundatur ant fricetur ant ablnatur aut alia fiat, quibus calidum eficiatur, inuenies illnd sicut ypocras dixit: quodcunqne membrum aqua tepida infunditur, primo inflatur et dilatatur aposteriori [?] constringitnr et macrum eficitur.

Bl. 1r Sp. 1 unten:

Pro dolore capitis, stupore et emigraneo utere pigra theodoriton et adriano et pill. cochijs. — Si antem sirn̄ stupore da paulinum. — Pro epilepsia uertigine et scotomia da blanca et diaremis. — Pro ogutta finentem in gingiuas et denfer*) da igia. — Pro stomacho da pigra et triferam nostram uel magnam amdiatresaron. — Pro dolore illy filonium .c. uel de reg. potione pro mitigatione de tria pigra per dies VII sine diogri olio. — Pro uentositate stomachi da diaspermaton uel diaciminum. — Pro dolore stomachi triferam magnam et diatesseron constantini. — Pro tempore [?] dialacca uel diarenbar, si sit cum frigiditate. — Pro tussi calida diapapaner. — Pro tempore [?] cum calore da diarodon. — Pro splene diacostum. — Pro paralis pill. de euforbio. — Pro cardiaca cum calore diarodon cum muscato factum. — Pro solntione nuclete uel diacodion cum siruppo mirtino.

Bl. 1r untere Hälfte Sp. 2:

Pro frigida da diaprassinm nostrum nel diabnturum. — Pro gutta podagra et paralisi benedicta nel opopira. — Pro lapide adrianum uel iustanum. — Pro matrice diamoro pigra theodoricon uel magnam. — Pro asmate frigido diasnlfur. — Pro asmate calido diapapaneris. — Pro sinancia diayrundinis vel diamoron uel diarodon uel mitridatum. — Pro cotidiana cum frigore et quartana musa et aliquando uomitiuo. — Pro tertiana rubea. — Pro sinocha flebotomiam. — Pro frenesi flebotomiam et clistere. — Pro lithargia theodoricon anacardi. — Pro causon tranci[?] canphorati uel oxi. — Oxi si detur disintirico ut materia purgetur p' iecur restringitur statice nt inulonis probria. — Pro cardiaca diamargariton si sit cum frigiditate. — Pro solntione emovroidarum diachosi. Pro uoce diacalci.

*) dentes?

11. ad dolorem capitis et inflationem.
12. ydropicus.
13. pro paralisi.
14. epaticus.
15. spleneticus.
16. Empicus.
17. ptisicus.
18. Sciaticus.
19. ad dolorem renum.
20. ad dolorem renum et coxarum.
21. ad dolorem et tumores geniculorum.
22. Elefantiosus.

Bl. 1r Sp. 1 ganz unten von wenig späterer Hand als alles übrige von Bl. 1 und 2, vielleicht sogar von der gleichen, nur nachlässiger geschrieben:

Ypocrates in dolorem capitis et maniacis inceunditur sic: retro tribus digitis ‖ ab utraque auricula cum cauterio lato et unus in anteriori par ‖ te cum rotundo

Ad anelitum et disniam inceunditur sic: uidelicet in anterio ‖ ri parte in hunc modum; posterius subtus scapulas duas ‖ cocturas facies et unam iuxta ylium dextrum cum cante ‖ rio rotundo

Ad dolorem et profocationem capitis incenditur sic: in anterio ‖ ri parte capitis vno cauterio et duo ex utraque parte ‖ gutturis et una in latere dextro cum cauterio rotundo.

¶ Stomaticis et dissintericis incenditur sic in stomaco iiij ‖ corturas in modum .†. et una super umbilico et altera in sinistro latere proximum ylio.

Bl. 1r unten rechte Spalte:

¶ puluis ab alexandro pylosofo inuentus, qui uocatur metasin uel metaseos et est ualde desiccatiuum et ualet ad multas egritudines, cuius hec est confectio ℞ salis cappadocij, salis comunis, salis amarici, salis armoniaci, salis nitropeicon, salis tragesion, nitri alexandrini ana ʒ. .i., afronitri eronici ʒ .i. pumicis, adarcis ana ℥ .i. licij, asij, stiptice, siftis, piperis, cimolee, ydra, nardi celtice, elebrosi albi, elebori nigri, strutij, fecis uitu usti, radicis maleonte, stafisagrie, sinapis, radicis pionie, ciperi [?] seminis agrirasti, baccarum lauri, galle asiane, farine lupinorum, cimini ana ℥ iij, piretri, squinanti, libani, arsenici, gummi arabici, yris illirice, cucumeris agrestis, radicum siccarum, prassij sicci, sepie, fenugreci, croci ortulani, pulegij, costi, graminis sicci, brionie radicum siccarum ℥ iij, sansuci folij ℥ i. Sales et nitrum, friges super ignem in olla noua, cetera sicca teres et cortices et miscebis omnia simul. Istud medicamen forsan est illud, de quo dixit G⟨alienus⟩ in fine cirurgie libri de ingenio sanitatis.

Bl. 1v obere Hälfte der (einzigen) Mittelkolumne [Hand des 14. Jahrhunderts]:

Cum infirmitas corporalis nonnunquam ex peccato proueniat dicente domino languido, quem sanauerat, uade amplius noli peccare, ne deter⟨i⟩us aliquid tibi contingat presenti, decreto*) statuimus et districte precipimus medicis corporum et cum eos ad infirmos uocari contigerit, ipsos ante omnia moneant et inducant, quod medicos animarum aduocent, ut, postquam infirmo fuerit de salute animarum prouisum, ad corporalis medicine remedium salubrius procedatur, cum ea cessante cesset effectus. Hoc quidem inter alia huic causam dedit edicto, quod quidam in egritudines lecto iacentes cum eis suadetur, ut de a animarum salute disponant, in desperationis articulum incidunt, unde facilius periculum mortis incurrunt. Si qnis autem medicorum huius nostre constitutionis postquam per prelatos locorum fuerit publicata, transgressor extiterit, tamdiu ab ingressu ecclesie arceatur, donec pro transgressione satisfecerit, competenter ceterum, cum anima sit multo preciosior corpore sub interminatione anathematis prohibememus [!], ne quis medicorum pro corporali salute aliquid egro suadeat, quod in periculum anime conuertatur

Bl. 1v unteres Drittel der (einzigen) Mittelkolumne [von der gleichen Hand wie das darüberstehende päpstliche Dekret]:

§. Neruus si pungatur dolores et inflaciones nimie facte foramen igitur proprio [?] nerui apertum, ut pus egrediatur omni olio contentum et clarissimo formentetur non stiptico proprie [?] ad hoc terbentina. Molestum carnes habentibus cera cum euforbio, senibus tamen [?] uel senioribus addatus parum olei. Orta uero inflatione et neruo putriredo [?] effecto vtere cataplasmate cum farina ordei vel fabe, cocta in aceto et melle, ceroti ℥ iii, cere ℥ iiii, enforbii ℥ ii. Expedit et hoc unguentum,

*) Übergeschrieben „canone".

Es ist also hier wieder eine neue Krankheit beigefügt[1]) und die Ordnung abermals variiert. Besonders interessant ist das 2. Bild des Meisters zu Beginn der 2. Seite der Bildserie (Krankheitsbild 11); denn hier wird offenbar bei dem Melancolicus keine Kauterisierung gemacht, sondern mit einem Drillbohrer eine Schädelanbohrung (Trepanation) vorgenommen, einem Drillbohrer mit einer Drehvorrichtung, wie wir sie auf einem unserer Operationsbilder scbon angetroffen haben.[2])

XI. In recht interessanter Weise ist im Florentiner ***Laurentianus*** [Plut.] ***LXXIII, 23*** die alte Kauterienserie mit dem Texte des Abulqasim (11. Jahrbundert)[3]) kombiniert. Von Kap. 19 bis Kap. 50 des 1. Teiles der Chirurgie des Abulqasim ab, trifft man am Rande auf kleinste Bildchen, die einzelnen Typen der Kauterienserie darstellend, in folgender Anordnung:

1. ad dolorem dencium secundum constantinum sic cauteriçantur.
2. ptisicus inceditur secundum constantinum in anteriori parte, posterius autem facies duo cauteria subter scapulas cum rotundo.
3. empticus cauteriçatur sic secundum constantinum.
4. ad anelitum et dispniam inceditur sic scilicet in anteriori parte, posterius subter scapulas facies duo cauterii et unum iuxta ylium destrum cum cauterio rotundo.
5. ad uulnus in stomacho et cardiacus inceditur sic.
6. epaticus inceditur sic secundum constantinum.
7. spleneticus cauteriçatur sic secundem constantinum.
8. jdropicus cauteriçatur sic secundum Constantinum.
9. stomaticus et disintericus cauteriçatur sic: in stomacho facies quatuor cocturas in modum crucis et unum super umbilicum et alterum in sinistro latere proximam ylio.
10. ad dolores renum et coxarum inceditur sic secundum Constantinum.
11. Sciaticus cauteriçatur sic ab illa parte, in qua dolet, ubi diuisio fit ossium secundum constantinum.
12. ad dolores renum et dorsi cauteriçatur sic secundum constantinum.

---

quod dicitur basilicum amixto s⟨ine⟩nitro uel calce uiua, uel euforbii, uel furfure, uel urina, uel stercoris columbini, mirte ℥ singulas predictarum specierum. hoc facit adperturam et incisionem nernorum. Si autem sit discopertus neruus et cutis sint collisa et caro desuper fuerit uulnerata, cataplasmetur ex farina fabe et et oximelle corta. Sic autem nimis dolor fuerit, pix liquida cataplasmata hadhiberatur. Si uero neruns lexa cute sit illic cum oleo calido fomentetur. Vnctio ad combustionem quae ℞ alumen et acetum illinitur, statim tollit dolorem. Fimus columbinnm cum aceto idem facit.

[Darunter am Fuß der Seite von anderer Hand des 14. saec.]:

⁅ Vnguentum ottimum et expertum super omnia vnguenta mundi, valet vulneratis quo longius[?] sanat. Recipe cera albam ℥ i. terbentin ℥ ij liquefac simul in caldario et postea infunde in aceto et iterum liquefac et defunde in lacte mulieris et iterum liqnefac et infunde in suco centauree et suco brandelle et in suco bretonice et dabeas tantum de brancella, quantum de bretonice sucur.

[1]) „pro paralisi“.

[2]) Auf Tafel IX Nr. 3, wo die Einrichtung des Trillbohrers nicht verstanden ist, während im Bilde des Casanatensis der Operateur die richtige Stelle gepackt hält.

[3]) Tafel XIX, links unten; die Bildchen sind ein klein wenig vergrößert.

13. ad tumores et dolores genuum vel pedem ex utraque parte uel latere super et subter sufragines de intus quaternas cocturas facies in hunc modum et super nodos pedum binas secundum constantinum.
14. ruptus siue crepatus cauteriçatur sic ex utraque parte inquinis secundum constantinum.
15. Elefanticus incenditur sic secundum constantinum.

Trotz der so fleißigen Wiederholung der Behauptung, daß dies Brennverfahren von Konstantin von Africa herstamme († 1087) in diesem Kodex aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, kann davon natürlich gar keine Rede sein, sowenig wie von der Abstammung von Apollonius Glaucus, Erasistratus, Parmenides oder Escolapius usw.

XII. Aus der Zeit um 1300 stammen 22 Brennstellenbilder im ***Marcianus Z. L. D. XXXVI,***[1] die in jeder Hinsicht unseren Nummern VI u. VII, der Handschrift aus den Klöstern Prüfening und Scheyern am nächsten stehen.[2] Auch die Reihenfolge ist völlig die gleiche, nur heißt es an 20. Stelle statt „urnia": „Pondorosus incenditur sic, Duas cocturas facies ex utraque parte inguinis" (Tafel XXVI u. XXVII).

Auch der Krückstock der alten Serie taucht hier wieder auf, vielleicht bei Nr. 1; und deutlicher noch bei Nr. 19. Der Kniekranke (Nr. 17) hält wieder seine Büchse in die Höhe. Gefesselt ist der Kranke auf dem ersten und dritten Bilde. Die Kauterien sind wieder vielfach wie Hämmerchen gestaltet. Auch daß der Meister jedesmal mitgezeichnet ist, schiebt diese Serie in der Altersreihe weiter hinauf, zumal auch die Schrift mir dem Jahre 1200 näher zu stehen scheint als dem Jahre 1300. Auch die Kleidung und das Bett weist in diese Zeit. Interessant ist das Heizöfchen für die Brenneisen und der Blasbalg aus einem Katzenfell (Tafel XXVII).

XIII. Schön und in manchem originell ist eine Brennbilderserie aus der Mitte des 14. Jahrhunderts in einer Handschrift, welche als ***Ms. Rawlinson C. 328*** in der Bodleian Library zu Oxford verwahrt wird. Sie stehen dort auf Bl. 3^{v}—9^{v}[3]) vor der Chirurgie des Abulqasim. Die Bilder samt dem darüber stehenden Texte sind hier stets unterhalb einer Rundbogenstellung[4]) mit schönen Säulenkapitellen untergebracht. Viermal ist bei den eigentlichen 20 Brennstellenbildern der Meister mitgezeichnet, wie er sein stäbchenförmiges Kauterium ansetzt. Einige Male kommt wie bei Bildserie X die mit den Brenneisen bewaffnete Hand hinter einer Säule vor. Der Meister erscheint feierlich in Talar und Barett, von dem schleierartig ein Tuch nach hinten und unten fällt. Die Kranken sind entweder völlig bekleidet oder mit einem Hüft-

[1]) Cod. Mss. lat. Fonde antico Nr. 536 (1999).

[2]) Nur der Genitalzeichnung ist nicht mit der gleichen Geflissentlichkeit aus dem Wege gegangen.

[3]) Im Katalog heißt es „Picturae duodecim cum descriptionibus de modo cauterizandi in re medica ad librum primum tractatus Albucasis sequentis spectantes".

[4]) Dem Texte zuliebe zeigt einmal der Rundbogen kleine Auswölbungen.

schurz versehen oder völlig nackt, wobei die Genitalpartie mehrfach ausgezeichnet ist. Die Sitzschemel der Kranken sind recht altertümlich gebalten, ebenso der sackartige, längsovale Bogen des letzten Bildes. Auffällig ist es, daß die Kranken an Pfähle gelehnt sind, zwei sogar an Füßen und Händen bzw. über die Brust mit der Vorderseite gegen diesen Pfahl gebunden sind und zwar die an „dolores renum" Leidenden, die auf der Rückseite gebrannt werden. Ein anderer im Rücken Gebrannter hält sich freiwillig an einem Säulenschaft. Auf dem ersten Bilde facht der Meister mit einem Löwenbildgeschmückten Blasbalge das Feuer an, in welchem die Glüheisen mit Knöpfen am Handgriffende (ohne Holz-Montur) stecken. Drei kaum bekleidete Kranke drängen sich heran. Dargestellt sind die Brennstellen folgender Kranken (Tafel XXVII—XXIX):

1. dolor capitis et prefocacio.
2. dolor capitis et inflatio pectoris.
3. dolor capitis et gravedo oculorum.
4. Anelitus et disnia.
5. Ernia.
6. Spleneticus.
7. Epaticus.
8. Enpicus.
9. Ptisicus.
10. reuma gingivarum.
11. Sciaticus.
12. Renum dolor.
13. Stomaticus et disentericus.
14. lacrimae stringendae.
15. dolor renum.
16. ydropicus.
17. dolor et tumor geniculorum.
18. maniacus.
19. dolor dentium.
20. Elefanciosus.

XIV. Sehr zierlich und sauber und oft originell sind die 26 Brennstellenbilder des Erfurter ***Amplonianus Q 185,*** *Bl.* 246ᵛ—250ʳ gezeichnet, die in den letzten Jahren des 13. oder zu Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden sind. Nicht selten sind die Zeichnungen der Kranken recht charakteristisch, z. B. der Maniacus in seinem Mäntelchen mit seinem Kolben, der blickstarr niederstürzende Epilenticus oder der in sich selbst zusammengezogene Melancolicus. Bei den zahlreichen nackten Figuren sind in der Vorderansicht die Genitalien niemals vergessen oder weggelassen. Mehr als sonst wohl sitzen die Kranken, oft zu zweien auf einer Bank. Ich lasse die ganze Serie verkleinert reproduzieren (Tafel XXX u. XXXI). Die Reihe der Krankheiten ist folgende:

1. Empicus.
2. Ydropicus.
3. Spleneticus.
4. ad hanelitum.
5. Maniacus et ad dolorem capitis.
6. Epilenticus.
7. Melancolicus.
8. ad dolorem capitis.
9. ad lacrimas stringuendas.
10. ad tumorem capitis.
11. ad dolorem dentium.
12. ad conilium[1]) et emigraneam.
13. ad uulnus ruptum.
14. Pleureticus.
15. reuma gengiuarum
16. epaticus.
17. Scyaticus.
18. ad renum et coxarum dolorem.
19. ad dolores renum.
20. ad podagram.
21. ad dolorem et tumorem geniculorum.
22. Elefantonsus.
23. Ptysicus.
24. ad hanelitum et dysniam.
25. ad inflationem pectoris.
26. Ponderosus.

[1]) Wohl „colericum".

Die Brennstellen sind als schwarze Punkte mit rotem Hofe gezeichnet. Der die Kauterien applizierende Arzt fehlt ebenso völlig wie Kohlenbecken und Brenneisen.

XV. Die nächste Bildergruppe nennt wieder einmal einige bekannte Autoren als Verfasser: mit ebensowenig Recht, wie in früheren Fällen. Diesmal sind das Roger, Bruno und Rolando. Die aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammende Bilderreihe des ***Marcianus lat. L. 7. Nr. 13*** (3090)[1]) in Venedig enthält durch die ständige Beigabe des Meisters mit Barett und Brenneisen ein etwas älteres Gepräge. Auf dem ersten Bilde sitzen sicb Meister und Gehilfe am Kohlenbecken gegenüber, der eine das Brenneisen in die Glut haltend, der andere mit großem Blasbalge sie schürend. Auf den anderen 6 Kauterienbildern sitzt der Meister mit dem Brenneisen zur Linken; der Kranke steht völlig nackt (mit Genitalien gezeichnet) ihm gegenüber, teilweise in recht unrichtiger Pose (Tafel XXXI u. XXXII). Diese „cerurgia cauteriorum secundum Rugerum, Brunum et Rolandum" überschriebene Serie stellt nur einen Torso dar; zirka $^3/_4$ des Ganzen fehlen. Der fragmentarische Anfang behandelt folgende Krankheiten:

1. Dolor et inflacio pectoris . . .
2. Elenfantinosi.
3. Erniosus.
4. anelitus nel desnia.
5. spleneticus.
6. Epaticus.

Der ganze kommentierende Text ist rot geschrieben.[2])

XVI. Die größte Zahl der verschiedenen Brenneisenverwendungstypen für einzelne Krankheiten hat der ***Codex Lipsiensis 1125*** in Folio, der *Bl. 313r—316v* im ganzen 41 Kauterienbilder und ein Titelbild zur Serie enthält, die nicht in der richtigen Folge eingebunden sind. Stets steht der Meister vor oder neben den stehenden, sitzenden oder liegenden Kranken, ein dünnes, stäbchen- oder nadelförmiges Kauterium in der Hand, wie die beiden Bildseiten erkennen lassen, die ich aus der Serie ausgewählt babe (Tafel XXXIII). Die Krankheitsliste würde in der von mir geordneten Folge (Bl. 315v, 316v, 316r, 313v, 313r, 314r, 314v) also lauten:

1. ad tumorem capitis et grauedinem oculorum.
2. ad dolorem capitis.
3. ad maniacos et dolorem capitis.
4. ad oculorum lacrimas.
5. ad reuma gingiuarum.
6. pleureticus.
7. Sciaticus.
8. In renibus dolens.
9. Ptisicus.
10. Stomacus.
11. ad dolorem capitis et prefocationem . .
12. Ydropicus.
13. ad dolorem capitis et grauamen oculorum.
14. ad renum et coxarum dolorem . .
15. ad⟨dolorem⟩gingiuarum . .
16. ad tumorem et dolorem geniculorum . .
17. ad dolorem renum et coxas [!] . .
18. Elephantiosus . .

[1]) L. VII. XIII.

[2]) conf. Catalogus Cod. Marc. lat. Tom. V. Venet. 1872. 8°. S. 118.

19. ad capitis dolorem et inflacionem pectoris . .
20. Spleneticus.
21. Herniosus.
22. ad empimiam.
23. Epaticus.
24. ad renum et coxarum dolores (= 17?).
25. Sciaticus.
26. Pondorosus (= 21).
27. Podagricus.
28. Elefasiacus (= 18).
29. ad guttam cadiuam.
30. ad dolorem capitis et prefocationem (= 11).
31. empicus (= 22).
32. Epaticus (= 23).
33. ad anelitum et dispsinos.
34. Stomaticus et disintericus.
35. Ptisicas (= 9).
36. ad uulnus ductum in stomacho et cardiacos.
37. Ydropicus (= 12).
38. ad renum dolorem (= 8).
39. Epilenticus.
40. Spleneticus (= 20).
41. ad tumores et dolores geniculorum (= 16).

Es ist also eine große Zahl der Krankheiten doppelt vorbanden, wodurch sich die große Zahl der Einzelabschnitte erklärt. Der tempelartige Doppelofen mit seinen züngelnden Flammen zu Beginn (Tafel XXXIII ganz links) macht einen auffallenden Eindruck.

XVII. Ins 14. Jahrhundert sind auch die 24 Brennstellenbilder zu setzen aus dem auch sonst an alter medizinischer Grapbik reichen ***Codex e Museo 19*** der Bodleiana in Oxford, wo sie auf der Vorderseite des Blattes 165 zusammengedrängt sind und auf allen Bildern den Meister zeigen, sowobl auf dem ersten „Magister et famulus", auf dem der Meister auf dem Polsterstuhle sitzt, den Blasbalg auf dem Schoße, und der Famulus das Brenneisen hält, das am Ende rechtwinklig abgebogen ist, als auch auf allen anderen Bildern, auf denen der Meister neben den stehenden, sitzenden oder hockenden oder liegenden Kranken stebt, den Kranken meist mit der Linken anfassend und mit der Rechten das hämmerchenförmige Brenneisen führend. Auch bei dem ersten Bilde des Meisters mit dem Famulus, über dessen Haupte eine verästelte Zeichnung sich findet, wie sonst bei Aderlaßstellen, steht ein Krankheitstext, der aber zum folgenden gebört (Tafel XXXIV). Sonst ist stets ein ärztlicher Autorenname übergeschrieben, wie wir sie seit der Prüfeninger Serie (Nr. VI kennen, nur vielfach sehr verderbt.

Die 23 Krankheiten und Autoren sind folgende:

1. Tumor capitis et grauamen oculi (Cassius).
2. dolor capitis et inflacio pectoris (Parm⟨enides⟩).
3. dolor capitis et prefocatio (Alexander).
4. dolor capitis et maniacus (Aristoteles).
5. lacrimae oculorum (Ypocras).
6. ad reuma gingiuarum (Escolapius).
7. ad anelitum et dipsnios (Miles⟨ius⟩).
8. Epilenticus (Meconius).
9. Ptisicus (Prisogor).
10. Epaticus (Apollo).
11. Ydropicus (Dicelos).
12. stomaticus (Crisippus).
13. uulnus datum in stomacho (Eposistratus).

14. Epilenticus (Fiolominus).
15. Spleneticus (Erosi).
16. renum dolor (Galienus).
17. renum et coxarum dolores (Enuso).
18. Sciaticus (Apollinus).
19. Ponderosus (Nemetus).
20. tumor geniculorum (Anciptus).
21. Podagricus (Senofodigrassus).
22. Elephantiacus (Restaurus).
23. ad guttam cadiuam (Missimus).

XVIII. Auch noch in das 14. Jahrhundert gehört eine Kauterienbilderreihe aus Raudnitz in Böhmen in der Fürstlich Lobkowitzschen Bibliothek, aus Handschrift *VI, Fc. 29,* der ich vor Jahren den Text und die Illustrationen der anatomischen Fünfbilderserie entnommen habe.[1] Auch hier ist der Maniacus gefesselt und der Melancolicus gar auf ein Lager geschnallt und der Kniekranke trägt seine Büchse. Es sind 29 Krankheitstypen; für eine, den „Elephanciosus", wird vorgewiesen, wie der Meister ihm die Kauterien über den Nabel setzt. Ich habe zwei Figurenseiten ausgewählt und auf Tafel XXXV in Lichtdruck nachbilden lassen.

1. Maniacus id est insanus et ad dolorem capitis . . .
2. Caducum paciens morbum, epilenticus sic . . .
3. Melancolia id est nigrae fellis inundacio. Melancolico fit . . .
4. Ad dolorem capitis sic in anteriori parte
5. Ad lacrimas restringendas . . .
6. Ad tumorem capitis et grauedinem oculorum . . .
7. Ad dolorem dencium . . .
8. Ad superciliorum et emigraneum dolorem . . .
9. Cardus id est saltus cum sudore didsoluus ruptum stomacho et cordiacas
10. Pleuretico et dolenti in latere a pleura costa pleuretico . . .
11. Ad reuma gingiuarum . . .
12. Epatico sic fit vnum sub dextera catena . . .
13. Empicus id est dolor inter ventrem et umbilicum. Empico sic fit . . .
14. Ydropicus sic in utroque latere . . .
15. Spleneticus sic incenditur in latere . . .
16. Ad anhelitum cocturam vnam . . .
17. Precur sitiuntur II accipiet . . .
18. Ad anhelitum et disinam . . .
19. Ad inflacionem pectoris et precorsum [?] . . .
20. Ponderosus sic sub otroque inguine . . .
21. Secatico sic III cocturas . . .
22. Ad renum et coxarum dolorem . . .
23. Ad dolorem renum vnam facies cocturam . . .
24. Ad dolorem et tumorem geniculorum . . .
25. Contra Podagram II cocturas
26. Elephanciosus . . .
27. Ydropicus . . .
28. Tysicus incenditur in hunc modum.

XIX. Eine besonders reiche Ernte an Kauterienbildern bringt der ***Codex germanicus 597*** in Folio der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, der ich vor Jahren den Situs einer Schwangeren[2] und den Wundenmann[3] entnommen habe; er stammt aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts (um 1485)

[1] Vgl. Archiv f. Geschichte der Medizin Bild S. 353ff. Vgl. auch Tafel XIV dieses Heftes.
[2] Archiv f. Geschichte der Medizin Bd. I, S. 313ff. u. Tafel IV.
[3] Ebenda S. 354ff. u. Tafel VI.

und enthält Bl. 240r—241v einen lateinischen Brennstellentext und Bl. 262r—263v einen deutschen. Über ersteren weiter unter das Nähere.

Der lateinische Kauterientext mit Illustrationen hat 24 Kauterisationsanweisungen. Meist ist der Name eines Arztes vorgesetzt, manchmal auch ein kurzer Text, diesen Arzt betreffend. Nur bei dem ersten Bilde steht der Arzt mit seinem Brenneisen, das wie ein kurzer Hammer gestaltet ist und dem Näpfchen vor dem Kranken, der hier völlig bekleidet ist, in allen übrigen Fällen splitternackt bis auf einen Schambeutel in Suspensorienform, der nur fehlt, wenn der Kranke dem Beschauer den Rücken kehrt. Der Kranke steht immer völlig aufrecht; nur der Ponderosus hockt ein wenig, um seinen Hodenbruch sichtbar werden zu lassen und die Brennstellen am Skrotum. Ich gebe nur eine der Bildseiten (die erste) auf Tafel XXXVI leicht verkleinert wieder und hier eine Liste der Krankheitsbezeichnungen und Ärzte.

1. Silonus medicūs. Epilencius.
2. Maniacus.
3. Melancolicus.
4. Yppocras genere chontiadidis filius invenit ad oculorum lacrimas.
5. Alexander rex ad dolorem capitis.
6. Cassius medicus ad tümorem capitis.
7. ad colericum [?] et emigrerium dolorem.
8. ad dolorem dencium.
9. Spleneticus.
10. Crasistratus in libro de podagricis incendit sic.
11. Estulapiis fuit genere dichicus nocodomensis discipūlus conscripsit libros xlij ad reuma inguinarum . . .
12. Appollinus glaucus sic fecit. Epaticus . . .
13. Crisippus imperator incenditur stomachum et dissentericum.
14. Melisius imperator. Empticus incenditur sic.
15. Dyocles medicus incendit ydropicum.
16. Crofilus imperator incenditur sic sp⟨l⟩enetica . . .
17. ad illos qui paciuntur anhelitum.
18. Milesius imperator iterum ad anhelitum et disniam . . .
19. Peraxeris peritissimus in ptisicus incenditur sic.
20. Permenides imperator ad capitis dolorem, ad inflacionem pectoris . . .
21. Democritus apameus in libro signorum ait et senem quendam ita possum vantie tensionem ūt cornum putaretur. ponderosus sic incenditur.
22. Appollinus menfites, qui et ipse imperator. Sciaticus incenditur sic . . .
23. Stinision duos libros caūdarum passionum facit ad renum et coxarum dolorem.
24. Galienus medicus incenditur sic: ad dolorem renum vnam cocturam facias . . .

Illustrierte Kauterientexte in den Landessprachen.

(Hierzu Tafel XXXVII—XXXXI.)

Es kann nicht wundernehmen, daß der hier besprochene Kauterientext, der so starkes Interesse im abendländischen Mittelalter gefunden hat, auch in die Volkssprache der einzelnen Länder übersetzt wurde. Forderte er doch auch wegen seiner vielfachen Verwendbarkeit in der Praxis schlechterdings dazu heraus, auch für die des Lateinischen vielfach gar nicht oder nur in geringem Maße kundigen ausübenden Wundärzte in deren heimischem Idiome verbreitet zu werden, ganz abgesehen davon, daß das Bildwerk die Wißbegier lockte.

Was ich im folgenden mitteile, fasse ich nur als Belegstücke auf. Denn wenn ich mir schon bei den bisher mitgeteilten Kauterienbilderserien mit lateinischem Texte darüber nicht im mindesten zweifelhaft bin, daß trotz der großen Zahl noch gar manches neue Stück gleicher Art in den Bibliotheken schlummert, so gilt dies sicher noch weit mehr von den volkssprachlichen Kauterientexten mit der Bilderserie.

Bisher ist es mir nur gelungen, italienische, französische, deutsche und englische Bearbeitungen in kleiner Zahl aufzufinden, die hier kurz angeführt seien. Ich zweifele nicht daran, daß sich auch sonstige volkssprachliche Einkleidungen mit der Zeit werden finden lassen.

XX. Giuseppe Albertotti hat 1908 in den Atti e memorie della R. accademia di scienze, lettere ed arti in Padova, Vol. XXIV, Dispensa IV, S. 213—230 auf einem ‚Trattato dei Cauterii in volgare‘ in einem Pergamentkodex des 14. Jahrhunderts verwiesen, der auf der Biblioteca Pinali der medizinischen Fakultät zu Padua verwahrt wird und aus der Bibliothek der Familie Fanzago stammt. Nach einem kombinierten Laßstellen- und Tierkreiszeichenmann auf Bl. 1r beginnt der Kauterientext, überschrieben:

„Qui comința el proemio del Libro de la experience, che fa el cauterio del fuocho ne corpi humani, compilato da

דמשטרו ברטולו דסקורקלופ רמודיע

[Magister Bartolo Descorclop Remodih.]

Diese Namensnennung vor dem Vorwort in hebräischen Buchstaben macht für keinen mit der Sache einigermaßen Vertrauten den Eindruck der Authentizität! Wozu dann das Hebräische, das eher die Vermutung nahelegt, daß dieser Jude der Besitzer der Handschrift gewesen ist, zumal alles Übrige doch in italienischer Sprache gegeben ist; wohl aber kann der jüdische Gelehrte Verfasser der Einleitung sein, die spätere Zutat ist. Diese Einleitung nimmt drei Seiten ein und ist bei Albertotti zum Abdruck gebracht (S. 219—223). Sie beginnt mit Averroes, schwenkt zu Hippokrates und Galen ab und zur Vierelementenlehre, um dann vom Ursprung der Medizin bei den Tieren Weisheit zu reden, kurz die Kauterien zu berühren und ferner die Herkunft alles Wissens aus Syrien, Makedonien, Ägypten, Indien darzutun, um bei den 7 Wahrsagekünsten, dem Holz des Lebens usw., zu verweilen, und schließlich über Hippokrates, dem Gott keine Weisheit offenbart haben könne, da er kein frommer Mann gewesen sei, und seinen Neffen die läppischsten Geschichten zu erzählen. Auf Hippokrates folgt dann Galen aus Kappadozien und Dioskurides aus Ballatea, und Assab, der Hebräer, und als ibrer aller Ordner Avicenna. Es lohnt nicht, sich mit diesem späten Machwerk weiter abzugeben. Ein gescbwätziger Jünger Äskulaps hat sich dadurcb dem Kauterientext anzueignen versucht, den Carbonelli gleichfalls abdruckt. Ich begnüge mich mit der Reihenfolge der Krankheiten unter Beifügung der fingierten Autorennamen, die wie manches andere auch dieses Manuskript wieder bringt.

1. Glauchio — dolore di ginochi et di piedi ...
2. Ruffo imperatore — sciaticho ...
3. Apollonio Re d'Antiozia — tisicho ...
4. Apollonio Re — dona auese dolore nele poppe [Mammae].
5. Re Apollonio — disma o asma ...
6. Re Apollonio — empico ...
7. Apollonio iunior — epatico ...
8. Apollonio iunior — spleneticho ...
9. Apollonio — dolore di denti ...
10. Apollonio — dolore di testa e infiato el pecto ...
11. Scolapio bithio, discipolo dinico modo — stomachico o disintericho ..
12. Scolapio — idropico ...
13. Scolapio — dolore di rene ...
14. Glauchio fijolo di gene alexandrino — dolor di rene e di cose.
15. Ypocrate choo — lernia.
16. Galieno — epilenticho.

Der Epilenticus hat eine Narrenkrone (Federkrone)[1]) auf und ist gefesselt. Der Lumbagokranke (dolore di rene) wandelt am Stabe. Die meisten Figuren sind splitternackt und haben vollständige Genitalzeichnung, aucb die mastitiskranke Frau, die sonst in dieser Serie nicht figuriert. Die Kauterien haben recht verschieden gestaltete Brennenden und sind alle am anderen Ende vorsicbtig in ein Holzgriff gefaßt. Manche sind aucb doppelseitig zum Brennen eingerichtet.

[1]) Stark erinnernd an die der Stoltezza des Giotto in der Capella degli Scrovegni all' Arena in Padua, dem sonst die Bilder natürlich in keiner Weise gleichen, wenn ich auch die Aburteilung der Bilder durch Carbonelli für unangebracht halte.

XXI. Im *Ms. M. 15* der Metzer Stadtbibliothek auch *Ms. Salis 78 (1228)* signiert, findet sich im Anschluß an eine Chirurgie de Maître Brun de Long Borc auch eine Serie von Kauterien- und Schröpfbildern mit französischem Texte an erster Stelle, darunter auch Bl. 173r—174v, die hier bisher besprochene alte Serie mit 22 Bildern bzw. Kauterisationstypen, deren zwei ausgeschnitten und dadurch in Verlust geraten sind. Die kleinen Bildchen sind mit Geschick gezeichnet, leider aber durch einen Schmutzfink vielfach durch Aufzeichnung weiblicher Geschlechtsspalten, Brüste und langer Frauenhaare und großen männlichen Geschlechtsgliedern verunziert, während der erste Zeichner aus dem Ende des 13. oder dem Anfang des 14. Jahrhunderts der Andeutung der männlichen Genitalien zwar durchaus nicht aus dem Wege ging, aber auch alles Zuviel vermied. Die Figuren sind alle völlig unbekleidet, tragen dagegen alle Embleme ihres Zustandes bei sich, z. B. der Fallsüchtige eine Narrenkolbe, der an Ischias Leidende eine Krücke, der Lumbagokranke zwei Stöcke zum Stützen beim Gehen, der Phthisikus ein Einreibtöpfchen[1]). Einige scheinen auch Brenneisen in den Händen zu tragen, z. B. der Splenetikus und der Hüftkranke. Die Schemel sind oft kistenartig, das Lager nur eine Pritsche, was auf eine Vorlage früher Zeiten deutet (Tafel XXXVIII).

Der Bildtext samt einer kurzen Einleitung lautet wie folgt:

Pour ce que ce que on puet ueoir alueil est plus conoissable chose, que ce que on ne puet ueoir, nos demonstre li auctours la conoissance des lieus ou les cauterizations doiuent estre faites, qui sont contenues en cest present liure et contre queles enfermetez, si come il apert en ces persones, qui sont faites por auoir la conoissance deuant dite, et premierement de la dolour dou cheif et de la prefocation dicelui et dist en tel meniere, que quant potions ou autre chose de medicine ne uaut a cex, qui soef suefrent aucunes enfermetez, on les doit mener a fin et curer par cauteres de fer chaut. (1) dont contre la dolor du chief et la prefocation diceli : tu cuiras en tel meniere en la partie deuant dou chief et ou destre coste dun cautere reont.

(2) A la dolour dou chief et lenfleur dicelui et la pesante des ex : cauteriseras ainsi en la partie deuant dou chief dun cautere large.

(3) A la douleur dou chief et linflation dou piz des mains et des genoux doit on ainsi cauterizier dun cautere reont, ou chief et ou piz.

(4) As maniaques et a la dolor du chief : cauterize on en tel meniere darrier loreille : iiij doiz dune part et dautre de loreille dun cautere large et .i. en la partie deuant dou chief dou cautere reont. tant comme la palme se puet estendre. [Das zugehörige Bild ist weggeschnitten, zum Teil mit Beschädigung der letzten Textzeile, deren Lesung nicht allenthalben völlig einwandfrei ist.]

(5) A restraindre les lermes des ieux : tu cauteriseras selonc la forme, que tu uoiz dou cautere reont.

(6) Au reume des gencives tu cauteriseras en tel meniere entre le menton et la leure dun cautere reont, si comme il apert en ceste figure.

(7) A cex qui on trop grosse alaine et contre vne enfermete que on apele diasma : tu cauteriseras ainsi cest a sauoir en la partie deuant dou chief

[1]) Wohl kaum einen Spucknapf.

et les .iii. autres . si comme il apert en la figure dou cautere reont. [Das zugehörige Bild ist weggeschnitten, mit dem der anderen Seite, s. oben.] (8) A cex qui sont empique doit on faire tel cautere dou cautere reont, si comme il apert.

(9) As epatiques doit on faire tel cauterization : cest a sauoir .ii. desus la memelle par desouz, et une autre desouz lou lombril, si comme il apert en present.

(10) As tisiques cauteriseras ainsi en la partie deuant, si comme il apert, .iii. cauteres et .ii. desouz les scrapules dou cautere reont et ce puet on ueoir en ceste presente figure.

(11) As ydropiques fait on cex cauteres : en chascun coste iij cauteres: desoz le lombril dou cautere reont, si comme il apert.

(12) As stomatiques et as dissinteriques cuist on ainsi : on doit faire ain . cuitures ou stomac en meniere de croiz et .j. desoz le lombril et lautre ou senestre coste prochain, si comme il apert.

(13) A cex qui ont plaies routes ou stomac et as cardiaques fait on tel cauterization .iii. cuitures egaus ou piz et .ij desoz les memeles et .iiii. dune part et dautre dou stomac en meniere de croiz.

(14) As epilentiques cuist on ainsi : en lociput darriers desus lune et lautre oreille .ij cuitures du cautere large et en la partie deuant dou cautere reont, tant comme li sorcix en porte.

(15) As splenetiques doit on cauterisier ainsi : cest a sauoir on coste senestre en meniere de triangle.

(16) A le dolour des cuisses et des rains cauterise on entel meniere: cest a sauoir as rains et .i. on piz, si comme il apert.

(17) A la dolor des rains feras vne cuiture entre les .ii. scrapules et .ij. es rains lune droit encontre lautre.

(18) Au sciatique tu feras .iij. cauteres de chascune partie ou il se duet en meniere de triangle ou la conionctions de los est, si comme il apert.

(19) A celui, qui est chargiez dumours, cest ponderous, on doit fair .iii. cuitures de lune et de lautre part de laingre, si comme il apert.

(20) A lenfleur et a la dolors des genouz et des piez tu feras les cauteres dedanz les iambes et de fors, si comme tu le uoiz en present, et .i. desoz les nous des piez du cautere reont.

(21) Au podagre feras tel cauterization : cest a sauoir .ij. cuitures desouz les genoz et .ij. sor les nous des piez, si comme il apert.

(22) As elefantiques, ce dist galiens et apollonius[1]), doit on faire tel cauterization, si comme tu uoiz en ceste figure, quant on ne les puet curer par le benefice de medicine, ne sauer.

In deutscher Übersetzung finden wir den Kauterientext zweimal in Handschriften, völlig unabhängig voneinander entstanden.

XXII. Eine Handschrift aus den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts auf der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Hannover. ***Codex IV. 339*** Bl. 220—224 setzt neben den lateinischen Text mit ungelenk gezeichneten Illustrationen einen deutschen Text, wenn auch von anderer Hand, so doch noch im 14. Jahrhundert zu Papier gebracht. Von den Bildern ist der Maniacus

[1]) Der hier also aus anderer Handschrift, z. B. der vorhergehenden italienischen (vgl. Nr. VI), wieder auftaucht.

an den Händen gefesselt, der Melancolicus auf eine Leiter gebunden, der Wassersüchtige trägt seine Harnphiole (vgl. Tafel XXXIX A). Im Arrangement erinnert einiges an die Raudnitzer Bilderreihe (Nr. XVIII).

Der deutsche Text sei hierhergesetzt. Er findet sich durchaus nicht bei allen Bildern.[1] Überschrift oder lateinische Krankheitsbezeichnungen und Nummer der Reihe füge ich bei.

1. Mania id est mentis alienatio. Der gochczornige, dem hilf alzo hinderwert dryer vinger breyt von beydyn orn myt dem breytin cauterio vnd vorn eyns mit dem schybelechtyn dryer vinger breyt.

2. caducum paciens morbum. Dem valndyn hinden an beyde orn czue pfloster myt dem breytin vnd vorn eyn pfloster myt dem schybelechtin, also verre als is went der sichtum.

3. Melan ⟨cholia⟩, nigre fellis inundacio. Dem vnsinnegyn von trwrikeyt vor an der scheytyl myt dem schybelechtin cauterio, dornocb schir das hor vnd dorchlöcher das beyn [?] behendeclich.

4. ad dolorem capitis . . czu dem wetagin des heuftis an dem vordenteyl czwey pfloster vnd czwey auf beyden teyln der kel vnd an der rechtin sytin myt dem schybelechtin.

5. ad lacrimas restringendas. czu den czern czu vortrybin mys von beydin orn dry vingir vnd enczüntis an der stirn myt dem breytin cauterio.

6. ad tumorem capitis, czu der of disunge des beuptis vnd swerheyt der augin vorn an dem beupt eyner hende breyt von den nazelocbern .ij. pfloster myt dem breyten cauterio.

7. ad dolorem dencium . czu den czen .ij. pfloster an der stirn czwiscben den slof odern vnd den orn myt dem schybelechtin cauterio.

11. adreuma gingiuarum . vor das flos der kenebakin zetcz eyns vnder dy lippe mit dem schywelechtin.

14. ydropicus . dem wassyrsuchtigin an beyden zytin dry mit dem schywelechtin vnd vnder dem nabil .i.

15. Spleneticus . Dem sichen an dem milcze den enczunde an der linken zyten an dem dyc mit dem schywelechtin.

16. ad honchelitum . czu dem odem hinder dem beyn an dem halze yn beyden grubin off dy odern mit dem schýbelecbtin vnd off dy memyin czwey mit cauterio.

21. ad renum et coxarum dolorem . vor den sicbtum an den dyen vnd an den niren czwey cauteria . macbe eyns an dem recbtin teyl der zẙtin, eyns an der linken, czwey, an den dyen, czwey vnder den knykeln vnd czwey vnder den enkeln.

24. Ad dolorem et tumorem geniculorem . czu dem sicbtun vnd czu der swolst der knye mache ij cauteria vnder iglich kny vnd .ij. vnder beyden enkiln.

XXIII. Im ***Codex Monacensis germanicus 597,*** der auch, wie wir oben unter Nr. XIX gesehen haben, einen lateinischen Kauterientext enthält, findet sich auf Bl. 262ʳ—263ᵛ auch ein deutscher Brennstellentext mit 14 Bildern; er stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Beim ersten und neunten Bild ist der Operateur in Aktion gezeichnet; beim ersten handhabt er das stäbchenförmige Kauterium mit der Rechten und hat das Näpfchen in der

[1] Einmal heißt es zum Beispiel „nur den arsspellen in dextro" bei dem „Syaticus"-Texte.

Linken, bei Bild 9 sitzt er vor dem Kohlenbecken, das in einem Dreifuß steht, und hält ein Eisen hinein. Die Kranken sind meist unbekleidet. Der Wassersüchtige zeigt einen furchtbar aufgetriebenen Leib, der mit Lumbago Behaftete (6) geht an der Krücke; im übrigen sind die Figuren nur mit kurzen Strichen angedeutet (Tafel XXXIX B). Der deutsche Text lautet wie folgt:

1. Dolor capitis et prefocacio. Das ist ein wetag des haüpts, vnd das haüpt verstophet von flüssen, das prent man also: drew caütery in der rechten seyten vnd drew in der lencken sayten vnd ains an der stirne mitten vnd zwey an peyden hals aderen mit preytem caüteri.

2. ad dolorem capitis et maniam, für wetagen des haübcz vnd vnsinigkayt prent man czway oberthalb der oren mit einem preyten caütery.

3. Tremor capitis et grauedo oculorum, für den swindel vnd schwachheyt der augen prent man also an der stiren ain cautery an der rechten seyten vnd ains an der tenken seyten mit einem prayten caütery.

4. Elephancia, das ist der flecket ist an dem leyb, als dan den dy sundersich sain, dy prent man also an der rechten hals aderen ain cautery vnd an der tencken aüch eins vnd in dem hercz grübel auch eins vnd czway aüf peyden rippen vnd eins vnten herab als eins creücz vnd czway vnderhalb der knie an ydem pein vnd czway aüf ydem knoden ains vnden an den füssen mit einem sibellen caütery.

5. ydropicus des ist ein wassersuchtiger, den prent man also: drew cautery an ytweder seyten pey dem nabel als ein triangel vnd czway aüf ydem enckel des fuß.

6. ad dolorem coxarum et renüm. fur der pein vnd der niren sichtüm prent man also oberthalb aüf den büfften auf ydem hüfft ains aüf ydem palle eins vnd vnter ydem pallen czway nach ein ander mit einem sibellen caütery.

7. Herniosus, das sind dy czerprochen sind an den gemechten, den prent man also an ydem hodem palg oben ein caütery vnd mittem aüf dem zagel oben eins mit einem sibellen caütery.

8. Epaticus ist ein leber sicber, den prent man also: ein caütery an der hals aderen vnd eins an der rechten seyten vnd eins an der tencken vnd pay dem bertzen grübel aüf den rippen vnd eins aüf dem nabel.

9. ptisicus, das ist der lüngen sich ist vnd erstickt vnd scbwint an dem leyb, den prent man also czway caütery in dem grübl an dem hals yn peden seyten cz⟨w⟩ey aüf peden tütlein vnd czway vnten an peyden seyten aüf den rippen vnd ains yn dem grübl an dem bals vnd czway an yder schulter.

10. Spleneticus, des ist der milcz sich ist, den prent man also: ain caütery aüf den tencken tütel, aüf der lincken seyten gen der waycb, aüch eins, das drit, gen der lincken an dem paüch vnd ains in der rench mit einem sibellen caütery.

11. Fur geswülst der knie vnd der füß wetagen prent man also oberthalb ytweders knies czway caütery vnd vnderhalb czwai vnder czwayen knyen vnd czway in ydlicber pug der pein vnd an ytwere enkel ains mit einem sibellen caütery.

12. Empicus ist ainer der allczeyt plüt vnd aytter aüsrechsnet, den pren man also ain caütery in dem grüblen des hals vnd das ander mitten an der prüst vnd das drit in dem hercz grüblein mit einem sibellen caütery.

13. Qui patitur malum anhelitum et asmam. Wer posem otem hat vnd eng ist vmb dy prüst, in den czwayen ecken an dem hals czway cautery czway oberthalb der prüstel czway vnderhalb der rippen mit einem sibellen caütery.

14. Reuma gingiuarum, das ist poß gesücht in dem münd vnd an dem

czen fleysch, den pren man also ain caütery an den lebsen vnd ains an dem grublen vnter dem hals.

XXIV. Einen englischen Brennbildertext hat uns der ***Sloane-Codex Nr. 6*** des Britischen Museums Bl. 175r—178v überliefert, dessen Entstehungszeit noch in das 14. Jahrhundert fällt; als Entstehungsort ist zweifellos England anzunehmen. Als Eröffnung des Buches sehen wir [Tafel XXXX und XXXXI] auf Bl. 175r unten den Meister mit der Aufschrift „Apolo" auf der rechten Schulter vor einem Lesepult sitzen, auf dem sein Werk liegt „that bocke that uill", vor ihm stehen drei völlig bekleidete Männer, von denen schwer zu sagen ist, ob sie Kranke oder Zuhörer sind. Die Parallele zu Serie XIII, wo sich ebenfalls drei dort fast unbekleidete Personen dem Autor gegenüber befinden, läßt die Annahme glaublicher erscheinen, daß es Kranke sind, die sich zu dem Meister und seinem Buche drängen, wozu auch ihre Haltung stimmt.

Die Überschrift lautet:

Apolo helyth men with chermes and inchantemetes.

Bl. 175v bringt noch lauter Vorläufiges bzw. Einleitendes.

In der obersten Reihe unter der Überschrift [deren erste Zeile weggeschnitten ist]:

and resonable gouernance of law and of lywyng

sitzt auf einem gothischen Schemel der Lehrer Aesculapius, sein Buch auf den Knien; ihm nahen ein kranker Mann und ein krankes Weib.

Esculapius helyth men with fermes and medicines
Asclepius taught to gether rots and herbes, flourres and frotes

was zu den Bildern der 2. Reihe gehört, in welcher abermals der Meister ganz links sitzt und einen vor ihm sitzenden Gelehrten eine Trinkschale reicht. Daneben drei junge schmuckgekleidete Männer, die Pflanzen oder Pflanzenteile in mitgeführte Henkelkörbchen lesen (sammeln).

In der 3. Reihe links der Meister sitzend, die Wage in der Hand, daneben der Arbeitstisch der Apothekerfamuli, die in Mörsern Pflanzenteile stoßen. Ganz rechts der Meister mit hohem Barett vor seinem Dispensiertisch, das Harnglas gegen die Sonne hebend, das ihm ein ehrerbietigst grüßender Bauer gebracht hat, der seinen Harnglaskorb mit Henkel auf den Boden gestellt hat. Darüber der dazugehörige Text:

Asclepius scheweth mesures and quantites weghtes and scales.
Asclepius techeth to mak puluers confecteis and electuaries.
yporcas and galen scheweth certeyne quantites in refeynyng.

Bl. 176r—177r. Die 26 Brennstellenbilder, alles nackte Figürchen in der „Bruch" (Badehose), alle stehend oder leicht hockend, mit Ausnahme des letzten, der wieder auf seiner Leiter liegt und mit seinen zahllosen großen Brennstellen paradiert. Der beigeschriebene Text lautet wie folgt[1]):

[1]) Er ist recht fein und blaß geschrieben; ich bin also nicht allenthalben der Lesung völlig gewiß.

Maniacus and akyng of the heued is thus byrnt by hynd iij fyngris fro eathet ere with a brod cauterie and on in the front with a crokid cautere in the beued as moche as the hand is strechyd fro the frounte of the heued.

Epilenticus is thus ybyrnt in the nodill aboue hothe eres with a cautere in the for party as moche as the palme of the hand is strechid fro the hrow and on in the front with a rond cautere.

Melancolicus is thus byrnt the myddes hatryll of the heued put round cauterie and in the forth party as moche as the palme of the hand is strechyd for the hrowe and one on the front witb a ronde cauterie.

For akyng of the heued is y[byrnt] in the forthe of the heued ben two cauteries and be p[ut] two of eyther parties of the [ ] and on in the rygt side and with a row[nd] cauterie.

To restreyne ters of the eyen mesurs fro the eres of hothe parties 3 yncbes and by⟨r⟩n ther with a brood cautere.

To holnyng[1] of tbe heued and heuynes and greffe of the eyen in the forth party of the beued as moche as the hand is strechyr fro the nose you salt mak ij hyrnynges with a hrod cauterie.

To akie of tbe tothe is thus yhyrnt a twyx the temples and the eris he put singuler round cauteris.

To cilmes[!][2] and emygrayne akyng is thus hyrnt ahowe hotb eres hyrne in maner of astyll· or a poyntell with a broad cauterie fyrst for withe kytt it that the blood ryn owt afterw[..] hyrne et with a brood cauterie.

To awound the hyrstyn in the stomake ayagne the cardiacle it is thus ybyrnt: make iij ewyn hyrnyngs in the breste and two ahoue the pappes and iiij ahout the stomak in maner of a crosse with a rownd cauterie.

Pleureticus is thus yhyrnt: put a round cauterie apoue on partie on the akyng place in the partie, in wheche the pacient suferith.

To tbe rewme of gomes put a rownd cauterie vnder as lippe.

Epaticus is thus yhyrnt: on hyrny[ng] vnder the cauell on the rygt side and [two] vnder the pappes and vnder the naw[el] with a round cauterie.

[ ]pnocus is thus yhyrnt: [ ]hyrnyng vnder the cauell [ ] the pitte of the tbrote, the second in the [p]ite of the breste, the third in the [na]uel with a round cauterie.

Ydropicus is thus yhyrnt thus schallt mak iij hyrnyngs in ether side and on vnder the nawyll with a round cauteries.

Pleuresic thus yhyrnt in the lefte side you schallt in maner of a triangle with a round cauterie.

Asmaticus or hard hyrnyng is thus yhyrnt: you schalt make in the okeyne [?] in the neke apon the two forcle and another in the tother and aboue hothe the pappes with a round cauterie.

[ ]pensices is thus ybyrnt: put single cauteries in weynes of both parties of the neck at the [ ]henyng and on yn the pitte of the trotte and two aponne the pappes and vnder the schulderes and ij [ ] the womhe with a round cauterie.

Disnoices or ywill hredynge is thus yhyrnt in the pipe of the throte on: and in eyther arme on and opon eyther ere on and opon the knotts of the fete 2 with a round cauterie.

To inflacion of the hreste and torcius[3] of the handes and of the kneis and of the face it is thus hyrnt in hothe emygreys with a broad cauterie

[1] Schwellen, Anschwellung.

[2] cf. „conilium" et emicraniam vorn No. XIV. S. 105.

[3] Statt torcions.

and iunctura of bothe handis on and on in the breste and on vnder the naweyll and on onder bothe kneis and on in the knottes of the fete with round cauterie.

[Sciaces is thus ybyrnt: you schalt 3 byrnyngs in the haunches in maner of a triangle an on in the legge with a round cauterie].[1]) Ponderosus obyrstyng is thus byrnt in both parties of the thye holis, kit[2]) it and afterwardes by⟨r⟩ne it with a round cauterie.

Hakyng of the reynes and of thies. Sciatices is thus ybyrnt: you schall mak iij byrnyng [in] the haunches in maner of a triangle and on in the [legges?] with a round cauterie.

To akyng of the reynes and of the thies it is thus byrnt: make a cauterie is the reynes, in both thies, on vnder the knottes of the fete with a rounde cauterie for akyng of the toys be be kit atwyx the 2 toes and aschaphell or schortin a schort knyfe.

To akyng of the reynes it is thus byrnt: you shalt make a byrnyng betwyne the schulderes.

To akyng and bolnyng of the kneis it is thus byrnt: onder eyther kne it is to be put a cauterie and opon the knotts of the fete the same wyse with a round cauterie.

Potgric is thus ybyrnt: ij cauteries ouper the kne and tweyne i the cnottes of the fete with a round cauterie.

Elephantices or lep is thus ybyrnt: mak 4 byrnyngs in a rygt lyne in the front with a ro [und cauterie?] and two in the nodyll of the heued with a brod cauterie and two in the temples and on onder the lippe [ ] pitte of the throtte and th[ree?] on the breste and 3 vnder the canels and upon the stomak and iij in eyther ar[me] and two in the ribbes and on vnder the nawyll and 2 in the grendes and 3 on eyther thie and 2 on the knes [ ] and 4 onder tham and two aboue the knottes of the fete and two atwyx the toes ot the fete and two vnder the schulders.

XXV. Völlig ohne textliche Erklärung ist eine der vorhergehenden in vielem nahestehende Brennbilderserie von 22 Kauterisationstypen im ***Laudianus Misc. 724*** *Bl. 94ᵛ—96ʳ* der Bodleian Library zu Oxford, aus dem ich schon oben auf Seite 54 f. 8 Operationsbilder geschildert und auch Tafel IX und X abgebildet habe. Ich möchte die Bilder noch in das 14. Jahrhundert setzen. Schon dadurch dokumentieren sie sich als den älteren Bilderserien nahestehend, daß bei jedem Bilde der Meister mitgezeichnet ist, wie er mit seinem kurzen Kauterium, das am Brennende in eine Kugel ausläuft und am Faßende sich etwas verdickt, oder wie eine Anzahl von Bildern erkennen läßt, in einem regelrechten kurzen Holzgriffe sitzt. Einmal ist das Kauterium ganz freischwebend neben der Figur des Meisters zu sehen, ein andermal liegt eine Lanzette am Boden, ein drittes Mal schwebt ein Skalpell im Holzheft neben dem auf leiterförmigem Lager liegenden Elephantiasiskranken (Leprösen). Der Kranke ist meist völlig unbekleidet und sitzt nicht selten auf etwas altertümlichem Schemel oder Lehnstuhl; mehrmals stützt er sich auf langen Bergstock mit Stachel am unteren Ende.

Diese Bildserie hat auch noch einen Anhang von 4 Schröpfbildern, die wir im kommenden Abschnitt besprechen werden.

[1]) Das Ganze in Klammern [ ] bis hierhin ist im Original durch zwei gekreuzte Striche getilgt; es folgt ja auch direkt dieser Abschnitt. [2]) cut.

Auch ohne Zusammenhang mit dieser mächtigen, lange und vielfach gepflegten und immer wieder nachgeschriebenen und nachgezeichneten Kauterienserie aus der Antike hat sich in den chirurgischen Handschriften zerstreut noch mancherlei erhalten, das die Anwendung des Glüheisens, das das Arabertum so sehr schätzte, nachdem es schon die Antike unter der Zustimmung des **Hippokrates** recht hoch bewertet hatte, zur Darlegung bringt.

Manches derlei ist gelegentlich auch graphisch, durch andere Bildserien zur Chirurgie und inneren Medizin zerstreut, anzutreffen.



Fig. 15.

Betrachten wir z. B. die Fußleiste des ersten Blattes in einem Casanatensis! Wir sehen dort in ***Ms. 208*** *Bl. 1r* zur Linken den Meister, das holzgestielte Eisen im offenen Feuer zur Glut bringen. Rechts ist der Meister schon mit der Anwendung desselben beschäftigt, indem er einem Kranken auf das linke Schultergelenk vorn über der Achselhöhle einen Brandschorf setzt (Fig. 15).

Interessanter ist ein anderer illustrierter französischer Kauterientext, der sich im *Ms. M. 15 (1228)* der Metzer Stadtbibliothek neben dem geläufigen illustrierten Brennstellentext aus der Spätantike, s. oben Nr. XXI, und dem weiter unten zu besprechenden Schröpfstellentexte S. 140ff. findet. Sein Bildmaterial ist von dem der alten Serie wenig verschieden, doch finden sich in ihm auch Bilder zur Anwendung des Haarseiles, von denen ich einige als Proben in dem Text reproduzieren lasse.

Französischer Kauterien- und Haarseil-Stellentext aus Metz mit Illustrationen.

Nos deuons sauoir, que li ancien soloient faire cauteres en plus de lieus, que on ne fait orendroit. Et nos en sigant lourage dorendroit dirons. Et premierement dou chief et pius apres de touz les membres, qui sont de cauterisier en la commisseure dont de la cellule fantastique et de la racionale fait on cautere en .ij. menieres. Aucune foiz reont, et est par fer chaut, et aucune foiz en meniere de croiz, et est par fer froit. . et coment pertuisier la char et quant iliuient flux de fauc, on le doit estanchier par fer chaut et esprandre forment en la meniere deuant dite en demenant en meniere dincision de cuir. Mais ceste impression ne doit estre faite, mais que en cex, qui ont le chief fort, si comme sont li chief des uilains, et quant on a ce fait, on doit garder la plaie ouerte et reonde et metre dedanz un tuel et puis metre dedanz ses tentes et puis ses bendes . et sont faites ces choses contre manie et meismement, quant ele est faite de uentosite ou de fumiere por epilencie, por dolor de chief, por dolor des ieuz, quant la matere i descent damont, por dolor des oreilles, por dolor des denz e por tote meniere de maladie de fa[3 Zeilen weggeschnitten samt dem oberen Teil einer schreitenden bekleideten Figur].

A la uentoslte des oreilles enueillie, par la fistule des oreilles, por la dolor des danz, des oreilles et des ieuz fait on cautere en la meniere, quil apert en present.

[Bekleidete, auf einem Kasten sitzende Figur, auf jedem Ohrläppchen einen großen schwarzen Tupfen.]

Aucune foiz met on un seon par mi lieu des oreilles et aucune foiz par mi la poulpe de loreille et la garde on ouerte por les maladies deuant dites.

[Am Boden sitzende bekleidete Figur, ein Haarseil durch jeden von beiden Ohrlappen.]

[Bl. 175ʳ]: As litargiques et por toutes les dolors deuant dites fait on cautere en lociput dun fer chaut reont et le garde on ouert si comme les autres.

[Bild ausgeschnitten.]

Item on met aucune foiz un seon desouz le menton por la doulour de la face por laidure diceli et por la dolor des denz.

[Bekleidete Figur auf gestreifter Kiste sitzend, ein Haarseil unter dem Kinn.]

Item contre la dolor dou storace, si comme il auient aucune foiz, fait

on seon dou trauers dou storace dou lonc entre .ii. [deux] costes et doit on garder se cest par le uice de lui meismes.

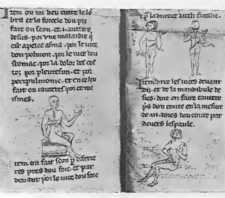
[Nackter Mann auf ausgeschweiftem Holzschemel, ein Haarseil auf dem Rippenbogen rechts.]

Item on fait seon en lune et en lautre partie dou col entre les .ii. normes organiques por la dolor des ioes et dou col et contre la dolor des parties desus, quant on voit, que la matere descent des parties desoux.

[Bekleidete Figur auf einem Kasten sitzend, Haarseil mitten am Halse vorn.]

Item on un lieu entre le lombril et la forcele dou piz fait on seon et un autre par desus por une malaidie, qui est apelee asma por le uice dou polmon, por le uice dou stomac por la dolor des costez, por pleuresim et por peripulmonie et en ce leu fait on cauteres por ce meismes.

[Nacktes Figürchen auf einem Kasten sitzend, Haarseile auf beiden Rippenbögen.][1])


Item ou un lieu entre le lombril et la forcele dou piz fait on seon. et .i. autre par desus. por une malaidie q est apelee asma. por le uice dou polmon. por le uice dou stomac por la dolor des costez por pleuresim. et por peripulmonie. et en ce leu fait on cauteres por ce meismes.

Item on fait seon p darrieres pres dou foie. et par deuant por le uice dou foie

et p la durece diceli enueillie.

Item entre les uices deuant diz. et de la mandibule desus. doit on faire cautere pres dou coute en la mesure de .iii. doies dou coute par deuers lespaule.

Fig. 16. Haarseilanlegung im Ms. 1228 zu Metz.

Item on fait seon par darrieres pres dou foie et par deuant por le uice dou foie [Bl. 176r] et por la durece dicelui enueillie, se il engroisse por la raison de la froidure, on li doit en groissier sa uiande, por ce que il ni uiegne ydropisie et prendras germandree, escorce de sen, racine de fenoil et daiche, sainsi est que li chief ne li dueille . tout ce cuiras en uin et en feras suppositours et en cele meismes meniere en la senestre partie deuant et derriers fait on seon pres de la ratele por le uice diceli et por la durece diceli enueillie.

[Zwei stehende nackte Figürchen mit breiten Haarseilbändern, bei dem einen auf dem linken Rippenbogen, beim anderen, das dem Beschauer den Rücken zudreht, in der rechten Lendengegend.]

[1]) Dieses und die folgenden beiden Figurengruppen sind samt Text auf der Textfigur 16 zu ...chen, um die Art der Haarseilzeichnungen zu illustrieren.

Item contra les uices deuant diz et de la mandibule desus doit on faire cautere pres dou coute en la mesure de .iii. [trois] doies dou coute par deuers les epaule.

[Nacktes sitzendes Figürchen, auf beiden Schultergelenken und über dem Ellbogengelenk einen Brennstellentupfen.]

Item on fait es braz cautere reont de fer chaut es .iiii. lieues des fantaines et en aucuns en .v. lieus por la dolour de lespaule et contre artetique dou col . et en la partie defors fait on cautere ou braz pres de lespaule .iii. doies par desouz et ce uaut es dites malaidies.

[Nacktes, leicht zusammengesunkenes Figürchen, drei Kauterienpunkte auf jedem Arme.]

Item on fait cautere pres de la rachete de la main par defors por la dolor des ieuz, por la dolour de tot le braz et por cyragre et meismement, quant lumors descent damont por la dite fontaine a la main et fait la cyragre.

[Nacktes Figürchen auf niedrigem Kasten sitzend, drei Kauterien auf jedem Arme.]

Item ou milieu dou braz foit on cautere por le· dolor des aisselles et pour la [Bl. 176ᵛ] dolor de la mandibule desus et des parties dentor, si comme il apert.

[Nacktes Figürchen auf niederem Kistenschemel, je zwei Kauterientupfen auf jedem Oberarm.]

Item contre cyragre et contre lenfleure des mains enueillie fait on cautere sor les dorz de la main et le puet on faire par tor les dorz.

[Bekleidetes Figürchen auf Kistenschemel, Kauterientupfen auf den Händen.]

Item dedanz lun et lautre coute messurez .v. doies, cest a sauoir les glandules desus le conte fait on cautere contre tote meniere de fleure erratique, si comme il apert en present.

[Figürchen auf der Kiste sitzend; der entblößte Oberkorper zeigt je zwei Kauterientupfen innen am Ellenbogen.]

Item en .iii. lieus en leschine contre arthetique et contre la dolour diceli et por la dolour dou col par darriers fait on cautere entre les spondiles dou dos, mais que on ne blece vne corde, qui gist sor les spondiles, car il a moult grant peril, se on la blece et por ce le doit on faire en lieu, qui est charuous.

[Nacktes Figürchen, stehend von rückwärts, Kauterientupfen auf dem Nacken, dem Kreuz und unter beiden Schulterblättern.]

Item note que cest notables generaus, que on doit cauterisier en toz les lieus des fontaines par les quex li flux des humours trespasse a aucun membre, soit en haut ou en bas por estauchier lou dit flux des humours . et por ce fait on cautere en meniere de triangle sor lanche ou li os reons se conioint a los qui est cheuez par desus et lautre uers la partie destre desouz, si que la iointure des os deuant diz soit comprise entre ces .iij. cauteres et doit estre fait.

Es folgen darauf im Metzer Kodex die illustrierten Ventosationsstellenanweisungen (s. Tafel XXXXIX), die wir weiter unten mitteilen. Anschließend daran folgt auf Blatt 179ʳ u. 179ᵛ noch ein letzter illustrierter Kauterientext, der hier angeschlossen sei: es ist offenbar die Fortsetzung unseres oben

stehenden Textes, wie denn auch das an erster Stelle zu beschreibende Bildchen offenbar die oben beschriebenen Kauterienstellenanordnung im Dreieck abbildet.

[Bl. 179r] cist cautere de fer chaut et garde ouert par tuiaus mis dedanz et ualent contre dolour de froide humour, tant soulement et nuisent, quant la dolour est de chalour. mais nos deuons sauoir que se li dur os deuant dit estoient desioint ensamble ce seroit incurable chose et ce est generable chose en toutes iointures dos.

[Nacktes Figürchen auf einem Kasten sitzend und dem Beschauer halb den Rücken zukehrend zu beiden Seiten über den Nates Kauterientupfen im Dreieck.]

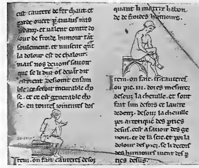


Fig. 17. Brennstellenbilder im Ms. 1228 zu Metz.

Item on fait cauteres desoz le genoul, .iii. doies mesures en bas .i. par defors por le uice de lenfermete deuant dite. meismement se il fait par defors et dedanz en fait ou .i. autre por la cause deuant dite et meismement de la partie dedanz et por la dolour des humours porries, meismement de la uesie et por le uice dou matrix es fames, et note, que cist cauteres uaut moult et aide a conceuoir meismement, quant li matrix habonde de froides humours.

[Nacktes Figürchen auf gotischem Schemel sitzend und seine am Knie- und Fußgelenk gebrannten Schenkel betrachtend.]

Item on fait .ii. cauteres ou pie .iii. doies mesurez desouz la cheuille et sont fait lun defors et lautre dedenz desouz la cheuille por artetique des parties desus, cest a sauoir des genouz et de la scie et por la dolour des piez, se li decors des humours uient des partie desus.

[Nacktes Figürchen auf einem Kasten sitzend, außen und innen an den Füßen gebrannt.]

Item on doit faire ij. cauteres pres de la cheuille du pie par defors et par dedanz et desoz la cheuille un autre por vuider les humors.

[Nacktes Figürchen auf der Kiste sitzend an beiden Füßen außen und innen gebrannt.]

[Bl. 179v].

Item on fait cauteres entre les .ii. doiz dou pie et partout por lartetique des diz doiz des piez et por lenfleur dicex et pour toute meniere de dolour qui i pueluenir si comme dabondance dumours.

[Nacktes Figürchen auf der Kiste, an den Zehen gebrannt.]

Item on fait .ii. cauteres dedanz la pie et defors por le uice des cheuilles deuant dit et de tout le pie, coment on les doie faire . on lon puet assez ucoir en la figure desor escrite, forsque on doit muer le lieu des cauteres.

[Nacktes Männchen mit gespreizten Beinen auf einem Kasten sitzend und sein Membrum haltend, aus dem der Eiter strömt; an beiden Füßen Brennstellenpunkte.]

Item on fait cautere pres de la racine don doi dedanz por les cas deuant diz et fait on cautere desoz le pie en mi la plante pour tout dolour de piez de froide humour ou chaude por le uice de lartetique des cheuilles des genouz et de lascie et des parties dentor.

[Mit erhobenem rechten Zeigefinger sitzt das nackte Männlein auf dem gotischen Schemel, Kauterienpunkte an den Fingerwurzeln und auf dem Mittelfuß außen und innen.]

Maistres Richars fist cauterisier .un enfant artetique, qui auoit vij anz xx semaines moins et auoit le genoul enfle par desoz semaines. Li maistres comanda, que on li feist un petit cautere desoz le genoul et de plus petit fer, que en un uiellart et quant la cuiture comenca a decourre, il li fist un emplastre desus le genoil de racine de uismalue et de brioine, cuites en aigue et triblees auec axonge . mais il mist .ij. tanz de la brioine que de la vis malue et comanda que il se gardast de toz fruiz de toz leguns, de fromage danz et de buef et de choses semblables. Il fist cest emplastre et les humors furent mieuz dissoltes.

Mit diesem Falle aus der Praxis des Meister Richardus [welches?] schließt der Metzer illustrierte Kauterientext.

3.

Lehrfiguren für das Schröpfen.

So häufig illustrierte Aderlaßanweisungen, so selten sind Schröpffiguren mit Text. In den medizinischen Lehrbüchern des Mittelalters bildet zwar ein kurzer Schröpftraktat vielfach den Anhang zu einem ausführlichen Aderlaßkapitel; auch kommen selbständige illustrierte Schröpfregeln verschiedener Art vor, gelegentlich allein, manchmal mit einer Aderlaßanweisung oder besonders mit der so weitverbreiteten Kauterienserie verbunden.

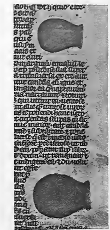


Fig. 18. Schröpfköpfe aus der Chirurgie des Abulquasim im Cod. Mazarin 3599.

Besonders auffallend ist es, daß bei den spärlichen Schröpfbildern fast regelmäßig die Rückansicht bevorzugt wird, während dies bei Aderlaßbildern nur ganz ausnahmsweise zu beobachten ist.[1])

[1]) Z. B. in einem Londoner Sloane *Mscr. Nr. 433*, Bl. 99ᵛ und einem Salzburger Bild in der Bibliothek des Petersklosters (s. u.).

Das Schröpfinstrument selbst ist nicht selten abgebildet; ich begnüge mich mit einem Doppelbilde aus dem ***Cod. 3599*** der Bibl. Mazarine zu Paris aus der Zeit um 1300, dem ich auch schon manches andere Bildwerk entnommen habe. Die beiden Schröpfköpfe sind dort in einer Chirurgie des Abulqasim dem Texte eingefügt.

Um in die ganze Materie exempelweise einzuführen, sei hier der Abschnitt über das Schröpfen aus einem weitverbreiteten kurzen lateinischen Aderlaßtraktat „De fleubothomia bona quaedam. Rogatus a quibusdam, ut de ratione minutionis ...“ mitgeteilt. Ich entnehme ihn einer Sammelhandschrift der Amploniana zu Erfurt ***Cod. 62b. 8º***, die, auf Pergament geschrieben, Teile verschiedenster Zeit und Provenienz von der Mitte des 12. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts enthält. Das Folgende, dem Blatte 186ᵛ, Sp. 2 Entnommene stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts[1] und ist offenbar in Niederdeutschland geschrieben, wie schon ein Zauberspruch „wider den sprey“ beweist;[2] das Kapitel über das Schröpfen lautet dort wie folgt[3]:

Sequitur capitulum in quo demonstrabitur[?] de ventosis. Dicit Auicenna, quod ventosis magis mundificant partem cutis quam fleubotomia et plus extrahunt sanguinem subtilem quam grossum, et ideo in corporibus grossum habentibus necessarie est paruum iuuamen, quoniam ex istis non trahitur satis, sicut opportet. Ymo ille, qui vehementer subtilis est, et tamen cum difficultate et melius [?] uentosato debilitas propinatur. Vnde non multum competit ventosare per hanc causam. Quidam autem precipiunt, ut ventosi in principio mensis non apponantur, quoniam humores nondum moti sunt nec ebullierunt, nec in fine, quoniam tunc sunt minuti, sed in medio mensis, quando humores sunt ebulientes nitore. Nam ad aucmentum lunare augentur omnium humida tam in animalibus quam in fluctibus quibuscunque. Ex horis vero diei melior secunda uel tercia. Item plures homines abhorrent in a⟨n⟩terioribus partibus ventosis ponere, repiunt enim in hoc secundum intellectum impediri ventose, que capiti applicantur, faciunt habere obliuionem veraciter, quia posterior pars capitis est locus conseruationis, quam ventose debilitant. Ventose autem sub mento posite prosunt dentibus, gucturi, faciei et mundant caput et mandibulas, et ventose sub renibus posite conferunt apostematibus coxarum et earum scabiei et podagre et emorroydum passioni etiam elepbantie et ventositatibus vesice et pruritui dorsi. Ventose autem in anterioribus partibus coxarum posite testiculorum apostematibus conferunt. Ventose autem posite sub natibus a toto corpore actum[?] habent et conferunt intestinis et alleuiatur totum corpus per ea.

Sequitur caput de iudicio sanguinis emissi et est triplex modus . . . . .

Durch diesen fast zufällig hier angezogenen Text findet also die oben betonte Tatsache ihre ungezwungene Erklärung, daß bei den Schröpfbildern

---

[1] Die Handschrift kam 1385 in Besitz Amplonii Rating de Berka. Übrigens scheinen Schröpftexte in der mittelalterlichen lateinischen Literatur im Abendlande nicht sehr alt zu sein.

[2] „Spree“ ist eine niederrheinisch-westfälische Bezeichnung für Aphthen, stomatitis aphthosa.

[3] Ich verweise auch auf die oben S. 80 bei den Kauterientexten schon angeführten Schröpfanweisungen aus *Cod. Amplon Q 185*. Auch in Chirurgischen Handbüchern finden sich fast stets Abschnitte übers Schröpfen, ein recht ausführlicher beispielsweise bei Mondeville (ed. Pagel, p. 382 ff., Tract. III, Doctr. I, cap. 4).

die Rückseite des Menschenkörpers bevorzugt wird — „abhorrent in anterioribus partibus ventosas ponere".

Sehen wir uns auch einen deutschen Schröpftext an, der aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammt und im Kloster zu Tegernsee von einem für die Chirurgie besonders interessierten Klosterbruder kopiert wurde im ***Codex germanicus Monacensis***[1]) ***73,*** Bl. 189ʳ—191ʳ.

Vmb welch vnd umb wie wl sach man lassen mit köpfel nutzet.

Es ist zu merken, das man die köpflein setzt oder last durch achterlay nütz. Des ersten so man ainen kind nit dar lassen zu den adern, so mag man im mit kööflein wol lassen, ob es zwaye iare alt ist. Man vindet auch lewt, die zu lassen als vorchtsam sein oder die amächtig werden von lassen vnd den selben mues man mit köpflein zu hilff komen. Auch ist die zeyt etwan nit gut vnd den so mues man mit kôpflen lassen.

Zu dem anderen mal so nützt man die köpflein vnd dan so sol man dy haut hawen vnd seren, wen ein mensch zu uol plût ist an allen steten . wan das plut mit den köpflein heraus gezogen wirt, ist etwas ein gemaine Auslärung aller aderen.

Zu dem dritten mal sein sy gut, so man das subtil plut auslaren wil, man das stet in den klain aderen, die sy gegen der haut heraus ziehen vnd vmb das was gepresten an der haut ist, da sein die köpflein vast nütz zu. Nun ist etwan das plut kalt vnd grab, das in den klain andern ist. Darumb mues man vor in das pad gen vnd ein weyl sich paden, es sey mit switzen oder mit volpad, vnd nyemant solt paden vor den köpflein, es sey dan das sein plut ze grab sey [Bl. 189ᵛ], so get es nit heraus.

Zu dem vierten mal setzt man köpflein, aber an hawen, durch hitz willen vnd wirm. Es geschicht, das etwan einen menschen ain glid erkaltet vnd das es swindet vnd sein kraft nit hat vnd sol man an den selben steten köpflein setzen.

Zu dem fünften mal setzt man köpflein an hawen durch verswenden wind vnd pläst, die in einem menschen sein, vnd dan so haut man die haut nit, vnd darumb wer-gros wee hat von plästen in dem pauch oder in den seytten, dem sol man köpflein setzen, aber in hawen, auf den pauch.

Zum sechsten mal setzt man köpflin, aber an hawen, vmb das das man die pös materj, die tieff leyt in einen heraus ziech, vnd also thuet man, das die pös materi aus gee.

Zum siebenden mal setzt man die köpflein an hawen durch wider cheren der flüß oder des pluetes heraus vnd darumb, wan einer frawein ir recht ze uil ist, so setzt man ir ein köpflein an das prustl.

Zum dem letzsten setzt man die köpflin an hawen durch abletzen das wee vnd den smertzen. Darumb, wem der pauch wee thuet, so setzt man jm auff den pauch ein köpfel oder mer. etc.

Zu welcher zeyt man die köpflein nützen sol. Es sprechen die maister, man sol die kopflein nutzen mitten in dem monat, vnd nit an dem anfang noch an dem ende vnd sprechen von den menschen: Nun, wen der mon schier wil vol werden, so meren sich all feuchtigkayt in ainem menschen, es sey [Bl. 190ʳ] in dem haup oder anderswo. Auch meret sich das merer vnd alle wasser. aber die zeit an dem tag ist, so man ist in der dritten stund

[1]) Vgl. alles Nähere über diesen wichtigen Kodex des Frater Chrysogonus im 9. Studienheft S. 81—88.

des tags oder in der andern, vnd also setzt auicenna, oder wen es recht not ist, so ist kain zeyt auszemen, sunder all zeyt sein gutt.

Was man thuen sol, so die köpflein verswellen. Etwan geschicht es, so man die köpflen setzet, das sy verswellent in der haut, vnd dem so sol man nemen labes[1]) wasser oder warmes wasser vnd sol die geswulst paden vast mit einem tuech oder mit padswam pis das daz kopflein her abgeet, vnd vmb das sol man die köpflein nit lang lassen sten, man sol sy offt endern.

Von dem köpflein oben an dem hals an dem hinterem tail. Wem aber wee ist vnd geprechen hat an dem haup, an den antzlitz, an den zenden, an den augen, an den oren, der sol ein köpflein setzen hinden, wa das haup vnd der hals zesament get oder stossent.

¶ Von den köpflein mit an dem hals. Auicenna hayst etwan die köpflein setzen hinden an den hals vnd mitten an den hals, vnd die mag man hawen oder nit, vnd albeg so sain sy nutz zu allen den gepresten, die an den aug pran sein vnd an den augen.

¶ vor den köpflein zwischen der schultern. Dem aber wee ist in den achseln vnd an an (!) dem hals vnd an der prust, der sol köpflein setzen oben an zwischen den schultern, da der hals ein ende hat.

¶ von den köpflein an dem haup vorn an der hoch. Wem das haup hinden an wee thuet, der sol köpflein setzen vor an der hoch des haups. Aber ein yeglicher [Bl. 196v] mensch sol sich hueten, das es nit ze uil laß in den steten, wan von dem hinter tayl des haups wirt einem menschen sein gedächtnus verloren, an dem vorderen tayl des haups wirt einen menschen sain vernufft verloren. Zwischen den schultern lassen wirt der magen kranck vnd das hertz, vnd darumb sol man es mässig thuen vnd nit zeuil.

¶ Von den köpflein auff den oren oder auff die geswer, wan ein mensch aytter oder pös flüß in den oren hat, so ist gut, das er ein köpflin setz auff die oren vnd wo ein mensch aytter het in der tieff ligen, so zeucht man es mit ainem köpflein wol heraus vnd das geschicht an hawen.

So ein mensch die mueter hat.

¶ Wem dy permueter wee thuet vnd in einer frawen sich herauszeucht, so sol sy ein köpflein setzen unter den nabel her ab vnd wen sich die permueter horab ze vast setzet, so sol man ein köpflein setzen her auf, vnd ob sy sich zeucht in die tencken seytten, so sol man ein köpflein setzen her gegen in die rechten seytten.

¶ Wer oben an den painen kretzig ist vnd das vergicht hat vnd wem die plater vnd dyn permueter kranck ist, der sol setzen köpflein an dy stat da dy niern sein.

¶ Item wem wee ist in dem gedärm vnd so ein fraw ire recht nit sein zu rechter zeyt vnd wer sich lären wil aus allen glidern, der sol köpflein setzen auf den ars zu payden seytten.

[Bl. 191r] ¶ Köpflein an den diehern[2]) wer swirig ist an dem ars vnd ays[3]) hat, der sol köpflein setzen hinden auf den diehern.

¶ Wem die dieher wee thuen vnd die pain vnd die glider, der sol köpflein setzen vorn an die dieher.

¶ Wer gepresten hat in der knye püg an dem knie, als ays sein vnd geswer, oder fewl. Da sein köpfel gut, der sy setzt under die kniepüg.

---

[1]) laues.

[2]) Oberschenkel.

[3]) Abszesse, Schwären.

¶ An die pain. wer sein plût wel reinige, der sol köpfel setzen an die pain vntter dem knie innen an an vnd ist gar gut, sunderlich frawen.

¶ Wer vergichtig ist an den hüffen oder an den füessen, der sol köpflein setzen Innen an, da die wädel ein ende haben.

¶ All mayster sprechen, das die köpflein nütz sein, wen die gepresten von übrigen plut chömen vnd von vollung in den adern vnd raten, das es gut wär, der ein fürben[1]) vor an näm, sunderlich so man die köpflein setzt vmb das haupt.

Ab und zu trifft man auch auf Tabellen über die Wirkung der Schröpfköpfe, je nachdem man sie an die einzelne Körperstelle appliziert. Ich gebe ein Beispiel auf Grund zweier handschriftlich überlieferter Texte aus einem ***Vaticanus latinus Nr. 2461*** Bl. 85ᵛ aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts aus einem ***Rhedigeranus R. 307*** *Bl. 147*ʳ u. *147*ᵛ der Breslauer Stadtbibliothek aus der Zeit kurz vor oder nach 1500.

De uentosis et scarificacionibus.

¶ Ventosa super spondiles in puppi[2]) capitis
- Ad obtalmiam[2])
- ad dolorem aurium[2])
- ad dolorem dentium[3])
- pro[2]) pustilis[6]) palpebrarum
- pro scabie palpebrarum[2])
- ad impetiginem.[2])

¶ Ventose in sumus capitis[4])
- liuori faciei
- turbacioni eius
- oculorum infirmitatibus
- pustulis oculorum
- scabiei oculorum
- excoriationi oculorum
- stupori
- grauitati auditus
- pruritus aurium[5])
- fetori narium
- fetori horis.

¶ Ventose in lateribus collj[7])
- dolori dent.[8])
- dolori lingue
- tumori gingiuarum
- lippitudini oculorum.[9])

¶ Ventosa submento[12])
- Pustulis faciei
- vulneribus horis[10])
- apostematibus uue[11])
- apostemati gutturis.

---

[1]) reinigen, purgieren. [2]) fehlt *Rh.* [3]) *dolori dentium Rh.* [4]) Ventosa posita in summo capitis valet *Rh.* liuori faciei *fehlt dort.* [5]) narium *Rh.* [6]) purtulis *Rh.* [7]) Ventosa posita super collum valet *Rh.* [8]) impetigini *Rh.* [9]) *Rh. fügt noch an:* obtalmie *und* olori aurium *Rh.* [10]) oris *Rh.* [11]) apostimati nuce in gutture *Rh.* [12]) Ventosa posita sub mento valet *Rh.*

¶ Ventosa sub femoribus [1])	hemoroidibus fluxui sanguinis tenasmoni tumori ani dolori et apostemati ani Egestioni sanguinolente Calori renum ardosi urine scabiei et puritui ani et testium apostemati circa partes illas.
¶ Ventosa subgenubus [2])	melancolicis corruptioni mentis doloribus antiquis matricis et eius pouocat [menstrua [3] impetiginj pruritui scabiei visus obscuritatj vertigini epilensie sciaticis [4])
¶ Ventosa inter cossas [5]) ualet	prurituj cossarum [6]) prurituj testium [7]) apostemati testium [7]) inflacioni eorum ablationi menstruorum [8])
¶ Ventose in natibus	dolori ani ardori eius ad hemorroidas ad apostema cossarum ad dorsi dolorem femori doloribus [9])
¶ Scarificationi uel uentori inter [8]) cauillas pedum	ofarsionibus pedum fissure pedum et calcaneorum [10]) ardori pedum.
¶ Ventosa super umbilicum sine incione	torcioni uentris colice passioni [8]) menstrua et sanguinem crossum subtilitat [11]) fluxum sanguinis stringit.
¶ Ventose in manibus	fissure manuum [12]) scabiei pustulis prurigini [13]) earum

Explicit.[14])

[1]) Ventosa posita sub femoribus valet *Rh.* [2]) ventosa posita sub genibus valet *Rh.* [3]) fehlt *Vat.* völlig. [4]) sciatice *Rh.* [5]) in coxis *Rh.* [6]) coxarum *Rh.* [7]) testiculorum *Rh.* [8]) fehlt *Rh.* [9]) dolori dorsi et sciarum *Rh.* [10]) Scissuris pedum calcaneorumque *Rh.* [11]) menstrua subtiliat. *Rh.* [12]) scissure *Rh.* [13]) pruritui *Rh.*

[14]) *Rh.* fügt noch bei: Ventosa posita sub spatulis valet: Epilensie et periplemonie.
Vena frontis valet. Doloribus capitis, emicraneis et doloribus et apostematibus oculorum.
Vena, que est in puppi capitis, valet antiquo dolori capitis et valeri stupori
Vena, que est in sumitate nasi valet . fluxui oculorum
Hyp. Ej. auic. albucaß. serapio. Auer. almansor Rasis.

Eine italienische Bearbeitung des gleichen Ventosentextes hat ***Codex dei Conventi F. 6. 1710,*** Bl. 21ʳ der Bibl. Naz. zu Florenz verwahrt, der um 1400 geschrieben ist.

Uentose dentro alle cosce vale alla pruça delle cortole, ala pruza detesticoli all eruatione del maestro.

Le uentose insullanche adolore di culo e arsione all emoreci e allo apostema delle costole e a dolore di renj edicostato.

Le uentose fra due ogne dipiei ouero caingli dipiedi affusione dipiedi lardore o affessure ocaldragnj dipiede e alle.

Leuentose nel bellico sença taglo adolere di fianche adolore diuentre assotiglatione del maestro aristregnare el frusso del sangue.

Le uentose delle mani àffessure dimano apraça dimasio e arogna e apeste dimane.

Lauentosa drieto sovra le spondote del capo, a ochi rossi, adolere di denti, a dolere duredrie arozaà apostole delle parbore e aputiggine de dri.

Lauentosa insul capo apostole e rogna e arescurretione dodiz astupore e di fatto dur echie e apraço durechi e apuça di naso e di bocha.

Lauentosa in sullo collo a dolere di denti e dilengua agengie infiate e acchj rossi.

Uentosa sotto elmento apostole neluiso e a piage nella bocca e a luuola postemata e apostema di gola.

Uentosa ne pettignone amoraci efrasso di sangue, a male di pondi e adolori e ainfiaçunj di culo e a disenteria en epatidra e a dolore di renj e ardore dorina e a scabbīa ea pruça di testicoli e apostemationi di quello luogo.

Uentosa sotto be mascelle amalinconia acorretione di mente, aputigine, ascurita diuiso acā . . ocilli alla apillancia alla scaieba (?).[1]

Dies hier jedenfalls zunächst in genügender Ausführlichkeit zur Darstellung gebrachte Vorschriftenmaterial für die tägliche Praxis wurde nun auch in praktisch epideiktischer Manier in der Art der Aderlaßstellenmännlein bearbeitet und als Schröpfstellenbild hinausgegeben mit erklärendem Texte, wie uns ein Augustankodex dessen ein vortreffliches Beispiel aus dem Ende des 14. oder den Anfang des 15. Jahrhunderts verwahrt hat, das wir uns einmal näher ansehen wollen:

Ein Schröpfmännlein.

Im ***Ms. 81. 4. Aug. 2°*** der Wolfenbüttler Herzoglichen Bibliothek findet sich auf Bl. 231ʳ eine Federzeichnung, die Rückansicht eines nackten Mannes mit kurzem, gerade abgeschnittenem Lockenhaar, auf welcher die Schröpfstellen durch fast linsengroße, mit Punkten umgebenen Kreise bezeichnet sind, deren 4 in der Mittellinie und je 7 zu beiden Seiten stehen. Die lateinischen Beischriften der Schröpfanweisung weisen dem Bilde seine Entstehungszeit am Ende des 14. Jahrhunderts an (vgl. Tafel XXXXII).

[1] In der letzten Zeile ist einiges durch Wegschneiden beschädigt.

Der Text beginnt mit zwei Absätzen, welche oben über dem Kopfe der Figur 9 cm übergeschrieben sind. Der weitere Text ist in 14 kleinen Abschnitten zu beiden Seiten der Figur gesetzt, deren 5 links und 9 rechts an der Figur stehen. Von jedem Absatz läuft eine Linie nach der betreffenden Schröpfstelle der Figur. Eine Überschrift fehlt.

Die Anweisungen lauten:

Ventosacio quidem fit duobus modis, scilicet cum scarificatione et extractione sanguinis et altera est ventosatio sine scharificatione. Et ventose que administrantur cum scarificatione et extractione sanguinis, in xiiij locis nostri corporis possunt operari, quorum unus est postremum capitis et secundum alb⟨ucasim⟩ et juuamentum uentosationis illius loci est, ut patebit. Secundus locus est medium colli. Tertius sunt due lamine colli ex duobus partibus colli. Quartus locus est sub mento. Quintus locus est duarum spatularum, Sextus est supra finem caude, Septimus est medicamen [?][1] duorum focilium id est medicamen [?][1] duorum brachiorem. Octavus est duarum aurium, nonus est duarum cauillarum etc ut patebit.

Ventosatio almocati [?] et est postremum capitis praestat iuuamentum quoniam secundum alb⟨ucasim⟩[2] confert ad grauitatem capitis et ad fluxum oculorum et non fiat ista uentosatio post euacuacionem tocius corporis et valet loco flebotamie [?] cephalice . confert etiam ad palpebras graues et confert schabiei oculorum et fetori oris secundum auicennam.

[Links von dem Bilde:]

Ventosatio sub mento confert alcolamore et corruptioni gingiuarum et similibus eis que sunt ex egritudinibus in ore et stat loco flebotomie duorum labiorum oris. Secundum auicennam hec ventosacio facta prodest dentibus et gutturi, faciei et mundificat caput et mandibulas.

[rechts] Ventosatio in alkael et est medicamen[1]) colli, ut wult alb⟨ucasim⟩ est loco flebotomie fusce et basilice vene et propter illud confert asmati et contractioni hanhelitus et fissure instrumenti anhelitus, tussi et replecioni. et non profundetur scarificacio, quoniam debilitaret stomachum et cor.

[rechts] Ventosacio facta super alkagonesam id est a duabus partibus colli secundum alb⟨ucasim⟩ confert doloribus accidentibus capiti, emigranie, obtalmie et prefocacioni et dolori dentium et est loco fleubotomie cephalice.

[rechts] Ventosacio duarum spatularum confert alchafatay, que fit ex replecione et caliditate, Guido . hec ventosatio euacuat materiam contentam in membris spiritualibus et tenet locum mediane vene et idcirco valet asmäti, pleuresi et sputo sanguinis.

[links] Ventosacio duarum interiorum partium focilium brachiorum. valet ut flebotomia venarum, silicet basilice, fusce id est mediane et cephalice, quoniam ipsa attrahit saniem ex omnibus illis venis minutis, que sunt in carne et attrahunt ille vene minute ex grossioribus aliis, donec perueniat attraccio ad venas ĳ. opportet ergo, ut precipiat ventosari, ne multum procedat in scarificacione.

[links] Ventosatio que fit super alosos, id est in superficie caude, confert emorroydibus ani et vlceribus inferioribus, et oportet, ut precipias ventosari cum ventosa magna et ut sit ex ere, quoniam locus successione forti fortasse ventosa frangetur donec [?] est sub⟨t⟩ilis [?] et scarificetur scarificatione magna.

[1]) Sollte vielleicht doch inuamentum heißen?

[2]) Kann natürlich auch albertum oder albicum heißen. Doch glaube ich nicht an letzteren; das Schriftstück scheint mir älter!

[rechts] Ventosacio lanfranci supra marginem, qui fit ad aperiendum emorroydas que nimis in profundo latent et in omnibus locis, vbi magnam intendi⟨m⟩us facere attraccionem. ponuntur etiam in vulnere supra morsum canis rabidi et alterius cuiusque animalis venenosi.

[rechts] Ventosacio lanfranci in naticis valet ad dolorem lumborum et spine dorsi.

[rechts] Ventosacio facta in anteriori parte coxarum confert apostematibus testiculorum et vlceribus coxarum et crurium.

[rechts] Ventosacio auic⟨enne⟩ in posteriori parte coxarum facta prodest apostematibus et exituris, que in natibus fiunt.

[rechts] Ventosacio auic⟨enne⟩ facta in fontanella sub genu confert pulsacioni genu, que ex calidis generatur humoribus et exituris malis et vlceribus putridis in crure et pede.

[links] Ventosacio in curibus minuit sanguinem minucionem manitica [?], quoniam attrahit sanguinem ex tote corpore, confert doloribus antiquis in renibus et matrice et vesice et prouocat menstrua et confert botor et carbunculo et stat loco fleubotomie duarum saphenarum et duarum cauillarum, verumptamen debilitat totum corpus et facit cadere in sincopim multotiens.

[links] Ventosacio auicennae facta super duas cauillas confert preforacioni, menstrui stratice et podagre.

[rechts] Ventosacio alb⟨ucasis⟩ cauillarum juuamentum est propinquum juuamento duorum crurium et debent fieri in parte interiori uel exteriori secundum indigenciam necessariam.

Haben wir in diesem interessanten Blatte nur etwa wieder altes graphisches Gut des frühen Mittelalters vor uns? Oder stammt auch das Schröpfmännlein vielleicht aus der hellenistischen Antike, aus Alexandrien? — Wie der Text hier vorliegt mit seinen vielfachen arabischen Wörtern und Namen, ist er frühestens aus dem 13. Jahrhundert. Er könnte natürlich überarbeitet sein und alt nur in seiner Graphik. Aber auch hier habe ich noch Bedenken.

Die große Seltenheit solcher Blätter mahnt zunächst dringend zur Vorsicht. Was ich als zusammenfassendes Einzelbildschema für Schröpfstellen aufgefunden habe, sind einzig Anlehnungen an Aderlaßstellenbilder mit einer einzigen sehr wichtigen Ausnahme, Laßstellenbilder, die einige Schröpfstellen andeuten und textlich charakterisieren.

Ich führe drei solcher Laßstellenmänner mit Schröpfstellenbezeichnung an und bilde sie ab, zugleich als Beitrag zur Kenntnis der Aderlaßstellenfiguren, für welche namentlich das erste Bild aus dem ***Cod. Fol.° I. 334*** der Breslauer Universitätsbibliothek ein besonders hübsches Spezimen liefert, das wohl noch in das 14. Jahrhundert zu setzen ist. Die Aufschrift auf den Gliedern stempeln das Laßstellenmännchen nebenher noch zum Tierkreiszeichenmann. Eine ganze Reihe der Nutzanwendungen zur Laßstellenwahl sind außer dem lateinischen Haupttexte nebenher auch noch deutsch gegeben (Tafel XXXXIII).

Die Schröpfstellen betreffenden Beischriften sind gleichfalls zum Teil zweisprachig. Ich verbinde ihre Mitteilung mit der der anderen beiden Bilder.[1])

[1]) Auch in die nicht illustrierten Aderlaßstellen-Tabellen (siehe unten) sind stellenweise Schröpfanweisungen eingeschoben, z. B. im ***Cod. Gl. Kgl. Sml. 1658 4°*** der Kopenhagener Kgl. Bibliothek Bl. 102: „ventose super mento posite prosunt dentibus et gutturi et facies et mun-

Während die Schröpfanweisungen in dem Vratislaviensis (V.) dicht um den Rumpf der Venenfiguren sich lagern, ist derselbe bei einer **Prager** Handschrift ***XXII. D. 10*** (Pr) der dortigen Universitätsbibliothek, aus der wir an anderer Stelle auch einen tschechischen Laßstellentext mitteilen, an den Fuß der Seite verschoben (Tafel XXXXIV). Bei einer **Kölner** Handschrift auf dem **Stadtarchive** ***W. 144*** (*K*) finden sich die paar Schröpfnotizen rechts oben zwischen die Laßstellenanweisungen eingesprengt (Tafel XXXXV).

Ventosae positae sub[1]) naribus a toto corpore attrabunt [et conferunt testinis] et alleviatur[2]) ut totum corpus [per eas scilicet ventosas].[3])

Ventosae in occipite fugant paralisim oculorum. Sed faciunt bominibus oblivionem . vena posterior capitis est locus conversationis et memoriae quam ventosae debilitant.

Ventosae sub[4]) mento[5]) positae prosunt dentibus gutturique, faciei[6]) et incindant[7]) caput et mandibola.[8])

Ventosae sub mento positae valent dolori oculorum et auditus.

Ventosae positae in[9]) anterioribus partibus coxarum [apponuntur][10]) testiculorum apostematibus; conferunt et aliis vitiis.[11])

Ventosae sub renibus conferunt apostematibus coxarum, scabiei, podagre et emorroidis.[12])

Von **deutschen** Schröpfbeischriften sind folgende vorhanden:

¶ Dy koppbe vnd den nedirsten ribben Sint gut weder dem blutgange vnder den dy do czusamme gewachsen sint kegen der brust [neben der Hüfte].

Dy kopbe do selbst vertryben dy gicbt der open ist. [Bei der „venae in occipite".]

Daß Schröpfstellenbilder gelegentlich auch sonst wohl den Zeichnern zu Gesichte kamen, scheint mir eine Figur des *Sloane Codex 433 Bl. 99*v darzutun, das zwar inmitten eines Laßstellentextes drinnen steht, aber völlig den Typus des Wolfenbütteler Schröpfmännleins aufweist, in seiner Rückansicht

dant caput et mandibulas et a facie scabiem et impetiginem et pruriginem effugant." Bl. 10v: Ventose que occipiti opponuntur, fleumatis excessum et oculorum paralisim dirigunt, sed faciunt hominibus obliuionem, quia posterior pars capitis est locus conseruacionis sensuum, quem ventose debilitant. Ventose super scapulas posite faciunt materiam flegmaticam descendere, que oculorum fluxum procreat et in eorum appositioue debet fricacio cum manibus in occipite, ut in ea descensus prouocetur. Bl. 11r: Ventose posite in sinistra parte brachij per tres digitos super cubitum uel retro in brachio optime valet contra fluxum et rubedinem oculorum et contra uebulas et obumbraciones et puncturas earum. Ventose posite sub renibus conferunt apostematibus coxarum et scabiei et ar⟨tetice?⟩ et potagre et valent contra fluxum emorroydarum et contra elephanciam et ventositates vesice et contra pruritum et scabiem dorsi. Ventosite [!] posite sub natibus a toto corpore extrabunt, si conferunt in testiculis, totum corpus per eas alleuiatur.

1) super. *K.* 2) alleuiant *K.* 3) [—] fehlt *K.* 4) fehlt *K.* 5) mente *K.* 6) et falcro *K.* 7) mundal *K.* 8) mandibolas *K.* 9) fehlt *Prag.* 10) steht nur in *Prag.*

11) In *Prag* lautet der Schluß von „apponuntur" ab: „contra aportemata testiculorum" sed positae interioribus partibus et in parte domestica multum consumunt mulieribus, quae re non purgant et praecipue adultes et nou purgantes.

12) In *K*, das bier stark beschädigt ist, beißt es: Ventosae super renibus positae [. . . coxarum et scabiei et podagrae [. . . .] visice et pate [. .]

nicht nur, sondern auch in seiner Stellenwahl. Icb komme darauf im nächsten Abschnitt S. 160f. nocb zu sprechen (vgl. Tafel LVI, 2).

Das wäre mein ganzes Material aus dem Abendlande. Es wird in überaus interessanter Weise ergänzt durch ein Schröpfstellenmännlein aus dem Orient, das in einer Berliner Handschrift mit persiscber Beischrift sich findet, im ***Cod. Pertermann I. 714***, *Bl. 152*ʳ der Königlichen Bibliothek. Die Scbröpfstellen sind dicke rote Tupfen; von einigen derselben gehen rote Striche zu den Legenden (Tafel XXXXVI).

Das persische Männlein zeigt 7 Schröpfstellen beiderseits, am Scheitel (bzw. Stirne), am Kinn (bzw. Nacken), an Schultern, Händen, Hüften, über den Knien und unter den Knien. Daß die beiden ersten Schröpfpunkte frontal und dorsal stehen, statt rechts und links, ist wohl nur durch Nachlässigkeit des Zeichners veranlaßt. Der persische Text hat folgenden Wortlaut und Meinung, wie mir Kollege Ernst Seidel freundlichst von der Elbe herüberreichte.

Schröpfblatt.

a) Scheitelpunkt.

ḥiǧāmät-i-mijān-sär pādär-i-čäšm ū sābūsä-i-sär ū ǵuḏāmrā sūd dārād wä därd-i-gōš |[2] ū āmās-i-ḫājärā nāf' dārād ū sabäl ū ǵärb-i-čäšm ū ǵūšiš-i-särrā bāz dārād ū 'illät-i- |[3] duwār ū giränij-i-sär ū turrärā sūd dārād wä mäḍärrät-i-än ān äst ki hifẓ |[4] ū fihmrā zijān dārād wä äz bäräj-i-ān ki särdī ū tärī där dimāǧ ǵālib |[5] šäwäd čūn ḫūn käm šäwäd wä ängā räk [ū] šärjān näzdīk |[6] bäḏr ḫinṭä wä iḥtijāṭ bājäd kärd.

Das Schröpfen am Scheitel bringt bei Augenzittern (nystagmus), Kopfschuppengrind und Lepra Vorteil, bei Ohrschmerz und Testikelscbwellung Nutzen, verhindert (die Entstebung von) Hornhautfell, Augenkrätze und Hitze im Kopfe und ist vorteilhaft bei der Schwindelkrankbeit, Scbwere im Kopf und Narrheit. Der Nacbteil dabei ist der, daß es dem Gedäcbtnis und Verstand Schaden bringt und zwar, weil Kälte und Feucbtigkeit im Gebirn vorwiegen, sobald das Blut wenig(er) wird. An dieser Stelle sind Vene und Arterie um ein Weizenkorn (einander) nabe und muß man Vorsicht anwenden.

b) Hinterhauptspunkt.

ḥiǧāmät-i-pas-sär äz bäräji girāni-i-gärd-i-čäšm ū säbūsä-i-sär ū ǵärb-i-čäšm ū sulāḳ ū rämād [ū] |[2] därd-i-zänäḫ ū pärd-i-gōš ū āmās-i-gōšrā sūd dārād ū där bämāk därdbā nāf' dārād |[3] ki där ḥiǧāmät-i-sär guftä änd wä mīgūjänd ki bäǧāji fäṣd kaiḍ bäšäd.

Das Scbröpfen am Hinterhaupte ist vorteilhaft bei Schwere im Drehen des Augapfels, bei Kopfkleiengrind, Augenkrätze, Lidrand-, Bindehautentzündung, Kinn- und Ohrschmerzen und Ohrschwellung und es nützt bei den gleichen Leiden, wie sie unter dem Schröpfen am Kopfe aufgeführt sind; man sagt, es käme dem Aderlasse ganz gleich.

c) Nackenpunkt.

ḫiġāmät-i-gärdän bäġāji faṣd-i-bāsliḳ bāšäd māddä äz šuš ū ġigär ū sīnä bär kašäd wä sär ū čäšmrā säbuk sāzäd wä därd-i-īn ū |[2] dändān ū därd-i-gōš ū āmās ū rēš-i-bīnī ū därd-i-gulūrā nāfiʿ bāšäd.

Das Schröpfen am Hals tritt an die Stelle des Aderlasses an der Basilika, führt Materie aus Lungen, Leber und Brust ab, erleichtert Kopf und Auge und ist bei diesen, sowie Zahn-, Ohrenschmerz, Scbwellung und Wunde der Nase und Kehlkopfleiden nützlich.

d) Kinnpunkt.

ḫiġāmat zīr-i-zänäḫ rēšhāji-dibān ū āmās-i-bīḫ-i-dandān ū girānij-i-|[2] zäbānrā ki äz ḫūn bāšäd sūd dāräd wä būj-i-dihānrā mufīd buwäd |[3] wä särrā pāk kunäd wä ḫānāzīrrā nīk bāšäd wä biġāji |[4] fäṣd -i-čähār räk bāšäd.

Das Schröpfen unter dem Kinn ist vorteilhaft bei Wunden des Mundes, Schwellung der Zahnwurzeln und Schwere der Zunge, die aus dem Blute stammt, ist für den Mundgeruch nützlich, macbt den Kopf klar, ist gut für Skrofeln und ersetzt den Aderlaß an vier Venen.

e) Auf der Brust.

bär zäḫm-i-ḫiġāmat |[2] āb näzd bä gōš bimālad räfʿ-i- |[3] āṯār-i-zäḫm šäwäd.

Auf die Schröpfwunde streicbe man nahe dem Obr Wasser; [dann] vergehen die Wundnarben.

f) (r.) Scbulterpunkt.

ḫiġāmat mijān-i-du šānä bär sär-muhrä -i-pušt bäġāji räk-i-äkḫal bāšäd ḫäfäqān ū därd-i-kāmrā |[2] sūd dāräd wä māddärā äz sär firō rīzäd.

Das Schröpfen zwiscben den beiden Schulterblättern auf der Wirbelsäule ersetzt [den Aderlaß an] der vena mediana, ist vorteilhaft bei Herzklopfen und Gaumenleiden und läßt die Materie aus dem Kopfe nach unten fließen.

g) (r.) Lendenpunkt.

ḫiġāmät-i-gāh-i-kämär äz bärāji ḫūn āmädän |[2] äz bäwāsīr ū äz bärāji räḫī ū āmās-i-mäqʿäd ū därd-i-mäqʿäd wä äz bärāji bisiār räftän-i-ḫīḍ |[3] ū härārät-i-girdä ū sōziš-i-āb-täḫtän ū ḫūn-räftän-i-ān ū äz bärāji āmās-i-ḫuṣijä ki äz |[4] gärmī ājäd ū äz bärāji dummäl ū äz bärāji pušt ū därdbā-i- šānä ū niqris ū dāʾ äl-fīl |[5] sūd dāräd wä ġimāʿ ū šähwärä käm kunäd.

Das Schröpfen an der Lendenstelle ist vorteilhaft bei Blutungen aus den Hämorrboiden, bei Erschlaffung und Schwellung des Gesäßes, bei Scbmerzen des Gesäßes, bei zu starker Menstruation, Hitze der Nieren, Brennen beim Wasserlassen, Blutabgang dabei, bei Hodenschwellung, welche von Wärme herstammt, bei Furunkel, für den Rücken, bei Schulterblattschmerz, Gicbt, Aussatz und macht das Kohabitieren [seltener] und die Wollust geringer.

b) (l.) Handpunkt.

ḫiġāmät-i-ḫurdä-i-däst äz bärāji ġärb |[2] ū bīndär täbb-i-čäbārum ū bīmārī-i-säūdāʾijī näfʿ kunäd.

Das Schröpfen am Handgelenk ist nützlich bei Krätze, beim unäcbten Quartanfieber und bei Schwarzgallen-Krankheit.

i) (r.) Oherschenkelpunkt.

ḫigāmät-i-pušt-i-rān āmāshā ū ǵārā-häthāj-i- ništängāhrā sūd däräd.

Das Schröpfen an der Hinterseite des Oherschenkels ist vorteilhaft hei Schwellungen und Wunden des Gesäßes.

k) (r.) Unterschenkelpunkt.

1. Aufschrift:

pāj-i- rāst.

Rechter Fuß.

2. Beischrift:

ǵihät-i-sāq-i-pāj jäk nūǵäh*) hāšäd wä*) äz šitāläng äz ǵānih bīrūn kunäd äz häräji ṣar' ū māḫūlijā |[2] ū ǵärh ū qūbā' ū ḫāriš ū tārīkij-i-čäšm ū duwār**) ū 'irq än-nisā' näf' kunäd wä ḫiḍ-i- |[3] hästä higūšājäd īn häm häǵāji fäṣd-i-häslīq hāšäd ū häǵāji fäṣd-i-sāfīn (!) |[4] ū qābiḍ-i -däm huwäd.

Die Region des Unterschenkels ist eine Spanne (im Umfang?) und springt am Knöchel seitwärts hervor. Es ist nützlich bei Epilepsie, Melancholie, Krätze, Trockenflechte, Jucken, Verdunkelung des Auges, Schwindel, Ischias, öffnet die verhaltene Regel, ersetzt den Aderlaß, ehenso an der Basilica, wie an der Saphena und adstringiert Blut[gefäße].

l) Auf (l.) Oherschenkel.

ḫigāmät-i-rūj-i-rān rēšhāj-i-ḫuṣijärā sūd däräd.

Das Schröpfen an der Oberfläche des Oberschenkels ist vorteilhaft bei Wunden des Testikels.

m) (l.) Kniescheihenpnnkt.

ḫigāmät-i-sär-i-zānū āmāṣ ū girānij-i-zānūrā hihäräd.

Das Schröpfen auf der Kniescheibe beseitigt Schwellung und Schwere im Knie.

n) Kniekehlenpunkt.

där zīr-i-zānū mijān-i-ǵōdāl zälū ändā-zäd wä ha'd äz ān där ḫinǵäš (?) ḫigāmät kunäd hädūn tīǵ zädän hä'unwān-i-bād-käš āh-i-zärd äz änǵā däf' gärdäd bä'i-wäḍ-i-ḫūn bäräji därd-i-pā ū zānū nāfi' äst.

Unter dem Knie inmitten der Kehle setzt man Blutegel und darauf schröpft man am Ursprung (des Knies?) ohne zu schneppern, was man Windschröpfkopf (ventouse) nennt; man vertreibt von da gelhes Wasser als Ersatz für Blut; [dies] ist gegen Fuß- und Knieleiden nützlich.

Jedenfalls hält dies persische Schröpfbild uns vor dem vorscbnellen Schlusse zurück, daß dieser Schröpfbildertypus etwa nur eine spätmittelalterliche Nachbildung des Laßstellenbildertypus darstelle, weil er so selten sicb erhalten habe und docb einen so nützlicben Gedächtnisbehelf darstellt.

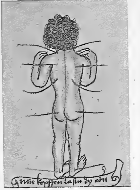
Daß das Wolfenbütteler Bild (Tafel XXXXII) doch nicht so völlig singulär ist, wie es auf den ersten Blick scheint, beweisen zwei kleine Bildchen in

*) Hier steht als offenhar verderhter Text im Originale: rāǵāb bäldäž.

**) I. Or. duwāz.

einer deutschen Handschrift der Pariser Nationalbibliothek, ***Ms. Allem. 124*** Bl. 164r und 164v, die gleich den so häufigen abortiven Aderlaßmännchen mit Fäden nach seitwärts von den Laßstellen und ohne Beischrift (vgl. Tafel L 1) nackte Figürchen darstellen, von deren Schröpfstellen Linien nach auswärts laufen, um 1500 entstanden:

Ein nacktes Weiblein mit Kopftuch, von der Vorderseite gesehen, zeigt 6 Schröpfstellen und trägt die Beischrift „Ventositates" und „Microcosmus".



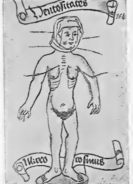


Fig. 19. Schröpfmännchen und Schröpffrauchen aus Ms. Allem. 124 der Pariser Nationalbibliothek.

Ein nacktes Männlein, von der Rückseite gesehen, weist 10 Schröpfstellen auf (zwei am Halse, zwei je ober- und unterhalb der Schulterblätter, auf der Nates und den Knöcheln) und die Beischrift: „Mit köpffen lassen die adern".

Es hat sich aber neben diesem typischen Schröpfmännlein noch eine andere Form der Merkbilder für das Schröpfen erhalten, welche sich aufs Engste an die Brennbilderserie anlehnen und wie diese auf ein respektables Alter zurückblicken, die Schröpfbilderserien, auf die ich schon kurz im Abschnitt über die Kauterienbilderserien hingewiesen habe.

Schon bei Nr. XXV der Kauterienserie machte ich darauf aufmerksam, daß ***Codex Laudianus Miscellaneus 724*** der Bodleiana zu Oxford auf Bl. 96r und 96v auch 4 Schröpfbilder, ohne Text, der dort auch allen anderen Serien fehlte.

Auf dem ersten Bilde (siehe Tafel X Bild Nr. 29) sind wir in die Barbierstube oder Baderstube geraten, wo die Frau des Baders einen am langen Bergstock sich stützenden auf Schädel, Schultern, Rücken, Kreuz und Nates

8 Schröpfköpfe setzt. An der Wand hängt ein Sack mit Schröpfköpfen oder Blutegeln an einem Quergestäng 2 Schröpfeisen mit olivenförmiger Klinge, das auf Bild 3 (Tafel IX Nr. 31) in Anwendung zu sehen ist, wo es allerdings fast scheint, als ob die Frau — es ist auch hier stets eine Frau, die Schröpfköpfe setzt — damit die Schröpfköpfe lösen will.

Auf dem 2. Bilde wurde dem Manne im Hüftschurz, der auf einem Schemel sitzt, von der knienden Baderin 10 Schröfköpfe über beiden Ellbogen, am Oberarm, auf beiden Handrücken, in den Leistengegenden, der Mitte der Innenseiten beider Oberschenkel und unter beide Waden Schröpfköpfe gesetzt (Tafel X Nr. 30).

Auf dem 3. Bilde sitzt der Kranke wieder im Hüftschurz auf dem Stuhl vor der auf einem Schemel sitzenden Baderin, die 10 Schröpfköpfe (auf Schultern, Oberschenkeln, unter den Knocheln je einen, in der Kniekehle je zwei) ihm appliziert hat und mit der beim 1. Bilde besprochenen Schröpflanzette (3) einen Schröpfkopf zu lösen scheint (Tafel X Nr. 31).

Auf dem 4. Bilde kniet die Baderin vor einer auf einem Schemel sitzenden völlig nackten Frau, der sie auf Brust und Bauch Schröpfköpfe appliziert.

Doch es hat sich noch ein anderes Spezimen dieser Serie erhalten und zwar mit Text, mit englischem Texte aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Das Bildwerk gleicht dem des *Laudianus* der Bodleian Library wie eine Zwillingsschwester der anderen (vgl. Tafel XXXXVII und XXXXVIII). Auch diese Zwillingsserie ist mit einer Brennbilderserie verbunden, wie wir schon gezeigt haben (S. 116ff.) und zeigt genau das gleiche, instrumentell und technisch interessante Detail, neben dem Schröpfeisen mit der rundlichen Klinge und dem Haken am anderen Ende, dessen Mittelstück hier etwas wahrscheinlicher gestaltet ist,[1] ein zweites hakenförmiges Instrument, das an der anderen Seite eine kleine Schlinge trägt, die wohl auch nur den Zweck hatte, den kleinen Haken am anderen Ende um so sicherer handhaben zu können. Die Reihenfolge der Bilder ist genau die gleiche und die eben gegebene Beschreibung paßt auch auf die Blätter *177*ʳ und *177*ᵛ der **Sloane 6** des Berl. Museums völlig.

Auf dem ersten Bilde sehen wir hinter einem nackten, hockenden Mann, der sich an einem Stabe mit beiden Händen aufrecht erhält, eine kniende Frau in Kopftuch mit Schnebbe und langem Gewand, wie sie ihm an Scheitel, Nacken, Kinn, Schulterblättern, Kreuz, Nates und Oberschenkeln Schröpfköpfe setzt. Hinter ihr schweben die beiden geschilderten Instrumente, deren eines auf Bild 2 in Anwendung gezeigt wird bei einem Schröpfkopf in der Leiste. Außerdem sind noch „Köpfe" an beiden Schultern, Kniebeugen (4) und Knöcheln. Beim 3. Bilde, das den Mann wie beim zweiten sitzend, mit Hüftschurz, zeigt, sind 4 Köpfe an den Unterextremitäten und 5 an den Oberextremitäten, die durch einen sechsten auf die richtige Zahl gebracht werden. Das letzte Bild zeigt die Frau mit der (Witwen?)-Schnebbe, wie sie einem üppigen nackten Weibe

[1]) Ein abgeflachter Zickzackdraht, der ein sehr festes und sicheres Halten des kleinen Dinges ermöglicht.

Schröpfköpfe unter die Brüste und auf den Bauch setzt. Es folgt eine Serie von Instrumenten, die im 2. Teil der Chirurgie im Mittelalter, Heft 11 dieser Studien, ihre Besprechung finden werden.

Der englische Text zu den Schröpfbildern hat folgenden Wortlaut:

Ventoses aboue the schulderes mundefieth[1]) the blood [ ]icketh menstrues and to whomen they be better run flebothomye of the sophenes. Ventoses vnder the hame helpeth to letyng of the hum̄ hoot [?] hounrith [?] and to hewyet brekynges owt to vlcers pitree [?] and the thie. Ventoses in the two haunches helpeth to withhold of menstrues and to ciatica and to potagre.

Ventoses in the sumite of the heued helpeth to waydenes [?] and to scotomije and ou sume mer terrath [?] grey heris.

Ventoses vnder the schynen helpeth to smal pustules of the [...], of the face, of the throtte of the nose and such odyrs. Ventoses in the noddyl behind helpeth to growsnesse of the heued and aleges the akyng of the heued and of the cres. Ventoses atwix the neke and the bak helpeth to akyng of the schulders and of the throt and holdeth stede of the weyne uisilica. Ventoses atwyx the schulderes helpeth to trembelyng of the hert or replexcio and to sikenes of the breste and to hewyll brekyng. Ventoses in the reynes helpeth to apostemes in the ties and to carbuncles and to the scab and to the emoroydes and to the mattrice. Ventoses in the buttokkes draweth fro the heued and all the bodie and helpeth to the corupconn of mennstrues entrayle and releues [?] al the body.

Ventoses in the cribtles [?] helpeth to pustules and to bolnyng [?] of the face and to w⟨omen??⟩ that tha haue a fayr skyn. The Ventoses atwix the banapes [?] of the [...] unner [!] parties of the tyies helpeth to emeroydes [...] byrstyng of the schye [?] and ro the potagre bac in the vitter [?] parties of the gie [...] they helpeth to ciatica and [ ] goyng ower that [......]. Ventoses in the uper partie of the legges helpeth to the apostemes of the testicules and to woundy of the tyes and to akynges of the matrice and in the reynes and in the visice[2]) and to carbunkeyles and pustules therabowte.

Ventoses vndre the pappes helpeth to withdraw the menstrues, but bewareth, that the pacient aposteme therougt.

Ventoses vndyre the umblices idest nauell helpeth to suffocation of the matrice and to akyngs of the colices and of the wombe and of the matrice and to yliaca of ventosece.

Schließlich sind wir aber auch noch in der Lage, aus dem ***Ms. 1228*** der **Metzer Stadtbibliothek** eine längere Reihe von Schröpfbildern anzuführen, welche ohne die Frau Baderin kleine Menschenfigürchen mit französischem Texte uns vorführen, denen an den gesundheitlich und therapeutisch so wichtigen Stellen kleine Schröpfköpfe sich festgesogen haben und die Menschlein stellenweise so dicht gesät wie Stachelschweinstacheln umgeben. Es sind in dieser einzigen erhaltenen Folge der Bilder, bzw. der Schröpfstellen (Bl. 177r—178v), 16 Bilder mit beschreibendem Texte zu sehen, alles

[1]) Mundificant.

[2]) vesica.

völlig nackte Figürchen, die stehen oder auf Kisten, Schemeln oder anderen altertümlichen Sitzgelegenheiten ruhen (Tafel XXXXIX). Der zugehörige französische Text hat folgenden Wortlaut:

Item li ancien traivient la uentosite dou chief par uentouses sanz sacrifation, vne foiz en la discrime dou chief, autre foiz en la commisseure de la cellule fantastique et rational.

Ventouse, qui uaut as coliques, as nefretiques et contre diarrie ele uaut au matrix a la uesie a la ratele, au foie, a la gorge, au piz, auz coste et as ypocondrie . car ele atrait la dolour au lieu sanz scarifation, se on li met souent.

Ventositez de polmon requiert veutouses sanz scarifation mises entre les .ii. scrapules, lune pres de lautre adestre et a senestre.

Uentouse amende la disposition des membres mal ordenez, si comme se li matrix de la fame grosse descent trop aual : on idoit, metre ventouse sanz scarifation for le lombril.

Se la mere est enclinee en lun et en lautre verte brun on doit metre la uentouse en la partie oposite sanz scarifation.

Il auient aucune foiz que li boiax qui est issuz fors par la plaie est remis dedanz par uentouse mise delez la [177^{v}] plaie, mais quil ait espace entre la plaie et la uentouse . lespace dun doi on de plus et ce cest ourage vse on peu orendroit.

Se li boiaus, qui est apelez colon, descent ou ce desouz ist fors . ou on entent que li boiaus soit enpiriez et descenduz anat tout soit ce que il uisse pas dou tont fors . on doit metre es roins la uentouse sanz scarifation et mit souent.

Contre le flux des menstrux doit on metre la uentouse asmameles, si que ele puisse comprendre tote la partie de la memele desouz, ou si quele la preigne toute et sont aucun, qui ni font pas sacrification mais pou auient.

Quant la fumiere dou stomac monte au chief o tout fieure ou sanz fieure, on doit metre la uentouse au nombril et aucune foiz ala bouche dou stomac. La uentouse qui comprent tout le lombril restraint vomir et uaut contre diarie, se on la met a la bouche dou stomac.

Es fieures tiercaines et contenues, quant li chief duet por la vapour qui ment ou cors desouz et monte amont, met on uentouse et en mult de lieus, si comme il apert en ceste figure.

Contre la dolour de la bouche dou stomac de uentosite ou dumours chaudes et froides, qui i sont englue es met on ventouse sanz scarifation ou dos, si comme il apert et plus souent la met ou en le forcele dou piz.

Por la rougour de la face et por les pustules rouges, qui i sont, et por les ieuz rouges, qui se duelent par cause de chaude humour ou contre dolour de chief, qui uient de cole . ou plus de sanc por ce degaster, tu metras uentouses o tout scarifation en la sommité dou chief et darriers lou dos entre les scrapules, as rachetes des mains de soz le menton et es autres lieus, si comme tu uoiz.

Contre vne enfermete, qui est apele asma, contre pleuresin et contre peripulmonie et contre sinoche [?] enfiee doit on scarefier o tout la uentouce entre les scrapules, meismement quant on ose sainnier si comme en la premiere figure.

On trait et oste les enfleures, qui sont dedanz le cuir de froide cause ou plus de chaude, qui font grant dolour et soit par concussion ou non par uentouse o tot scarification par toute la superfice don cuir, le mestiers est et se non on les met tant soulement sor le lieu patient ou pres denqui par

desouz, tout soit la dolor es ionctures ou non et la soit, se que on i ventouse pou souent ou defors les ionctures et ce fait on souentes foiz.

Les ancien soloient nature [?] fors la matere dedanz par defors contre pleuresim et uentosoient otot scarification, ou sanz iceli sor le lieu paciant; mais pou sont, qui le facent orendroit, car il doutent, que il nacroissent a dolor par la uentouse, car cil, qui ont le dit apostume, se duelent mult aguement.

Quant morphee blancbe uient de abstraction de sanc a la superficie dou cuir particulaires extenuations par congelations et par dormitations de membres qui sont faites par cause dedanz on doit metre sor le leu paciant uentouses sanz scarifations.

Auffallend groß ist vielfach die Übereinstimmung dieses Textes mit dem deutschen Texte des Fraters Chrysogonus, der mehr als hundert Jahre jünger ist.

Eine gälische Anweisung zum Schröpfen an sechs verschiedenen Stellen ohne Illustration findet sich am Ende eines gälischen „Regimen Sanitatis“ im ***Additional Ms. 15582*** des Brit. Museums. Cameron Gillies hat dies Gesundheitsregimen 1911 veröffentlicht, damit auch in Faksimile-Reproduktion Umschrift und Übersetzung den Sechsstellen-Schröpftext[1]):

Nott let guruba sea hinduidb dligbear and adharc do cur maille fuiliughaidh. In cét inadh a clais cúil incinn ocus folmaigbe si ona, ballaibb ainmidhi ann sin ocus fóiridh tinneas in cind goháirighi ocus eslainti na súl ocus glantur (ocus) salchur na baigbchi ocus do ní inadb na cuislinni ren abutar sefalica. In dara inadb .i. itir in dá slinnen ocus folmaighe si ann sin ona ballaibb spirutalta ocus do ní comfhurtacht an disnía ocus an asma ocus an ortomia ocus do ní inadh na cuislinni renabur mediana. In treas inadh ar bunuibh in rigbtigb ocus folmaigbe si ann sin ona lamhuibb ocus fóiridb in seregra bis inntu. In ceathramadh b'inadh itir na háirnibh ocus in leasracb ocus folmaighi si ann sin ona ballaibh oilemmeacha ocus do ní inadh na cuislinni renabur basilica. In cuigedh h'uiadb ar lár na sliastadb anagaidh lipra ocus brotba na sliasadb ocus brotha in cuirp gobuilidhi ocus ar galardba fuail mar ata stranguria ocus an agaidh gach uile eslainti dambia is na ballaibb ichturuca. In seiseadh inadb .i. ar lár na colpad ocus folmuighi ona cosaib and sin ocus do ní inadb na cuislinni renabur sofena ocus togairmidb in fuil místa.“

Zu deutsch etwa:

Das Schröpfhorn soll man an secbs Stellen ansetzen. — Erstens auf der Furcbe an Hinderkopf, wo es die animalischen Glieder entlasten wird und besonders den Kopfschmerz lindern und Augenleiden und der Nacbtschmutz (auf den Augen) soll gereinigt werden, und es wird nützlich sein und Entleerung bringen der Region der Vena cefalica. Die zweite Schröpfstelle zwischen

[1]) Regimen Sanitatis, the Rule of Health, a Gaelic Manuscript of the Early Sixteenth Century or perhaps older from the Vade mecum of the famous Macbeaths, physicans to the lords of the Isles and the kings of Scotland for several Centuries by H. Cameron Gillies, M. D., Dedicated to John Fourth Marquis of Bute. Printed for the Author by Robert Maclehose & Co. Ltd. University Press, Glasgow 1911. 137 S. 4° + 15 S. Facsimilia. (Vgl. Mitt. z. Gesch. der Medizin Bd. XI S. 284 f.). Der Schröpfstellentext steht S. 30.

den beiden Schulterblättern will die spiritualen Teile entlasten und lindern Dyspnö, Asthma und Ortomia und hat Gewalt über die Region der Vena mediana. Die dritte Schröpfstelle an den Wurzeln des Vorderarmes leitet ab von den Händen und wird die Gliederschmerzen („seregrá“) in denselben beseitigen. Die vierte Schröpfstelle zwischen Nieren und Hinterbacken leitet ab von den nutritiven Organen und beeinflußt das Revier der Vena basilica. Die fünfte Schröpfstelle auf der Fläche der Hüfte gegen Lepra und Ausschläge auf der Hüfte und dem ganzen Körper und gegen Harnleiden, wie Harnstrenge, nnd in allen Teilen, die dazu in Verbindung stehen. Die sechste Schröpfstelle auf der Fläche der Wade leitet ab von dem Bezirk der Vena Saphena und ruft die Monatsblutung hervor.

4.

Merkbilder und Merkbildtexte für die Aderlaßstellenwahl bei den Erkrankungen der einzelnen Körperorgane.

A. Bilder mit griechischem Texte.

Ich habe schon vor sieben Jahren im ersten Studienheft S. 29/30 darauf hingewiesen, daß die erste der drei Figuren, welche Robert Fuchs 1898 als „Anatomische Tafeln aus dem griechischen Altertum nach einer Pariser Handschrift zum ersten Male herausgegeben" hat,[1] bestimmt als eine Laßstellenfigur, ein Aderlaßmännlein aufzufassen ist. Die damals gegebene Reproduktion nach dem ***Parisinus graecus 636*** *Bl. 116*ᵛ des 17. Jahrhunderts in Originalgröße füge ich umstehend nochmals ein.

20 Laßstellen werden auf diesem Bilde bezeichnet, das sich als Aderlaßbild besonders durch die geknüpften Bänder am Oberarm dokumentiert und sein Alter durch die Gedärmezeichnung der offenen Bauchhöhle, die schon auf eine lange Traditionsreihe zurückblicken läßt in ihrer nicht mehr verstandenen Liniengebung. Als Kapitel 289 (*σπϑ*) giebt sich der einleitende Text, der sich über die unvollkommene Art der Zeichnung halb entschuldigend äußert:

σπϑ. περὶ τῶν φλεβῶν τοῦ ἀνϑρώπου.

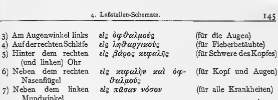
οὕτω διέγραψεν ὁ γράψας τὸ ἀντίγραφον, οὐκ ἀκριβῶς δὲ διαγράφεται, ζωγραφικῆς καὶ ἐπιστήμης χωρίς. εἰ δὲ καὶ σοφόν τι χρῆμα ζωγράφων χείρ, ἀλλὰ σοφώτερον λόγος. λόγῳ δὲ καὶ ἡμεῖς τὰ περὶ τῶν φλεβῶν τοῦ ἀνϑρώπου σκεψώμεϑα καὶ ζητήσωμεν ἐν ἄλλοις ἀκριβέστερον.[2])

Die dann beigegebenen Beischriften zu den einzelnen Körperstellen lauten:

1) Mitten auf der Stirn	*εἰς κεφαλήν*	(für den Kopf)
2) Rechts und links über die Augenbraue	*εἰς κεφαλαλγίας καὶ νεφρούς*	(für Kopfschmerz und für die Nieren

[1]) Deutsche Medizinische Wochenschrift 1898, Nr. 1 vom 6. Januar, S. 12—14; zu einer Anzahl der Körperstellenbezeichnungen dieses mittelalterlich griechischen Textes hat Albert Thumb in der „Byzantinischen Zeitschrift" Bd. VIII (1899) S. 152—154 beachtenswerte Erklärungen der vulgärgriechischen Ausdrücke gegeben.

[2]) Krumbacher hält diese Texte für spätbyzantinisch, Helmreich für mittelalterlich, worin ihm Thumb beistimmt.



3) Am Augenwinkel links	εἰς ὀφθαλμούς	(für die Augen)
4) Auf der rechten Schläfe	εἰς ληθαργικούς	(für Fieberbetäubte)
5) Hinter dem rechten (und linken) Ohr	εἰς βάρος κεφαλῆς	(für Schwere des Kopfes)
6) Neben dem rechten Nasenflügel	εἰς κεφαλὴν καὶ ὀφθαλμούς	(für Kopf und Augen)
7) Neben dem linken Mundwinkel	εἰς πᾶσαν νόσον	(für alle Krankheiten)
8) Rechts und links am Halse	εἰς σπλῆνα	(für die Milz)

Fig. 20.

9) Am Oberarm	εἰς ὀφθαλμούς	(für die Augen)
10) An der Ellenbeuge	εἰς σπλῆνα	(für die Milz)
11) Über dem Handgelenk	εἰς ἐμπνευμάτωσιν τοῦ πνεύματος	(für Lungenemphysem)
12) An der Wurzel des kleinen Fingers	εἰς σπλῆνα	(für die Milz)
13) Am Rippenbogenrand (rechts)	εἰς ἀσθματικούς	(für Asthmatiker)
14) Im rechten Hypogastrium	εἰς κύστιν	(für die Harnblase)
15) Unter dem Nabel	εἰς νεφρούς	(für die Nieren)
16) Außen am Oberschenkel	εἰς κεφαλῆς πόνον	(für Kopfleiden)
17) Über dem Knie	εἰς πόνον μήτρας	(für Gebärmutterleiden)
18) Auf dem Schienbein (beiderseits)	εἰς πόνον ποδός	(für Fußleiden)
19) Unter der Wade links	[unbezeichnet]	
20) An der großen Zehe	εἰς πόνον δακτύλων	(für Zehenschmerz, Podagra)

Von diesen zwanzig Aderlaßstellen ist die Hälfte einfach mit einem Organ in Verbindung gebracht, während die übrigen ausdrücklich ein Leiden eines bestimmten Organes bezeichnen (15) oder ganz bestimmte Organerkrankungen nennen (5), wie Kopfschmerz, Fieber mit Betäubung (Typhus), Schwere des Kopfes, Emphysem der Lunge, Asthma. Vergleicht man diese Tabelle mit den weiter unten zu nennenden geläufigen lateinischen Laßstellenbezeichnungen, so springt der nahe Zusammenhang in die Augen. Auffallend ist nur die stiefmütterliche Behandlung der Ellenbeuge, sonst doch die Prädilektionsgegend des Aderlasses, und mit 3 wichtigen Laßstellen ausgezeichnet. In einem zweiten Bilde mit griechischem Texte fehlen auch sie nicht.

Fast 200 Jahre älter ist ein bisher noch unveröffentlichtes Laßstellenbild einer anderen Pariser Handschrift — des ***Cod. graecus 1180*** *Bl. 107ʳ* —, die aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt. Wir werden aus diesem Kodex auch noch ein Tierkreiszeichenbild für den Aderlaß weiter unten mitzuteilen in der Lage sein.

Dies Laßstellenbild (vgl. die auf $^2/_3$ reduzierte Tafel L) entbehrt allerdings der Beischriften zu den Laßstellen, welche hier ebenso angedeutet sind durch herabrinnende Blutfädchen, wie wir es noch bei mehreren anderen Bildern in lateinischen und landessprachlichen Handschriften kennen lernen werden (s. Tafel LI) Nr. 5 und 8. Bezeichnet sind in dieser Weise:

Eine Laßstelle auf der Stirnmitte
zwei auf der Schädelhöhe
zwei am Hinterkopfe
zwei auf der Schläfe
zwei an den Ohren
zwei hinter den Ohren
eine an der Nasenspitze

eine an der Unterlippe
zwei an der Thoraxseite
sechs in den beiden Ellenbeugen
zwei an der Daumenwurzel
zwei an der Kleinfingerwurzel
zwei an der Kniekehle
zwei am inneren Knöcbel
zwei am äußeren Knöchel
zwei an der Ferse
zwei an der großen Zehe
zwei über der mittleren Zehe.

Das wären also zusammen 20 Aderlaßstellen, die sich aber mit denen des Fuchsschen ersten Bildes nur zum Teile decken, wie man leicht sieht.

Als Beischrift steht über dem Kopfe des Bildes die interessante Titelüberschrift:

Ἐπὶ τῆι φλεβοτομῆι ἐκ συριακοῦσι σχήματος.

Danach würde dies Bild nach einer syrischen Vorlage gezeichnet sein. Zu beiden Seiten steht folgender Aderlaßtext über die Adern am Kopfe.

Ἡ κεφαλὴ ἔχει φλέβας εἴκοσι· δύο εἰς τὰ ὦτα ὄπισθεν καὶ β' ἐπάνω, β' ὄπισθεν εἰς τὸν τράχηλον, β' ἐπάνω εἰς τὸ μέτοπον καὶ β' ἐπάνω εἰς τὴν κορυφήν. καὶ ὅταν θέλῃ τέμνηται τῇ κεφαλῇ, διὰ πόνον τῆς κεφαλῆς, θὲς τα τέσσαρά σου δάκτυλα ὑπὲρ ἄνω τοῦ ἑνὸς ὠτός καὶ τὴν ἄλλην πάλιν χειρὸς ὁμοίως ὑπὲρ ἄνω τοῦ ἑτέρου ὠτός. καὶ μὴ ῥάσσον καὶ κόψον ἐπ' ἴσης ἐπάνω ἐπὶ τὴν κεφαλὴν ἔνθεν καὶ ἔνθεν κατέναντι …

B. Ein persischer Aderlaßmann.

Wie das Schröpfmännlein, das wir oben kennen gelernt haben, enthält die Berliner Handschrift ***Petermann I. 714*** der dortigen Königlichen Bibliothek (*LXI. 260*) auf *Bl. 151*ʳ auch eine Aderlaßstellenfigur in roher und ungelenker Zeichenweise, den Kopf im Profil, den Rumpf und die Extremitäten von vorn gesehen. (Vgl. Tafel XXXXVI, 2.) Rote Linien verbinden die einzelnen Aderlaßstellen mit dem beigesetzten persischen Texte, den Herr Prof. Ernst Seidel in Meißen zu transkribieren und zu übersetzen die Freundlichkeit hatte.

A. Linien um Hals und Kopf herum von vorn nach hinten.

a) vom unteren Hals ausgehend:

räg-i-zāğ.	Vitriol[farbige] Vene.

b) vom oberen Hals ausgehend:

ušnānān.	Die aschensalz[farbigen].

c) vom Kinn ausgehend (auf Vorderfläche des Rumpfes):

räg-i-zīr-zänāẖ ki ānrā duwāḥ*) gūjänd bağihät-i-ẖäfäqān | 2 ū ẖänāzīr ū därd-i-sär ū rēẖtän-i-mū zänänd wä ägär ẖaṭā' | 3 wāqy' šäwäd ḥuḍāḍ ū gullāb**) bär ānğā bändänd ū ġiḏā'-ī-ḥälīm dihänd.	Die Unterkinnvene, duwāḥ genannt, schlägt man bei Herzklopfen, Skrofeln, Kopfschmerzen, Haarausfall; passiert ein Kunstfehler, so bindet man (einen Lappen getränkt mit) Bockshornsaft und Julep darauf und verabreicht gelinde Nahrung.

d) von oberhalb des Kinnes ausgehend:

räg-i-'änfäqä.	Bartfliegenvene.

*) So die Schreibung hier und unter v). Wahrscheinlich ist widāğ دواح = وداج „Drosselvene“ zu lesen.

**) I. Or.: wä ḥuḍāḍ gullāb.

e) von der Unterlippe ausgehend:

räg-i-zīr-i-läb ki ōrā mazz āb (?) gūjänd wä ʻurūq-i-šifätäin nīz gūjänd āmāsrā binišānäd wä ḫūn äz bun-i-dändān bāz dāräd ū bū-ī-dihān bibaräd.

Die Unterlippenvene, „Saug Wasser" (?) oder auch Labialblutadern genannt, zerteilt entzündliche Schwellung, hält das Blut aus dem Zahnfach zurück und beseitigt (üblen) Mundgeruch.

f) von der Mundspalte ausgehend:

īn du räg-i-zīr-i-zäbān äz bärāji girānī-i-zäbān ū ǵärāḥät-i-dihān ū därd-i-gulū ū sirfä | 2 ū ḫänāzīr ū ǵärb ki där gōšä-i-čäšm bāšäd nāfiʻ äst.

Diese zwei Unterzungenvenen nützen bei Schwere der Zunge, Mundverletzungen, Kehlkopfschmerz, Husten, Skrofeln, Tränenfließen, welches im Augenwinkel vorkommt.

g) von der Oberlippe ausgehend:

α) unterer Teil:

täḥt-i-lisān ḫunāq-i-ṣaʻb ū āmās-i-zäbān ū firō giriftän-i-ḥalq nāfiʻ buwäd ämmā čūn bär räg šärjān näzdīk buwäd*) | 2 ḥiḏr bājäd būdän wä bä zāǵhā | 3 dāǵ kunänd.

(Die Vene) unter der Zunge nützt bei schwerer Bräune, Schwellung der Zunge, Schiefhals, liegt aber die Arterie ganz nahe auf der Vene, so muß man Vorsicht walten lassen und brennt (lieber bloß) die vitriol(farbigen).

β) oberer Teil:

īn du šärjān [sic!]-i-zīr-i-zäbānrā äz bärāji därd-i-dihān ū bīḫ-i-dändān biburänd ū dāǵ kunänd.

Diese zwei Unterzungenarterien [!] schlägt und brennt man bei Schmerz im Mund und in den Zahnwurzeln.

h) von der Nasenspitze ausgehend:

α) untere Teillinie:

räg-i-därūn-i-bīnī.

Vene des Naseninneren.

β) mittlere Teillinie:

räg-i-därūn-i-bīnī äz bärāji därd-i-sär-i-kohnä ū därd-i-čäšm-i-kohnä mufīd buwäd.

Die Vene des Naseninneren ist nützlich bei veraltetem Kopf- und Augenschmerz.

γ) obere Teillinie:

räg äz**) bänd ki äz sär-bīnī mīgušājänd äz bärāji ḫāriš där***) bīnī ū kälāf ū tīrägī-i-räng-i-rūī ū bäwāsīr.

Vene vom Damm (septum narium), die man an der Nasenspitze öffnet bei Jucken in der Nase, schwarzroten Bläschen im Gesicht und Hämorrhoiden.

i) von der Mitte des Nasenrückens ausgehend:

šärjān-i-säbäl.

Hornhautfell-Arterie.

---

*) I. Or.: bär.

**) I. Or.: är,

***) I. Or.: ū.

k) von der Nasenwurzel ausgehend:

α) untere Linie:

räg päs-i-gāš wä ānrā nāšiṭān(?) nāmānd ja'nī girādār wä fäṣd-i-īn rägrā äz ģāji kunänd | [2] ki sär-gōš bä sär bī dästä äst wä där bä'ḍī ändäk bālātär mībāšäd wä äz bäräji āb firōd | [3] āmädän bā čäšm ū bāz däštän nāfi' buwäd.

Die Vene hinterm Ohr; man nennt sie vena nodosa (?), d. h. die knotige, und schlägt dieselbe dort, wo das Ohrläppchen mit dem Kopfe unverbunden ist, bei einigen (manchmal) auch etwas höher oben; es ist nützlich gegen das Herabsteigen des Wassers im Auge (entstehender Star) und seine Verhinderung.

β) obere Linie:

räg-i-ma'q.

Vene des inneren Augenwinkels.

l) vom inneren Augenwinkel ausgehend:

α) vorderer Ast:

räg-i-nāẓirīn äz bäräji därr-i-čäšm ū dārd-i-sär bigūšäjänd däm'-i-čäšm bāz dāräd | [2] wä mūī zijādätī ki bär čäšm bāšäd bär ṭäräf kunäd bājäd ki sär-i-nīšrā äz räg nägudäränd | [3] wä ägär ḫäṭā wāqi' šäwäd ṣändäl ū ḥuḍäd | [4] ṭilä' numäjänd.

Die Vene der beiden Tränengänge eröffnet man bei Triefauge und Kopfschmerz; es verhindert Tränenfluß und beseitigt das überschüssige Wimperhaar auf dem Auge. Man darf an der Vene die Lanzettenspitze nicht vorbeistoßen; ist (dennoch) dieser Kunstfehler geschehen, so bereitet man einen Umschlag von Sandel- und Bockshornsaft.

β) mittlerer Ast:

räg-i-ṣudā' äz bäräji bāz däštän-i-bādhā äz čäšm.

Die Vene der Migräne bei Verhinderung von Luftauftreibungen im Auge.

γ) hinterer Ast:

šärjān-i-ṣudā' äz bäräji bāz däštän-i-māddä-i-garm äz čäšm ū firōd-i-āb bä čäšm ū 'illät-i-därd-i-kämär nāfi' buwäd.

Die Arterie der Migräne ist nützlich bei Vertreibung heißer Substanz aus dem Auge, bei der des Stares und bei der Krankheit des Lendenwehes (lumbago).

m) hinter l) entspringend:

α) vorderer Ast:

räg-i-ģäbhä.

Stirnvene.

β) hinterer Ast:

räg-i-ģäbhä äz bäräji därd-i-sär-i-kohnä ū čäšm ū girānī-i-čäšm ū sär wä bär hädär | [2] bāšäd ki sär-i-nīšrā bär ustuḫ'ān näräsānäd ki čäšmrā bīm buwäd wä ägär | [3] ḫäṭā'ī räsäd zūd bibändänd ū särrā bär rūġn-i-bänäfšä-i-čärb | [4] kunänd ū gullāb u 'irq-i-kāsnī ū sändäl bär zäḫm | [5] ṭilä' kunänd tā āmāsrā bär ṭäräf | [6] kunäd.

Die Stirnvene bei veraltetem Kopf- und Äugenschmerz und Schwere in Kopf und Auge. Man nehme sich in Acht, daß man die Lanzettenspitze nicht auf den Knochen dringen läßt, so daß dies dem Auge Gefahr brächte; ist (dennoch) ein Kunstfehler perfekt geworden, so verbinde man geschwind und tue den Kopf auf fettes Veilchenöl und mache auf der Wunde einen Umschlag aus Julep, Zichorienwurzel und Sandel (so lange) bis er die Schwellung beseitigt.

n) von Mitte des oberen Lides ausgebend:

α) vorderer Ast:

räg-i-ǵäbhä.

Stirnvene.

β) hinterer Ast:

räg-i-šärjān-i-jāfūḫ.

Vene der Scheitelarterie.

o) vom Scbeitel ausgebend:

räg-i-jāfūḫ äz bäräji ǵärāḥät.

Die Scbeitelvene gegen Verletzung.

p) hinter o) entspringend:

šäṛjān-i-jāfūḫ mänfʿāt-i-burīdän ū däǵ kärdän-i-ō ān bāšäd ki räg sillrā nāfiʿ äst | 2 därd-i-sär-i-kobnä zāʾil gärdānäd ū āb-i-sijährā nigāh | 3 däräd ū nūr-i-čäšmrā ṣāf kunäd.

Die Scheitelarterie. Der Nutzen bei ihrem Schlagen und Brennen ist, daß die Vene bei Lungenscbwindsucht nützt, veralteten Kopfscbmerz aufbören macbt, das schwarze Wasser (den grünen Star?) bewacht und das Augenlicht klar macht.

q) hinter p) entspringend:

räg-i-ṣudäʿ.

Migränevene.

r) hinter q) entspringend:

īn du räg där gäū-i-pās-sär äst äz bäräji ṣudäʿ | 2 ū sädär ū duwār nāfiʿ buwäd.

Diese zwei Venen sind in der Hinterhauptgrube und nützlich gegen Migräne, Seekrankheit und Scbwindel.

s) oberbalb des Ohres abgebend:

ḍaʿf āl-uḏn ū ṯiqäl räg-i-pās-gōš*) äz bäräji āb firōd āmädän bä čäšm | 2 ū bāz dāštän-i-buḫār ū därd-i-šäqīqä ū käläf ū dānhā-ī ki där ō bä dīd | 3 ājäd ū rēšhā-ī ki där bīnī bä dīd ājäd nāfiʿ bāšäd ū āmās-i-rūrā | 4 zāʾil kunäd wä sär-i-nīšrā äz räg | nägudränäd wä ägär. ḫäṭäʾ wāqiʿ šäwäd | 6 ḥuḍäḍ ū šāf bājist u tuḫm | 7 -i-murǵ wä ān ṭiläʾ kunänd.

Schwäcbe des Ohres und Schwere (darin). Die Hinterohrvene ist nützlich bei (beginnendem) Star, zur Verhinderung von Dünsten, bei halbseitigem Kopfschmerz, dunkelroten Bläschen im Gesicht und körnigen Bläschen, die daselbst auftreten, und bei Geschwüren, die in der Nase auftreten, und macht Scbwellung im Gesicht aufhören. Man lasse die Lanzettenspitze nicht an der Vene vorbeigleiten; ist (dennocb) der Kunstfehler geschehen, so muß man Bocksbornsaft und Kollyrium und Vogelei (nehmen) und dies zum Umschlag verarbeiten.

t) von unterbalb des Auges nach binten streichend:

räg-i-īn gäū orā āmäq gūjänd äb čäkīdän-i-čäšm bāz däräd | 2 wä surḫī-i-čäšm bibäräd.

Die Vene dieser Grube nennt man „die inneren Augenwinkel"; sie verhindert das Wassertropfen (den Star?) des Auges und behebt die Röte des Auges.

*) I. Or. gōšrā.

u) vom oberen Nacken kommend:

räg-i-āq äz bäräji ān ki nāgudāränd ki nāḫuna ū mū-i-zijādätī päīdā šäwäd | [2] ū nāsūr ki där gōšä-i-čäšm bāšäd wä ǵärb-i-päläk-i-čäšm ū šäbkūrī ū därd -i-sär-i-kohnä.

Die Herrenvene deshalb, weil man sie nicht übergeht, wenn bei jemandem überzähliger Nagel und Haar zum Vorschein kommen und Fistel im Augenwinkel, Krätze der Augenwimper, Nachtblindheit und veralteter Kopfschmerz.

v) von Nackenmitte ausgehend:

ušnānān*) ḫäūf-i-mäūt äst īnrā nämīgušäjänd.

Die aschensalz(farb)igen sind (Anlaß zur) Todesfurcht; man öffnet sie nicht.

w) vom unteren Nacken ausgehend:

räg-i-widäǵ**) äz bäräji giriftägī-i-āwāz ū ḍīq än-näfäs ū ḫunāq ū ʿillät-i-dāt-ur-ri'ä | [2] ū supurz ū äwwäl-i-bäräṣ ū ǵudām.

Die Drosselvene bei Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Bräune, Lungen- und Milzentzündung, beginnender Vitiligo und Aussatz.

x) von (r.) Achselböhle ausgehend:

räg-i-ibṭ ḥukm-i-bāslīq däräd.

Die Achselhöhlenvene beherrscht die Basilica.

y) am r. Vorderarm von oben nach unten:

α) räg-i-qifāl äz bäräji sär ū ändām ū bīnī ū zäbān bigušäjänd.

Die Cephalicavene eröffnet man für Kopf, Rumpf, Nase, Zunge.

β) räg-i-äkḫäl nahär äl-bädn nīz gūjänd.

Die Medianavene, auch Strom des Körpers genannt.

γ) räg-i-bāslīq äz bäräji ʿillät-i-ǵigär ū supurz ū šuš ū ḥiǵāb [ū] dātul-ǵämb.

Die Basilicavene gegen Krankheit der Leber, der Milz, der Lunge, des Zwerchfelles und bei Rippenfellentzündung.

δ) ḥäbl***) äd-dirāʿ.

Daumen-und Vorderarm-Cephalicavene.

z) am l. Vorderarm von oben nach unten:

α) räg-i-qīfāl.

Cephalicavene.

β) räg-i-äkḫäl äz bäräji ämrūd-i-tämūm -i-bädän.

Medianavene für die Krankbeiten des ganzen Körpers.

γ) räg-i-bāslīq.

Basilica.

δ) ḥäbl äd-dirāʿ.

Vena cephalica pollicis et ceph. antibrachii.

---

*) Vgl. unter b).

**) Vgl. Anm. unter c).

***) I. Or. ḥäll.

aa) an r. Hand von oben nach unten:

α) räg-i-usäilim äz däst-i-räst bäräji därd-i-ǵigär gušäjänd.	Vena salvatella an der rechten Hand; man eröffnet sie bei Leberleiden.
β) šärjän-i-pušt-i-däst äz bäräji därd-i-ǵigär-i-kohnä biburänd ū däǵ kunänd.	Die Arterie des Handrückens; man schlägt und brennt sie bei veraltetem Leberleiden.
γ) šärjän-i-käff-i-däst.	Arterie der inneren Handfläche.

bb) an l. Hand von oben nach unten:

α) räg-i-pušt-i-däst.	Vene des Handrückens.
β) räg-i-usäilim äz däst-i-čäp bäräji därd-i-supurz mīgušäjänd.	Die vena salvatella an der linken Hand; man eröffnet sie bei Milzleiden.
γ) (auf l. Unterschenkel): šärjän-i-käff-i-däst äz bäräji därd-i-supurz.	die Arterie der inneren Handfläche bei Milzleiden.

cc) auf r. Oberschenkel:

räg-i-bäläji ǵigär äz bäräji istisqā'.	Vene des oberen Teiles der Leber bei Wassersucht.

dd) von beiden Kniekehlen ausgehend:

räg-i-mābiḍ.	Kniekehlenvene.

linkerseits daneben unten:

räg-i-mābiḍ äz bäräji ḫūn-i-ḥīḍ ki bästä šudä bäšäd | [2] ū äz bäräji bäwāsīr ū därd-i-rähim ū mäq'äd ū därd-i-girdä ū wärämhäji kohnä ki där girdä ū mätänä bäšäd.	Kniekehlenvene bei Menstrualblut, welches verhalten gewesen ist, bei Hämorrhoiden, Uterus- und Gesäßleiden, Nierenschmerz und veralteten Geschwülsten, die in Niere und Blase auftreten.

ee) vom r. Unterschenkel (Aufschrift: pāiji rūst) ausgehend:

(rechter Fuß)

'irq än-nisā' äz ṭäräf-i-räst bäräji ämraḍ-i-ǵigar zanänd.	Die vena saphena externa rechterseits; man schlägt sie bei Leberkrankheiten.

ff) vom l. Unterschenkel (Aufschrift: pāiji čäp) ausgehend:

(linker Fuß)

'irq än-nisā' äz ṭäräf-i-čäp bäräji supurz.	Die vena saphena externa linkerseits für die Milz.

gg) vom linken Knöchel ausgehend:

ṣāfīn (sic!) äz bārāji gušādän-i-ḫūn-i-ḥīḍ ū ǵārāḥät-i-ḏäkär ū ḫuṣjä ū āmās-i-ān ū mäq'ad*) ū ḫäū-i-pāī (?) nāfi' buwäd.	Die vena saphena ist nützlich zur Herausbeförderung des (verhalten gewesenen) Menstrualblutes, bei Verletzung des Penis und des Testikels, bei Schwellungen desselben, des Gesäßes und der Fußsohle (?).

hh) von linker Ferse ausgehend:

räg-i-pāšinä.	Fersenvene.

ii) von rechter Ferse ausgehend:

räg-i-pāšīnä-i-pā äz bāslīq äst.	Die Vene der Ferse des Fußes ist aus der Basilica.

*) I. Or. mifṣād

C. Laßstellenmänner mit lateinischen Beischriften.

Im Abendlande sind Aderlaßstellenfiguren überaus häufig seit dem 14. Jahrhundert, und zwar in recht verschiedener Weise ausgestattet. Zunächst gibt es Bilder, welche keinerlei Beischrift tragen; andere haben bei den Einzelstellen Zahlen beigeschrieben, welche sich in einem beigegebenen Begleittext als Wegweiser wieder finden lassen. Andere Bilder tragen am Rande die Namensbezeichnung der Laßstellen; andere endlich haben einen ganzen Laßstellentext lateinisch oder volkssprachlich auf Schildchen oder kleinen Kreisen beigeschrieben. In beiden letzteren Fällen sind diese Legenden mit der punktförmig bezeichneten Aderlaßstelle durch eine gerade oder gebogene Linie verbunden. Betrachten wir von jeder dieser Variationen ein paar typische Beispiele, die wir auch im Bilde vorführen.

a) Laßstellenbilder ohne weitere Bezeichnungen.

Völlig nackte Männerfiguren stehen meist in der üblichen Stellung[1], die Beine leicht gespreizt, die Arme mäßig erhoben und tragen im Gesicht acht, am Hals zwei, am Ellenbogen drei, auf den Handrücken drei, auf den Hypochondrien je einen, auf dem Penis einen oder zwei, am Knie je einen, auf den Füßen je zwei rote Punkte oder Tupfen. Solche Bilder finden sich z. B. im ***Cod. germ. Mon. 32*** *Bl. 2*^{r} aus dem Jahre 1370 vgl. Tafel LI Nr. 1 und im ***Cod. germ. Mon. 317*** aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, ebenda Nr. 2. Wieder bei anderen Bildern geht an den Tupfen der Laßstellen ein Strich nach auswärts, wie das im I. Studienhefte auf Tafel V[2]) bei a) und *Ms. 20. 16. Aug. 4*^{0} *S. 69* schon abgebildet ist.[3]) Oder es gehen an der Laßstelle Wellenlinien, wie rieselnde Blutfädchen ab, wie im ***Ms. lat. 11229***

[1]) Studienheft I S. 47.

[2]) und auf S. 33 Fig. 9.

[3]) Eine deutsche Handschrift aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts auf der Pariser Nationalbibliothek *Ms. allem. 124* bringt eine ganze Anzahl derartiger kleiner Bilder: Bl. 162vo ein Männlein, das in einer Bütte steht mit Laßstellenstrichen an den Extremitäten, einen Kopf mit den derart bezeichneten Kopf-Aderlaßstellen („die Hauptadern"), Bl. 172^v ein nacktes Weiblein mit Laßstellenstrichen am Unterkörper („Microcosmus du salt lasen"), Bl. 168^r ein nacktes Männlein mit „Bruch" und Bezeichnung der bei der Pest zu lassenden Adern" („contra pestilenciam"; vgl. hierzu weiter unten).

der Pariser Nationalbibliothek (vgl. Nr. 5 auf Tafel LI), was wir in ähnlicher Weise schon auf einem griechischen Aderlaßbilder kennen gelernt haben (Tafel L). Interessanter in anderer Hinsicht ist ein größerer Laßstellenmann mit roten Aderlaßpunkten aus dem **Cod. Marc. LVII. XXXII** (*Bl. 40*) zu Venedig; der noch aus dem 14. Jahrhundert stammt (Tafel LI Nr. 6 stark verkleinert). Er zeigt geöffnete Körperhöhle mit Lunge an der Trachea hängend und Darmschlingen und bildet so ein recht charakteristisches Spezimen der verbreiteten Kombination des Laßstellenmannes mit Situs-Anatomie.[1]

Durchaus nicht selten sind sogar die Laßstellenpunkte auf diesen Männerfigürchen völlig vergessen, so daß wir nichts weiter finden als nackte Figuren annähernd in der charakteristischen Stellung der Aderlaßmänner, wofür ich **Cod. 2228** der Marucelliana zu Florenz anführen kann vom Jahre 1506, wo das Bild sich auf dem hinteren Einbanddeckel geklebt findet oder den **Cod. germ. Mon. 349** vom Jahre 1458 (Tafel LI Fig. 3 und 4) mit der Unterschrift „Ain lasß". Ein schönes Beispiel stellt auch die schlanke Männerfigur und der Tierkreiszeichenmann im **Cod. 3599** der Bibliothek Mazarin zu Paris dar, der vielleicht noch vor das Jahr 1300 zu setzen ist (vgl. Tafel LXII).[2] Bei solchen Figuren treffen wir, wenn auch recht selten, auf den Typus „Aderlaßfrau", der gelegentlich das Pornographische streift. Ich gehe darauf nicht ein.[3]

b) Aderlaßmänner mit Buchstaben, Zahlen oder Namen.

Laßstellenbilder, zu deren Aderlaßstellen Zahlen oder Buchstaben beigegeben sind, welche sich in einem erläuternden Texte wiederfinden, sind durchaus nicht selten. Ich verweise zunächst auf S. 35 Fig. 11 des ersten Studienheftes aus der Venetianer Articella von 1507[4] und auf die Miniatur aus den Ephemeriden des Johannes von Gemund auf Tafel V des gleichen Studienheftes, sowie auf den Laßstellenmann aus den *Col. Pal. germ. 644* zu Heidelberg S. 63, der auf Tafel III des 5. Bandes des Archivs für Geschichte der Medizin wiedergegeben ist und den aus dem *Mon. lat. 4394* Bl. 115ʳ an gleicher Stelle Tafel V. Ein besonders hübsches Exemplar, etwas jüngeren Datums als die beiden zuletzt genannten, enthält der *Mon. lat. 18294* vom Jahre 1471 auf Bl. 282ᵛ; ich habe es in seinen Farben auf Tafel IV der „Erstlinge der Syphilisliteratur", München 1912 reproduzieren lassen und begnüge mich, hier in Bild 7 auf Tafel LI einen kleinen Nachtrag zu liefern. Das Männlein mit seiner blauen „Bruch" (Badehose) und der Aufschrift des Tier-

[1]) s. oben u. vergleiche besonders Studienheft I Tafel IXa und XI.

[2]) Ein ganz ähnliches Bild der gleichen Handschrift ist auf Tafel VII des 4. Studienheftes reproduziert; doch haben wir es dort mit keinem Laßstellenmann zu tun.

[3]) Andere unbezeichnete Aderlaßstellenmänner findet man im Dresdensis *P. 34 Bl. 215ᵛ* aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

[4]) Auch andere Articella-Ausgaben enthalten das gleiche Bild, die von Lyon 1525 z. B. Bl. 367ʳ.

kreiszeichen-Namen stammt aus dem ***Ms. S. IV. 3. a. 4. 458*** der Rhedigerana (Stadtbibliothek) zu Breslau. Einen hübschen Typus dieser Art enthalten auch die verschiedenen Drucke des „Kalendrier des Bergiers“ in Genfer und Pariser Drucken der Inkunabelzeit,[1]) (z. T. Velindrucken) in Holzschnitt und gemalt.

Einen geringen Fortschritt beurkunden Laßstellenmännlein, bei denen der anatomische Name der betreffenden Vene zur Laßstelle beigeschrieben ist, wie es Tafel VI des ersten Studienheftes aus der *Monacensis latinus 5595* vom Jahre 1432 vorführt, desgleichen Tafel XI ebenda aus *Ms.* 18. 2. *Aug.* 4° in Wolfenbüttel Bl. 110v und auch das Kölner Laßstellenbild mit aufgezeichnetem Eingeweide-Situs, das im VII. Bande des Archivs auf Tafel XVI reproduziert ist.[2]) Eine „Ymago fleubotomie“ aus ***Arundel Ms. 251*** *Bl. 36*r des Brit. Museums, die wohl noch vor 1400 entstanden ist, möge den Typus im Bilde versinnlichen (Tafel LI Nr. 8). Sie zeigt gewellte Blutlinien, ein Feigenblatt und die Beischrift der wichtigen Armvenen-Namen

Mediana
Epatica
Zephalica

auf beiden Seiten über dem wallenden Lockenhaar des Männleins die Beischrift:

„Ymago fleubotomie“

Versus quod signum sit bonum et quod non:

[1]) Z. B. Genf 1495. Man vergleiche Oskar Sommer, „The Kalender of Shepherdes“, London. 1892. Vol. I—III mit schlechten Nachbildungen des englischen Druckes von 1503.

[2]) Köln, histor. Stadtarchiv, Ms. W. 308. Bl. 1v. Wir geben dessen Venenbezeichnungen in zwei Kolumnen hier wieder, wie sie zu beiden Seiten der Figur (154 mm lang) stehen.

Venia in medio frontis.

L.	R.
Due vene in timporibus	Due vene in timporibus
Due vene retro aurem	Due vene retro aurem
Due vene in concauitatibus auris	Vena in angulis oculorum
Vena in summitate uasus	Due vene in concauitate auris
Due vene in occipicio	Due vene in faucibus oris
Vena sub mento	Due vene sub lingua
Veña cucularis	Vena cephalica
Vena cephalica	Vena mediana
Vena mediana	Vena epatis
Vena epatica	Vena super pollicem
Vena inter pollicem	Vena super minimum
et indicem	digitum
Vene sensus [?]	Vena super priapum
Due vene de coxis et duas de tybiis	Vene sub vtroque genu
Due vene sub talis interiores	Duas venas sub tal<is> exteriores
Vena in vtroque pede super pedicam	Vena in vtroque pede super
Due vene saluatelle	Due vene dicuntur salsetos

Est aries minuendo bonus, sic libra, sagitta.
Sic et aquarius est, nec regula fallit eorum
Thaurus atque leo, capricornus sunt mala. Virgo,
Scorpio set pisces, cancer, gemini mediocres.

Auf dem Rande steben nocb weiter holperige „Salernitaner Merkverse:
Nota versus primo.

Post frigidum frigus, post balnea quere calorem
Post frigidum vigila, post balnea quere soporem.

c) Aderlaßmännchen mit Text-Legenden.

Das Laßstellenbild mit erklärenden lateinischen Textlegenden geht nicht sehr hoch ins Mittelalter hinauf, wenigstens soweit meine Funde bis heute reichen. Kein Bild scheint älter als der Anfang des 14. Jahrhunderts. Doch mag das nur Zufall sein; der Text ist jedenfalls weit älter.

Daß dieser Typus bis auf den „Fasciculus medicinae“ des „Ketham“ heruntergeht, habe icb schon im I. Studienhefte betont, aucb das Bild von 1491 dort auf Seite 34 Fig. 10 reproduzieren lassen. Weitere Bilder dieses Typus, die ich schon publiziert habe, sind: Die Pariser Aderlaßinstruktion aus den *Ms. latin 6910 A* der Bibl. nationale (Archiv f. Gesch. d. Med. Bd. I Tafel I), das Bild aus dem Pariser „Ketham“ im *Ms. latin 11229* (ebenda Bd. II Tafel IV Nr. 5) und das Kopenhagener Bild (ebenda Bd. V, Tafel I Bild I.[1])

Vielleicht die älteste Zeichnung, wohl noch in den Anfang des 14. Jahrhunderts gehörig, findet sicb in einer Pergamenthandschrift italienischer Herkunft auf der Amploniana zu Erfurt, bezeichnet ***Ms. 257. Fol.°*** Leider ist das Blatt 55, welches auf seiner Rückseite diese Laßstellennamen trägt, stark beschmutzt und durch Wasser beschädigt, so daß eine Reproduktion sich nicht empfiehlt. Es zeigt die in Italien beliebte Stellung mit horizontal nach beiden Seiten gestreckten Armen, wie wir sie später noch kennen lernen und auch bildlich vorführen werden. Die Zeichnung des Bildes der Amploniana ist sicher, aber etwas steif stilisiert. Die Legenden sind nach allen Seiten strahlenartig um die Männerfigur orientiert, oft tabellenartig gruppiert.

Einer der älteren, nocb nicbt bekannt gegebenen, aus dem 14. Jahrhundert, ist der schön gezeichnete Laßstellenmann aus dem ***Cod. I, Fol.° 334*** der Breslauer Universitätsbibliothek,[2]) den icb schon bei den Schröpfbildern gestreift habe (Tafel XXXXIII). Sein lateinischer Text ist auf 13 Kreisbildchen über, unter und neben den Bildern und in kurze Legendenstreifen zu beiden

[1]) Vgl. die Angabe der Beischriften ebenda S. 292.

[2]) Auf einem Doppelblatt von Pergament in eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts eingefügt, 257 mm lang.

Seiten angeordnet; einige deutsche Laßstellentexte und die Ventosen-Texte stehen dicbt unter dem Körper in verschiedener Anordnung. Auch die Tierkreiszeichennamen sind dem Männchen auf den Leib geschrieben.

In 22 bzw. 24 Kreisscheiben sind die Legenden um die Figur geordnet, im Bilde der ***Cod. Vitellius D. IX,*** *Bl. 4ʳ*, des Brit. Museum, im ***Cod. Ashmole 789*** *Bl. 365ʳ* der Oxforder Bodleiana und im ***Cod. Ashm. 391*** *Bl. 8ᵛ* ebendort, die alle 3 aus dem 14. Jahrhundert stammen, der erste wohl nocb aus dessen Anfang, desgleichen vielleicht noch das Bild aus dem ***Ms. Caius 336, 725*** *Bl. 154ʳ* in Cambridge (?), das seine 24 Legenden auf kleine steifgezeichnete Rollen-Schildchen zu den Füßen, Häuptern und Seiten der Figuren angeordnet hat. (Vgl. Tafel LII, Bild 1—4.)

Jedenfalls noch ins 14. Jahrhundert, doch ganz an dessen Ende, scheint mir aucb ein kleine Bild im ***Ashmole-Codex 210*** *Bl. 11ʳ* der Oxforder Bodleiana zu gehören, auf welche die kleine Männergestalt mit wallendem Haargelock auf einem Schemel zwischeu den beiden Textkolumnen steht.

Die typische Haltung des Laßstellenmannes zeigt das gut gezeichnete Bild aus dem ***Ms. lat. 206*** *Bl. 35* der Münchener Hof- und Staatsbibliothek mit der Wucbt seiner goldenen Locken und kurzem Vollbart. Die Legenden sind auf 30 kleine Kreise um die Männerfigur eingetragen, auf die Haut sind die Tierkreiszeichen-Namen aucb dort rot aufgeschrieben. Rot sind auch die Linien, welche die Laßstellen mit den Kreischen verbinden (Tafel LIII). Gut gezeichnet ist die Männerfigur in der Handschrift ***XVII. D. 10*** der Prager Universitätsbibliothek, ein Erzeugnis der böhmischen Malerschule zu Anfang des 15. Jahrhunderts. Ein grünes Pflänzcben stebt neben den etwas plumpen Füßen des Mannes, der von einer dichten Fülle von Aderlaß- und Schröpfstellen umgeben ist. Icb babe auf diese Malerei (Tafel XXXXIV) schon bei den Schröpfbildern hingewiesen.

Zwiscben 18 Aderlaßlegenden steht das rob gezeichnete Männerbildcben im ***Cod. Harley 3714*** *Bl. 154ʳ* des Brit. Museum, Tierkreiszeichen-Namen auf seiner Brust. Eine bessere Malerei zeigt der Aderlaßstellenmann im ***Cod. 7. 10. 42*** der Bibl. nazionale zu Florenz, der auf einem kleinen Brette steht und die Überschrift trägt: „Iste uene minuuntur post comestionem".

Die oben bei dem Bilde aus der Amploniana skizzierte Haltung des Venenmännleins mit seitwärts horizontal erbobenen Oberarmen, z. T. sogar mit leicht über die Horizontale erhobenen Vorderarmen zeigen die zwei folgenden Bilder, wohl beide aus Italien stammend. Auf dem ersten Bilde stehen die Beischriften teilweise auf Bandrollen, im übrigen ähnlich wie bei dem oben genannten Bilde aus der Amploniana (*257. Fol.⁰*); auch die Figur zeigt Ähnlichkeit mit jener in der Zeichnung. Aus Freude an Dekoration hat der Zeichner seinem Männlein einen Perlenkranz in das Haar gewunden und stilisierte Rosen an den unteren Rand des Blattes gesetzt. Auf dem Bilde des ***Cod. Vati-***

canus latinus 2411 auf der Rückseite des dort vorgesetzten Pergamentblattes hat der kleine Laßmann in der Mitte des Blattes um sich die Beischriften betreffend die Tierkreiszeichenbeherrschung der einzelnen Glieder. Die Aderlaßstellen-Legenden stehen weitab auf 29 kleineren Scheiben auf allen vier Seiten am Rande. Zu ihnen hin laufen von den Laßstellen lange verbindende Linien über das große Blatt.

Auch der Marburger ***Kodex 19 (B. 3.)*** hat auf *Bl. 37*ʳ eine ziemlich rohe Zeichnung in der Haltung, wie die beiden eben besprochenen. Darunter steht der auch sonst anzutreffende Hinweis, welche Aderlässe bei vollem oder bei leerem Magen auszuführen sind. „Nota quod vene capitis, manus, crurium et pedum post comestionem sunt incidenda sed super brachium mane ieiunus.“ Dieser Text mit Laßstellenbild stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, desgleichen die folgende schöne Zeichnung eines ***Bruxellensis 5874,*** betitelt „Laudabile documentum de fleubothomia“, worauf auch hier wieder die Warnung folgt „Nota vene capitis post comestionem minuentur“ (vgl. Tafel LIV Nr. 1). Die Haltung dieser Figur ist völlig die allgemein übliche, auf die mit feinen Adernzweigungen bedeckte Haut sind allenthalben die Tierkreiszeichen-Namen beigeschrieben. Ich möchte auch dies Bild in Italien hergestellt glauben.

Im ***Cod. med. et phys. Fol.⁰ 30*** *Bl. 200*ᵛ zu Stuttgart steht ein kleiner Aderlaßmann mit mächtigem Membrum und Händen, die unter die Knie reichen mitten zwischen den zwei Kolumnen der Venenstellenlegenden; ohne mit denselben verbunden zu sein, finden sich auf der Figur nur kleine Punkte an den Aderlaßstellen.

Einen kleinen Venenstellenmann mit Zottelbart seitlich in seinen Rahmen von 24 Textstellenscheibchen gestellt, zeigt das Oxforder ***Ashmole Mscr. 1438*** auf S. 77. Im ***Sloane Ms. 134*** Bl. 25ᵛ des Brit. Museums lassen die Stellentextkolumnen der Sedezseite nur einen schmalen Spalt zwischen sich frei, in dessen Mitte halbschattenhaft das kleine Männlein schwebt, zu dessen Haupt wie lange Haarsträhnen die Verbindungslinien zu den Aderlaßstellen des Kopfes herablaufen. Weniger beengt steht das größere Männlein auf der Oktavseite *Bl. 16*ᵛ des ***Codex O. I. 57*** der Trinity College Library zu Cambridge in dem breiten Rahmen seines Laßstellentextes, wohei die obligaten Verbindungslinien zu den Körperstellen nicht vergessen sind. Halbseitlich gewendet dahin schreitend ist der blondhaarige Laßmann mit seinen Tierkreiszeichen-Namen auf der Haut im geknoteten Schamschurz im ***Ms. W. 144 C*** des Historischen Stadtarchivs zu Köln auf ein durchgehendes Blatt des Quartbandes (*Bl. 71*ᵛ u. *72*ʳ) in Foliogröße gezeichnet (215 mm Figurenhöhe). Rote Linien laufen zu den ihn auf allen Seiten umgebenden Laßstellenlegenden (Tafel XXXXV).

Im ***Sloane Ms. 433*** ist auf Bl. 99ᵛ in dem lateinischen Laßstellentext eine menschliche Figur in Rückansicht eingezeichnet, die stark an die Schröpffigur des Wolfenbütteler Kodex erinnert (Tafel LVI. 2.) und auch nur auf den

Schulterblättern, in der Weichengegend und seitlich auf den Waden Punkte zeigt, die auch nur als Schröpfstellen aufzufassen sein können. Es liegt also wohl eine Verwechslung des Zeicbners vor. Zwischen dem unteren Drittel der Unterschenkel steht „homo inversus".

31 rote Kreislein mit den obligaten Einschriften umgeben auf *Bl. 268*ᵛ des Dresdener ***Ms. P. 33*** den lockigen Laßstellenjüngling. Rote Linien laufen im Bogen zu den roten Ringlein, welche die Laßstellen bezeichnen. Über dem Ganzen stehen Tierkreiszeichendirektiven, die den auf dem Körper aufgeschriebenen Namen der 12 Sternbilder entsprechen (Tafel LIV. 2):

> „Aries respicit Zephalicam, cancer pulmaticam, libra valet preter nates, Sagittarius respicit coxas [wiederbolt], aquarius preter tibias, pisces queritur Zaphena, aries valet pro flegmaticis, cancer pro colericis, libra pro melancolicis, Sagittarius pro flegmaticis, aquarius pro melancolicis, pisces pro colericis.

Auch das ***Egerton Ms. 1624*** des Brit. Museum hat auf Bl. 120ᵛ einen kleinen Aderlaßmann mit Venenstellentext in schlechter Zeichnung. Noch roher ist der Aderlaßmann mit abgekürztem Aderlaßvenentext im ***Ms. 53. h. 9,*** des Schottenklosters zu Wien *Bl. 343*ᵛ.

Auch das ***Ms. J. 961*** der Bibliotheca Estense zu Modena enthält auf Bl. 41ʳ einen Laßstellenmann.

Alle zuletzt genannten Handschriften, bei denen ein Jahrhundert nicht ausdrücklich vermerkt ist, stammen aus dem fünfzebnten. Zeichnungen neueren Datums übergehen wir, stellen aber im folgenden alles zusammen, was uns an Aderlaßstellenbildern mit Gebrauchstexten in den Landessprachen begegnet ist. Auch hier werden wir die Bilder nur sebr mit Auswahl reproduzieren, wie auch bisher schon bei den Aderlaßbildern mit lateinischer Aderlaßinstruktion.

D. Aderlaßfiguren mit Aderlaßtextstellen in den Landessprachen.

a) deutsche.

Naturgemäß gehen diese deutschen Aderlaßinstruktionen zu Laßstellenbildern weniger weit zurück als die lateinischen. Die älteste, die ich fand, gehört aber bestimmt noch in das 14. Jahrhundert, wenn auch wohl in dessen letztes Viertel.[1]) Das roh schematisch gezeichnete Bild mit Beischriften steht auf *Bl. 93*ᵛ des ***Cod. III. Q. 1*** der Breslauer Universitätsbibliothek. Der mitteldeutsche Text schmiegt sich eng um die Figur mit halb erhobenen Armen (Tafel LV) Nr. 1.

Am Fuße des wenig später, um 1400, geschriebenen Textblattes *123*ᵛ der Handschrift ***a. VII. 12*** des Benediktinerstiftes St. Peter zu Salzburg, umrahmt noch von 2 Textkolumnen, steht ein sauber ausgeführtes Männlein, von dessen Laßstellen die Linien bogig nach aufwärts und seitwärts laufen, ohne die zugehörigen Textstellen zu erreichen (Tafel LV Nr. 2).

Ein sehr roh gezeichnetes Männlein steht auf einem sorgfältig in schwarzweißroter Karierung aufgebauten Stufenpostament, im ***Cod. lat. Monac. 2777*** (aus Kloster Aldersbach). Sorgfältig sind dort die roten Linien, meist von der Peripherie der Figur zu den Textstellen geführt, ohne daß die genaue Stelle auf der Männergestalt (der der „zagell" fehlt) angedeutet wären; die Arme gehen von dem nahe am Rumpfe gehaltenen Ellbogen horizontal nach auswärts.

Noch roher gezeichnet ist die Figur in gewöhnlicher Haltung auf Blatt 137ᵛ des ***Ms. 9*** der Marburger Universitätsbibliothek, wo sie in die linke Kolumne des Textes oben in roter Tinte mit schwarzen Aderlaßpunkten eingefügt ist und nur von der rechten Seite Verbindungslinien zu den Legenden auslaufen läßt.

Etwas besser gezeichnet ist das Bild in der Textmitte der Vorderseite des ersten Blattes im ***Cod. Rhediger 291*** zu Breslau, der aus der Mitte des 15 Jahrhunderts stammt. Die Haltung zeigt dort horizontal erhobene

[1]) Die Handschrift enthält Datierungen von Unterschriften aus den Jahren 1362 u. 1366.

Arme wie öfters in italienischen Zeichnungen. Rote Linien laufen auch hier von der Laßstelle zum zugehörigen Textabschnitte.

Streng den geläufigen Typus zeigt eine große kolorierte Männerfigur, die wieder einmal über zwei Seiten läuft, auf *Bl. 242*ᵛ u. *243*ʳ des Münchener *cod. germ. 597* und den Text in 24 Kreisen verschiedener Größe und zwei Rechtecken um das Bild gruppiert hat. Bild und Text sind um 1485 entstanden.

Einfache Stellenbezeichnung in deutschem Wortlaut bringt das sehr schlecht gezeichnete Bild auf *Bl. 129*ᵛ des Heidelberger ***Pal. germ. 558,***

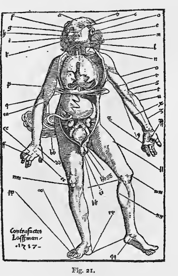


Fig. 21.

das vielleicht schon dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehört, also dem viel abgebildeten Johann Grüningerschen „Contrafacten Laßmann" von 1517 zeitlich nahe steht, der zum oben besprochenen zweiten Typus der Bilder mit lateinischem Bildtexte, auf den Buchstaben oder Zahlen am Ende der Striche verweisen, gehört. Es möge im Textklischee auf die Hälfte verkleinert hier eingefügt sein Fig. 21.

Zum Schlusse muß ich aber hier noch auf ein interessantes Bildwerk in einem deutschen ***Additional Ms. 17987*** des Britischen Museums hin-

weisen, das auf Blatt 91, das leider stark beschädigt ist, den Laßstellenmann beiderseitig zeigt. Dos-à-dos sind auf der Vorderseite und Rückseite dieses Blattes, auf der Vorderseite der Figur 22, auf der Rückseite 5 Laßstellen (xxiij—xxvij) mit römischen Zahlen vorgezeichnet, die dann in dem sehr späten, in der Mitte des 15. Jahrhunderts geschriebenen Text sich wieder finden (Tafel LVI. 1a u. 1b).

b) englische.

Einen sehr schönen Laßstellenmann besonderen Typs zeigt durch zwei Seiten durchgreifend Bl. 158[v] u. 159 des ***Ms. Harley 3719*** des Brit. Museums. Mit dem rechten Fuße steht der gut gezeichnete vollbärtige Mann gelockten Haares in einem Aderlaßbecken. In der rechten Hand, an deren zugehörigem Arm der Aderlaß vollzogen werden soll, hält er einen Stab, um dessen oberes Ende der Verband und die Aderlaßbinde gewunden ist. Einen solchen Stab halten die Aderlässer, d. h. die zur Ader zu Lassenden, in der



Fig. 22. Aderlaß aus dem Londoner Addit. Ms. 17987.

Hand, um dem Arm eine Stütze zu verleihen und störende Veränderungen in der Muskelkontraktion hintanzuhalten, wie es die bekannte Miniatur aus der Brevierium Grimani und das beigegebene etwas ältere Bildcben aus der ***Add. Codex 17987*** des Brit. Museums erkennen läßt.

Ich füge noch ein anderes Aderlaßbild bei, das einen sehr interessanten Typ in der Aderlaßtechnik vorführt, der bisber noch keine Beachtung gefunden hat, so viel ich sehe. Er ist auch nicht gerade häufig in den Handschriften des 15. Jahrhunderts, doch babe ich ihn auch schon anderwärts geseben. Auf Fig. 23 (mit deutschem Texte), die wir dem ***Cod. germ. 28*** der Müncbener Hof- und Staatsbibliothek entnehmen, sehen wir die Aderlässerin auf einer

besonderen Aderlaßbank sitzen, die an ihrem einen Ende den Stab, an welchem die Hand des rechten Armes, an dem der Aderlaß erfolgt, ihre Stütze sucht, schon befestigt zeigt. Er ragt als Stange senkrecht in die Höhe. Die Frau hält das Blutmaß selbst in der Hand und fängt den springenden



Fig. 23.

Strahl vorsichtig damit auf. Man würde dies Gefäß lieber in der Hand des Scherers sehen, der die Sache, hinter der Frau stehend, mit Aufmerksamkeit überwacht (auf Bild 22 hat die Frau die üblichen drei kleinen Gemäße in einer flachen Schüssel vor sich auf dem Schoße stehen). Nach der Frau soll ein Mann an die Reihe kommen, der seinen Arm schon bis zum unteren Drittel des Oberarmes entblößt hat und die Hand in eine Schüssel mit warmem Wasser hält, um möglichst viel Blut herbeizuziehen.

Die Instruktion über die Laßstellen steht in zwei Kolumnen weitab von der Figur am Rande. Die gemalten Blutlinien zeigen Verästelungsanfänge als Verzierung auf ihrem Laufe zu den zugehörigen Textstellen (Tafel LIV Nr. 4).

In würdigernster Steifheit steht auf *Bl. 36* des ***Sloane-Codex 442*** des Brit. Museums der kleine Aderlaßmann inmitten seiner Textabsätze über den ganzen Körper mit Tierkreiszeichen-Namen bedeckt.

Auch der roh gezeichnete Laßmann im Oxforder ***Ms. Rawlinson D 251*** auf Bl. 51^r zeigt Ernst, Vollbart und Zodiakalnamen inmitten seines schwarz und rot geschriebenen Textes.

Ein Londoner ***Sloane Ms. 963*** hat sich das Bild des Laßmannes völlig geschenkt und stellt zwischen die zwei Kolumnen des Laßstellentextes eine schmale Kolumne mit den richtig geordneten Tierkreiszeichen-Namen, an dessen oberen Ende ein Kreis die Umschrift trägt:

„† Luna in hijs signis existens, membrum tale non tangas".

Ein zweiter Kreis am Fuße der Mittelkolumne besagt:

„Ver estas dextris autumpnus yempsque sinistris".

Das Ganze trägt die Überschrift:

„This ys the ymage of ypocras and galien be this you mayst kinit [??],[1]) what place of thy body you schalt blede and in what tyme and wherefore [?].

c) irisch.

Im ***Additional Ms. 15582*** des Brit. Museum findet sich auf *Blatt 61*ᵛ eine rein schematische Linienandeutung der menschlichen Gestalt. Als Aderlaßstellenmann, von dessen äußeren Umrissen Linien zu den Legenden verlaufen, die von allen Seiten die Figur in schmalen Kolumnen umgeben, die alle nach der Mitte zugeschrieben sind, so daß man das Blatt viermal drehen muß, will man die Beischriften lesen.

d) czechisch.

Ein gut gezeichneter nackter Mann mit Aufschrift der Sternbildernamen des Tierkreises steht auf *Bl. 44*ʳ des ***Ms. XVII. D. 10*** der Prager Universitätsbibliothek zwischen zwei Kolumnen czechischen Laßstellentextes. Auch dies Bild ist kein übles Erzeugnis der böhmischen Malerschule im 15. Jahrhundert (Tafel LVII).

e) italienisch.

Die mehrfach schon skizzierte Haltung mancher italienischer Aderlaßfiguren, die aber auch in Deutschland gelegentlich begegnet, zeigt ein sauberes Blatt auf der Paduaner Universitätsbibliothek im ***Cod. 604***[2]) aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die zu den Aderlaßstellen am Kopf gehörigen Legenden stehen dort auf 17 Kreisen, der Rest in drei Kolumnen, die zu beiden Seiten und in der Mitte zwischen den Unterschenkeln herunterlaufen (Tafel LVIII links).

Einen Laßstellenmann in der sonst üblichen Haltung, gleichfalls aus einer Paduaner Handschrift, derselben, der wir unsere Serie XX der italienischen

[1]) Verwischt; der Sinn ist „know".
[2]) No. 2132 des Katalogs Bl. 47ʳ.

Kauterienbilder entnommen haben,[1]) hat Giuseppe Albertotti als Fig. 1a in seiner Schrift „Di un trattato dei Cauteri in volgare" .. Padova 1908 veröffentlicht; wir können also darauf verweisen. Der Mann mit Haarwald und Kinnbart zeigt Aderverästelung über den ganzen Körper und die Namen der zwölf Zeichen. Der italienische Laßstellentext samt Bild hat die Überschrift:

Hic incipit noticia anothomie secundum eundem Ar⟨istotelem⟩ [?].

Ein übel gezeichnetes Blatt in gleicher Stellung enthält das **Ms. Can. Misc. 427** der Oxforder Bodleiana auf *Bl. 3*ᵛ mit etwas gekürztem Texte, der vollends auf die einfache Angabe der Schmerzen, welche durch Aderlaß an den einzelnen Stellen beseitigt werden, reduziert wird in den kleinen Kreislinien, welche im **Ms. 1167** der Bibl. **Casanatensis** zu Rom aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die Kritzelei in Gestalt eines Männleins auf Bl. 159ᵛ umgeben z. B. „dolore di testa e fronte", „dolore dele rene", „dolore de stomacho", „dolore budelle ventre", „dolore de ventricolo e dele gambe" usw.

Doch wir wenden uns nun zu den Texten selbst, die sich als Beischrift bei den Aderlaßstellenbildern des Abendlandes finden.

---

[1]) Vgl. S. 110f. und Tafel XXXVII dieses Heftes.

E. Die lateinischen Texte der Laßstellenbilder.

Bekanntlich findet sich unter den Schriften des Beda Venerabilis (um 700) auch ein Traktat „De Minutione sanguinis sive de Phlebotomia" (J. A. Giles, The Complete Works of Venerable Bede, in the original Latin. Vol. VI. London 1843, S. 349—352; Migne, Patr. Lat. XC. 960), der demselben zwar mit Unrecht zugeschrieben wird, aber tatsächlich recht alt ist und samt den Dies Aegyptiaci nicht selten in den Handschriften begegnet, ohne daß Bedas Name genannt wäre.[1]

Ich lasse einen solchen Text aus einer etwas späteren Handschrift zunächst hier folgen. Im **Cod. 143** der K. u. K. Hofbibliothek in Wien findet sich auf Bl. 14ᵛ u. 15ʳ von einer Hand des 12. Jahrhunderts geschrieben folgender Abschnitt über den Aderlaß:

> Omni tempore, si necessitas urget, fleotomum est adhibendum. Verum ab octavo kalendas Junii utillimum est tempus sanguinem detrahendi, quia tunc crescit et augmentum, habet. Postea uero obseruationes temporum dant et cursus lune, hoc est i. v. x. xv, xx. xxv. et xxx. Axv⁰ Kal. Augusti usque in nonas Septembris dies caniculares titulantur, in quibus nec fleotomum ponunt nec potionem dabunt. Potio vero ab viii⁰ Kal. Octobris usque xiii⁰ Kal. Decembres utilis est. ut noxios humores, quos hibernum estiuumque tempus contraxerat, autumno deponat, et sic a colera usque in aliud tempus autumpni securus esse poterit, qui hec cibando potando seruauerit, hoc est, quod oportet utitur et, a quibus potest, abstinet.[2]) Sed quia fleotomie mentionem fecimus, quid sit edisseramus.

---

[1]) Vgl. Max Foerster, Die Kleinliteratur des Aberglaubens im Altenglischen [Herrigs] Archiv für neuere Sprachen CX. S. 352 ff.

[2]) Bis hierher bei Beda wesentlich ausführlicher; für das Folgende gilt das Umgekehrte: Der Viennensis ist ausführlicher als der Bedadruck. Vgl. zu den Jahreszeiten auch die Pseudo-Soranische Isagoge in der Aldine der „Medici Antiqui Omnes" von 1547 Bl. 159ᵛ und den folgenden Text aus den *Codex 878* der St. Galler Stiftsbibl. (der aus den XI. saec. stammt). S 366f.: Conseruatio fleotomiae et dies caniculares bonum est per singulos menses studium habere, sicut multi auctores scripserunt. Mense aprili uena mediana de brachio incidere propter toracem et pulmonis causas, quia tunc sanguis augmenta emittit. Mense septembri uena laterania incidere propter pleoresis et epaticis. Mense nouembri uena cefalica incidere propter capitis uitia et effusionem oculorum. Mense februario de police uene incidere, quia tunc febricitat terra et omnia, quae in ea sunt. Utile est ab VIII. kal. octobris usque in VIII. kal. decembris purgationes utere et detractio sanguinis per scarificationes fiet, quia tunc omnes umores parati sunt et flegma pessima

Fleotomia est uene recta incisio et sanguinis emissio. Fleotomum autem ex felle est uocatum. Sunt enim principales uenę iii. Cephalica, quam propter causam capitis incidi oportet nonis Aprilis, que super brachium currit; Meson in medio brachio currens nonis Septembris causa pulmonis inciditur. Epatica subtus brachium currens ab epaticis et stomachi et lateris dolorem nonis Mai inciditur. He tres inflexiones brachii sunt et alie. Desuper pollicem inciditur vena nonis februarii ob fellis infusionem unde et felmatici uocantur. Desuper digitum minimum inciditur vena ob splenis indignationem nonis Nouembris. Duas in occipitio incidimus propter capitis querelam et manie passionem. De ambobus tymporibus[1]) duas ob effusionem oculorum. Sub lingua duas propter reuma et dentium uicia. In fronte unam propter mentis elationem et capitis dolorem. De naribus duas ob capitis grauitudinem. Subtus talos duas propter podagricum dolorem. Fleotomia autem est initium sanitatis, mentem sincerat, memoriam prebet, uesicam purgat, cerebrum exsiccat, medullam calefacit, auditum aperit, lacrimas stringit, fastidium tollit, stomacho proficit, digestionem imutat, sensum dirigit, sonum facit longiorem; creditur amministrare uitam et aduersas ualitudines deuastare. Fleotomia autem cum cautela fieri debet, sicut dictum est. Si uis perfectus esse medicus, semper time. [Bl. 15r.] Mensura ponderum sit duum aut multum trium, secundum uires aut etates secundum tempus aut mutaciones coloris. Si sanguis exierit a principio niger usque ad rufum colorem ueniat vel si spissus aut crassus fuerit usque ad tenuitatem aquosam ueniat. Nam tamdiu sanguis currat, ut liptusmia[2]) fiat, idem lassitudo vel debilitacio stomachi, quod emissio sanguinis infrigidat corpus. propter hoc colera accensum facit in cerebrum aut flegma nimia, conclusa in stomacho, non habens exitum . quia si sanguis proprius tollatur nociuum est, alienus si tollatur, adiuuat. Et si hyeme liptusma contigerit, plantas et faciem aqua calida fouebis, similiter si estate frigida aqua et naribus odorem opones, pelegium ad mentam vel balsemittam latere aceto perfuso.

[Folgt der Pseudohippokrates-Brief an König Antigonus: „Ypocras archiater Antiogono regi scribens per anni spacia qualiter a precauendis imbecillitatibus se obseruare debet, ita dicit . . .].[3])

Nur die Aderlaßstellen bringt eine Münchener Großfoliohandschrift aus dem 12. Jahrhundert mit interessanten deutschen Glossen **clm. 7999** Bl. 146v.

De quibus locis flebetomare [*stiuan*] debent homines. Vene xx. De arteriis duobus in occipitio propter querelas [*suth*] capitis. [*halsadren*] incidimus usque ad ossuum [*bein*] mensura .iiii. digitorum ab aure. De analogia

et colera melancolica crescunt et umor noxius non inueterescit, sed deponitur. Tunc illo anno securus eris solo tantum, ut obseruatio sit cibi et potuum, nisi quod oportet fieri. Sed et obseruationes sunt temporis et cursus lunae. id est luna .i. v. x. xv. xx. xxv. et xxx. In his diebus non oportet fleotomum optari. Hic sunt dies caniculares, quos greci quignones uocant et adfirmant, quod, per hoc neglectum infinitus numerus hominum mortui sunt. Nam super omnia obseruandum est a XV. kal. aug. usque non. sept., quos dies caniculares dicunt, fleotomum nec potiones ad soluendum, ministrabis, quia tum omnes umores mixtae sunt, nisi tantum ictus aut percussura sanguinis eueniat, ut aliter non possit, nisi aperiatur uena, ut uastatio et iniquitas sanguinis euaporetur. Tunc enim expectabis diem nec tempus neque horam, sed cum cantela [S. 367] aperiatur uena, ita ut non lassetur egrot<us>. [folgen „dies egyptiaci"].

1) Über das y ist von der gleichen Hand nachträglich ein „e" gesetzt.

2) λιποθυμία, λειποθυμία.

3) Eine Jahreszeitendiätetik, die dem Schlusse des Briefes vor dem Marcellus Brudigalensis (ed. Helmreich Lips. 1889 S. 8/9) im Wortlaut nur wenig nahesteht.

in ambo tempora [*dunewend*] propter effusionem oculorum [*rinnent ogon*]. De sublingua [*bilarn*] duas propter reuma gingiuarum uel uicia oris [*stinkante mundus*] aut dentium. De media fronte una incidimus propter capitis dolorem uel alenenationem [*bucha*] frenesis. De naribus propter grauitatem capitis. De colle propter abundantiam humorum[1]) in capite uel in oculis aut in gingiuis. De manu duas uenas, unam secus digitum pollicem pulmomam et alia minimum digitum propter inflationes splenis [*milhi*]. De sub talo [*enche*] pedis duas propter scialgicum freneticum uel sciaticos aut mulier, cui se menstrua subduxeruut uel non concipit. De sub digito pedum duas propter indignationem intestinorum. De brachio incidimus uenas iii id est cephalion. moson. catacesin. hec uis opprimae. fleotomum [plut isarn] rectum et infusum leuare. Ecc habeo qualiter ypocras fleotomare [*stiuven*] iussit.

Fast dreihundert Jahre älter ist der folgende Laßstellentext, den ich aus dem **Cod. no. 40** (*num. loc. 1018*) der Trierer Stadtbibliothek, der aus dem durch Caesarius von Heisterbach bekannten Zisterzienser Kloster Himmerode (Hemmenrode) bei Manderscheid in der Eifel stammt, kopiert habe. Der Text steht dort am Fuße der Blätter 21ᵛ—24ʳ:

De inquisitione fleotomie.[2])

Inquisitiones uenarum sunt multe, id est in flexu brachii tres que per omne corpus discurrunt. Kephalicon, meson et epaticon. Kepbalicon id est que in capite babet principatum incidimus propter [22ʳ] dolorem capitis et infusionem oculorum. Medianam incidimus propter passionem pulmonis id est depsnia, ortopsnia et asmacia apud apoferasis sepius faciendum. Epaticam incidimus id est lateranam propter epatis dolorem et pleurisis querelam et stomachi causas. [22ᵛ] et alias multas passiones.

Desuper pollicem venam incidimus propter inflationem pulmonis et que ex reumatis motu fiunt.

Desuper digito minimo uenam incidimus propter indignationem splenis.

Arterias in occipitio incidimus [23ʳ] duas propter querelam capitis et manie passionem.

De ambobus temporibus uenas incidimus propter effusionem oculorum.

Sub lingua uenas duas incidimus propter reuma gingiuarum et bucce, ac dentium vicia.

[23ᵛ]. Incidimus duas in fronte propter dolorem capitis et alienationem, que per frenesin ueniunt.

De naribus duas incidimus propter grauedinem capitis.

De collo duas incidimus propter humores capitis et oculos reumatizantes.

De subtus [24ʳ] talis duas incidimus propter podagricos et nefreticos Isciaticos aut mulieribus, quę menstrua non purgant et quę non concipiunt.

Desuper pollicem pedis duas incidimus propter indignationem testiculorum.

Es steht dies dem Text der Bedadrucke, wie man sieht, weit näher noch als der Viennensis 143.

In der Pseudosoranischen „Isagoge" der Aldine der „Medici antiqui" von 1547 lautet das 21. Kapitel Bl. 163ʳ folgendermaßen:

„In occipitio propter querelas capitis incidimus usque ad os, mensura quatuor digitorum ab aure. De analogia in duobus temporibus propter

[1]) Es stand „humorum" da, „v" ist übergeschrieben.

[2]) Christof Ferckel hat ihn mit anderen bisher ungedruckten Marginalien dieser Handschrift seitdem im Archiv f. Geschichte der Medizin VII. S. 135 f. herausgegeben.

effusionem nullam [!]. De sublingua duas, propter rheuma gingiuarum, uel uitia oris, uel dentium. De media fronte unam incidimus, propter capitis dolorem et alienationem, phrenesimque. De naribus item propter grauitatem capitis. De collo duas, propter abundantiam humorum in capite uel in oculis, uel gingiuis. De manibus unam secus digitum minimum, propter inflammationem splenis. Super pollicem uenam incidimus propter inflammationem pulmonis et tussim rheumatizantes. De sub talo pedis duas, propter podagram et propter affectionem nephreticam, uel propter sciaticam, uel mulieri cuius mentrua non ueniunt, aut non concipiunt. De sub digito pollicis pedum duas propter indignationem testiculorum. De brachio tres, cephalicam nempe, meson et hepaticam."[1])

Auch das ist offenbar der gleiche Text wie der des Pseudo-Beda trotz aller großen und kleinen Abweichungen. Wir sind denn hier auch ganz in der Region der illustrierten Laßstellentexte des Mittelalters. Sachlich findet sich das Ganze im I. Buche der Synopsis des Oreibasios im 10. Kapitel,[2]) desgleichen bei Galenos.[3]) Alles geht schließlich auf das Corpus Hippocraticum zurück, in dem es in „De Natura hominis“ und „De Natura ossium“ fast gleichlautend heißt (auszugsweise):

Δεῖ οὖν τὰς φλεβοτομίας τὰς ἐπὶ τῶν σφυρῶν τὰ ἔξω καὶ ἐς τοὺς πόδας διήκει. Δεῖ οὖν τὰς φλεβοτομίας τὰς ἐπὶ τῶν ἀλγημάτων τῶν ἐν τῷ νώτῳ καὶ τοῖσιν ἰσχίοισιν ἀπὸ τῶν ἰγνύων ποιέεσθαι καὶ ἀπὸ τῶν σφυρῶν ἔξωθεν ... Δεῖ οὖν τὰς φλεβοτομίας πρὸς τὰς ὀδύνας ποιέεσθαι τὰς ἀπὸ τῶν ψοῶν καὶ τῶν ὀρχίων, ἀπὸ τῶν ἰγνύων καὶ ἀπὸ τῶν σφυρῶν ἔσωθεν ....[4])

Gehen wir nun zu den eigentlichen mittelalterlichen Lehr- und Gebrauchstexten für den Aderlaß über. Ich stelle um ihrer Übersichtlichkeit willen eine tabellarische Aufstellung an die Spitze, zu der ich einen Vaticanus (***latin. 2461*** *Bl. 86*ʳ) aus dem 14. Jahrhundert, eine Laurentianus (***Gaddian. 93*** Bl. 6ʳ) der vielleicht noch in das Ende des 13. Jahrhunderts gehört und einen Rhedigeranus (Breslau, ***R. 307*** Bl. 147ʳ) aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts benutzt. Der Vaticanus ist am ausführlichsten und hat folgenden Wortlaut:

¶ Flebotomia

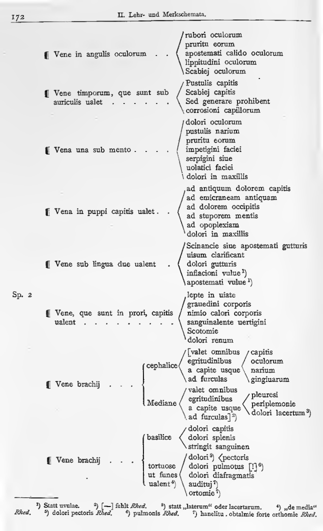
¶ Vena frontis valet . . . . . {
dolori capitis
tenebrositati oculorum
emicranee
apostemati oculorum
dolori puppi capitis

[1]) Aus Clm. 4999 (13. Jahrh.) Bl. 146ᵛ fast gleichlautend in Steinmeyer u. Sievers Altdeutsche Glossen, Bd. IV, S. 530 abgedruckt.

[2]) Den griechischen Text siehe in Œuvres d'Oribase .. par Bussemaker et Daremberg, Vol. V, Paris 1873, S. 16ff. Die alte lateinische Übersetzung ebenda S. 812f.

[3]) Siehe die Nachweise bei Ferckel, Archiv f. Gesch. der Medizin VII, S. 135, Anm. 4.

[4]) Œuvres complètes d'Hippocrate .. par É. Littré, Tome VI, S. 58 (hiernach oben der Text) und IX, 174.



Vene in angulis oculorum . .
- rubori oculorum
- pruritu eorum
- apostemati calido oculorum
- lippitudini oculorum
- Scabiej oculorum

Vene timporum, que sunt sub auriculis ualet . . . . . .
- Pustulis capitis
- Scabiej capitis
- Sed generare prohibent
- corrosioni capillorum

Vena una sub mento . . . .
- dolori oculorum
- pustulis narium
- pruritu eorum
- impetigini faciei
- serpigini siue
- uolatici faciei
- dolori in maxillis

Vena in puppi capitis ualet . .
- ad antiquum dolorem capitis
- ad emicraneam antiquam
- ad dolorem occipitis
- ad stuporem mentis
- ad opoplexiam
- dolori in maxillis

Vene sub lingua due ualent .
- Scinancie siue apostemati gutturis
- uisum clarificant
- dolori gutturis
- inflacioni vulue[1])
- apostemati vulue[1])

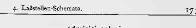
Sp. 2

Vene, que sunt in prori, capitis ualent . . . .
- lepte in uiate
- grauedini corporis
- nimio calori corporis
- sanguinalente uertigini
- Scotomie
- dolori renum

Vene brachij . . .
- cephalice
  - [valet omnibus egritudinibus a capite usque ad furculas
    - capitis
    - oculorum
    - narium
    - gingiuarum
- Mediane
  - valet omnibus egritudinibus a capite usque ad furculas][2])
    - pleuresi
    - periplemonie
    - dolori lacertum[3])

Vene brachij . . .
- basilice
  - dolori capitis
  - dolori splenis
  - stringit sanguinen
- tortuose ut funes ualent[4])
  - dolori[5]) ⟨pectoris
  - dolori pulmotus [!][6])
  - dolori diafragmatis
  - audituj[7])
  - ortomie[7])

[1]) Statt uvulae. [2]) [—] fehlt *Rhed.* [3]) statt „laterum" oder lacertarum. [4]) „de media" *Rhed.* [5]) dolori pectoris *Rhed.* [6]) pulmonis *Rhed.* [7]) hanelitu . obtalmie forte orthomie *Rhed.*



¶ In manibus due sunt uene inter medium et auriculare⟨m⟩, ualent
- de sinistra
  - duriciej splenis
  - apostemati splenis
- de destra
  - duriciej epatis
  - apostemati epatis

¶ Vene sub genibus due ualet .
- Imprignationi
- dolori renum
- apostematibus eorum
- dolori uesice et testium
- doloribus genitalium membrorum .
- faciem colorant
- dolori costarum et aliorum
- membrorum circumstantium
- ablationi menstruorum

[Unter beiden Spalten steht:]

Impedibus sunt iiij uene, ij intra, ij extra
- intra dicuntur fasane sub canillis pedum
  - Retentioni menstruorum
  - apostematibus testium
  - doloribus matricis et renum
  - contra pollutionem et fragilitatem carnis [1])
- extra dicuntur, siatice sub cauillis pedum
  - doloribus ancarum
  - gutte sciarice [2])
  - gutte cosse et cruris

Explicit.

Im Florentiner *Gaddianus* heißt es wesentlich kürzer, doch dem Sinne nach gleich:

Flobotomia uene cephalice confert .
- dolori chapitis
- dolori oculorum
- dolori aurium
- dolori guturis
- dolori lingue

flobotomia uene comunis confert .
- dolori capitis
- dolori stomaci
- dolori costarum

flobotomia uene, que est inter diçitum anularem et auricularem in manu destra confert epati

flobotomia uene, que est inter policem et indicem in manu destra, confert chapiti et oculis

flobotomia uene, que est sub plicatura brachij, confert . . . . .
- doloris pertoris
- dolori pulmonis
- dolori diasalgmatis [3])
- dificultati banelitus
- dificultati inspintionis [4])

flobotomia uene, que est inter policem et indicem in manu sinistra, confert capiti et oculis

flobotomia uene, que est inter auricularem in sinistra manu, confert spleneticis

---

[1]) „apostemati inguinum" fügt *Rhed.* bei. [2]) statt „sciatice". [3]) statt „diafragmatis". [4]) statt „inspirationis".

flobotomia cuiuslibet duarum uenarum, que sunt in cruribus sub genibus, confert	dolori renum impregnationi apostematibus vesice et dolori eus dolori costarum dolori lumborum dolori genitalium retentioni mentruorum facien colorat
flobotomia uene cephalice brachij ualet omnibus egritudinibus usque ad furculam	capitis narium oculorum gingiuarum
flobotomia uene comunis brachij ualet omnibus egritudinis usque ad .	vt pleurexi peripleumonicis dolori laterum

Offenbar ist diese Textfassung aus dem Ende des 13. Jahrhunderts zu Anfang verstümmelt; ich trage daher diesen Anfang aus dem *Codex Rhed.* nach:

flebotomia que est in pul capitis ualet	ad antiquum dolorem capitis ad emicraneam antiquam ad dolorem occipitis ad stuporem mentis ad alopiciam ad litargiam
flebotomia uene in posteriori parte capitis ualet	Lepre inciciato grauedini capitis nimio colori vertigini sanguinolente Scothomie Dolori dentium
flebotomia vene in fronte valet . .	ad emicraneam doloris capitis tenebrositati oculorum apostemati calido oculorum ad dolorem partis posterioris capitis
flebotomia de uene, que est sub aure, ualet	pustulis capitis Scabiei capitis tinee capitis Corrosioni capillorum Sed generare prohibet
flebotomia de uenis, que sunt sub angulis oculorum, valet	dolori oculorum pruritui oculorum apostemati calido oculorum et impetigini oculorum
flebotomia de uena, que est sub mento, valet	dolori oculorum pustulis aurium pruritu earum impetigini faciei serpigini siue uaricibus dolori in maxillis fetori oris

flebotomia de uena, que est sub lingua, valet . . . . { squinantie siue apostemati gutturis / ad clarificandum uisum / dolori gutturis / Inflationi in apostemate (!)

Abgesehen davon, daß jede Handschrift ihre eigenen Mißverständnisse hat, sind die Abweichungen untereinander ohne viel Bedeutung. Ein Teil der Abweichung im zweiten Teile des *Cod. Rhediger* sind beim Vaticanus notiert.

Nun findet sich aber unillustriert in einer ganzen Reihe von Handschriften folgender Text, dessen Wiedergabe ich folgende Handschriften zugrunde lege. Die erste scheint noch ins 14. Jahrhundert zu gehören, vielleicht auch noch die zweite; alle weiteren gehören dem 15. Jahrhundert an:

(A) ***Arundel-Ms. 251,*** *Bl. 43ʳ—44ᵛ* (Brit. Museum, London).
(B) ***Cod. latinus 5595,*** *Bl. 53ʳ—54ʳ* (München, Hof- u. Staatsbibl.)
(C) ***Pal. Germ. 644,*** *Bl. 64ʳ—66ᵛ* (Heidelberg, Univ.-Bibl.).
(D) ***Gl. Kgl. Sml. 1658,*** *Bl. 10ʳ—11ᵛ* (Kopenhagen, Kgl. Bibl.).
(E) ***Cod. lat. 7746,*** *Bl. 60ᵛ—62ʳ* (München, Hof- u. Staatsbibl.).
(F) ***Mch. f. 106,*** *Bl. 86ʳ—86ᵛ* (Würzburg, Univ.-Bibl.).[1])

Voraus geht in vielen Fällen die Notiz:

Nota, quod omnes vene capitis sunt post comestionem minuende, excepta vena sub mento. Sed omnes vene brachiorum sunt ante comestionem minuende. Omnes autem vene manuum[2]) crurium et pedum sunt post[2]) comestionem minuende (*A, B, E*).

Es folgt dann der Text der 30—32 Laßstellen:[3])

(1) Vena in medio frontis percussa[4]) valet contre apostemata oculorum, contra emigraniam[5]) et contra dolores capitis gravissimos, contra mentis alienationem et frenesim et contra nouam lepram[6]) et contra vertiginem capitis.[7])

(2) Due vene in temporibus ex utraque parte frontis[8]) valent contra dolores aurium et nimiam[9]) effusionem[10]) oculorum.

Nota, quod in quacumque parte fuerit dolor, in parte sibi opposita sanguis trahatur (*A* u. *B*).[11])

---

[1]) Die vorhergehende Seite (Bl. 85ᵛ) hat allerdings hier den Anfang einer rohen Federzeichnung einer menschlichen Gestalt.

[2]) manuum *fehlt A*, crurium *B*. Auf sonstige kleine Zusätze bzw. Änderungen gehe ich nicht ein; *B* ist am ausführlichsten.

[3]) In der Reihenfolge halte ich mich meist an *A*. [4]) *A, C*. [5]) fehlt *B* u. *F*.

[6]) lepram nouellam *B*. [7]) contra vertiginem capitis fehlt, steht nur in *B*, das noch anfügt „et contra omnes fumosos vapores in capite congregatos".

[8]) aurium *A* capitis *F*. [9]) fehlt *C* u. *F*.

[10]) effusionem seu fluxum *C*. In *D* lautet der Abschnitt völlig abweichend: „Due vene ex utraque parte in tymporibus valent contra dolores aurium et emigraneam et contra dolorem magnum capitis et diuturnum et uocatur iuuenilis secundum Auiciennam et harum incisio reddit hominem impotendem [!] ad generandum". In *E* fehlt dieser Abschnitt. *F* fügt zum Schlusse an „et nimium calorem temporis".

[11]) contrahatur sanguinem *B*.

Due vene[1]) dicuntur salsaces,[2]) que numquam inciduntur alias[3]) homo uersu[4]) moreretur (*B*, *A*, *C*).

(3) Due vene retro aures ex utraque parte valent ad memoriam bonam et ad mundificandum vultum a pustulis et contra alias[5]) maculas faciei ⟨et contra reuma seu guttam dentium et gingiuarum et contra alia vicia oris *E*, *F*⟩.

(4) Due vene in concauitate auris utriusque valent contra tremorem capitis, contra tinnitum aurium et contra surditatem[6]) nouellam.[7])

(5) Due vene in occipitio[8]) ex utraque parte[9]) valent contra querelam capitis, contra maniam[10]) et contra stuporem mentis.

(6) Vena in summitate nasi[11]) valet[12]) contra grauedinem capitis et contra nimium fluxum oculorum.

(7) Due vene in angulis oculorum in qualibet parte valent ad clarificandum visum et contra omnes dolores et fluxus et maculas oculorum et maxime contra albulam et nebulam et vngulam et palpebrarum inuersionem.[13])

(8) Due vene in faucibus oris valent quelibet[14]) contra pustulas faciei et contra scabiem[15]) capitis.[16])

(9) Due vene sub lingua valent ambe contra dolorem dencium et gingiuarum, contra capitis reuma,[17]) contra apostemata gutturis, contra squinanciam in gula[18]) et omnia vicia oris.[19])

(10) Vena sub mento[20]) valet contra dolorem maxillarum[21]) et contra pruritum et contra fetorem narium et contra pustulas faciei[22]) et contra dolores pectoris.

---

[1]) Due vene sub planta pedis *D*. [2]) balsates dicuntur sub ascelis seu brachiis *C* sacrones *D*.
[3]) quia *A*, *D*. [4]) risu *A* ridendo *C* ex eorum incisione homo quasi ridendo *D*.
[5]) alias omnes *C*. Abschnitt (3) fehlt *B*. [6]) frigiditatem *D*.
[7]) nouam *F*. *D* hat dabei noch einen neuen Abschnitt: „Due vene retro aures ex utraque parte capitis et contra tinnitum aurium et contra surditatem nouellam". Die Konfusion ist evident.
[8]) occipite *D*. [9]) parte corporis *B*. [10]) maniam magnam *C*; Abschnitt (5) fehlt *E* u. *F*. [11]) nasus *B*. [12]) incidenda est contra nimium fluxum oculorum, contra eorum rubedinem et contra granedinem capitis *D*. Abschnitt (6) fehlt *E* u. f.
[13]) euersionem *B*. Abschnitt (7) bis (9) stehen bei *A* in einem Nachtrag; als siebenter Abschnitt folgt dort sofort „vena cephalica". In *D* heißt Abschnitt (7) „. . oculorum prope nasum ex utraque parte valent contra fluxum oculorum et obtalmiam et nebulam et noctilopum et eorum passiones. Abschnitt (7) fehlt *E* u. *F*.
[14]) in utraque parte *B*. [15]) contra pruritum et scabiem *E* u. *F*.
[16]) *C* fügt bei „contra dolorem dentium et mandibularum et valet contra grauedinem capitis, gutturis et oris." *D* hat statt dieses §: Vene pallati quatuor sunt, quarum incisio valet contra fluxum materie surgere reumatice, faciente dolorem in dentibus et contra omne apostema functuris et squinancie gule, inflacione et tumori gule. [17]) reumata *C*. [18]) fehlt *C*.
[19]) *D* fügt hier bei: „contra vicia spiritualium membrorum, sicut pectoris, pulmonis, cordis et arteriarum. Abschnitt (9) fehlt *E* u. *F*. [20]) menta *B*.
[21]) mamillarum *B* actonio mamillarum *D*.
[22]) dolores faciei et pustulas *C*, in *E* schließt der Abschnitt „narium at contra ulcus polipi in naribus". — Abschnitt (10) fehlt *A*. *C* und *D* schieben hier noch einen Abschnitt ein, der in *C* lautet: „Uene labiorum valent contra apostemata in ore existencia et etiam in gingiuis, id est in carne, in qua radicantur dentes", in *D*: „Vena inter mentum et labium inferius secundum Auicennam fleubothomatur contra oris fetorem, qui ex humorum putrefactione generatur." Außerdem findet sich in *D* folgendes: „Due vene colli vocantur gronides et aperiuntur in principio noue lepre, quia earum incisio tollit materiam coniunctam, cuius virtus ascendit in caput inficiendo in faciem." *E* hat für dies und viele andere ihm fehlende Abschnitte am Kopfe: „Due vene in collo, quelibet valet incidi contra tumores et superfluitates maxillarum, dencium et gingiuarum et contra vlcera, apostemata gutturis intrinseca et extrinseca; et incisio earum indiget bona cautela".

(11) Vena cephalica[1])

a capite habet principatum et est posita super musculo, et si illa vena, qne sub cephalica est, percussa fuerit vel musculus subitaneum tumorem faceret ⟨et si per negligenciam dicta vena vel musculus incisi fuerint *A*⟩, subitam mortem[2]) inducant.[3])

Vena cephalica valet contra repleciones et tumores[4]) capitis et contra effusionem[5]) oculorum et contra omnes dolores spatularum[6]) et defectus ⟨ac infirmitates⟩ capitis ⟨et spatularum *A*, *D* et precipue debet incidi nonis[7]) Aprilis. Etiam valet contra epilenciam[8]) ⟨vena inter pollicem et indicem valet vt supra *A*⟩.

(12)[9]) Vena mediana[10])

a pulmone habet principatum et est in medio brachii posita,[11]) ubi musculus non est, et si male incisa fuerit[12]) collectionem in alto[13]) facit et saniem[14]) plurimam et spissimam[15]) nntrit ⟨et vulnera saniosa *A*⟩ et ad perniciem ducit hominem[16]) et

Valet incisa[17]) contra tipsniam,[18]) orthomiam,[19]) et pleuresim[20]) et asna[21]), apoforbsim[22]) facientes. Valet etiam contra omnes dolores et passiones omnium membrorum et cordis et stomachi et costarum ac laterum[23]) et presertim nonas Decembris debet incidi.[24])

(13) Epatica vena

⟨in utroque brachio *B*⟩ a stomacho, corde et iecore[25]) habet principatum, posita in extrema parte brachii, que si per negligentiam indirecte[26]) incisa fuerit, tumor maximus fit

---

[1]) „in utroque brachio" fügt *B* ein. [2]) sepe mortem improuisam adducit *B*.

[3]) In *C* heißt der Schluß hiervon: „transit alia vena, que sua [? arteria?] nuncupatur, quae aliquando inciditur loco zephalice per negligenciam et talis incisio importat tumorositatem, propinquam mortis". [4]) dolores *B*. [5]) effusiones *B D* fluxuum *C*.

[6]) fehlt *B* et spinae dorsi *E*.

[7]) Nonas *A* u. *E*; incisio ipsius bona est sequenti die post festum Ambrosii seu in nonis *C*.

[8]) caducum morbum *C*.

[9]) Vorber hat *B* folgenden Abschnitt eingeschoben: „Uena circularis in vtroque brachio valet contra colorem pectoris et pulmonis et dyafragmam et contra difficilem anhelitum et inspirationis grauamen." In *D* lautet ein Paralleltext: „Vena ascellaris est illa, que est posita sub basilica et ista est in curuatura brachij, et idem est de basilica et in utroque brachio, valet contra dolorem pulmonis et diafract. et contra difficilem anhelitum et grauedinem inspirationis et exspiracionis." In *C* lautet der Paragraph: „Uena transiens sinistro ac curuo modo in ambobus brachiis debet incidi contra dolorem pectoris et pulmonis. et ipsius incisio etiam valet illis, qui grauiter angelitum attrahunt et spiraminis grauamen habentibus."

[10]) medicine *B* mediana sive cordiaca *D* brachiis ambobus *D*. [11]) collorata *B*.

[12]) *C* hat hier nur noch als Schluß „fuerit dans spissum sanguinem".

[13]) altum *B*. [14]) saniem *A* sanguinem *B*. [15]) spissam *B*.

[16]) et ad perniciem hominem sepe perducit *B*. [17]) bene incisa *B* si bene incidur *C*.

[18]) typsimam *B* structuras corporis sicut asmam, dipniam.

[19]) orthomia *B* ortoloniam *D*. [20]) pleuresim *B*. [21]) fehlt *B*.

[22]) apoferesim plurimam. „Valet" bis „facientes" fehlt *C*.

[23]) et principaliter incisio vene predicte debet fieri nonis septembris, circa festum nativitatis marie.

[24]) „*C*" fügt hier ein, was oben weggelassen war: „et si non bene incisa fuerit, saniem plurimam et pessimam nutrit et volnera saniosa et ad perniciem hominem deducit. In *Ms. D* lautet der Schluß von (12): „ortoloniam et contra dolorem capitis et pleuresim et contra punctiones costarum et euacuat cum apostematibus in fleubotomia in collo et sub collo et supra collum.

[25]) pectore *B*. [26]) indirecta *B*.

et collectio glandularum [1]) et humor exit ut putredo [2]) carnium vel melli [3]) similis et neruorum [4]) brachiis et digitis contractionem facit [5]) et incisa, si recte fuerit,

valet contra omnes repleciones et dolores epatis et neruorum ac membrorum nutritiuorum. Valet etiam contra dolores spatularum, stomachi, pleuresis, [6]) splenis et iecoris et contra fluentem sanguinem [7]) de naribus et contra omnia vicia et torciones et puncturas laterum [8]) et debet principaliter incidi nonas May in anno. [9])

(14) Vena inter [10]) pollicem et indicem valet in vtraque manu contra dolorem [11]) capitis et contra dolorem oculorum, contra febres, contra fellis effusionem, ⟨contra orthomiam, contra ruborem et fluxum oculorum *A*.⟩ [12])

(15) Vena super minimum digitum valet in vtraque manu contra ictericiam et contra omnia vicia splenis et febrem quamcunque. [13])

[Ehe ich zum Beckenende übergehe, seien noch einige in *A* und *B* nicht vorhandene Venenstellen des Rumpfes aus *C* und *D* zusammengestellt:

(15a) Vene in ambobus lateribus corporis debent incidi contra pustulas aquaticas et contra infirmitatem frigidam et lienteriam, hoc est quando homo non potest habere digestionem (*C*).

(15b) Due vene laterum, quarum vna est in dextra parte, que valet contra ydropisim, et alia in sinistra latere, que valet contra dolores et tumores siue ingrossaciones splenis (*D*).

(15c) Vena purpurea contra passiones minuitur inferiorum (*C*).

(15d) Vena illiaca et titillaris aperitur pro passionibus inferiorum.

(15e) Vena sub satnis incisa in cardiaca multum confert.]

(16) Vena sub fessis [14]) in vtraque parte [15]) corporis [16]) coniuncte pudillis [17]) valet contra omnia vicia emorroidarum, [18]) strangurie, [19]) lienterie [20]) et vesice [21]) ac testiculorum. [22])

(17) Vena super [23]) priapum valet contra tumores et inflaciones testiculorum et contra omnia vicia vesice ex arena et calculo et contra omnia alia [24]) mala.

---

[1]) glatidularum *B*. [2]) humorum putredo exit.
[3]) et carnium putrefactorum molle *B*. [4]) riuorum *B*.
[5]) Der Schuß lautet in *C*: predictum locum facit tumescere et etiam ex hoc generantur apostemata et spasmos in brachijs et digitis. [6]) fehlt *B*. [7]) fluxum sanguinis *B*.
[8]) Bei *D* lautet der Abschnitt (13): „Vena basilica suri [!] epatica in dextro hrachio inciditur contra dolorem et replecionem epatis et contra corrosiones et punctura dextri lateris contra pleuresin et contra sanguinem nimium fluentem.
[9]) hoc est sequenti die post festum Johannis crisostomi *C*.
[10]) super *A*. [11]) dolores, repleciones *D*.
[12]) repleciones capitis et oculorum fluxum et effusionem et contra ruhedinem oculorum.
[13]) febre quacunque *A*, et contra frenesim et quamcunque fehrem *C*, statt (15) heißt es bei *D*: „Vena inter anularem et medium digitum numquam est incidenda, nisi in periculo mortis, quia vitam uel mortem prestat."
[14]) fessus *A*, sexus *D*. Due vene sessus *F*. Vene sensus *B*. Uene due ficte *C*.
[15]) in utroque latere *B*. [16]) vel cordis *B*. [17]) putillis *B*; pudibundis *C D*.
[18]) emoroidiarum *B*; memdiarum *C*. [19]) strangwirio *B*; strangurnee *C*; strangurria *D*.
[20]) lienterie passionis *C*. [21]) contra vicia vesire *D*. [22]) intestinorum *D*.
[23]) supra *B*. [24]) alia fehlt *A*; omnia fehlt *C*.

(18) Vena super[1]) prepucium valet contra ydropisim et omnes tumores corporis.[2])

(19) Due vene de coxis[3]) et due de tibiis et vnaqueque in utroque pede[4]) valet contra dolores coxarum et tybiarum et crurium vtriusque pedis aut si[5]) ex vesica aut artetica,[6]) tyasi, podagra,[7]) ydropisi[8]) et contra contractionem neruorum et tumorem et propter menstrui subtractionem.

(20) Vena sub utraque genu valet contra apostemata et dolores renum et lumborum phesice,[9]) coxaris[10]) et tyacicas[11]) et arteticas passiones mirabiliter curat.[12])

(21) Vene due saluatelle[13]) in dextra parte corporis et valet contra ycteriliam.[14])

(22) Venas duas sub talis exteriores[15]) in vtroque pede flebothomamus[16]) contra dolorem[17]) ancharum et inflationes et apostemata testiculorum.

Due vene[18]) sub talis interiores in vtroque pede et quelibet contra arenam et calculum; et valet mulieribus post partum non bene purgatis, donec[19]) conceptui aptis et ad menstrua prouocanda.

---

[1]) In *D* lautet dieser Abschnitt: Due vene superiores super prianum valet ad temperamentum [?] tocius corporis.

[2]) Abschnitt (15) lautet in *D*: Due vene inferiores super prepucium valent contra vicia renum et tumefactiones et dolorem testiculorum et contra eorum inflaciones. [3]) in toxis *B*.

[4]) de tybiis exeuntes in vtroque genu et crure *B*; in utraque parte pedis *C*.

[5]) „si" fehlt *B*. [6]) exithurica *B*. [7]) podegra aut *B*.

[8]) „vtriusque" his „ydropsis" fehlt *C*. *D* schreiht: „crurium, sive sit ex vesica siue ex altera parte, et valet contra ydıopisim et podagram et venarum correccionem." — *D* hat noch einen weiteren Paragraphen: Vena in anterioribus partibus coxarum valet contra apostemata testiculorum, si posite in interioribns partibus, in parte domestica multum conferunt mulieribus, que se non purgant, et precipue adultis et non pregnantihus.

[9]) vesice *B* coxarum et vesice *C*. [10]) fehlt *B*. [11]) iuracas *B* fehlt *C*.

[12]) curat et extirpat *B*, arteticas precisiones mirabiliter curat *C*. — Der Schluß lautet in *D*: lumhorum et testiculorum et contra dolores renum et coxarum.

[13]) dicuntur saluatelle *B*.

[14]) *C* fügt im Text die Verse an: „Da' salvatella modo plurima dona minuto | Innaturalem tollit de corde calorem | Purgat epar, splenem, pectus, percordia, vocem." Es heißt dort weiter: „Vena saluatella in vtraque manu super minimum digitum valet contra ictericiam et contra omnia vicia splenis et fehri qualicunque subuenit. Item quod quando partim [?] melancolie est in splene vel repletio nimia siue dolores ex plenitudine, tunc casus minutionis in manu sinistra. etiam aliquando iste vene sunt nimis inflate et aliquando minus flnunt propter multitudinem sanguinis melancolici, tunc minuenda est salnatella. quando etiam matrix est nimis plena, secundum quod contingit tempore menstrui, etiam in apostematibus et doloribus renum." In *D* handeln zwei Paragraphen von der Salvatella: „Vena saluatella super minimum digitum dextre manus valet contra repleciones capitis et torsiones dextri lateris suh costis et in caminis [?] ypocondriorum. Vena saluatella in sinistra manu incisa valet contra ictericiam et contra vicia et repleciones splenis. os. et febrem quartanam et contra fluxum emorroydarum et torsiones sinistri lateris et contra vicia matricia et renum, quando sanguis menstrua nimium fluit.

[15]) exteriores saphene sub talis *C*; der ganze erste Ahschnitt dieses Paragraphen fehlt in *D*.

[16]) valent *B* flebotomia *C*. [17]) dolores *B*, *C*.

[18]) Der zweite Abschnitt dieses Paragraphen fehlt in *B*.

[19]) Der Schluß lautet in *C*: „valet etiam illis que non sunt hene disposite ad recipiendum semen et etiam mulieribus, que ius suum non habent." Der Schluß des Abschnittes von „vtroque pede" ab lautet in *D*: „fleuhotomate valent ad menstrua prouocanda et retencionem emorroidarum et valent contra passiones testiculorum, splenis et contra calculum et stranguineam et mulieribns post partum non pregnantihus nec conceptui aptis.

(23) Vene in vtroque pede super pedica maiore valet contra obtalmiam ⟨et pustulis faciei[1]⟩, retenciones menstruorum, contra retencionem⟩[2] et contra pustulas crurium[3]) et pruritum et contra dolores vlcerosos.

⟨Vena in vtroque pede super minima pedica etiam bene valet A⟩.[4]

(24) Vena pedice minoris valet contra vicia renum, vesice, matricem, testiculorum, contra paralisim et alias guctas malas.[5]

Das wären nun also die 24 Paragraphen der Venenstellen, wie sie sich in Tabellenform in den Handschriften finden. Durch das Material in den Anmerkungen und die bei (15) gegebenen Abschnitte anderer Handschriften ließe sich deren Zahl leicht wesentlich erhöhen und wir finden denn auch in den verschiedenen weit verbreiteten Texten, welche sich abhandlungsweise mit dem Aderlaß beschäftigen und, als besonderes Kapitel, als „Speculum flebotomie" oder ähnlich bezeichnet, solche Übersichten der Aderlaßstellen und ihrer Verwendungsweisen bei verschiedenen Störungen die Zahl der hauptsächlichsten „Laßstellen" wohl auf 30 oder 32 angegeben,[6] ohne gerade sicb in ihrer Zählungsart mit der unserer Paragraphen zu decken. Doch icb gehe hier nicht näber darauf ein, werde aber im Verlauf dieser Studien einen anonymen ausführlichen Traktat über Aderlaß und Schröpfen publizieren, in dem auch ein Kapitel über die Laßstellen, entsprecbend der eben mitgeteilten Tabelle, sich findet.

Der Text unserer oben geschilderten Laßstellenbilder berührt sich nun aber auf das allerinnigste mit den eben mitgeteilten Tabellen, denen tatsächlich eigentlich nur aus irgendwelchen Gründen die Zeichnung bzw. Malerei des Laßstellenmannes fehlt. Icb kann mich also in der Wiedergabe der Bildbeischriften kurz fassen und gebe nur eine summarische Zusammenstellung nach den hauptsächlichsten Handschriften.

---

[1]) ⟨⟩ fehlt *B*. [2]) conceptionem *C*.

[3]) crunium *B*; der Schluß von „crurium" ab fehlt in *C*. Der Abschnitt (23) fehlt in *D*.

[4]) so steht in *A*, offenbar statt des folgenden Paragraphen (24). In *C* lautet der Abschnitt (24) ebenso, wenn auch etwas umgestellt, nur heißt es zum Schlusse „valet ad coleram".

[5]) statt dessen stehen in *D* zwei Abschnitte am Schlusse:

Vena inter pollicem pedis magnum et articulum maiorem valent contra retencionem menstruorum et apostema testium et valet dolentibus coxas, femorum et lumborum.

Vena in vtroque pede inter articulum minimum valet contra pustulas oculorum, obtalmiam et contra tussim et pectoris compressionem.

[6]) Z. B. im *Additional Ms. 24068* Bl. 26v des Brit. Museums „Vene in quibus consuetum est flebotomari in humano corpore sunt XXX" . . . und in *Ms. 2312* Bl. 15r der Danziger Stadtbibliothek „. . unde triginta due vene sunt, de quibus facimus flebotomiam, prima est in medio frontis, due sunt in angulis oculorum, alia est in summitate nasi, due sunt lingua, due sunt in maxillis interius et due sunt retro aures et sic sunt decem; in iunctura vtriusque brachij quinque sunt vene, quarum prima sive cardi⟨nalis?⟩ est cephalica, secunda est mediana, tertia cardiaca, quarta epatica, quinta basilica et cum ex utroque brachio habeamus quinque et prius decem, sunt viginti, in manibus sunt quatuor, vna scilicet inter auricularem et medicum et alia inter indicem et policem, in qualibet manu. In cossis sunt due, in utroque pede tres, vua scilicet inferius iuxta cauiculam alia exterius alia in medio pedis et sic sunt xxxij."

Als mehr vorläufige Gesichtspunkte trägt der Venenstellenmann aus *Ms. latin 11229* der Pariser National-Bibliothek, den ich schon im Archiv f. Gesch. d. Med. Bd. II, S. 97/98 besprochen und auf Tafel IV, 5 abgebildet habe und den ich im Klischee nochmals hierhersetze, folgende Beischriften:

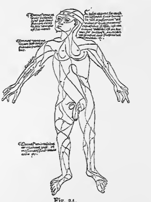


Fig. 24.

¶ Omnes venae capitis incidende sunt post comestionem, excepta sola vena, que est sub mento.

¶ Omnes vene manuum post comestionem inciduntur.

¶ Omnes vene pedum et crurium post comestionem sunt minuende.

Was alles sich auch anderwärts findet, z. B. teilweise bei dem Laßstellenmann des Cod. Bruxellensis 5874[1]) (Tafel LIV Nr. 1), bei dem sich auch die bekannte Notiz findet:

Nota due sunt vene, que dicuntur salientes, non inciduntur, quia homo nimio usu[2]) moreretur.

(1) Vena in medio frontis ... findet sich allenthalben; erwähnenswerte neue Abweichungen hat meine Textvergleichung nicht ergeben. Das gilt auch für alle folgenden, wenn nicht ausdrücklich etwas anders bemerkt ist.

(2) Due vene in temporibus ...
(3) Due vene retro aures ...
(4) Vene in concavitate aurium ...
(5) Due vene in occipite ...
(6) Vena in summitate nasi ...
(7) Vene in angulis oculorum ...[3])

---

[1]) der das Ganze „notabile documentum de flebothomia" nennt.

[2]) statt des „risu" der meisten Handschriften.

[3]) Der „Noctilopus" des Hafniensis (s. o. *D*) findet sich als „Nactilopus" eines Pragensis *XVII. D 10*) wieder.

(8) Due vene in faucibus oris ...
(9) Due vene sub lingua ...[1])
(10) Vena sub mento ...

Von Venenstellen am Kopf seien noch folgende aus den Legenden der Laßmänner nachgetragen.

venae narium conferunt frenesi, dolori narium, dolori melancolico et gravitati capitis. (Brux. 5874.)

venae pallati quatuor sunt et valent incidi contra fluxum materie reumatice facientem dolorem in dentibus (Prag. XVII, D. 10 = *D* oben).

Auch die „Vene labiorum" des Heidelbergensis (s. o. *C*) findet sich hier wieder, in Brüssel (5874) mit der Anwendung „ad omne venenum guttur⟨is⟩".

Auch die „Dne vene in collo" finden sich in beiden Lesarten (s. oben S. 176, Anm. 22); das „vocantur gronides" findet sich in keiner der vier hier in Frage kommenden Handschriften.

(11) Vena cephalica ...[2])
(12) Vena mediana ...[2])
(13) Vena epatica ...[2])

Auch die „Vena transiens sinistro", die „Vena circularis", die „vena cordiaca" und die „Vena sub asellis" finden sich mit ihren Gebrauchsbestimmungen unter den Legenden der Laßstellen wieder.

(14) Vena inter pollicem et indicem ...
(15) Vena super minimum digitum ...

Auch die „Vena inter annularem et medium digitum", die man niemals venaesezieren dürfe, findet sich in einer Prager und einer Breslauer Handschrift in den Bildlegenden, dazu in einer Vitellius-Handschrift des Brit. Mus. eine „Vena sub pollice, si minuatur contra caliditatem corporis, valet multum", wo aber die eben verpönte Vene zwischen Mittel- und Ringfinger bei Augenleiden und Somnolenz empfohlen wird („confert oculis et iuvat litirgiam"). Auch eine Venenstelle „super breviorem digitum dextrae manus" (Leberleiden und Seitenschmerz) wird empfohlen.

Die „vena in ambobus lateribus" (15a) findet sich öfters in den Anweisungen (München, Prag), ebenso die „vena titillaris" (Paris) auch als „vena tocillarum splenis" (in Brüssel) „valent dolori pectoris pulmonis, diafragmatis, dissiciles anhelitus et inspirationis", was sich mit der „vena circularis" deckt und mit der „vena cucullaris", die als „vena, que est supra cubitum a parte silvestri in brachio sinistro" erklärt wird. Am Vorderarm führt der Vitellius auch die „vena purpurea" an (15a), sowie die „vena illatica" (= 15d) und eine „vena pulsatilis" mit der Bestimmung der Anwendung wie bei (15e) oben, was gleichzeitig das Mißverständnis der „vena sub satnis" glücklich behebt.

Eine „vena in spina dorsi, valet incidi contra omnes passiones spondilium et dorsi" hat nur Vrat. I, 334.

(16) Due venae sub fessis ...[3])
(17) Vena super priapum ...[4])

---

[1]) Der eben genannte Pragensis gibt Nr. 9 wie folgt „Vena in lingua incisa iuvat squinanciam et impedimentum loquelae."

[2]) Hier findet sich sowohl die Auseinandersetzung über die allgemeine Bedeutung dieser Vene als auch ihre therapeutische Bedeutung in den Bildlegenden, dergleichen die zeitliche Bestimmung für den Aderlaß an ihr.

[3]) Sie machen auch hier den Handschriftschreibern Schwierigkeiten, bald heißt es „venae sectae" (clm 206), bald „sexus" (Vrat. I, 334), bald „sessus" (Prag. XVII. D. 11), bald „zarus" (Köln). Die aus dem französischen stammenden „fessae" = nates waren eben noch nicht geläufig.

[4]) Auch die „superiores in yirga" oder „superior priapi" begegnen hier „super veretrum".

(18) Vena sub praepucio ...[1])
(19) Due vene de coxis et due de tibiis ...
(20) Vene sub utroque genu ...

An der Beckengegend kommen ferner noch vor „quinque venae in ano“, gut für Leiden der Eingeweide und des Uterus und eine „Vena in gibbo“ der Hüfte gegen Melancholie und Nierenleiden.

Von einer „Vena in poblicibus incisa“ heißt es „facit hominem cito incidere currentem“, was nach einer Sehnenverletzung durch Schwerthieb aussieht.

(21) Due vene salvatelle ...
(22) Vene due exteriores saphene sub talis ...
Due vene interiores sub talis ...[2])
(23) Vene in utroque pede super pedica maiore ...
(24) Vena super minimam pedicam.

Es finden sich ferner noch Anweisungen über den Aderlaß an der „Vena sciatica sub cavilla“ (Brux.) oder „sciatira“ (Paris), den „Venae sub cavillis pedum“, der „vena veniens ad pollicem pedis“ bzw. der „vena super indicem pedis“ und der „Vena super minores digitos“ mit allerlei Abweichung von dem in Anmerkungen oben Mitgeteilten.

Damit verlassen wir diese Aderlaßstellentexte und geben zum Schluß eine kleine Einleitung, welche ein Bearbeiter im ***Cod. Ashmole 210*** *Bl. 11r* in Oxford dem Laßstellenbild mit Legenden vorausschickt:

Flebothomia Magistri Johannis de Myapice. Incipit tabula flebothomie tradita Rasim vij° Almanssoris, in qua patent flebothomie, que fieri debent a summitate capitis usque ad plantam pedis et ostenditur in eadem, in quibus egritudinibus flebothomie conferunt et quibus sunt faciende et quo tempore quedam flebothomie fieri debent. Ita ergo vene capitis existentes vbicunque in locis nerui [nemini?] fieri debent post comestionem aliqualem et hoc propter dolorem puncture in loco dicto [?].

Flebothomia secundum Johannem de Sancto Amando. Quod due sunt vene in collo que minuuntur in principio lepre et reumate descendente ad fauces, dolorem dencium inducentem. ¶ Nota quod in brachio sunt quinque vene, nam dicebantur in regulis tantum 3. maxime [??] siue principales, sed due alie, quarum una est totum supra, idem facit, quod cephalica, alia que est totaliter infra et facit idem, quod epatica sub basilica et ideo tantum est de tribus sermo. ¶ Dicit Ysidorus auctoritate ypocratis tres esse dies obseruandos, in quibus non debet fieri flebothomia, scilicet 8. Kalendas Aprilis, prima dies Augusti et vltima dies Decembris.

¶ Vena epatica vel basilica habet arteriora [statt arteriam] sub se, que a curuatura brachij separatur a basilica et tanto plus separatur ab ea, quanto plus accedit ad manum. Ideo post iuncturam brachij signes locum arterie per pulsum et in loco distancie ante basilicam et flebothomarius de istis tribus venis de tota illa die non, quia in sompno ad oculos descendit flebothomia et egritudinem facit. Ideo parum dormiat vsque ad quartum diem. ¶ Vena superior in virga virili valet contra tympaniam corporis.

---

[1]) Auch „infra“ und „super praeputium“ kommt vor, desgleichen „superiores“ und „inferiores praeputii“.

[2]) Auch unter den Legenden sind hier viele Varianten wie oben bei den tabellarischen Texten.

¶ Vena inferior in virga virili valet tumefactioni et dolori testiculorum et vicio renum. ¶ Ista tabula est secundum Rasim in vij° Almansoris vbi dicit, quod cephalica, si bene incidatur, securior est inter omnes, quia vene cordis habet neruum sub se et ideo periculum est, ne pungatur, et ideo fieri debet ictus longus, non profundus. ¶ Si dolor in flebothomia fiat, vel vena male incisa vel rupta, ruta in oleo oliuo coquas et super brachinus tepidum ponas. ¶ Nota quod quicunque se minuerit in dextro brachio in .14. die Marcij et ij. die Aprilis de sinistro brachio, nunquam lumen oculorum amittet. Et quoniam in fine Maij 4. vel 5. die de ambobus brachijs sanguinem minuerit, nunquam febres habebit. ¶ Flebothomia est inicium sanitatis, mentem sincerat, memoriam prebet, vesicam purgat, cerebrum temperat, medullam calefacit, auditum aperit, lacrimas stringit, fastidium tollit, stomachum proficit, proprium sanguinem nutrit, extraneum eicit, longiorem vitam facit, sanitatem habet ministrare vsque in finem. Nota quod flebothomia est cauenda in senibus, quia in illis est bonus sanguis paucus, et flebothomia, quando sunt plures humores mali quam boni, euacuat bonos et econtra, si fuerint plures boni quam mali, euacuat malos; nec est facienda in puerili etate, quia pueri indigent magno nutrimento; nec est facienda in complexione frigida, quia sanguis est thesaurus et amicus nature. ¶ Duo sunt vene in occipite capitis per spatium .4. digitorum ab aure de quibus homo est flebothomandur propter vertiginem capitis.

[Folgt der Laßstellenmann auf hohem Schemel stehend mit seinen Laßstellenlegenden zu beiden Seiten.]

F. Laßstellentexte in den Landessprachen.

a) Deutsche Laßstellentexte.

An die Spitze stelle ich eine deutsche Bearbeitung des Pseudo-Beda-Textes, den ich dem ***Monacensis latinus 14851*** entnehme, wo er auf Blatt 110r—110v sich findet, geschrieben um das Jahr 1310.

Der gesvnde mensche sol dristvnt[1]) in dem iar lazin an der ader. Div beste zit von der ahtoden kalen deſ aprilen vntze an di ahtoden kal. dez junii, dar nahe ist gvͦt der herbist, dar nah der hornvnch.[2]) Ez sint drie ader die besten vnd die obristen, der heizet einiv zephalica, div get von dem bovbet vnd get oben avf dem arme vnd wirt daran gelazan vuer dem hvobet we. Dar nah get ein enmitten vber dem arme, div heizet mediana. dar an ist lazen gvͦot zvͦo der lvͦnge vnd zvͦo dem hirren vnd zvͦ der brvste. Div niden vnder dem arm get, div heizet epatica, div ist gvͦot zelazen zvo dem magen vnd zvͦo der leber vnd zvͦ der sieten vûr den tropfen vnd vûr den stechen. an zwain lat man hinden an dem nacche vûr die hirnsvht vnd vûr die tobsvht. Von itwederem tvnwenge[3]) eine dvrh die blvͦt varwen ovgen.

[Bl. 110v] vnder der zvonge zwo vûr rasin vnd vûr die heisern stimm vnd vûr den zanswern. an der nase ein vûr di swindel vnd vur di schevine vnd vur die tobit tvhte. vnd vur den wen, der vor in dem hovbet lit. An dem enchel zwo vur di bodager[4]) vnd vur di menstrua, di den vrovwen niht ze rehte sint, vnd dvrh di gebort den vrovwen, di da niht berhafte sint. vf der meisten zehen ein dvrb di lanchi[5]) der wibe vnd der manne. Zu mitten ein ovf dem vûze vur den cramme vnd vûr daz sterren[6]) der ader an dem vuoze.

Ist daz div ader zephalica geswillet, so soltv oel vnd wazer nemen. vnd darinne netzin einen vilze[7]) vnd lege daz ovf di ader. In dem somer sol er

---

[1]) dreimal.
[2]) Februar.
[3]) Schläfe.
[4]) Podagra.
[5]) Weiche, Hüfte.
[6]) Starren, Steifsein.
[7]) Filz.

chalt sin, in dem winder sol er warm sin. Geswillet div mediana, so salbe den arm mit rosôle vnd leg dar ovf biezen[1]) crvot, vnd salvei, so wirt im baz. Geswillet div epatica, so bae sie mit dem wazzer, da vische inne gesoten sin. vnd mache dar nacb ein pflaster vber dem arme mit wizen melwe vnd mit milche vnd mit honig, daz tvo zwen tage vnd heiz im den arme ovf baben vnd salbe im vil vaste von dem lide bi der hant vntze an die schvlter vnd vnder daz v̊hsen.

Ader lazen so⟨l⟩ sin mit vlize vnd mit gewarsam vnd mit hv̊te nah dem zite vnd nah der crefte deſ menschen. Ist daz blv̊t deſ ersten swarze, so sol ez gen vntze ez rot werde. Ist ez dikche, so sol ez gen vntze ez dvnne werde. Ist ez wazer var, so laz ez gen vntze ez dikche werde. Ez ensol niht v̂ber di maze gen; wan wirt daz gesvnde blût dem menschen enpfvret, daz ist scbade. Dez ersten tages, sol der mensch niht slafen, nob ze liehte haben, vnd sol wenicb ezin vnd trinchen. dez andern tageſ so eze vnd trinche mer; deſ dritten tages, swi vil er welle. Die drie tage hv̊te sich vor bösen trinchen vnd vor minne vnd vor zorne vnd vor galme[2]) vnd vor glauste. daz ader lazin ist gv̊t vûr aller slahte sihtv̊m.[3])

Doch nun zu den eigentlichen Laßstellentexten.

Ich beginne mit einer kleinen Abhandlung, die als Begleittext zu einem Aderlaßstellenmann dient, der nur beigesetzte Buchstaben aufweist (Tafel IV, der Erstling der Syphilisliteratur) und am Rande der zusammenhängende etwas ausführliche Laßstellentext dieselben Buchstaben als Hinweis auf das Bild trägt. Er findet sich auf *Bl. 283r—284r* des ***Mon. lat. 18294*** und stammt aus dem Jahre 1471.

Tractatus vtilis et compendiosus. De minutione et percussione venarum.

Welche ader man slahen sol für den oder für den gerlay.[4]) von dem aderlassen ist zw merkch, das all adern dy allenthalben von dem hawbt geen, sol man lassen, wann man angepissen hat vnd nit nûchter, aus genomen dy ader vnder dem kinnpain; aber dy adern auf dem armen sol man vastund

[1]) weiße Rübe.

[2]) Harm.

[3]) Ein deutscher Text über diese Aderlaßdiätetik für 7 Tage nachher aus ***Cod. 827*** der Stiftsbibliotbek St. Gallen neben einem rohgezeichneten Tierkreiszeichenmännlein auf Seite 262, geschrieben in den Jahren 1424—1428, sei hier beigefügt.

„die hesten vnd gesundsten zitt ze laussen im iar die sint vm̄ sant martis tag vnd vmh sant hlessistag vnd vm̄ sant pbilippen tag vnd um̄ sant hartholomeustag; versus: Martini, blasij pbilippi, bartholomei, hys festis minuas, vt longo tempor viuas. vnd vm̄ die selhen zitt, so lûg eben jung lût sand lassen, wen der man zû nimt vnd alt lût, wen der man abnimpt, vnd hesunder so lûg, das dz wetter vnd der tag clar syg vnd luter vnd nit ze hayss nas ze kalt, vbrigs. Vnd wen du gelaussen haust, so bis an dem ersten tag meßig mit essen vnd mit trinken vnd hût dich vor scblauffn vnd gang nit fast an den luft noch an den wind. An dem andern tag so fliss dih, das du frôlich sigest. An dem dritten tag so solt du rûwen id est quiescere. Der fierd tag, der bricbt alle kranke werch. Der fünft tag der fal samlet inwendig all sterchi vnd all kreft zû enander. An dem sechst tag so solt du kûl baden. An dem sibenden tag so solt du spacieren in dem sumer des morgens frû vff die herg vnd ze mittag in dz holtz vnd des ahente zû den hrunnen vnd zû dem wasser.

[4]) dengerlei, dererlei.

slahen vnd sunderlich dy median. dy adern ohen auf den hendn sol man
slahen, so man angepissen hat vnd dy adern auf den füssen sol man slahen
A noch essen. Dy ader mitten an der stirn ist guth zw slahen fur dy gepresten
vnd wetagen des haubts vnd wider dy tobsuchtigkeit vnd wider dy vnsinn,
oder wenn das hirn verrukcht oder versturczt ist, fur den swintel vnd fur
den fluß vnd geswer vnd platern vnd fur den neben vnd vinsternüſs der
B augen, fur dy fisteln vnd wider dv new ausseczigkayt. Dy adern zw payden
seyten der styrn sind guth zu slahen fur all wetagn, gepresten vn fluſs der
augn vnd dar vmb sind si genant dy liechtn adrn, wan sy pessernt das gesicht
C gröslich. Man spricht auch sy sind gut zu slahn fur den presten der oren.
Dy adern zu paydn seyttn auf dem slaff sind gut zu slahn fur die wetagn
mittn auf dem haubt, fur dy wetagen der orn, fur dy flüſs der augen. Dy
D adern in den winkeln der augn ist gut zu slahn fur dy röt tunchel trüb
vinster nebel vnd felfluſs vnd manigerlay gepresten vnd smerczen der augen
E vnd fur dy gepresten der oren. Dy adern in der krump der orn ist gut zu
slahen fur pas zittren des haubts vnd wem sein oren tumklen vnd fur das
F new vngehoren. Dy ader zu ohrist auf der nasen ist gut zu slahen fur dy
G fluſs des hauht vnd der augen. Dy aderen vor auf der spicz der nasen ist
gut zu slahen fur all fluſs der augen vnd auch des haubts, fur geswulst der
prüst der fraun, fur dez rauden in den naslochern vnd fur dy engring vnder
H dem antlicz. Dy zwo adern vnden auf der zungen sind gut zw slahen fur
dy wetagen der zennd vnd des zandfleisch fur die geswer vnd geswulst des
halls, der kein vnd des slunds, fur das plut, fur den slag des trophn, fur dy
I husten vnd allerlay fluſs des haubts vnd fur all wetagen des munds. Dy
ader vnder dem chinpain ist gut zu slahn fur dy engring vnd rotmail des
antlicz, fur dy geswer vnd gestankch der noslocher, fur manigerlay wetagn
der augen vnd des haubts vnd fur dy geswulst der frauen prusst vnd raumet
K wol dy prust. Dy zwo adrn zu paidn seytten an dem halls sind gut zu slahn
fur dy geswulst vnd geswer der zennd vnd des zanndfleisch, der wang vnd
des halls inwendig vnd auswendig vnd fur dy feuchtigkeit vnd fluſs der augen.
L Dy ader hinden in dem rugk [Bl. 283v] ist gut zu slahn fur das erschrick-
M chen nach vorcht, fur den fluſs vnd ander gepresten des haubts. Dy obrist
ader auf peydn armen, dy hayst Cephalica, das ist dy haubtader, dy ist gut
zu slahen fur all wetagen vnd gepresten des haubts vnd auch der schulteren
vnd des rugks vnd fur dy fluſs der augen vnd fur dy gepresten der oren,
der zungen vnd auch des munds, fur dy geswulst des halls, der cheln
vnd auch fur den vallenden siechtumb. Man sol auch dy adern lassen fur
ander zeyt in dem abrillen, besunder auf uem rechten arm, so man an-
N gepissen hat. Item vnder der vordern oder mittern ader auf yedem arm
ist ain ader genannt median, dy hat iren vrsprungk von der lungel, als man
gemainklich spricht von dem herczen, dy ist gut zu slahen fur all gepresten
des herczen, der prust vnd der lungel vnd der leber, der seytten, der ripp
vnd des magens vnd des ganczen laibs vnd auch fur cheychen vnd fur husten
vnd fur allerlay riten vnd fiber, das da kumbt von vbrigen vnd posem plut.
O Darnach ist auf yedem arm ain ader genant Epatica, das ist dy leber ader,
dy ist gut zw slahen fur all feul vnd gepresten der leber, der lungel, der
prust vnd des milcz vnd fur vbrige gayl, fur das plütten der nasen, wider
das zitern der hennd vnd ist gut zu dem magen vnd zu dem rugk
vnd schulteren, wider all stich der seyten vnd fur all fieber vnd fur den
P kramp der gelider. Dy adern hinden auf den ellpogen sind gut zu slahen
fur all gepreßten, siechtumb vnd smerczen des herczen, der lungel vnd der
prust vnd sind gut zu slahen den, dy do nicht wolgeatmen mügent vnd er-
stikchen wellen, wann sy machent im rinkchfertigen atem vnd ein guth ge-
sprach vnd sind auch gut fur dy swintsucht vnd fur das darmgicht vnd fur

den kram vnd fur den roten siechtumh vnd all smerczen der arm, der seytten
Q vnd der ripp, inwendig vnd auswendig. Dy zwo aderen auf den daumen
oder zwischen den daumen vnd den zaigern auf paiden hennden sind gut zu
slahen fur allerlay wetagen vnd gepresten des haupts, fur den swintel vnd
fur dy rot vnd flufs vnd tunkchel der augen, fur dy geswulst des halls, der
chel vnd der zungen vnd das ausfliessen der gall vnd fur allerlay fieher, he-
R sunder das vierdteglich. Dy ader zwischen dem mynsten vinger vnd dem
vngenannten vinger auf yeder hant ist gut zu lassen fur dy gelsucht vnd fur
allerlay gepresten des milcz vnd der lungel vnd fur allerlay fieher vnd he-
sunder des vierdtaglich, fur dy prustsucht vnd wem sein antlicz verplaicht ist.
S Dy ader hynden an dem end des rugkgrats ist gut slahen fur all [Bl. 284r]
T smerczen vnd wetagen des rugks. Dy ader auf dem pauch ist gut zu slahn
V wider dy platern vnd wider den gepresten der niern vnd des milcz. Dy ader
vor an dem zagel ist gut zu slahn fur dy wassersucht vnd fur den geswulst
der gemächt vnd fur vil ander gepresten des leibs vnd des gedärms vnd fur
X all gepresten vnd wetagen der niern. Dy ader ohen auf dem zagel ist gut
zu slahen fur den kram vnd wider das darmgicht vnd fur all geswulst des
Y pauchs vnd der niern vnd fur den gries vnd harmstain. Dy ader vnden an
dem diech auf yedem pain ist gut zu slahen fur dy wassersucht vnd fur dy
smerczen vnd wetagen der diech, der pain vnd der fuesse vnd ist auch gut
zu der plar vnd fur dy podegra vnd fur dy geswulst der fraun dy ire recht
Z nicht gehahen mugen. Dy ader vnder dem knye auf paiden fussen sind gut
zu slahn fur all gepresten der lennd vnd der dieher vnd fur dy geswulst der
niern vnd fur dy aissgeswulst vnd geswer der waden vnd der pain niden
vnd oben. Ettlich wellen auch fur dy wassersucht vnd allerlay geswulst des
W leyhs. Dy ader inwendig vnder dem enkchel, dy man haist dy rosenader,
ist gut slahen den fraun, dy nach irer gepurd nit wol gerainigt sind, vnd ist
auch gut zu slahen den fraun, dy nit perhaft sind, wan sy rainigt dy muter
vnd schikcht sy zu empfahen, vnd den fraun, dy ire recht nicht wol gehahen
mugen. Auch ist sy gut zu slahen fur den harmstein vnd den gries vnd
A harmwinden vnd ist auch gut fur den podegra. Dy ader auswendig vnder
dem enkchel auf yedem fufs ist gut zu slahen fur dy gelsucht vnd fur dy
geswulst der gemächt vnd der scham vnd ist auch gut fur dy platern vnd
fur dy harmwinden, dem der do nicht wol geharmen mag, vnd fur das ver-
gicht der slos, des rugks vnd aller gelider vnd fur dy wetagen vnd presten
der lend vnd der huff vnd der niern vnd auch fur dy aiss vnd geswer des
B gantzen leihs. Dy ader auf der grossen zehen auf paiden fussen sind gut
zu slahen fur dy rot vnd mayl des antlicz vnd fur dy augswer vnd fluss-
platern, tunkchel vnd mayl der augen, rauden vnd kreczen der pain vnd des
ganczen leihs, fur dy fisteln vnd krehsen vnd ist auch gut den fraun, dy ir
C plumen nit gehahen mugen. Dy zwo adern auf der minsten zehen auf paiden
fussen sind gut zu slahen fur allen wetagen der lend, der huff, der dieher
vnd der pain vnd raumt dy prust vnd ist auch gut fur den husten vnd fur
dy geswulst vnd geswer der nieren vnd der platern vnd fur das gicht in den
paynen vnd andern gelidern vnd fur dy geswer der pain etc.

Explicit.

Das wäre also der bekannte Laßstellentext in deutscher Übersetzung in die Form einer Abhandlung gebracht durch ein paar einleitende Sätze.

Aber auch als direkte Bildbeischrift zu den einzelnen Laßstellen findet sich der lateinische aphoristische Aderlaßlegendentext in deutscher Sprache, wie es unsere Zusammenstellung des Bildmaterials S. 162 ff. erkennen läßt.

Gelegentlich sind kurze deutsche Aderlaßlegenden in die Kolumne der lateinischen Aderlaßlegenden über und neben Männerfiguren eingesprengt, deren einige im folgenden zusammengestellt seien, wie sie sich zu dem Aderstellenmann des *Ms. Fol.° I. 334* der Universitätsbibliothek zu Breslau (s. oben S. 158 auf Tafel XXXXIII), zerstreut den lateinischen Stellenlegenden nachgesetzt, anzutreffen sind und dem Ende des 14. Jahrhunderts entstammen.

Dy czwu adirn yn den winkeln der ougen sint gut czu der gesuntheitt der ougen.

Dy odir uff der hoe der nazen ist guth kegen dem flosse der nasen.

Dy czwu adirn in der dunuge der oren sint guth weder dem flosse der owgen unde der oren.

Dy czwu adirn uff den wangen Sint guth weder dy wethagen des houptis unde kegen dem tomlyn yn dem houpte.

Dy czwu adirn vnder der czungen Sint gut weder dy wethage der czunge, czene unde dem flosse des houptis unde des halses.

Dy ordir vnder dem kynn ist gut weder dy wetage der ogen, der brust, unde ouch weder dy bruche des antledes unde der vnfleticheit der hende.

Dy adirn yn dem rocken bey an beiden seithen des leichnams Sint gut geslagen weder dy wassersuche, kalde suche, weder dy blottern vnde wetagen der blaser [blater?].

[vene super priapum] ¶ Sey ist gut czu der kuscheit.

Dy odir ist gut geslagen weder dy swulst des lichnams.

[Vena inferior priapi]

Dy czwu adirn uff dem nedirsten orthe des sackes dy sint gut czu der keuscheit vnd messeckeit des lichnams.

In gleicher Kürze, oder meist etwas ausführlicher, lauten die vollständigen reindeutschen Legenden vieler Aderlaßmänner. Doch sind die Abweichungen in einzelnen recht groß, was sich aus der einfachen Erwägung leicht verstehen läßt, daß eben die zahlreichen umlaufenden im wesentlichen identischen lateinischen Texte des öftern im Norden wie im Süden von Deutschland ins Deutsche übertragen wurden. Ich unterlasse es daher, eine vollständige Zusammenstellung des bisher von mir aufgefundenen Textmaterials an deutsche Aderlaßlegenden zu geben, und begnüge mich mit einer Nebeneinanderstellung des Wortlautes der Legenden zu den Aderlaßstellen am Kopfe nach einer Anzahl von Handschriften.

Add. 17987. Bl. 90ʳ—93ᵛ. 27 Stellen.	clm. 277.	Rbed. 291.
Item die adern glich mitten an der stirnen. Die soltu lassen für den swindel des höptes vnd der ein töhig hirne hat vnd dem des höpt we tůt vnd nüt slaffen mage.	Dy ader mitten an der stiern ist gutt zelassen fur alles geswulst vnd apostem der augen vnd fur den swindel vnd stüb, Hawpt webib vnd fur anderm siechtumb vnd smertzen dez hanpcz vber all.	Dy adir in der müttend der tirn ist gvit zui lasin vor alle geswer vnd apostema der agin, vor fistil [?], vor svinstir vnd uor nebil der ogin vnd vor ander wetagin des houbtes.
Item zwo aderrn die da gangen von dem slaffe an beden siten des höptes. die ṣol man lassen fur geswulst der oren vnd das flosse der ägen.	Dy ader ientwederthalben anf der stiern sind gutt czelazen für allen smerczen, gepresten vnd siechthumh der Augen vnd pessert daz gesicht.	Dy adir iquedirthalbin uf der stirn ist guit zcu lazin vor allin gehrechin wetagen vnd smerczen der ogin.
Item zwo adern vnder der zungen, die sol man lassen fur das flosse des höptes vnd gegebresten der zenen vnd für hösen gesmack des mundes vnd der zenen.	Dy ader payd vntter der czungen sind gutt ze lazzen für den trophen vnd den fluß dez bawpcz vnd für den Zantswern vnd wetumb, für apostem, geswer vnd geswülst in dem halss vnd für haydrüss vnd ander druss.	Dy adirn hede vnder der zcungen sind guit zcu slain vor den tropfen vnd vor den vluis des hoiptis, vor allin zcanswern, vor apostema vnd geswlst, dy do weichsit in der keil, in denn halse in denn slunde vor alle druse des balsis.
Item ein adern vnden an dem kinne soltu lassen für geswulst der wangen vnd dem die hruste we tůt vnd geswollen ist vnd für die nasen flusse vnd ruden.	Dyeader auf dem chinpain sindt gütt gelaczzen nüchteren fur der frawen prüst geswuist vnd smercz vnd fur der nazlöcher rawden vnd für dy claine platern, rösel vnd engerin auff dem antlicz vnd für sinchtumb des herrczn der prust vherall.	Dy ader under dem kinne ist gut czu lasin nuchtern vor der vroin hrust geswlst vnd ie vor der nasenlocbir rudin vnd di sprinkilin des antlizzis vnd hilfit dy bryst.
Item zwo adern vnder dem hals soltu lassen fur geswulste der kynne haggen vnd fur vbrig roibzen vnd fur ander gehresten des hertzens.	Dye ader auff der spicze der nasen ist gütt czelassen für allen fluß der augen.	Dy ader uf der spicze der nasin di ist guit zcu slain vor allerm vluis der ogin.
	Dy ader inderthalben vnd ausserthalben der oren sind gutt cze lassen fur dez hawpt gicht vnd daz zittern,swindeln wetumb vnd toben dez hawbtz vnd ist gutt so der mensch ist vngehorent worden vnd für die neven malaschait.	Dy ader innirthalbin vnd vnsirthalbin der orin sint guit zcu lasin vor dy hoip gicht vnd vor das citerin vnd das swindelin wegin, buckin des hoiptes vnd ist guit den der nuylichst ist vngehorit wordin vnd vor dy nue malascheit.
	Dy ader in intwederem winckchel der augen sind gut gelazzen fur vbrige röt vnd gemainklichen fur allen siechtumb, geprestun vnd smerczun vnd grozzen wetumb der augen.	Di adir itwedir halbin in intwederin winckil der ogin ist gut vor iwrige rote der ogin vnd dunkilheit.
	Dy ader payd oben in dem guemen sind gutt czelassen fur den grint vnd smer vnd auch für rüfen auff dem hawpt.	Di adern beider in den gumen sint gut zw lasin vor geswer. vnd rudin des hoiptes.

Bresl. U. III. Q. 1.
Bl. 93ʳff.

Dy oder mityn in der styrnen ist gut czu lazyn vor alle geswer vnd apostema der ougyn, vor fistil, vor vinstyr vnd vor nebel der ougyn vnd vor änderyn wetagyn dez houbtis.

Dy oder iquederhalp vf der styrne ist gut czu lazyn vor allen gebrechen, wegetagen vnd smerczen der ougyn, do wön daz gesichte wirt gekrenhit.

Dy adryn beyder vnder der czungen sint gut czu lassen vor den tropbin vnd vor den vloz dez houptis vnr allen czwanswern, vor apostemen, dy gswer, vnd geswulst, dy do wachsit in der keln an dem halse vnd in dem slunde vnd vor alle drüse des halsis.

Dy adryn vnder dem kynne sint gut czu lassent vor der vrawyn brust geswelste vnd vor dez nazelouchys nedyn, vor dy cleynen engyrlynge vnd roselyn vf dem anczlicze ober al vnd nutzint der brust.

Dy oder worne vf der spiczen der nasyn ist gut czu lassen in den vlichen vor allyn vloz der ougyn.

Dy oder nydirhalbyn und vzinthalbyn der orin sint gut czu lassyn wor dy houbt gicht vnd vor das cittem, swyndelyn wegyn buckyn des houptis vnd ist dem gut, der nulich vngehorit ist wordin vnd wor dy nue malascheyt.

Dy odryn iquedirn wynkuln der ougyn sint gut czu lassen vor oberige rote vnd tunkil der ougen.

Dy odryn beyder obyn in dem gumen sint gut czu slayn vor geswer vnnidyn des boupt.

Wolfenb. 18. 18. Aug. 4°
Bl. 75ʳ.

Item die Adern an der stymh ist guet geslagen wider di swer der augen vnd wider allen wetagen des houbts vnd wider die fremden gedannck des müts vnd wider die anssecigkait.

Die adern an dem Slaff enpeden der stirn ist gut geslagen wider den wetagen der orn vnd für den grossen flüz der augen.

Die adern unter der Zungen sind, güt geslagen wider den wetagen der zennd vnd des czanfleisch vnd wider die gswer des hawpts vnd der kely vnd des munds wetagen.

Die adern untter den kinne ist gut geslagen wider die lippen wider die fratigkait vnd posen smakch der naslocher vnd wider die plattern des antlucz vnd die wetagen der prust.

Die ader zw obrist an der nasen ist gut geslagen wider den vberigen flüz der augen vnd wider die beswirung des hawbts.

Die adern an peden orn in inwendiglich sein guet geslagen wider die erwegung vnd wider die erschutung des hawpts vnd wider die newen tebung et contra surditatem wuellam [wol stat „novellam"].

Die adern in den winckiln der angen sind gut geslagen, wan sy erleuchten das gesicht vnd sind gut wider den fluß der augen vnd wider dy bekerumb der winpra.

Salzb. St. Peter a. VII. 12.

Die ader mitten auf dem hiernn geöffent ist gut zu den frettigen augen vnd fur den haubtwen vnd fur die vnbicz, fur den swinttel, fur die new ansicz vnd fur allen tampff des häubt.

An den slaf an payden seitten die adern geoffnet werent dem flüs der aügen dem wetagen des haubts vnd der ören.

Zwa adern vnder der züngen sein gut fur den zantwen, den flüs des haübts, die drus der kchell vnd wider all prechen des münds ob der maüs.

Die ader vnderm kchind ist gut zeoffen fur die vnsaubrichait des amplichs, den auggestern, fur die frett der nasen, fur den weetagen der prüst vnd der Tüttel.

Dy ader vor auf der nasen ist gut fur die swer des haubts vnd den flus der augen adern der lebsen.

Zwo adern an der vndern insig der örn sein gut fur das haübtzittern vnd ören klingen adern bey wangen.

Adern in payden ekken der aügen macht ain clars gesicht vnd sein güt fur all flüs des haubts vnd der Augen, die nehlich vnd malig sein hindern ören.

Payd adern auf den haufleín der wang sein gut für alden baubtwen vnd erschrillen.

b) Laßstellentexte in den übrigen Landessprachen.

Auch in fast allen übrigen Landessprachen Europas ist der Laßstellentext als Beigabe zu den sog. „Aderlaßmännern“ übersetzt worden.

Was mir bei meinen bisherigen Handschriftendurchmusterungen in die Hand gefallen ist, sei im folgenden in vollem Wortlaute oder wenigstens andeutungsweise mitgeteilt. Es ist dessen schon mancherlei.

Einen Aderlaßstellentext in **tschechischer Sprache** fand ich im *Ms. XVII. D. 10* Bl. 44[r] der **Prager Universitätsbibliothek**. Infolge liebenswürdiger Vermittelung des Herrn Direktor dieser Bibliothek, Hofrat Dr. K. **Kukula**, übernahm Herr Dr. B. **Blába** die Transskription des Textes und hatte auch noch die große Freundlichkeit, die Korrektur des Druckes zu überwachen. Die Leser sind beiden Herren mit mir zu gleichem Danke verbunden wie ich selbst.

— JHESUS —

Item Tuto pilnie slussie znamenati o krwi pusstienij / a kteree zîly procz sie pusstie / a pro kteree nedostatky. Tuto wsseczko Czesky w tomto spisu nalezeno bude przi tomto znamenij muže wyznamenaue° / odkud zîla ktera pochazie a kde se zatinati ma / a proktere nedostatky.

Źila czela ma sie pusstieti p^{ti} pominuty smysla / a bolesti hlawy kteraz bywa w prostrzed hlawy a s przedu take ohlizy wnitrznie / kteraz bywa na poczatku mozku a proti nowemn malomoczenstwí.

Za vssyma dwie zîle z kazde pusstie sie proti nasstowiczem na twarzi i proti reumie a proti dnie wzubiech a proti neduhom vst.

Dwie žile nad swrchnim pyskem pusstiegi se proti neczistotam twarzi a proti swrabu a proti prassywosti hlawy.

Dwie žilé nażydowinach hodie se pusstieti p^{ti} bolestem vssij / a proti wystupeni oczy take proti tiezko^{ti} a bole^{ti} oczij a židowin.

Dwie žile wussij hodie se pusstieti p^{ti} trzesenij hlawy / a p^{ti} zwuku / take proti nowe hluchotie.

Dwie źilé pod krkem pusstiegij sie proti otoku a nedohom sanyek a zubuow / a liczy a proti nežitom a hlizam hrdla wnitrz i zewnitrz ale mussie pusstieti z nich s weliku pilnostij.

Zila wtyle ma se pusstieti p^{ti} nedostatku hlawy / a proti pominuty smysla / Take proti przielissne reumie odmozku czela y wssie hlawy a proti lekani mysli neb srdcze.

Dwie zile w kutech oczij podle nosu pusstiegij se p^{ti} bolestem oczij a powlacze y czerweno[s]ti a zatmienij y nesstowiczem a ginym nedostatkom.

Zyla nawrchu nosu ma pusstiena byti proti tiezkosti hlawy a proti slzyczim neb tekuczim oczyma y hlawy y proti reumie.

Dwie zyle podyazikem hodie se pusstieti proti bolesti zubuow a dasnij a proti otokom / a nežitom vstnim / a hlizam hrdla giecznu a pozeradla / Take slowe wuola: Take proti slaku a reumie hlawy y p^{ti} wssem nedostatkō[m] vst.

Na prawe stranie tiela dwie žile magy se pusstieti p^{ti} zluteniczy / a bledosti oczij / a twarzi a slowu žily ziwota neb žily ziwotnie.

Dwie źilé hlawnie Ce^{ce} pusstiegi se proti wssem bolestem a nedostatkom hlawy a proti bolestem llopatek / a kostij chrzbetnich Take p^{ti} tekuom oczy a proti paduczy nemoczy.

Dwie žilė Epatice totiz jatrnie pusstiegi se proti trzesenij / a krczenij zil na ramenu. na ruku / y na prstech Take p^{ti} nakaženij / a nedostatkom jatr / plicz. prsu / a slezeny. A proti rozmnoženij zluczy. Take p^{ti} bolestem chrzbetu iopatek zebr y bokuow a proti tekucy krwe znosa a proti wsselikterake zymniczy.

Dwie zyle nad czésska lokte. hodie se pusstieti, proti tiezkosti dychanie. proti dussno^{ti} a proti suchotinā[m] a krzecy y dnye.

Dwie zile gēz slown wnitrznij mediany a gsu prostrzed ruku hodie se pusstieti proti wssem nedostatkom grziz^e zywotnie^o a proti bolestē[m] prssu i srdcze / y žaludku, žiebr y bokuow a proti rozlicznym nedostatkom plicz.

Dwie žyle nad mē[n]ssymi prsty na obu ruku / a slowu plicznice / hodie se pusstieti hodie se pusstieti [!] proti bolesti prsu / a proti nechutenstwi Take proti zluteniczy / y proti bolesti oczij a proti zymniczy kterez koly^k [= věk].

Dwie žilė mezi palcem a przednim prstem take su hlawnie a magy se pusstieti p^{ti} czaste bolesti hlawy a proti czerwenosti oczy a tekucy slyz z oczij. Take p^{ti} wylitij zlučzy / a proti wsselikterake zimniczy.

Swrchnie žila na konczi vdu muske^o[h] pusstie se proti krzeczy / neb skrczenij od wnitrznie dny a proti otokom nadutij mudu[?] neh wagecz y p^{ti} nedostatkom miechyrze a proti kameni.

Zila zpodnie na konczi vdu muzke^o pusstie se proti wsselikterake wodnotelno[s]ti.

Zyla na sedadle zadku s obu stran: a obie przispogeny su k tomu / hodie sie pusstieti proti nedostatkom žyl / gēž slowu: Emoroyde; neb krwawne / a proti czerwene nemoczy a biehawcē / neb vplawiczy / a tiezkodi wody neb pr^{ti} rzezani wody / y proti bolestem miechyrze.

Dwie žyle nad koleny k stehnom / Teez dwie na lytkach hodie se pusstieti p^{ti} bolestem ledwij a miechyrze / a proti nedostatkom bedr a strzew Take proti bolesti ruku / y noh: a skrczeni žyl a proti wodnadelnosti, y proti otoku wsseho tiela.

Pod koleny dwie žilė pusstiegi se proti bolestem ledwij a miechyrze Bedr a strzew. a proti nežitom / a hlizam / a otoku y swrabu stehen / a take proti wssem neduhom stehen / y noh, a proti skrczeni zil na wssem tiele.

Dwie žilė pod hlezny wnitrz nohy magij se pusstieti p^{ti} kameni a piesku. Take se hodie pusstieti / ženā[m] po porodu newiczisstienym a nezposobnym ku poczetij a k zbuzenij gich zemočy przirozene.

Dwie žyle pod hlezny zewnitrz pusstiegij sie proti bolestem ledwij a miechyrze a proti otokom a nežytom a swrabu stehen. Take proti wssem neduhom uoda a p^{ti} przieckazkam wody.

Dwie žylė nad menssymi prsty na nohach hodie se pusstieti proti bolesti ledwij a miechyrze a proti obtiezem vduow a bolestem. Take proti dnie / a zlym nesstowiczem.

Dwie žile nad wieczymi prsty noh hodie sie pusstieti p^{ti} nesstowiczē[m] a poskwrnam twarzi a swrabu / a przielissne^y tekucij slzy / a czerwenosti oczijap^{ti} raku / a strzielom / a p^{ti} gedowatÿ nesstowiczem na nohach, genž slowu dobre nesstowice a k zadrženij ženske nemoczy.

Slussie znamenati welmi pilnie zie pusstienie krwe hodij se welmi mnoze jakož dye Raban⁹[us] tak rzeczeny weliky a dowodny w tō mistr.

Pusstie^e z žyl mysl ohweseluge, pamieti przidawa, krew czistij, a proti wssechniem neduhom tiela pusstie^e.

Az zanetbanie pusstie^e neduhowe rozlicznij a nemociwelike. Kamen, nežytowe, hlizy zymnice, zawrat hlawy, pomamenie, reuma, holest bokuow, wnitrznie hlizy, nechutentestwie. Nahlá smrt: take nyekdy malomocenst^e.

A proto ktoz prziwykne pusstieti nenie ge^u[mu] dobree tak nechati. Acz chceli se giz gmenowanych nemoczij wystrziecý. Alle ku pusstienij zýl att vmielý a opatrny, y zposobny aby wlka newsadil za berana chtie prziwesti zdrawie aby neuwedl smrti.

Als italienischer Laßstellentext sei neben dem von Giuseppe Albertotti 1908 mit dem „Trattato dei Cauteri in volgare" (s. oben S. 110 ff. Nr. XX) der folgende aus dem ***Cod. 604 Bl. 47***[r] der Universitätsbibliothek zu Padua mitgeteilt.

La uena del fronte val al dolor del cauo, al dol dela migragna, al apostema dei ochi.

E nota che le uene de la testa se die salasar da puoch se a mancato.

La vena della cima del naso ual al fluxu dei ochi.

Le do vene in le temple si ual al dolor de le orechie, ala uista de li ochi.

Le do uene in li cantoni delli ochi ual al uista, a le infirmite de li ochi.

Le do vene delle masselle si ual ale picola postema del cauo, a la rogno del cauo.

La uena de soto el mento val al dolor dei ochi, ale posteme de la faça, ala pica de le uate, allo dolor dele maxille.

La uena che e driedo el cauo ual al stupor de la mente, a lo antigo dollor de la testa.

Le do vene dentro de il auri de soura e desoto da luna parte e dal altra val al dolor dei denti al dolor dele çençiue a la reoma dela gola.

Le uene de soto la lengua val a ogni postema de golla, a la squirancia de gola, a infiermento de golla.

Le uene dele braçe auanti maçar se mincusca.

La uena che e dentro el meçan el meneuelo val a la splença.

Le uene de le man se die menuir driedo mançar.

La uena che se tra meço el dedo groso e laltro al cauo a i ochi.

La uena de la testa ual al dolor del cauo, al dolor dei ochi, al dolor dele rechie, al dolor del glutior e de la lengua.

La meçana çoe comune ual al dolor dela testa al dolor dele coste, al dolor de le stomaco.

La uena basilica del ficao ual al ⟨dolor⟩ del figado e dele spale, a strençer el sangue de le nare.

La uena circular al dolor dei peti, al dolor del pulmon diaflamata, a greueça le render fiado, a greueça de suspirar.

La vena del deto grosso ual al cauo et a iochi.

La uene de la testa ual al cauo et ale spalle.

La uena del cuor ual al cuore e al stomago.

La uena basilica ual ala splença.

Le uene del seder se metude in lo conçonçimento çoe losso del beldelo et de la carne e bon al mal delle maroede.

Le uene do desoto ual al sgonfiamento, al dolor dei parechi, al uicio dei rognoni.

Le uene de la uerga edo eual ale temperation.

Le uene de soto i cenochi ual al eposteme de la uexiga, al dolor delle cosse, al dolor dei lombi.

Soto le caniche, al dolor de le coste, al dolor de lancha, ala pasion de le gote, al apostema dei parechi.

Saphene do, ala habundantia, ala rententia.
In li gradi di pie son vene .ij., le quel driedo mançar se die minuir.
Vena de soto el scaio del languinaia.
A la refetion del menstruo.
Al dolor dele coxie.
Al dol dei petenegi.
Aposteme dei parechi.
Al dolor dei lombi.
Al mal de occhi che anome obtalmia.
Apostema de ochi.
Apostema de ganbe.
Versi. Diuerno e de lautunno le sinistre, da primauera e din state le destre.
Vene tu minuisi açio che in longo tempo tu uiuj.

Einen sehr ausführlichen Venenstellentext in **französischer** Sprache hat Carbonelli 1906 mit „Il ‚De Sanitatis Custodia' di maestro Giacomo Albini di Moncalieri" in der „Biblioteca della societá storica subalpina", XXXV (Testi II) zu Pinerolo S. 140—142 nach einer Handschrift aus dem Staatsarchiv zu Turin (*J. b. VII*) veröffentlicht, „Item cy commencent l'ordonnence des vaines, qui sont usagies destre saignyes".

Aus dem *Ms. 2512* der *Bibl. de l'Arsenal* zu *Paris Bl. 161r—162r* habe ich im Archiv für Geschichte der Medizin 1908, Bd. II, S. 72 kurze auszügliche Mitteilung gemacht über einen hierhergehörigen Abschnitt „En ce chapitre cy est contenu le nombre des veines saingnables, et pour quelles maladies elles se doivent saignier, et tout barbier expert du mestier le doit savoir.

Premierement sont quarante deux veines saingnables, cest assavoir, ou front ou milieu en a une . . ."

Aderlaßstellenfiguren mit französischen Legenden sind mir noch nicht in die Hand gekommen.

Ein etwas ausführlicherer Laßstellentext in **englischer** Sprache findet sich im **Ms. O. 9. 10** der Bibliothek des *Trinity College* in Cambridge Bl. 74r bis 76v. Ich gebe hier den kürzeren Legendentext aus dem **Ms. Sloane 442** *Bl. 36r* im Brit. Museum:

The vayne in the frointt ys good for ache of the hed and for the mygryen of the hed.

The vayne in the heythg of the hed is good for rennyng of eyen.

The .ij. vaynys of the templis ben good for sore eyen and for ache of the herthe.

The vaynys be hynthe the heris ben good for a child that is schallyd and forgeteful.

The ymner vayne of the lippys is good, bothe aboue and bynethe for ache of gommys.

The vaynes vnder the tonge is good for aposteme yn the throthe that is glaymp thorw gloteny.

The bygesth ueyne is good for ache of eyen and for ache of berys and ache of throthe and for ache of teeyth.

The mydyll veyne is good for ache of the beed and of the sydys and of the stomak.

The onemoste veyne is good for ache of the brest and for ache of the lyuer and for all maner sekenesses in the body.

The myddyl vayne is good for the bed and for the palet of the mowt.

The m. veyne is good for ache of the splene and for ache of the bed.

The veyne vndur the arm is good for the herthe and stomak.

The veyne by twene the .ij. gret fyngerys is good for the berthe and the eyen.

The veyne by twene the ij litil fyngerys is good for the bumoris of the hed and the splen.

The veyne on the thome is good for the hed and the eye.

The veyne by twen the .ij. litil toon is good for sor eyen and ache of thyes.

The veyne by twen the too mocbyl tooys is good for apostym of the membris and for ache of th lendis.

The vayne vnder the anche is good for all maner euyl blod in the legges.

Noch kürzer lauten die Beischriften in dem oben S. 166 schon kurz skizzierten Schema des *Ms. Sloane 963* Bl. 5^r in den beiden Seiten-Kolumnen und der Überschrift: [1])

This ys the ymage of ypocras and galien be this thou mayst ki[*verwischt*] what place of thy body thou schalt blede and in wat tyme and wherfore.

¶ Of the veyne in the myddel of the forhed for the fallyng euyl and for the mygreyn and for the hed ache and for the fransye and for the lytarge.

¶ Of the veyne aboue the browne for terys and gowtys in eyen and rednesse.

¶ In the ende of the corner of the Eye, for hed ache and for the feuer quartayn.

¶ Vnder the tonge for the mynasye [?].

¶ Vnder the cbyn for the toth ache.

¶ For the Scabbe on the elbowe.

¶ For the Eyen upon the veyne be the lytil fynger.

¶ For the mogmal aboue the kne.

¶ Vnder the ancle wat ynne for the gowte.

¶ For the stoon on the lytel too.

¶ On the veyne bebynde the Ere, for defnesse, postom in the hed and atter in the ere.

¶ On the nose for the postom in the lyuere.

¶ On the ouer lyp for the dropesye.

¶ Of cardiaca for the cardiacle.

¶ Of the mediana for the stomak and the bed.

¶ On the ve [ ] bene the thombe and [ ] for the syghte.

¶ On the pyntel for arsur and scaldynge.

¶ A boue the kne wat oute for acbe of the chyne an the nek boon.

¶ Be wach thow latz no blood in that membre.

When the mone ys in that syngne that is wretyn in the membre for fit were vncurable as autors beryth [?] wytnesse.

Im ***Add. Ms. 15582*** des Brit. Museums (s. oben S. 166) stehen auf allen 4 Seiten Beischriften eines Laßstellenmannes in irischer Sprache.

[1]) Vgl. auch S. 205.

Ein besonderer Typus der Aderlaßstellenmänner ist der ***Pest-Aderlaßmann***, nicht gerade besonders verbreitet in den Handschriften. Im *cod. germ.* **28** aus dem 15. Jahrhundert auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek beispielsweise ist es eine gut gezeichnete Männergestalt mit üppigem Goldhaar und den üblichen roten Punkten auf den allgemein gebräuchlichen Laßstellen. Von den sechs Stellen, an welchen man bei der Pest zur Ader lassen soll, gehen braune Streifen zu den betreffenden Legenden, die folgendermaßen lauten:

Über dem Kopfe die allgemeine Anweisung:

> Item man sol alweg lassenn auff dem ortt, da das Zeichenn auff fertt.

Ferner rechts und links jedesmal das gleiche:

> Item wann ain Zeichenn auff fertt hinder den orenn, so laß die Hauptt-ader auff der Handt.
> Item wann ainem ain zeichenn auff fertt vnnder den ochsen [! statt „uchsen"], so laß die median ader auff dem arm.
> Item wan ainem ain zeichenn auff fertt bey den gmechtenn, so laß die großenn ader auf der grosen zechenn.

Weitere Beischriften finden sich hier nicht. In den Drucken des 16. Jahrhunderts finden sich solche Pest-Aderlaßmänner gar nicht selten auf den Titeln der Pesttraktate, wie sie auch damals noch Ärzte zusammenzustellen liebten, um sich ihrer Klientel und der hochmögenden Obrigkeit zu empfehlen, wie sie auch wohl vorsorgliche Stadtväter für ihre Stadt-Eingesessenen durch ihre gelehrten Stadt-Ärzte verabfassen und in Druck legen zu lassen liebten. Ich komme darauf bei den „Pestschriften" noch zurück.

5.

Lehr- und Merkfiguren zur Veranschaulichung des Einflusses der Tierkreisgestirne auf den Menschenkörper.

Im 5. Buch seiner Streitschrift „adversus mathematicos“, das sich gegen die Astrologen wendet, schreibt Sextus Empiricus über den vermeintlichen Einfluß der Tierkreiszeichen-Potenzen auf den Menschenkörper folgendes[1]):

> *ἦσαν δέ τινες Χαλδαίων οἳ καὶ ἕκαστον μέρος τοῦ ἀνθρωπείου σώματος ἑκάστῳ τῶν ζῳδίων ἀνατιθέντες ὡς συμπαθοῦν. κριὸν μὲν γὰρ κεφαλὴν ὀνομάζουσι· ταῦρον δέ, τράχηλον· διδύμους δέ, ὤμους· καρκίνον δέ, στέρνον· λέοντα δέ, πλευράς· παρθένον δέ, γλουτούς· ζυγὸν δέ, λαγόνας· σκορπίον, αἰδοῖον καὶ μήτραν· τοξότην, μηρούς· αἰγόκερων, γόνατα· ὑδροχόον, κνήμας· ἰχθύας δέ, πόδας. καὶ ταῦτα πάλιν οὐκ ἀσκόπως· ἀλλ' ἐπείπερ ἐὰν ἕν τινι τούτων τῶν ζῳδίων γένηται τῶν κατὰ τὴν γένεσιν κακοποιῶν ἀστέρων τὶς πήρωσιν τοῦ ὁμωνυμοῦντος ἀπεργάζεται μέρους.*

Soweit wir heute die astrologischen Aufzeichnungen der alten Babylonier kennen, läßt sich nur so viel feststellen, daß auf einem Tafelfragmente[2]) eine listenartige Zusammenstellung sich findet, welche die einzelnen Körperteile bestimmten Göttern zuteilt. Auf diese Weise mögen Tierkreisgewalten und Planetengötter zu Beherrschern von Körperregionen geworden sein[2]). Jeden-

---

[1]) Opera ed. Jo. Alb. Fabricius, Leipzig 1718. Fol.° Bl. 341; ed. emendatior Leipzig. gr. 8°. Tom. II, 1851, S. 214, 21—215, 22.

[2]) Cuneiform Texts of Babylonian Tablets in the British Museum. Part. XXIV. London 1908. Plate 45 am Schlusse der großen Götterliste. Zuerst hat Zimmern in der Abhandlung „Zur Herstellung der großen Babylon. Götterliste“ in den Berichten der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Bd. 63, Heft 4 (1911), S. 125 Anm. 1 kurz darauf aufmerksam gemacht. Etwas ausführlicher, aber doch nur vorübergehend, spricht darüber (unter Berufung auf Zimmern) Holma in seiner wichtigen Arheit über „Die Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen“, Leipzig 1911, in der Einleitung S. XIV f. Leider sind gerade die Ideogramme der Körperteile an der betreffenden Stelle sehr beschädigt oder sogar ganz weggebrochen. Doch ist die Beziehung zwischen Körperteilen und Götternamen evident. Herr Dr. Erich Ebeling weist mich auf K. 3687 u. S. 232 als für die Iatromathematik in Frage kommenden Tafeln hin und gibt mir folgende Belegstellen:

šumma idê-šu iḳ-ta-na-ṣa-a ḳât ilu maš-tab-ba	wenn seine Arme kalt werden, Hand des Zwillingsgestirns
oder: šumma Mud idi-šu ša imitti ú-za-ḳat-su ḳât ilu ištar	wenn die Sehne seines Armes, des rechten, ihn „sticht“, Hand der Venus
oder: šumma ammâti-šu ḳin-ṣi-šu u šêpê-šu ikkalu-šu ḳât ilu šamaš	wenn seine „Ellen“, seine Knie und seine Füße ihn „fressen“, Hand der Sonne

falls war die von Sextus Empiricus fixierte *μελοθεσία* nicht erst um 200 n. Chr. in Kurs gekommen. Hat doch drittehalb Jahrhunderte vorher schon Marcus Manilius in seinen Astronomica[1]) geschrieben:

Accipe diuisas hominis per sidera partes
Singulaque in propriis parentia membra figuris
in quis praecipuas toto de corpore uires
exercent. aries caput est ante omnia princeps
sortitus, censusque sui pulcherrima colla
taurus, et in geminis aequali bracchia sorte
scribuntur conexa umeris pectusque locatum
sub cancro est, laterum regum scapulaeque leonis;
uirginis in propriam descendunt ilia sortem;
libra regit clunes et scorpius inguine gaudet;
centauro femina accedunt, capricornus utrisque
imperitat genibus, crurum fundentis aquari
arbitrium est, piscesque pedum sibi iura reposcunt[2]).

Und um die Mitte des 4. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung fixierte Firmicus Maternus die Melothesie wieder mit folgenden Worten[3]) nach der medizinischen Seite:

.. signa XII quas partes humani corporis teneant; hoc enim et ad apotelesmata vehementissime proficit, praesertim cum locum valitudinis vel vitii volueris invenire. Caput hominis in signo Arietis est, cervix in Tauro, umeri in Geminis, cor in Cancro, pectus et stomachus in Leone, venter in Virgine, renes (et) vertebrae in Libra, natura in Scorpione, femora in Sagittario, genucula in Capricorno, tibiae in Aquario, pedes in Piscibus. Sic per haec signa tota membra hominis dividuntur.

Vorher schon hatte der Syrer Porphyrios († 304), der Plotinschüler, in seiner *εἰσαγωγὴ εἰς τὴν ἀποτελεσματικὴν τοῦ Πτολεμαίου* die Lehre aufs kürzeste zusammengefaßt vorgetragen[4]):

Ob aber die Sternlisten in ägyptischen Königsgräbern der 20. Dynastie, welche Sternstellungen mit Körperteilen parallelisieren, wie sie beispielsweise Adolf Erman in seinem „Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum", Tübingen o. J., 2. Band, S. 467 f. mitteilt, in irgendwelchem Zusammenhange mit der babylonischen Melothesie stehen, mögen andere untersuchen. — Auch bei den Quiche-Indianern wie bei den Azteken finden sich die Kombinationen zwischen Tageszeichen und Körperteilen. (W. Lehmann im Anthropos VI, S. 410. Vgl. auch Ferd. Bork im Memnon IV, S. 83 ff., V, 32; VI, 147 ff.; im orientał. Archiv III, S. 1—9; Mitt. d. vorderas. Ges. 1913, 3.)

[1]) Lib. II, Vers 453—465 ed. Theodor Breiter 1908, S. 47 f.

[2]) Im 4. Buche, Vers 704 heißt es von der „tutela per omne corpus":

namque aries capiti, taurus ceruicibus haeret
bracchia sub geminis censentur, pectora cancro,
te scapulae, Nemeae, uocant, teque ilia, uirgo;
libra colit clunes, et scorpius inguina regnat
et femina arcitenens, genua et capricornus amauit,
cruraque defendit iuuenis; uestigia pisces —

[3]) Iulii Firmici Materni Matheseos libri VIII ed. W. Kroll et F. Skutsch Lipsiae 1897. Lib. II, Cap. 24 (S. 72/73).

[4]) In Claudii Ptolemaei quadripartitum enarrator ignoti nominis, quem tamen Proslum fuisse quidam existimant. Item Porphyrii philosophi introductio in Ptolemaei opus de effectibus astrorum Basileae [ex officina Petriana M. D. LIX. Mense Septembri].

περὶ τοῦ ποῖον μέλος τοῦ σώματος ἕκαστον τῶν ζῳδίων κεκλήρωται.

Ἔτι δὲ τῶν ζῳδίων ἕκαστόν τε κεκλήρωται τῶν τοῦ σώματος μέλος ἃ προειδέναι χρὴ ὅταν περὶ σίνους λέγωσι. κριὸς κεφαλήν, ταῦρος τένοντα καὶ τράχηλον, δίδυμοι ὤμους καὶ βραχίονα, καρκίνος στῖφος καὶ πλευράς, λέων τὸ διάφραγμα καὶ τὸν στόμαχον καὶ τὴν γαστέρα, παρθένος ὑποχόνδρια καὶ λαγόνας, ζυγὸς .. καὶ γλουτούς, σκορπίος αἰδοῖα καὶ τοὺς κρυπτοὺς καὶ γονίμους τόπους, τοξότης γόνατα, κατὰ δὲ ἐνίους καὶ βουβῶνας καὶ ἀγκώνων καμπάς, αἰγόκερως ὀσφὴν καὶ ἰσχία, ὑδροχόος κνήμας καὶ σφυρά, ἰχθύες πόδας.

Auch die griechisch-astrologischen Handschriften bringen aus späthellenistischer Zeit gelegentlich dieses iatromathematische Detail, wie es z. B. bei Olympiodoros kurz heißt: „*Ἔχει ὁ οὐρανὸς τὰ δώδεκα ζῴδια ἀπὸ κριοῦ τὴν κεφαλὴν ἕως ἰχθύων τοὺς πόδας*[1]). Bei Vettius Valens, vermutlich aus dem Anfange des 4. Jahrhunderts n. Chr., heißt es in einem Fragment:

Παρθένος ... κυριεύει τοῦ σώματος καὶ τῶν ἐντὸς πάντων καὶ ἀποκρύφων.

Ζυγός, ... κυριεύει .. τοῦ σώματος ἰσχίων καὶ γλουτῶν, βουβώνων τε καὶ κόλων, ὀπισθίων τε μερῶν καὶ κύστεως.

Σκορπίος ... κυριεύει .. τοῦ σώματος αἰδοίων τε καὶ κύστεως, βουβῶνος καὶ ἕδρας, ποιεῖ δὲ διὰ τὸ κέντρον καὶ ἀμαυρώσεις, ἐπισκιασμούς, λιθιάσεις, στραγγουρίας, κήλας καὶ βροχοκήλας, ἀρρητοποίας, πολυκοινίας, συρριγγώματα, καρκινώματα καὶ αἱμορραγίας.[2])

In einer Liste der Dekane der Tierkreiszeichen in einem Wiener Kodex des 16. Jahrhunderts (Cod. phil. gr. 108, Bl. 357 aus dem 17. Jahrhundert) heißt es:

Ζῴδιον ὁ κριός ... ὁ μὲν πρῶτος δεκανὸς .. ὅσα ἐν τῇ κεφαλῇ πάθη ἰᾶται ... ὁ δεύτερος ... ὅσα πάθη ὀφθαλμῶν ἰᾶται .. ὁ τρίτος .. ἰᾶται πόνον ὀδόντων καὶ λαιμοῦ.

Ζῴδιον ὁ Ταῦρος. ὁ πρῶτος .. ὠφελεῖ δὲ συναγχικοῖς καὶ κυναγχικοῖς καὶ ὅσα περὶ τὸν τράχηλον πάθη ἰᾶται κ.τ.λ.

wobei allerhand magische Handlungen und Schreibereien und Amuletfragen mit angegeben sind.[3])

Dorotheos von Sidon sagt über Aderlaß und Schröpfen:

Εἰς φλεβοτομίαν καὶ συκιασμὸν καλὸς ὁ κριός, Λέων, Ὑδροχόος· μέσος Καρκίνος, Τοξότης, Ἰχθύες· ἐναντίος Ταῦρος, Δίδυμοι, Παρθένος, Ζυγός, Σκορπίος, Αἰγόκερως[4])

und sagt in einem andern Kapitel über die Tagewahl beim Mondstand in den einzelnen Tierkreiszeichen:

[1]) Collection des anciens alchimistes grecs .. par Berthelot et Ruelle, Text grec, Paris 1888, S. 101 und 106.

[2]) Catalogus Codicum Astrologicorum Graecorum. Vol. IV. Bruxellis 1903, S. 180/181.

[3]) Ebenda. Vol. 6, S. 73—78.

[4]) Ebenda. Vol. 5, III., S. 93, wo auch über Baden (*λούεσθαι*), Haar- und Nagelschneiden (*ἀπόκαρσιν τῶν τριχῶν*)· *ἐκκοπὴν ὀνύχων*.

Σελήνη ἐν ταύρῳ ... ἀνεπιτήδειος .. συκιάζειν ἐν τῷ τραχήλῳ.

Σελήνη ἐν Διδύμοις ... ἀνεπιτήδειος δὲ εἰς τὸ φλεβοτομεῖν καὶ εἰς τὸ κόπτειν ὄνυχας.

Σελήνη ἐν Λέοντι ἐπιτηδεία ... εἰς τὸ ἰατρεύειν νόσον καρδιακὴν καὶ ἡπατικὴν ...

Σελήνη ἐν Παρθένῳ ἐπιτηδεία .. εἰς τὸ χρῆσθαι καθαρσίοις.

Σελήνη ἐν Σκορπιῳ ἐπιτηδεία εἰς τὸ χρῆσθαι καθαρσίοις .. ἀνεπιτήδειος δὲ εἰς τὸ περιτεμεῖν ...

Σελήνη ἐν Τοξότῃ ἐπιτηδεία .. εἰς τὸ ἰατρεύειν καὶ ἁρμοὺς ἀπὸ πλησμόνης χολῆς ...

Σελήνη ἐν Αἰγοκέρωτι ... ἀνεπιτήδειος ... εἰς τὸ συκιάζειν.

Σελήνη ἐν Ὑδροχόῳ ἐπιτηδεία .. εἰς ἰατρείαν γονάτων· ἀνεπιτήδειος δὲ εἰς. ἰατρείαν σκελῶν καὶ εἰς τὸ ἐκβάλλειν αἷμα ἀπὸ ὅλου τοῦ σώματος.

Σελήνη ἐν ἰχθύσιν ἐπιτηδεία εἰς τὸ ... χρᾶσθαι καθαρσίοις ... καὶ ἰατρεύειν ποδαλγίας· ἀνεπιτήδειος δὲ εἰς τὴν τῶν σκελῶν χειρουργίαν ..[1])

Was sich ja teilweise von der eigentlichen Melothesie etwas entfernt, wogegen Paulus Alexandrinus am Ende des 4. Jahrhunderts in einer „*ἐπίσκεψις ἀστρονομικὴ περὶ τῶν ιβ' ζῳδίων*“ sich wieder völlig in ihrem Sinne ausspricht, z. B.:

... *ὁ κριὸς ... κυριεύει κεφαλῆς καὶ ὅλου προσώπου, .. Ταῦρος .. κυριεύει τραχήλου καὶ τένοντος ... Δίδυμοι ... κυριεύει ὤμων καὶ χειρῶν* ......[2]).

Es gibt denn auch in griechischen Handschriften Tierkreiszeichen-Merkfiguren für die Melothesie in größerer Zahl.

Es mag ja nur Zufall sein, daß menschliche Figuren, welche das „Beherrschtwerden“ der einzelnen Körperteile durch die einzelnen Tierkreisgewalten versinnlichen und als Lehrbehelfe dem Gedächtnis einprägen sollen, aus etwas früherer Zeit überliefert sind, als Laßstellenfiguren. Auch sie gelten ja speziell für den in der Praxis wichtigsten Teil der Wundarznei, für den Aderlaß. Doch hat der altbabylonische Grundsatz, daß man ein Glied nicht der Einwirkung des Messers aussetzen solle, wenn der Mond in dem vor ihm beherrschten Zeichen stehe, für jeden anderen schneidenden oder stechenden Eingriff gleiche Bedeutung. Auch kommt diese Frage selbst für die graphischen Lehrbehelfe nur indirekt in Betracht. Sie begnügen sich damit, festzuhalten und darzustellen, daß eben die angebliche Korrelation der Zodiakalzeichen mit dem einzelnen Körperteile besteht.

Auch in griechischen Manuskripten habe ich solche Tierkreiszeichenmänner gefunden, wenn auch nicht aus sehr früher Zeit, was ja von den Laßstellenmannern in gleicher Weise gilt. Tierkreiszeichenmänner mit persischen Beischriften habe ich bisher nicht aufzufinden vermocht.

[1]) Ebenda.. Vol. 5, III., S. 94/96.

[2]) Ebenda. Vol. 4, S. 134. — Vgl. auch meine „Iatromathematiker vornehmlich im 15. und 16. Jahrhundert“, Breslau 1902, S. 8ff. und Franz Boll, Sphaera, Leipzig 1903, S. 471 f.

A. Griechische Zodiakalzeichenmänner.

Sie finden sich in nicht geringer Anzahl, wie man sehen wird, freilich nicht gerade in frühen Handschriften, doch wenigstens teilweise mit beigeschriebenen Zeichen, welche auf eine ältere Tradition hinweisen, wobei ich ganz besonders auf das Zeichen für Gold (Sol) auf dem zuerst zu besprechenden Bilde neben der rechten Schläfenseite der weiblichen Figur hinweisen möchte. Auch die eigentlichen Tierkreiszeichen, welche auf die Figuren aufgeschrieben sind, haben altertümliche Form.

Als erstes gebe ich ein Bild aus dem Cod. graecus 2180, der Bibl. Nationale zu Paris, Bl. 108 aus dem 15. Jahrhundert stammend (vgl. Tafel LX, Bild 2). Auf den nackten Frauenkörper sind die Zeichen der Tierkreisbilder aufgeschrieben; außerdem sind die Planetenzeichen außen um den Kopf herumgesetzt und mit den von ihm beherrschten Regionen und Organen durch mehrfache Linien verbunden. Beischriften fehlen völlig.

Interessanter sind zwei Tierkreiszeichenmänner aus dem ***Cod. 3632*** der Universitätsbibliothek zu Bologna, gleichfalls aus dem 15. Jahrhundert, wo sich die beiden Bilder unserer Tafel LIX auf Bl. 311^r und Bl. 320^v (Tafel LX Bild 1), bei dem es heißt: *Πτολομαίου περὶ τῶν ιβ' ζῳδίων. κριὸς ζώδιον ἀρρενικόν* ..... Die Zuteilung ist die übliche; im übrigen kann ich auf die Beschreibung der Handschrift in Alexander Olivieris Indice[1]) p. 442ff. und im Catalogus Codirum astrologicorum graecorum, Bd. IV[2]), S. 43, wobei auch auf die Faksimilereproduktion der Zeichenerklärungen aus dem Laurentianus XXVIII, 14, Bl. 309 am Ende des Bandes hingewiesen sei, ingleichen auf die Zusammenstellung der Körperstellen mit den zugehörigen Tierkreiszeichen auf S. 126 Anm.

[1]) Indice dei codici greci delle biblioteche di Bologna in den „Studi italiani di filol. class." III., 1895.

[2]) Bruxellis 1903. In den Auszügen aus dem betreffenden Kodex im Appendix dieses Bandes S. 124—131 sind diese Bilder und ihre Beischriften nicht berücksichtigt.

Auf den Korper aufgezeichnete Bilder der Tierkreiszeichen habe ich noch nicht in griechischen Handschriften gesehen. Dagegen enthält der Parisinus graecus 2419 auf dem ersten Blatt eine Darstellung (Tafel LXI), wie wir sie in den früheren lateinischen und landessprachlichen Texten des Mittelalters nur selten finden werden, wenn sie auch später sich großer Beliebtheit erfreute, das Tierkreismännchen inmitten eines Kreisstreifens, der in zwölf Sektoren geteilt ist, in welchen je ein Tierkreisbild gezeichnet ist, von dem ein Strich zu dem betreffenden Körperteile läuft. Über den Strichen steht jedesmal das Herrschaftsgebiet des Sternbildes beigeschrieben, z. B.: *κριὸς ἄρχει τὴν κεφαλήν, ταῦρος ἄρχει τὸν τράχηλον, κάρκινος ἄρχει τὸ στῆθος, δίδυμος ἄρχει τοὺς ὤμους, πάρθενος ἄρχει τὸν στόμαχον καὶ τὴν κοιλίαν, σκορπίος ἄρχει τὸ αἰδοῖον, ἰχθύες ἄρχουσι τοὺς πόδας.* (Tafel LXI).[1])

[1]) Vgl. auch „Collection des anciens Alchimistes grecs publiée . .“ par M. Berthelot Introduction, Paris 1888, S. 205 f.

B. Der westeuropäische Tierkreiszeichenmann.

Die Legende spielt bei diesen Figuren dauernd eine weit geringere Rolle als beim Laßstellenmann, naturgemäß, da hier mit der augenfälligen Lokalisation auch schon alles Weitere gesagt ist.

Bei den Darstellungen sind zwei Gruppen zu unterscheiden; die eine zeigt die Namen der Tierkreiszeichen in querer, manchmal auch in Längsrichtung auf den Körper geschrieben. Manchmal ist der Körper auch noch durch Querlinien abgeteilt, wie dies das Bild aus dem *Cod 18. 18. Aug.* 4⁰ in Wolfenbüttel *Bl. 124*ᵛ gut zeigt, das ich auf Tafel VII des ersten dieser

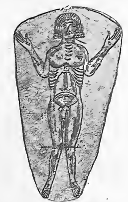


Fig. 25. Tierkreismännchen.

Studienhefte in Nachbildung publiziert habe. Solche Bilder sind so häufig und so selbstverständlich, daß ich nur ein Bild aus dem ***Laurentianus Pluteus 73, Nr. 28*** Bl. 902 zu Florenz, das noch in das 13. Jahrhundert gehört und erhobene Vorderarme zeigt, in halber Größe bringe (Fig. 25) und von weiteren

Reproduktionen für diesen Typus absehe,[1]) zumal diese Art der Versinnlichung der Tierkreiszeicheneinflüsse auf den Menschenkörper bei der Mehrzahl aller Laßstellenmänner, um deren „praktische" Verwendbarkeit zu erhöhen, mit roter, blauer oder schwarzer Tinte oder Farbe mit angebracht ist, eine äußerst beliebte Kombination, zu deren Dokumentierung ich auf Tafel IV[2]) meiner Erstlinge der Syphilisliteratur verweisen kann, sowie auf Tafel XXXXIII—XXXXV und LIV dieses Heftes. Das Schema aus dem *Sloane Ms. 963* Bl. 5^{r}, wo die Menschenfigur völlig weggefallen ist und einzig eine schmale Kolumne von Tierkreiszeichen-Namen und Planeten-Namen zwischen den beiden Laßstellenkolumnen steht, ist bisher einzig in seiner Art. Ich habe oben bei den Laßstellen S. 166 und 196 darüber schon genauere Mitteilungen gemacht.

Die zweite Gruppe dieser Darstellungen zeichnet oder malt die Tierkreisbilder mehr oder weniger geschickt auf oder unter die betreffenden Körperteile. Manche dieser Bilder reichen noch bis in das 13. Jahrhundert zurück. Sie sind teilweise von großer Schönheit und auch durch die Art der Auffassung und Wiedergabe der Tierkreisbilder für die Geschichte der Astrologie und besonders der astrologischen Graphik von Bedeutung. Einige auch durch die Künstlerlaunen, die darauf zum Ausdruck kommen, wenigstens in späterer Zeit.

Eines der frühesten dieser schönen Blätter habe ich in meinen Erstlingen der Syphilisliteratur samt Text in Farben reproduzieren lassen[3]) aus dem *Cod. lat. 14414* vom Ende des 13. Jahrhunderts auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek. Aus der nämlichen Zeit oder kurz nachher stammt auch das zeichnerisch noch bessere Blatt aus ***Mscr. 3599*** der Bibliothèque Mazarine zu Paris[4]) Bl. 116^{r}, auf das wir oben schon hinwiesen S. 156. Die Tierkreiszeichenfigur steht ganz links auf dem Blatte, daneben völlig unbezeichnet der Aderlaßstellenmann inmitten eines lateinischen Textes über Venenanatomie. Das Blatt trägt ganz am oberen Rande die Überschrift „Anatomia" (vgl. Tafel LXII).

Ein schönes Blatt englischer Zeichnung aus dem 14. Jahrhundert malt die Gottesmutter mit dem Christkind als Virgo auf den Leib; es ist auch durch seine sonderbare Skorpionzeichnung beachtenswert und durch die Zutat

---

[1]) Vgl. z. B. *Sloane 2320* Bl. 20^{r}, *Sloane 134 Bl. 26*^{r}, *Sloane 433* Bl. 99^{r} u. *Sloane 965 Bl. 183* im Brit. Museum. Auf Bl. 76^{r} im Ms. O. 9. 10 des Trinity College in Cambridge ist das Männchen mit einer Krone geziert (Tafel LXIV Nr. 2); ein schlechtes Gekritzel im Ms. 8^{0} 62b Bl. 186^{v} der Amploniana. Daß auch dieser Typus ins Drastische auszuarten nicht verfehlt, bringt ein Bild im ***Cod. IV. F. 60*** der Breslauer Universitätsbibliothek Bl. 78^{r}, wo der mit Nameninschrift bedeckte Zodiakalzeichenmann mit erhobenem Arm gewaltig die Zunge herausstreckt.

[2]) München 1912.

[3]) Vgl. auch Tafel VII im vierten Studienhefte zur Anatomie im Mittelalter.

[4]) Vgl. auch Tafel VII im ersten Studienhefte.

der Zodiakalzeichen-Namen auf queren Streifen, die dem ganzen Bild einen Leitertypus verleihen, der zusammen mit dem eigentümlichen Umriß des fensterartig karierten Hintergrundes einen fast religiösen Charakter gibt. Man hat unwillkürlich den Eindruck eines Kruzifixus bei diesem interessanten Blatt des **Ash. 391 V** *Bl. 9ʳ* der Bodleiana zu Oxford (Tafel LXIII, Bild 1).

Ganz wenig später ist ein fast völlig identisches Blatt aus **Ash. 789** *Bl. 363ᵛ*, der auch die Madonna mit Kind zeigt und den Leitercharakter der hier ohne Legende gebliebenen Querleisten noch stärker hervortreten läßt.

Auch das Bild auf *Blatt 10ᵛ* des **Ms. O. I. 57** des Trinity College zu Cambridge zeigt manches Übereinstimmende in der Zeichnung, wenn auch nicht im Hintergrund. Als „Virgo" tritt hier eine Klosterfrau auf. Ähnliche Zeichnungen werden wir unter den Bildern mit englischen Legenden noch zu beschreiben Gelegenheit haben (Tafel LXIII, Bild 3).

Besonders schön ist ein Blatt der „Très riches heures de Jean de France Duc de Berry" in Chantilly,[1]) das öfters reproduziert ist, aber doch auf Tafel LVIII Nr. 2 nochmals verkleinert abgebildet sein soll. Gut gezeichnet ist das Bild des *Ms. lat. 6910 A* der Pariser Nationalbibliothek, das ich auf Tafel I des ersten Archivbandes reproduziert habe.

Ein Schlangentier mit Hundskopf ist der Skorpion auf dem Tierkreismann des **Arundel Codex 251** *Bl. 46ʳ* im Britisch Museum geworden (Tafel LXV Nr. 3). Statt des Wassermannes steht nur eine Wasserkanne hier, während andere Bilder, z. B. das **Ms. francais 19994.** 4.⁰ der Pariser Nationalbibliothek vom Jahre 1454, an jede Tibia einen kleinen Wassermann gezeichnet hat.

Ein roh gezeichnetes Bild ist das aus dem Münchner Cod. lat. 5595 Bl. 56ʳ (Tafel LXV Nr. 1). Der Skorpion ist hier zeichnerisch völlig ausgefallen, dafür stehen die Zwillinge jeder für sich auf einem Schemel in schon ziemlich erwachsenem Zustande (wie vielfach) und haben die Hände des Mannes angefaßt.

Summarisch angeführt seien **Ms. Caius 336, 725** *Bl. 154ᵛ*, wo ein einfaches Menschenfigürlein ohne jede Bezeichnung zwischen zwei Textkolumnen steht und das Männlein, nackt ohne jedes Wort und Bild, als daß unter jedem Fuße ein Fisch liegt und „xij Zeichen" dazwischen geschrieben steht, im **cod. germ. 349** zu München, ferner die schlechte Federzeichnung im **Ms. latin 14068 in 4⁰** der Nationalbibliothek zu Paris, eine desgleichen im **Ms. Dd. VI. 29** (Vorsatzblatt vor einen Kalender) der Univ. Library zu Cambridge und in **Ms. Egerton 1624** des Brit. Museums Blatt 118ʳ.

Aus der frühen gedruckten Graphik verweise ich auf die von mir schon publizierten Bilder im Archiv für Geschichte der Medizin Bd. I S. 222 Fig. 11, S. 273 Fig. 15 u. S. 274 Fig. 16, sowie im ersten Studienhefte S. 36 Fig. 12, S. 37 Fig. 13, S. 42 Fig. 16, S. 43 Fig. 17, Tafel IX u. XIII, die teils schon die Variante dieses Typus bieten, daß die Tierkreiszeichenbilder neben die

[1]) Tafel VIII der Reproduktion.

Männerfigur gezeichnet und mit den zu ihn gehörigen Körperstellen durch Striche verbunden sind, die wir in griechischen Handschriften gleichfalls getroffen haben (s. Tafel LXI). Eine Spielerei des 16. Jahrhunderts gibt der Männergestalt einen Widderkopf, läßt Stierhörner aus dem befellten Halse herauswachsen, verwandelt jeden Arm in ein schlankes Weiblein, läßt einen Skorpion als Skrotum herunterhängen und die Füße zu Fischen werden, wie ein Klischeeabdruck im ***Ms. 11182*** der Wiener Hofbibliothek erkennen läßt, der dort auf dem Vorsatzblatt sich findet.

Mehr Beachtung verdienen einige Zeichnungen bzw. Malereien mit Beitext in den Landessprachen, während alles bisher Besprochene, soweit es nicht Drucke sind, lateinische Legenden hatte.

Ein besonders schönes Blatt mit deutschem Texte traf ich im ***cod. germ. 32*** der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, der aus dem Jahre 1368 stammt, auf dem ersten Blatte. Der Skorpion sieht hier etwa wie ein Gürteltier aus mit einem Sporn auf der Nase (s. Tafel LIV Nr. 3). Auch das hübsche Bild auf Bl. 12^v der deutschen Handschrift ***M. d. 2*** der Tübinger Universitätsbibliothek ist hierher zu rechnen, das A. Hauber in den „Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften", 1914, XIII. Bd. S. 12 f. beschrieben hat. Daß es 1404 gezeichnet und gemalt sei, möchte ich stark bezweifeln (das ganze illustrative Material samt der Schrift möchte ich auf die Zeit um 1500 verweisen, eher später als früher). Ein fein gezeichnetes Bild mit lateinischer Tierzeichenaufschrift und kurzem englischen Text, der noch in das Ende des 14. Jahrhunderts gehört, ist im ***Add. Cod. 34111*** des Brit. Museums auf *Bl. 36^v* zu finden (Tafel LXIV Nr. 1). Auf der recht hübschen Tierkreismannfigur des ***Ms. Ashmole 370*** Bl. 27^v der Bodleiana zu Oxford zeigt der Skorpion die Gestalt eines Salamanders und der Hinterteil des Steinbocks steckt noch in einem Schneckenhaus (eine Erinnerung an ältere Formen des „Ziegenfisches"). Dies bunte Bildwerk stammt aus dem 15. Jahrhundert, desgleichen das damit nahe verwandte, aus gleicher Zeit der ***Ashmolean 210*** der gleichen Bibliothek *Bl. 9^r*. Hübsche Tierkreiszeichenmänner finden sich auch in den Pariser Velindrucken des Kalendrier des Bergiers um 1500 (s. o.) als Miniaturmalerei. Die entsprechenden Holzschnitte in anderen Drucken sind weniger trefflich; der Skorpion ist zu einer Art Tatzelwurm geworden.

Angefügt sei hier und mit ein paar Worten angedeutet der später recht verbreitete, vor allen übrigen grundsätzlich in der Anwendung abweichende Typus des Tierkreiszeichenmännleins, den wir aus der Ketham-Handschrift Ms. latin 11229 der Pariser Nationalbibliothek (um 1400) im Archiv für Geschichte der Medizin Band II Tafel IV Nr. 6 schon reproduziert haben und aus einer griechischen Pariser Handschrift auf Tafel LXI dieses Heftes vor-

führen konnten; eine kleine Männerfigur steht in der Mitte der Himmelskreise. Linien stellen die Verbindung der Himmelszeichen mit seinen Organen dar.



Fig. 26. Tierkreismännlein aus Ms. Sloane 282.

Ein hübsches Blatt dieser Art möge aus ***Sloane Codex 282*** des Brit. Museums Bl. 18ʳ hier noch eingefügt sein (Fig. 26). Ich kann auf sein astrologisches Drum und Dran hier diesmal nicht eingehen.

Der Planetenmann

läuft neben den Tierkreiszeichenmännern her, im ganzen wenig beachtet bis 1500 und weit seltener wiedergegeben; gelegentlich sind die Planetenbezeichnungen auf Tierkreismänner mit eingetragen, wie wir das schon auf dem griechischen Bilde Tafel LX Nr. 2 gesehen haben.

Als ausschließliche Planetenmänner führe ich an: einen mit aufgeschriebenen Planetennamen im ***Ms. Egerton 1624*** des Brit. Museum *Bl. 109ᵛ* mit lateinischem Beitexte und den eine Bildwirkung anstrebenden und dadurch eindringlicher dem Gedächtnis sich einprägen wollenden des ***Cod. lat. 5595*** der Münchener Hof- und Staatsbibliothek vom Jahre 1477 (s. Tafel LXV Nr. 2) mit den Beischriften:

Luna capiti	Mars felli
Mercurius pulmoni	Saturnus spleni
Sol cordi	Venus renibus
Jupiter epati	et testiculis

und einen übel gekritzelten im **Cod. Casanatensis 1167** zu Rom *Bl.* 141^{v}. Im Kalendrier des Bergiers finden sich an dem Skelett fast aller Pariser und Genfer Drucke, wie Tafel IX des 4. Studienheftes[1]) dartut, in eigentümlicher Weise Sterne, Mond und Sonne und Legenden durch Bandstreifen mit einzelnen Körperstellen verbunden und auf Legendenrollen die Inschriften:

Sol regarde le cuer	Mar regarde le fiel
Luna regarde le chief	Saturne la ratelle
Mercure le pomon	Venus regarde les
Jupiter regarde la foye	rognions.

Auch das schon mehrfach genannte bandschriftliche deutsche Büchlein **Ms. allem. 124** der Pariser Nationalbibliothek, hat ein Planetenmännlein Bl. 180^{r}, wie es nebenstehendes Bildcben Fig. 27 zeigt.



Fig. 27. Planetenmännlein aus Ms. allem. 124 zu Paris

Der Gipfel der graphischen Darstellung der astrologiscben Beziehungen zu den einzelnen Körperregionen ersteigt ein Bild des **Ms. G. 285** der Dresdener Königlichen Bibliothek, eine weibliche Figur mit Feigenblatt darstellend, auf welcher die Himmelshäuser, die Planeten in Domus, Exaltatio und Casus, die Tierkreiszeichen und die Metalle auf Streifen eingeschrieben oder seitlich beigeschrieben sind. Doch gehört dies schon dem Ende des 16. Jahrhunderts an.

[1]) Ein Beitrag zur Geschichte der Anatomie im Mittelalter, speziell der anatomischen Graphik, Leipzig 1908.

C. Der lateinische Text der Tierkreiszeichenmänner.

Er findet sich zwar, wie schon angedeutet, nicht in der gleichen Ausdehnung und Ausführlichkeit bei den hierher gehörigen Männerfiguren wie der Laßstellentext bei den Laßstellenfiguren, verdient aber doch Beachtung. Er lehnt sich an die oben mitgeteilten griechischen Texte naturgemäß nahe an.

Ganz allgemein spricht sich die Beischrift über einem Tierkreismännlein mit bei- oder aufgeschriebenem Namen der Zodiakalbilder, das ich im **Sloane-Codex 2320** auf Bl. 20r antraf, über die Abbängigkeit der Körperteile von den Sternbildern aus. Der Text, von einer Hand aus dem Ende des 14. Jahrhunderts uns überliefert, besagt folgendes:

De Signis sumptis per lunam, in quo signo zodiaci sit et quod signum cuius membri habet predominationem.

Alia enim bona et vtilis est pronosticatio, ut sciat medicus, in quo signo zodiaci luna fuerit omni die, qua vt concordant omnes doctores et astrologi. Si aliquis vulneratus fuerit in aliquo membro, luna existente in signo habente predominationem ipsius membri timendum est de morte vel saltem de perdicione membri illius. ¶ Quare ergo prohibitum est, ne aliquis faciet flebotomiam, incisionem vel cauterizationem in nullo membro, dum luna est in signo illud regente. Et hic habebis primo ymaginem signorum et doctrinam, quod signum cuius membri habet predominacionem et postea habebis regulam ad sciendum, in quo signo sit luna omni die per totum annum. Sequitur ymago.

Öfters findet sich eine kurze Zusammenstellung der Tierkreiszeichenbeherrschtheit der einzelnen Körperregionen. So in dem oben angeführten *Cod. latinus 5595* der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Bl. 56r:

Aries preest et dominatur capiti	libra ventri et vesice
Taurus praest collo	Scorpio genitalibus
Gemini brachijs	Sagittarius ano et coxis
Cancer pectori	Capricornus genua
Leo dorso et cordi	Aquarius tibya
Virgo vmbilico et ventri	Pisces pedibus

Der beigeschriebene Text lautet:

Aries regit capud, taurus collum, gemini brachia, cancer mamillas, leo cor, virgo intestina, libra ventrem, scorpio pudibunda, femora sagittarius, coxas et genua capricornus, a genibus usque ad talos aquarius, pisces pedes,

wie beispielsweise der *Arundel-Codex 251 Bl. 46* es bezeichnet, den ich gleichfalls oben schon angeführt habe.

Andere Handschriften fassen das Wichtigste unter der Überschrift „Dominium signorum" zusammen und stellen die gleichen Angaben in einen fortlaufenden Text, wenn auch in knappster Form. In folgender Gestalt finden sich die geläufigen Angaben im Monacensis *latinus 19414* aus dem 13. Jahrhundert, im *Sloane-Codex 124 Bl. 26ʳ*, im Parisinus *latinus 14068 Bl. 195* und *6910 A* zu Anfang.[1]) Die Lesarten der Handschriften unterscheidet sich nur unbedeutend[2]) voneinander.

Dominium signorum.

Duodecim sunt signa, scilicet aries, taurus, gemini, cancer, leo, virgo, libra, sagittarius, capricornus, aquarius, pisces. Et quia in prima mundi constitucione aries cepit vergi,[3]) inde est quod capnt hominis habere dicitur. Thaurus habet collum et guttur. Gemini scapulas usque ad manus. Cancer pectus et pulmonem. Leo stomachum. Virgo epar et intestina et ibi circa ventrem. Libra renes et hanchas et vesicam. Scorpius pudibunda et vasa seminaria, Sagittarius coxas. Capricornus genua. Aquarius tibia. Pisce[n]s habent pedes. Et ita membra humani corporis diuiduntur per signa supercelestia.

Aries, leo, sagittarius ignea orientalia.
Capricornus, scorpius, pisces aquea septentrionalia.
Gemini libra, aquarius aerea occidentalia.
Taurus, virgo, capricornus terrea meridionalia.

Stärker abweichend ist folgender Text aus dem *Cod. O. 9. 10* des *Trinity College* zu *Cambridge Bl. 76ʳ*.

¶ Dominium signorum.

Notandum quod quando luna est in ariete super capud et faciem, quando in tauro, tunc dominatur super collum et guttur. ¶ Quando in geminis super brachia et humeros. ¶ Quando in cancro super pectus, costas et pulmonem. ¶ Quando in leone tunc est super lacertos, cor et dorsum.

¶ Quando in virgine super ventrem et intestina. ¶ Quando in libra tunc super inferiora ventris. ¶ Quando in scorpione super genitalia et renes. ¶ Quando in sagittario tunc super femora. ¶ Quando in capricornio tunc genua et crura. ¶ Quando in Aquario tunc super tibias usque ad cauilla. ¶ Quando in piscibus tunc super pedes etc.

Etwas abweichend und Planetenbestimmungen einmengend lautet der Text in einer Handschrift des 14. Jahrhunderts auf der Universitätsbibliothek zu Marburg *Ms. 9 Bl. 64ᵛ*:

Aries respicit caput, primam partem corporis. Saturnus nares et ea, per que natura secessum dimittit, a posteriora aspicit. Cancer collum, gena et humeri. Leoni pectus et diasgramationis [!], unde stomachus et intestina etiam. Libra secundam partem corporis habet exordium, respicit,

[1]) Hieraus schon mitgeteilt im Archiv für Geschichte der Medizin I, S. 159.

[2]) Auch im „Ketham" 1491 findet sich über dem Kopfe des Tierkreismannes eine ähnlich lautende Beischrift.

[3]) vigere, C. lat. 14068.

renes attestur et principium cetererorum membrorum efficiunt [?]. Scorpio loca libidinis respicit, tam ex parte viri, quam mulieris. Capricornus genua et alia inferiora quedam. Aquarius tibias respicit. Pisces, quod est ultimum signum formationes pedum aspicit.

Der Text ist durch Unkenntnis des Schreibers nicht in der besten Verfassung.

Ein anderer weiterer Text über die Melothesia gibt die Kautelen in Imperativform in folgendem Wortlaute:

Aries. Caue ab incisione in capite uel in facie et ne incidas uenam capitalem. Taurus. Caue ab incisione in collo uel ingutture et ne incidas uenam in his locis. Gemini. Caue ab incisione in humeris uel brachiis siue manibus, nec aperias uenam in hiis locis. Cancer. Caue ab incisione in pectore uel in costis et a lesione stomachi uel pulmonis, nec incidas arteriam uel uenam que ad splenem dirigitur. Leo. Caue ab incisione neruorum et a lesione lateris et ossium, nec incidas in dorso per apericionem nec per uentosam. Uirgo. Caue, ne incidaris in uentre, nec in locis occultis interioribus. Libra. Caue, ne incidatur vulnus in umbilico, nec inferiori parte uentris, nec aperias uenam in dorso, nec ponas ibi uentosa. Scorpio. Caue ab incisione testiculorum et ani et uesice et a lesione medulle, nec incidas uerenda in uiro uel muliere. Sagittarius. Caue ab incisione femorum et digitorum, nec incidas maculas uel superfluitates excrescentes. Capricornus. Caue, ne incidaris in genibus. Aquarius. Caue, ne incidaris in tibiis, nec usque ad cauillas. Pisces. Caue, ne incidaris in pedibus ⟨superius vel inferius in plantis et non incidas venas in illis locis⟩.

Ich habe den Text dem Oxforder *Ashmole Codex 391 V.* Bl. 9r entnommen. Mit geringen Abweichungen, Zusätzen und Auslassungen findet er sich ebenso im *Cod. O. I 57* der Trinity College in Cambridge Bl. 10r, wo er unterschrieben ist „Hic est tractatus ad docendum, quando homo non debet fleubotomari, desgl. im *Cod. Dd. VI. 29 Bl. 1* in der University Library zu Cambridge, im *Sloane-Codex 433 Bl. 99r* und im *Egerton-Codex 1624 Bl. 118r* des Brit. Museums.[1])

[1]) Auf einem Aderlaßstellentexte des *Vaticanus latinus 2411*, der sich dort auf der Rückseite des Vorsatzblattes befindet, findet sich dicht um das Laßstellenmännlein, in den betreffenden Körperregionen in Querlinien zu beiden Seiten beigesetzt, eine Übersicht der beim Aderlaß zu beachtenden Tierkreiskautelen in folgendem Wortlaute:

Aries uetat, non tangetur capud
fixum, taurum uetat collum
Commune Ge⟨mini⟩ uetat brachia, spatulas et manus
mobilis cancer uetat pectus
fisum libra stomacum
Commune virgo umbilicum
fissum scorpio testiculos cum preputio.
Commune sagittarius cossas
mobile capricornus genua
fissum aquarius tibias
Commune piscis pedes.

Schließlich hat die Reihe dieser zur Vorsicht bei ungünstigem Gestirnsstand mahnenden und ihre entsprechenden Anweisungen erteilenden einzelnen Vorschriften in Legendenform zu bildlichen Darstellungen eine noch mehr erweiterte Form angenommen, welche sich dem griechischen Wortlaute besonders auch darin nähert, daß die Elementareigenschaften einzelner Tierkreiszeichen bei jeder derselben einleitend mit angeführt sind.

Ich entnehme den folgenden Text dem *Codex 336, 725* des *Cajus-College* in Cambridge Bl. 154v.

Aries est signum calidum et siccum et masculinum. Caue ab incisione in capite uel in facie et non incindas uenam capitalem, dum luna fuerit in hoc signo.

Taurus est signum frigidum et siccum et femininum. Caue ab incisione in collo uel gutture et non s⟨c⟩indas uenas in hijs locis, dum luna fuerit in hoc signo.

Gemini est signum frigidum et bumidum et masculinum. Caue ab incisione in humeris uel brachijs siue manibus, nec aperias in hijs uenam, dum luna fuerit in boc signo.

Cancer est signum frigidum et bumidum et femininum. Caue ab incisione in pectore uel in costis et a lesione stomachi uel pulmonis nec inscindas arteriam in hijs locis, que ad splen dirigitur, dum luna fuerit in signo.

Leo est signum calidum et siccum et masculinum. Caue ne incindatur ulnus in uentre, nec in locis occultis in interioribus, dum luna fuerit in boc signo.

Uirgo est signum frigidum et siccum et femininum. Caue ab incisione neruorum et a lesione lateris et ossium nec incindaris in dorso per appericionem uene nec per uentosam, dum luna fuerit in boc signo.

Libra est signum calidum et humidum et masculinum. Caueas incisionem in umbelico uel in inferiori parte uentris, nec aperias uenam in dorso, nec ponas uentosam in hijs locis, dum luna fuerit in boc signo.

Scorpio est signum frigidum et humidum et femininum. Caue ab incisione testiculorum, ani et vesice et a lesione medulle nec s⟨c⟩indas uerenda in viro, dum luna fuerit in hoc signo.

Sagittarius est signum calidum et siccum et masculinum. Caue ab incisione femorum et digitorum et ne incindas maculas et superfluitates, dum luna fuerit in boc signo.

Capricornus est signum frigidum et siccum et femininum. Caue, ne incindaris in genibus, neruis et uenis, cum luna fuerit in boc signo. percussus in boc signo inter sanabitur.

Aquarius est signum calidum et humidum et masculinum. Caue, ne incidaris in cruribus uel in neruis eorum usque ad inferiora cauillarum, dum luna fuerit in hoc signo.

Piscis est signum calidum et bumidum et femininum. Caue, ne incidaris in pedibus uel extremitatibus, et caue a lesione pedum, dum luna est in hoc signo.

Auch die Monatsfixierungen der einzelnen Zodiakalzeichen sind gelegentlich mit beigesetzt, wie das der Tierkreiszeichenmann des „Fasciculus medicinae" 1491 und 1493 Bl. 62r erkennen läßt, deren ersteren ich im Studienheft I S. 37 habe reproduzieren lassen.

D. Die volkssprachlichen Texte der Tierkreiszeichenmänner.

Naturgemäß bringen die deutschen und anderen Legenden in den Volkssprachen Nordwesteuropas sachlich nichts nennenswert Neues; sie verdienen aber doch eine gedrängte Wiedergabe.

Ich schicke einen kurzen Text über die Einflüsse der Tierkreiszonen auf die einzelnen Körperregionen voraus, wie sie in den deutschen Kalenderhandschriften des Mittelalters sehr verbreitet sind und wähle dazu eine Handschrift der Münchener Hofbibliothek aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (1458), ***cod. lat. 700*** Bl. 86v u. 87r:

So ir wolt wissen, wen gutt lassen sey oder poß, So sult ir mercken dy aigenschafft der xij czaichen vnd auch dy glider des menschen leichnams, dy den geaigent sein den selben xij czaichen.

Der wider ist das erst czaichen, haiß vnd durre, des fewrs conplex vnd natur, vnd dem ist geaigen das haupt, dy augen vnd dy ander glider des haupts; vnd wenn der mon in dem czaichen ist, So ist gutt lossen an allen tailn des leichnams ausgenomen des haups. Es ist auch verpotten pade zw lassen auff dem hails mit den kophen 2c.

Der stier ist das ander czaichen, chalt vnd durre, des etreichs natur vnd ist pofs vnd jm ist zw geaigent der halfs der drussel vnd die chel; vnd so der mon ist in dem czaichen, so sol man meiden aderlassen. aber dy pawm pelczen vnd weingarten pawen ist gar gutt in dem czaichen des stiers.

Der czwilig ist das dritt czaichen, warm vnd fewcht, des lufft natur vnd im ist geaigent dy arm, dy hendt vnd auch dy achsel; vnd wenn der mon in dem czaichen ist, so sol man nit lassen auff dem arm.

Der chrews ist das vierd czaichen, feucht vnd chalt, wassers natur vnd ist mitterleich zw aderlassen, vnd jm ist geaigent dy lungel, di prust, die rippe, der magen vnd das milcz; vnd etlich weisse lewte meiden dacz czaichen zw aderlassen, aber zw ercznei, dy stul pringt, ist gutt.

Der lebe ist das funffte czaichen, haifs und durre, des fewer natur vnd ist pofs zu ercznei vnd auch zu aderlassen, vnd jm ist geaigent der ruck vnd das hercz.

Dje junckfraw ist das sechste czaichen, chalt vnd durre vnd mittel zu aderlassen, vnd jm ist geaigent der pauch vnd des gederm, vnd ist gutt zw ackern.

Dje wag ist das sihent czaichen, haifs vnd fewcht, des luffs natur, vnd hatt dy lendt vnd den napell vnd den andern tail des pauchs vnd wann der man [Bl. 87r] ist in dem czaichen jn dem ersten vor der mitte, so ist gutt zu aderlassen.

Der scorp ist das achte czaichen, chalt vnd fewcht, vnd im ist geaigent dy stett der gemechte, dy huff vnd dy plater; vnd wan der man ist in dem czaichen nach der mitten, so lohent etlich das aderlassen ꝛc.

Der schuscz ist das newte czaichen, haifs vnd dur, des fewrs natur vnd ist gutt zw aderlassen. vnd jm sind geaigent, huff, dy pain vnd der ruckrien oder der ruckdorn etc.

Der stainpock ist das zehnt czaichen, chalt vnd dür, edreichs natur, vnd ist pofs, vnd jm sind geaigent dy knie vnd chniescheihen; vnd wenn der man ist in dem czaichen, so sol man meident aderlassen, aher zähen vnd pelczen ist gar gutt.

Der wasserman ist das aidliffte czaichen, haifs vnd fewcht, des luffcz natur, vnd jm ist geaigent das tail der fuefs von dem chnie vncz auf den nappel; vnd wenn der man ist in dem czaichen, so last man der ader zw aller vernufft, alsda ist da predigen, versprechen vnd raitten ꝛc.

Dye vische ist das zwelifft czaichen, chalt vnd fewcht, wasser natur, vnd ist mitterlich, vnd jm sind geaigent dy sollen vnd der vnder tail der fuefs, vnd dy weissent vernichtent das czaichen vnd lohent nit zu aderlassen. Hye merckt das diser lerer der aderlasser ist nur zuuersten von dem lauff des mons vnd nit der ander planetten, vnd auch nur von den gesunten; wann den chranken vnd den durfftigen ist chain pein nit auff geseczt zu lassen, da von sullen si nit wortten auff dy czaichen, als ohen geschrihen stett.

Nun zu den Beischriften der Tierkreisbilder für Aderlaß und Laxieren!

Bei dem schönen Tierkreismann des *Cod. germ. 32* zu München lauten die Beischriften

in dem wider:
In dem zaichen des widers schol man nicht ertzney gehen, noch furhen [1]) dez haupt;

in dem ochsen:
Inn dem zaichen dz ochsen schol man nicht ertzney gehen dem Hals;

in den zwilein:
Inn dem zaichen der zwilein ist nicht gut ertzneyn noch lazzen auf den armen;

in dem chrehsen:
In dem zaichen dez chrehsen schol man nicht ertzney geben der prüst;

in dem Lewen:
In dem zaichen dez Lewen schol man nicht ertzney geben dem hertzen, den Seiten noch dem Rück,

in der junchfrawn:
In dem zaichen der junchfrawen so schol man nich ertzney gehen den obern daerm;

[1]) fegen, purgieren.

in dem schorpen:
In dem zaichen dez schorpen schol man nicht ertzney nemen noch lazzen an dem zagel;

inn dem schiezzer:
Inn dem zaichen dez schiezzer ist nicht gut ertzney zu nemen in den diechen;[1])

in der wag:
In dem zaichen der wag ist nicht gut ertzneyn die lend noch dier arspell;[2])

in dem stainpokch:
Inn dem zaichen dez stainpokches ist nicht gut ertzneyn noch lazzen auf den herzen oder mit dem zangen dez fewers ertzney nemen, oh man wil oder nicht;

in dem giezzer:
Inn dem zaichen dez giezzer ist nicht gut ertzneyn dem schinpain;

in dem visch:
Inn dem zaichen der visch ist nicht gut lazzen auf den füzzen, noch ertzney zu nemen.

Eine Handschrift *M. d. 2.* der Tübinger Universitätsbibliothek, die A. Hauber in den „Mitteilungen zur Geschichte der Medizin Bd. XIII S. 8—13" besprochen hat, die ich in ihrem Alter allerdings wesentlich jünger ansetzen zu müssen glaube,[3]) findet sich auf Blatt 13r eine tabellarische Übersicht über die Wirkungen und Kräfte der Zodiakalzeichen, die hier übersichtlich wiedergegeben sei. Sie faßt das Ganze knapp zusammen.

Signum	das glieth	lassen	Soropb	puluer	die natur	zeichen
Aries	Hat das Heubt	Es ist gut lassen	es ist bose sorope nemen	poluer ist bose in genomen	Es ist heiß	vnd drucken
Taurus	Hat den Hals vnd die kelen	es ist bose lassen	syrope ist bose	poluer ist bose	Es ist kalt	vnd dunckel
Gemini	Hat die armen vnd die schulter	es ist bose lassen	syrope ist gemeyn	poluer ist gut	Es ist heiß	vnd warme
Cancer	Hat die Brust, lüng vnd das Hertze	es ist gemeyn lassen	Syrope ist gut genomen	poluer ist gut	Es ist kalte	vnd fuchte
leo	Hat den magen vnd den munt	es ist bose lassen	Syrope ist bose	poluer ist bose	Es ist beiß	vnd drucken

[1]) Oberschenkel.

[2]) Nates.

[3]) Vgl. S. 207 dieses Bandes.

Signum	das glieth	lassen	Soroph	puluer	die natur	zeichen
virgo	Den Buch vnd in geweide	es ist bose lassen	Syrope ist bose	poluer ist gut	Es ist kalt	vnd drucken
Libra	Den nabel vnd das dar vmbe lyt	es ist myttel lessiy	Syrope ist bose	poluer ist gut	Es ist heiß	vnd fuchte
Scorpio	Hat man nes vnd frauwen glieder	es ist bose lassen	Syrope ist bose	poluer ist gut	Es ist kalt	vnd fucht
sagitarius	Dis hat die huffe glieder	est ist gut lassen	Syrope ist bose	poluer ist mittel	es ist heiß	vnd drucken
capricornus	Hat knye vnd die schinbein	es ist bose lassen	Syrope ist gut	poluer ist bose	es ist heiß	vnd drucken
Aquarius	Dis hat die heyn an dem enckel	es·ist mittel-lessig	Syrope ist bose	poluer ist gut	Es ist warm	vnd fuchte
pistes	Diß hat die fuße	es ist gut lassen	Syrope ist gut	poluer ist gut	es ist kalt	vnd fuchte

Ich füge einen kurzen und einen etwas ausführlicheren englischen Text noch an. Der erstere findet sich in einem *Additional Ms. 34111 Bl. 36*ᵛ des Britischen Museums, der zweite in einem *Ashmole Ms. 370 Bl. 27*ᵛ zu Oxford:

Aries hathe of mannesbody heued and visage.
Taurus hathe nek and throt alle hole
Gemine schulderes harmes and hondes
Cancer brest coste the splen
Leo thehert stomac and the ryge
Virgo, the wombe and the bowals wir inne
Libra the neers the reynes and alle to the priue membres
Scorpio the pyntel and the ballokes bladeres
Sagittarius the hippe to the knows and yers.
Capricornus the knows.
Aquarius the legges to be ner the ankels.
Pistis the feet and the soles of fete.

Ignea sunt aries leo que Sagittarius
Terrea taurus, capricornus et virgo
Humida gemine, libra feruet
Cancer, aquatica, scorpio, piscis.

De Complexione Signorum.

Ares bewarre for cottync in the hed and visage a pone the captal veyne wel the sem.

Taurus bewar for kotteny the nekte and son the mono be in hym.

Canser bewar for kuttynng inn the hreste and the kehus for hortyng of the stomak and longis and bewar of the hartts.

Virgo kytte no monde in the womene the loore perne glas in that [?] signo.

Scorpio beware for kuttynge in the goud vng memberis for hurtynig while the sone and mone ys in pis sene.

Capricornus be warre for kutteneng in the knees and openinge of the veiness in the place e the senewe.

Gemini bewar for kutting of the schulderes and the harmes and ha [—] and for the veynes beynge and the foras in that senge loo hewarre for kuttenge for thenge of the synwys and siden and longs and sole no kutt nagt [ ] vagne in the bak novonton.

Lybra hewar kuttetynge the wonne and in the namle and in the lowe place noto vnto and the [ ] the that seng [..].

Sagittarius hewarre for kutteng in the thw [...] and fyngres no [...] kutts no won [ ] ne superfluytt in thos plast[ers]im the senge.

pissys beware the yon be na [ ] kutteng in the foot wile the sone and the mone ys in the sygne.

Aquarius bewar for kuttyng in the calpys of the lagges and veynes in hem to the loste of the ancles.

Als Texte zu den Planetenmännern mögen zwei Spezimina genügen, die in den griechischen Astrologentexten naturgemäß der Vorgänger nicht entbehren, wie wir ja auch bei den allerdings nur aus relativ recht später Zeit überlieferten Tierkreiszeichenfiguren der Planetenbezeichnungen fast ständig neben den Tierkreiszeichen begegnen. Doch hat sich diese Planeteneinflußlehre in der griechischen Astrologie nicht so einfach entwickelt wie die Tierkreis-Melothesie, worüber man in A. Bouché-Leclercq's „Astrologie Grecque", Paris 1899 S. 320—326 sich informieren mag.

Im späteren Mittelalter findet sich die Anschauung ziemlich allgemein auf den in folgenden Texten gegebenen Kanon geeinigt.

Im *Cod. lat. Monacensis 5595* heißt es nun auf Blatt 52[r] nach Auseinandersetzungen über die astronomischen Verhältnisse der Planeten, ihre medizinische Bedeutung betreffend:

„Planete autem sunt septem, Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius, Luna. Saturnus assimilatur spleni, quod est frigide complexionis et sicte.[1]) Tunc vero in illis horis malum est purgare splen, sed bonum est

[1]) natürlich = siccae.

purgare epar. Jupiter vero est calidus et humidus. Horis illius malum est purgare epar sed splen qui assimilatur epati. Mars vero calide et sicte complexionis. Assimilatur ei fel. In illis horis malum est purgare fel, sed alia membra bene. Sol est calide et sicte complexionis et assimilatur cordi. In illis horis malum est purgare cor sed bene alia membra. Uenus est calide et humide complexionis et assimilatur renibus. In illis horis malum est purgare renes et testiculos. Mercurius est frigide complexionis et assimilatur pulmone. In illis horis malum est purgare pulmonem. Lvna est frigide et humide complexionis et assimilatur cerebro et in horis illius malum purgare est cerebrum, sed alie membra bene et bonum est."

Ein Planetenmännlein mit der Unterschrift „Microcosmus" des mehrfach schon herangezogenen *Ms. allemand 124* der Pariser Nationalhibliothek hat auf *Bl. 180*[r] in aller Kürze folgende Beischrift:

Sonn herrscht ober das hertz,
Venus ober dy nyren,
Mercurius ober dy Lungen.
Saturnus hirschn ober dy miltz,
Jupiter ober dy leber,
Mars ober dy galle,
Luna ober das haupt.

Verzeichnis
der benutzten Handschriften.

Namenregister.

2. (Ms. Harley 1585, Brit. Mus.)



1. (Ms. Sloane 1975, Brit. Mus.)



3. (Ms. Ashmole 1462, Oxford.)

Hämorrhoidenschnitt, Starstich und Nasenpolypentfernung aus Londoner und Oxforder Handschriften des 11.—13. Jahrhunderts.

Bild 1—6



Bild 7—12

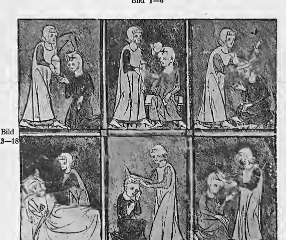


Bild 13—18



Bild 19—24

Aus „Cyrurgie Mestre Rogier de Salerne", Ms. Sloane 1977 des Brit. Museums Bl. 2r — 3v.



Aus „Cyrurgie Mestre Rogier de Salerne“, Ms. Sloane 1977 des Brit. Museums Bl. 4r—6v.



Aus „Cyrurgie Mestre Rogier de Salerne“, Ms. Sloane 1977 des Brit. Museums Bl. 7r — 9v.

1 2 3

4 5

6 7 8

9 10 11

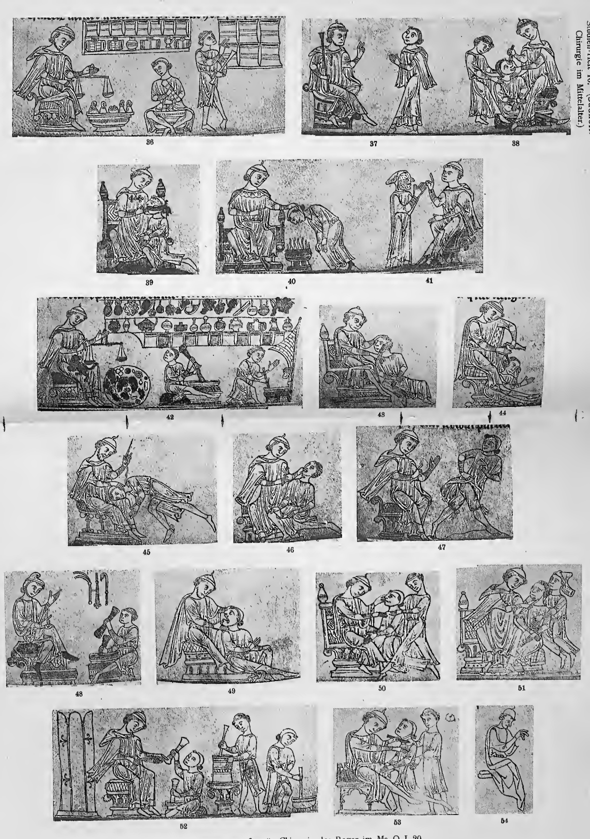
12 13 14 15

16 17 18

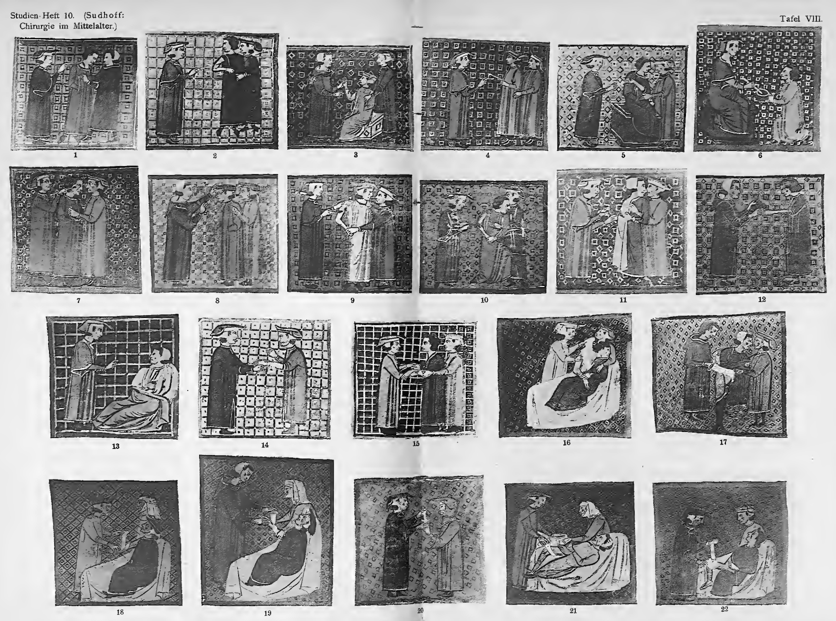
Federzeichnungen zur französ. Chirurgie des Roger im Ms. O. I. 20 des Trinity College zu Cambridge.



Federzeichnungen zur französ. Chirurgie des Roger im Ms. O. I. 20 des Trinity College zu Cambridge.



Federzeichnungen zur französ. Chirurgie des Roger im Ms. O. I. 20
des Trinity College zu Cambridge.



Verband- und Operationsbilder aus der Leidener Theoderich-Handschrift.



23

24

25

26

27

28



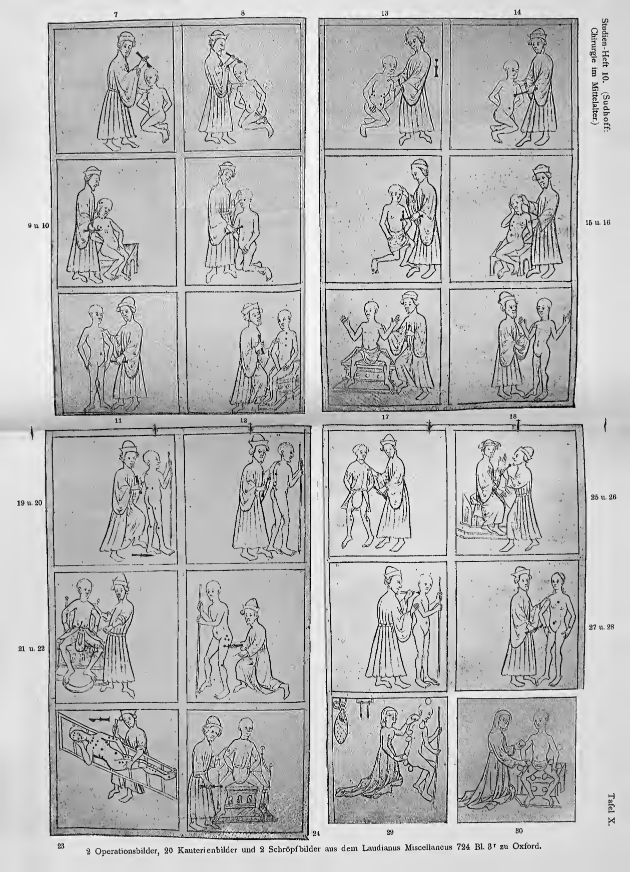
29

30

Verband- und Operationsbilder aus der Leidener Theoderich-Handschrift.



6 Operationsbilder und 2 Schröpfbilder aus dem Laudianus Miscellaneus 724 zu Oxford.



2 Operationsbilder, 20 Kauterienbilder und 2 Schröpfbilder aus dem Laudianus Miscellaneus 724 Bl. 3r zu Oxford.

Tafel X.

1

2

3

4

5

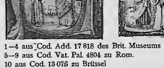
6

7

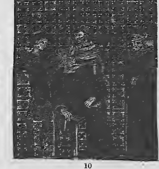
8

9



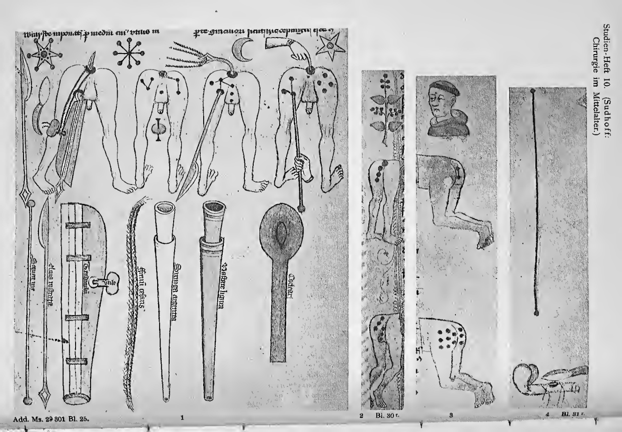


1—4 aus Cod. Add. 17 818 des Brit. Museums
5—9 aus Cod. Vat. Pal. 4804 zu Rom.
10 aus Cod. 13 076 zu Brüssel



10

Operationsbilder aus London, Rom und Brüssel.

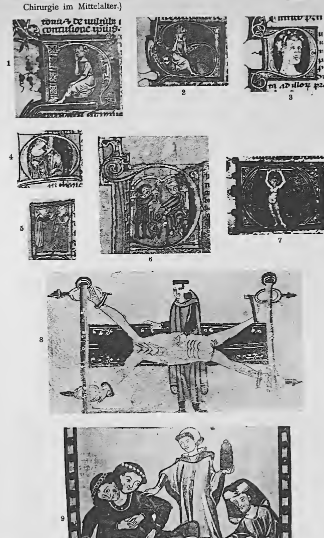


Add. Ms. 29 301 Bl. 25. 1 2 Bl. 30 r. 3 4 Bl. 31 r.

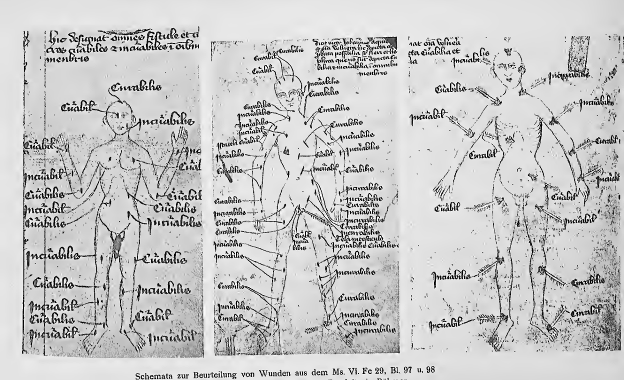
5

Ms. Sloane 56 — 6 — Bl. 43 v.

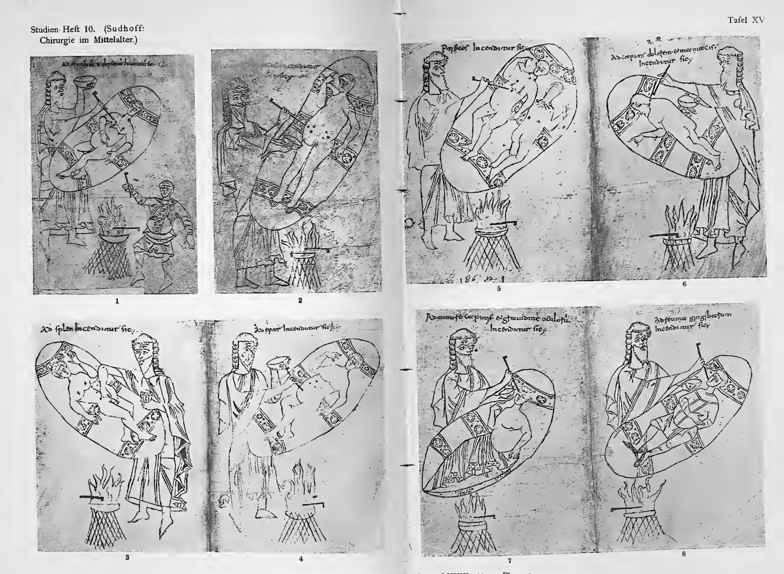
Mastdarmfisteloperation und Harnröhrenschnitt des John Arderne (1307—1380).



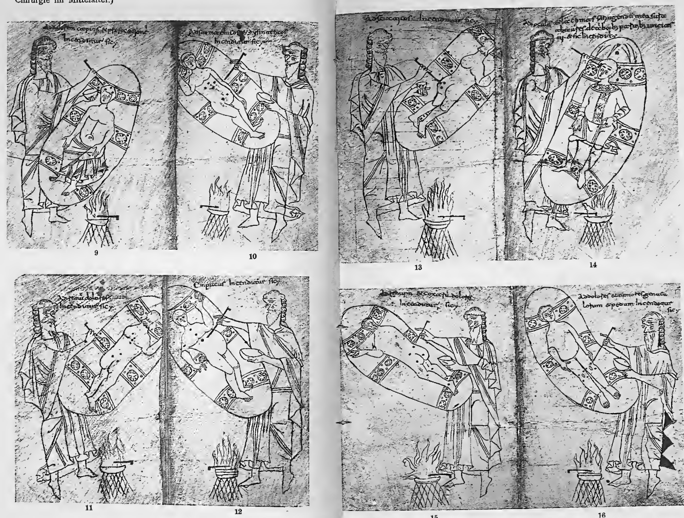
Wunden-, Operations- und Verbandbilder aus Handschriften in Paris, Erfurt,
Cambridge, Florenz und Oxford.



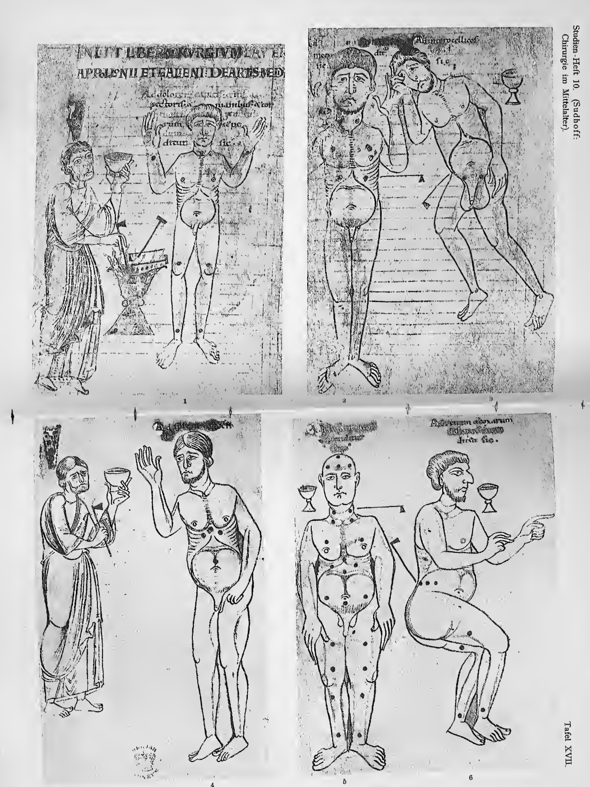
Schemata zur Beurteilung von Wunden aus dem Ms. VI. Fc 29, Bl. 97 u. 98 der Fürstl. Lobkowitz'schen Bibliothek zu Raudnitz in Böhmen.



Brennstellenbilder aus Cod. Laurentianus LXXIII, 41 zu Florenz.

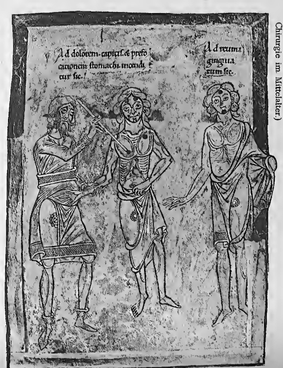


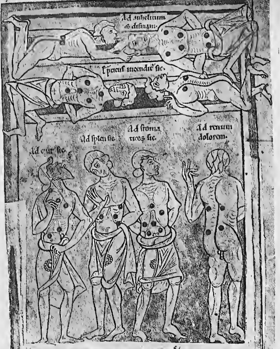
Kauterienbilder aus Cod. Laurentianus LXXIII, 41 zu Florenz.

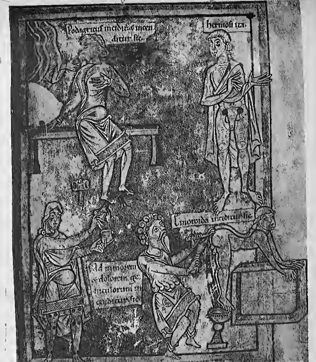


Brennstellenbilder aus dem Ms. Sloane 2839 des Britischen Museums.
(11. Jahrhundert.)

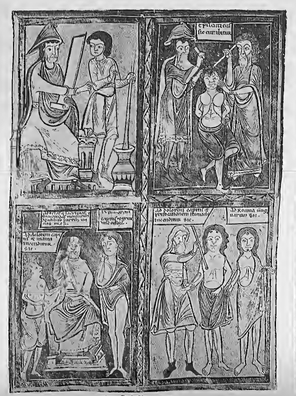


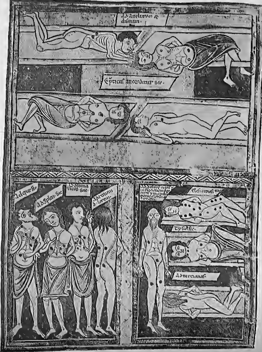




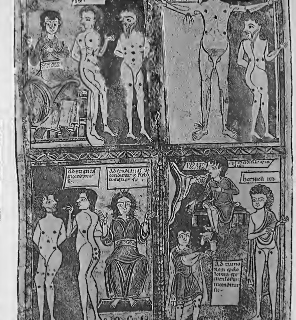


Brennstellenbilder aus Ms. Harley 1585 des Britischen Museums.
(11. Jahrhundert.)



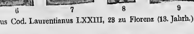


Aus Cod. Sloane 1975.

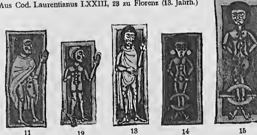


Aus Cod. Sloane 1975 des Britischen Museums (12. Jahrh.)

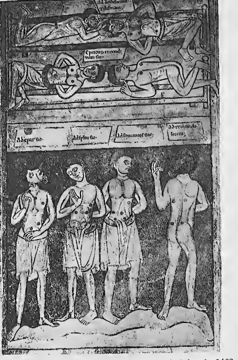


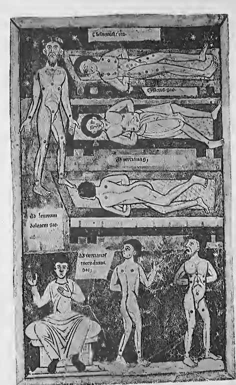


Aus Cod. Laurentianus LXXIII, 23 zu Florenz (13. Jahrh.)



Brennstellenbilder.





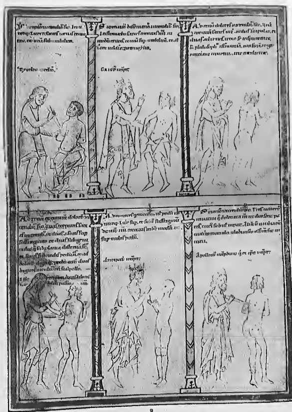
Aus Cod. Ashmole 1462 der Bodleiana zu Oxford.

Brennstellenbilder aus dem Cod. lat. 13 002 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, gez. 1158 im Kloster Prüfening.

Aus Cod. lat. 1 3002 zu München.



1



3



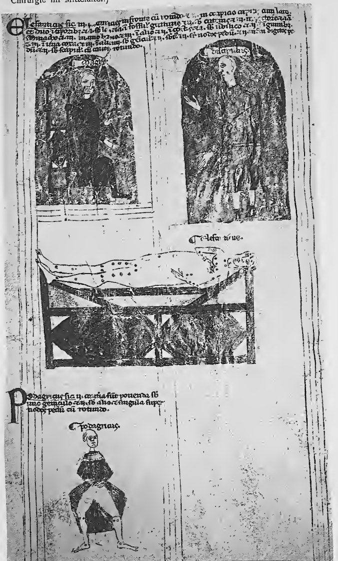
2



4

Brennstellenbilder aus Cod. lat. 17 403 der Hof- und Staatsbibliothek in München.
Gezeichnet um 1250 im Kloster Scheyern.

8 Brennstellenbilder aus Cod. Roncioni 99 der Universitätsbibliothek zu Pisa (um 1200).



Brennstellenbilder aus Cod. lat. 161 zu München, Bl. 38v.

Brennstellenbilder aus dem Cod. Casanatensis A. II. 15, Ms. 1382 zu Rom. (13. Jahrhundert.)

1



2



3



4

Brennstellenbilder aus Cod. Marcianus Z. L. D. XXXVI zu Venedig. (um 1300.)



5



6

Aus Cod. Marcianus Z. L. D. XXXVI zu Venedig (um 1300).



7



Aus Ms. Rawlinson C. 328 zu Oxford ca. 1350).

Brennstellenbilder.



Brennstellenbilder aus Ms. Rawlinson C. 328 zu Oxford (um 1350).



10



11

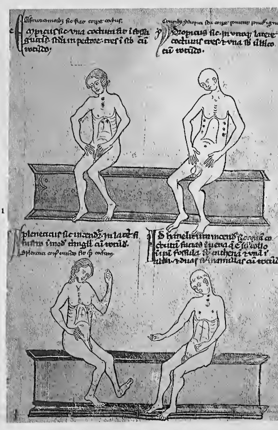


12



13

Brennstellenbilder aus Ms. Rawlinson C. 328 in Oxford (um 1350).

1


2


3


4


Brennstellenbilder aus dem Amplonianus Q. 185, Bl. 246ᵛ—248ʳ zu Erfurt. (Anfang des 14. Jahrhundert.)

5

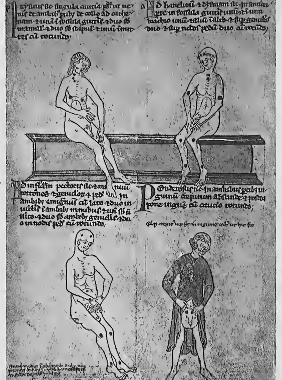


6



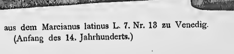
Aus Cod Amplonianus Q. 185 zu Erfurt
(Anfang des 14. Jahrhunderts.)

7





Aus der Cauterienbildserie des Marcianus latinus L. 7. Nr. 13 zu Venedig.
(Anfang des 14. Jahrhunderts.)



Kauterienbilder aus dem Marcianus latinus L. 7. Nr. 13 zu Venedig.
(Anfang des 14. Jahrhunderts.)

Brennstellenbilder aus Cod. Lipsiensis 1125 (14. Jahrhundert).

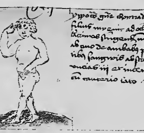


Brennstellenserie aus dem Codex e Museo 19 der Bodleiana in Oxford.
(14. Jahrhundert.)

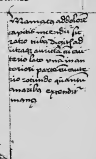


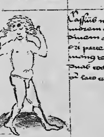
Aus der Brennbilder-Serie des Cod. VI. Fc. 29 des Fürsten Lobkowicz in Raudnitz. (14. Jahrh.)





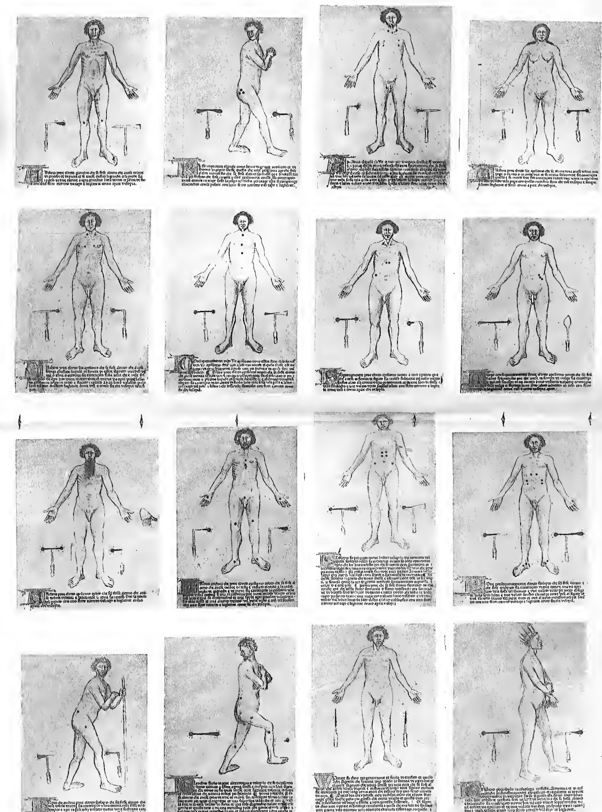








Brennstellenbilder aus Cod. germ. 597 der Hof- und Staatsbibliothek München.
(15. Jahrh.)



16 Brennstellenbilder aus einer ital. Handschr. des 14. Jahrh. der Biblioteca Pinali zu Padua.

Pour ce que ce que on puet ueoir a lueil est plus conoissable chose que ce que on ne puet ueoir: nos demoustre li auctours la conoissance des lieus ou les cauterizations doiuent estre faites qui sont contenues en cest present liure et contre queles enfermetez. si come il apert en ces psones qui sont faites por auoir la conoissance deuãdite. et premierement de la dolour dou chief. et de la pfocation dicelui. et dist en tel meniere que quant potions. ou autre chose de medicine ne uaut a cez qui soef sueffrent aucunes enfermetez: on les doit mener a fer cuire: par cauteres de fer chaut. dont contre la dolor du chief. et la prefocation diceli: tu cuiras e tel meniere en la ptie deuant dou chief. et ou destre coste dun cautere reont.

A la dolour dou chief et lenfleure dicelui et la pesanteur des ex. cauteriseras ainsi en la partie deuãt dou chief dun cautere large

A la dolour dou chief et inflation dou piz des mains et des genouz doit on ainsi cauterizier dun cautere reont ou chief. et ou piz.

As maniaques et a la dolor du chief: cauterize on e tel meniere darrier loreille .iiij. dou dune pt et dautre de loreille dun cautere large et .i. e la ptie deuãt dou chief dou cautere reont: tãt come la palme se puet estendre.

A restraindre les lermes des ieuz: tu cauteriseras selõc la forme que tu uoiz dou cautere reont.

A u reume des gencives tu cauteriseras en tel meniere entre le menton et la leure dun cautere reont si come il apert en ceste figure.

A cez q ont trop grosse alaine et otre une enfermete q on apele diasma: tu cauteriseras ainsi. cest a sauoir en la partie deuãt dou chief et les .iij. autres. si come il apert e la figure dou cautere reont.

[illegible] pas. por ce [illegible] la superfluite dou saut [illegible] puis meittes sus .i. drape[illegible]

A cez qui sont empique doit on faire tel cautere dou cautere reont. si come il apert.

As epatiques doit on faire tel cauterization. cest a sauoir .ii. desus la memele par desouz. et une autre desouz lou lombril si come il apert en present.

As tisiqs cauteriseras ainsi e la ptie deuãt si come il apert .iii. cauteres. et .ii. desouz les scrapules. dou cautere reõt et ce puet en ueoir e ceste psente figure.

As ydropiques fait on trex cauteres. en chascun coste .ij. cauteres desoz le lõbril dou cautere reont. si come il apert.

As stomatiqs et as dissinteriques cuist on ainsi. on doit faire .iiii. cauteres ou stomac en meniere de croiz. et .i. desoz le lõbril. et lautre ou senestre coste pchain. si come il apert

A cez qui ont plaies routes ou stomac et as cardiaques fait on tel cauterizatiõ .iiii. cauteres egaus ou piz. et .ij. desoz les memeles. et .iiii. dune part et dautre dou stomac en meniere de croiz.

As epilentiques cuist on ainsi. en lo caput darriers desus lune et lautre oreille. .ij. cauteres dun cautere large. et en la ptie deuant dou cautere reont tant come li forcier en porte.

As splenetiqs doit on cauterisier ainsi. cest a sauoir ou coste senestre e meniere de triangle.

A la dolour des cuisses. et des rains cauterise on en tel meniere. cest a sauoir as rains. et .i. ou piz. si come il apert.

A la dolor des rains feras une cuiture entre les .ii. scrapules et .ii. es rains lune droit encontre lautre

A u sciatique tu feras .iij. cauteres de chascune ptie ou il se duet en meniere de triangle. ou la conjonctions de los est. si come il apert

A celui qui est chargiez dumours. cest ponderous on doit faire .iii. cuitures de lune et de lautre part de laingne. si come il apert.

A lenfleure et a la dolors des genouz et des piez. tu feras les cauteres dedãz les talons et de fors. si come tu le uoiz en psent. et .i. desor les nous des piez dun cautere reont.

pour les goutte

A u podagre feras tel cauterization. cest a sauoir .ij. cuitures desouz les genoz et .ij. sor les nous des piez si come il apert.

As elefantiques ce dist galiens et apollonius. doit on faire tel cauterizatiõ si come tu uoiz en ceste figure. quant on ne les puet curer par le benefice de medicine ne saner.

bis 13

ophique



Aus Cod. IV. 339 der öff. Bibliothek zu Hannover (14. Jahrh.) Bl. 220.

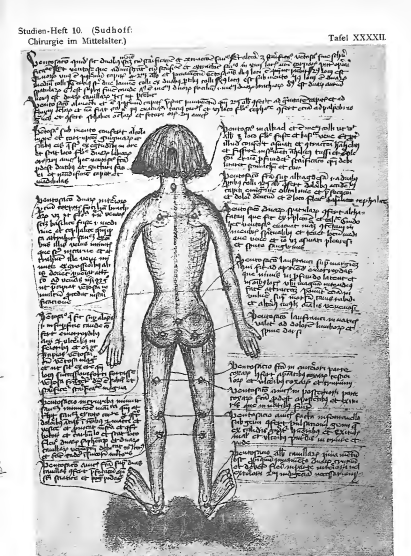
Aus Cod. germ. 597 (Bl. 262¹) der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.



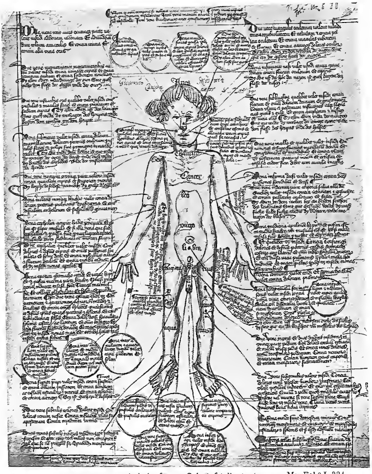
Bl. 175 r.
Brennstellenbilderserie aus Ms. Sloane 6 im Brit. Museum. (14. Jahrh.)

Bl 176r.

Aus der Brennbilderserie des Mus. Sloane 6 im Brit. Museum (14. Jahrh.).



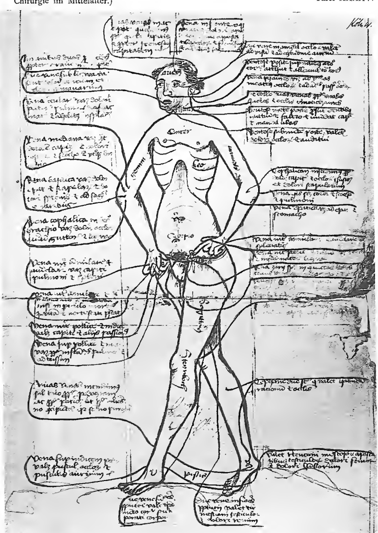
Schröpfmannlein aus Ms. 81. 4 Aug. 2° der Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel (um 1400).



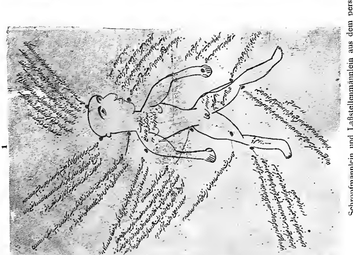
Aderlaßstellenmann mit beigefugten Schröpfstellentexten aus Ms. Fol.° I 334 der Universitätsbibliothek zu Breslau (Ende des 14. Jahrhunderts).



Laßstellenmann mit Schröpfstellentexten aus Ms. XVII D 10 der Prager Universitatsbibliothek (15. Jahrhundert)



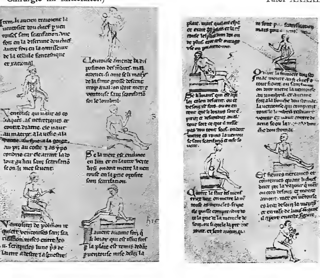
Laßstellenmann mit Schröpfstellentexten aus Ms. W 144 C. des Kölner historischen Stadtarchivs.

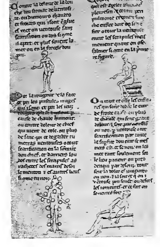


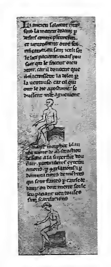
Schröpfmännlein und Laßstellenmännlein aus dem persischen Cod. Petermann 714 Bl. 152r und 151v.

Brenn- und Schropfstellenbilder aus Ms. Sloane 6 Bl. 177r des Brit. Museums (vor 1400).

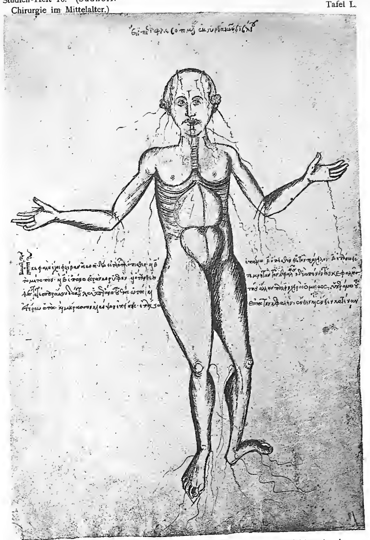
Schröpfstellenbilder und Instrumentenbilder aus Ms. Sloane 6
Bl. 177v des Brit. Museums (vor 1400).



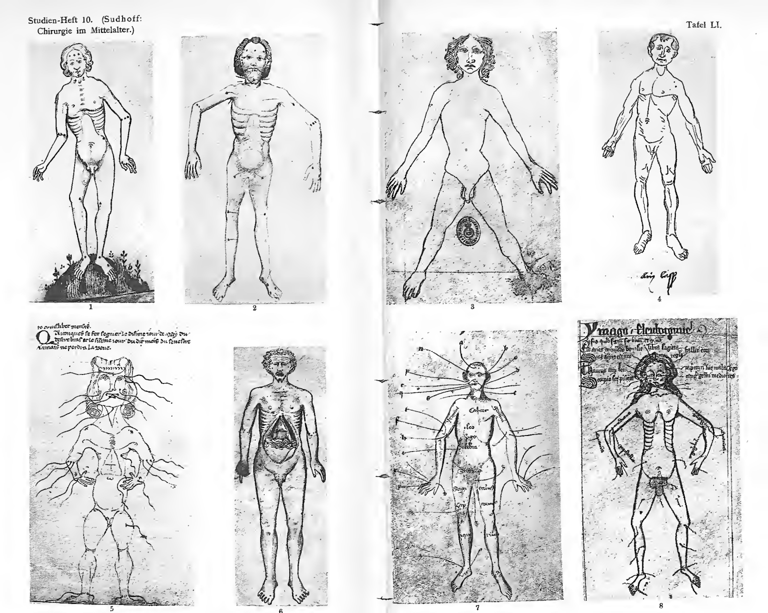




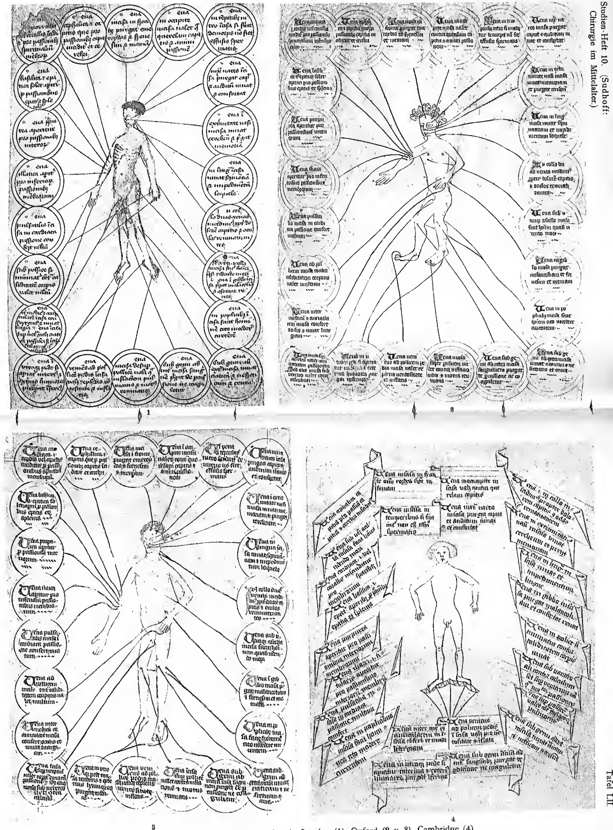
Schröpfstellenbilder aus Ms. 1228 der Stadtbibliothek zu Metz, Bl. 177r—178v.



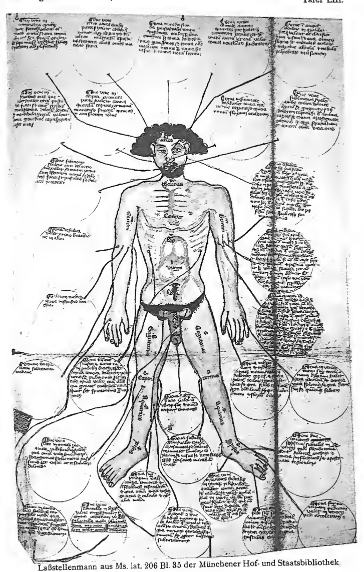
Aderlaßstellenmann aus dem Cod. graecus 1180 Bl. 107ʳ der Bibl. nationale zu Paris (ca. 1480).



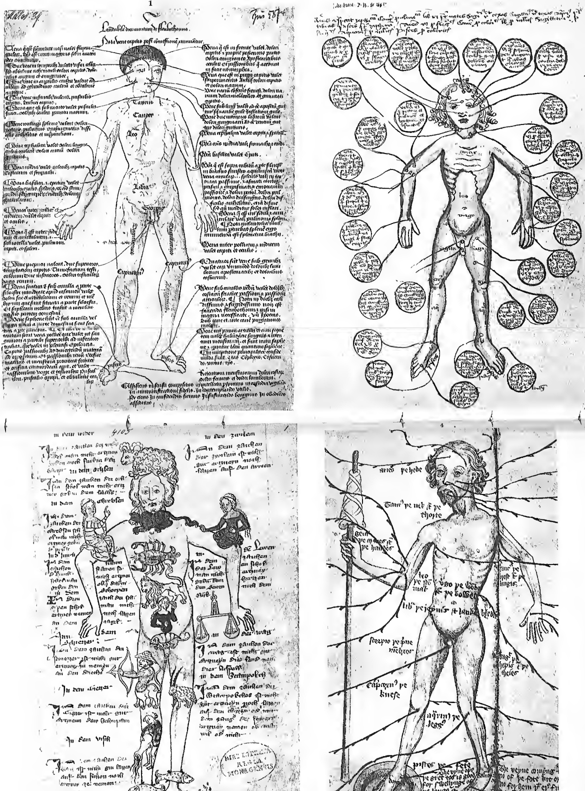
Laßstellenmänner aus Handschriften in München (1, 2, 4), Florenz (3), Paris (5), Venedig (6), Breslau (7) und London (8).



Laßstellenmännlein aus Handschriften in London (1), Oxford (2 u. 3), Cambridge (4).



Laßstellenmann aus Ms. lat. 206 Bl. 35 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek



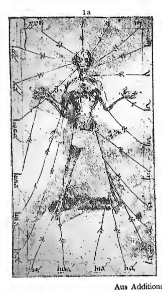
Aderlaßstellen- und Tierkreiszeichenmänner aus Brüssel (1), Dresden (2), München (3) und London (4).



Aus Breslau, Univ.-Bibl. Cod. III Q. 1.

Laßstellenmänner mit deutschem Text

1a



1b



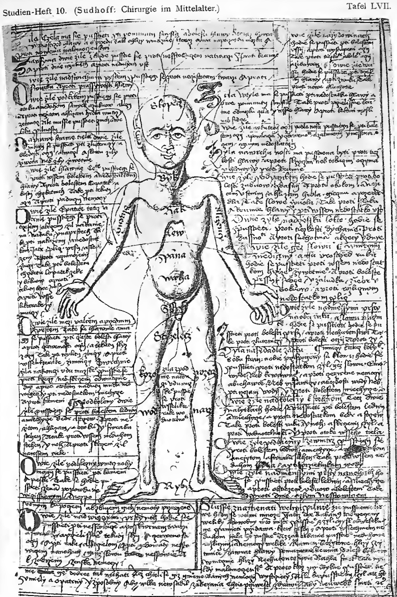
Aus Additional Ms. 17 987.

2



Aus Ms. Sloane 433.

Laßstellenmänner aus dem Britischen Museum.



Laßstellenmann mit tschechischen Beischriften aus Ms. XVII. D. 10, Bl 44r
der Universitätsbibliothek zu Prag

1

Laßstellenmann aus Cod. 604 der Univ.-Bibl. zu Padua.

2

Tierkreiszeichenmann aus Chantilly.



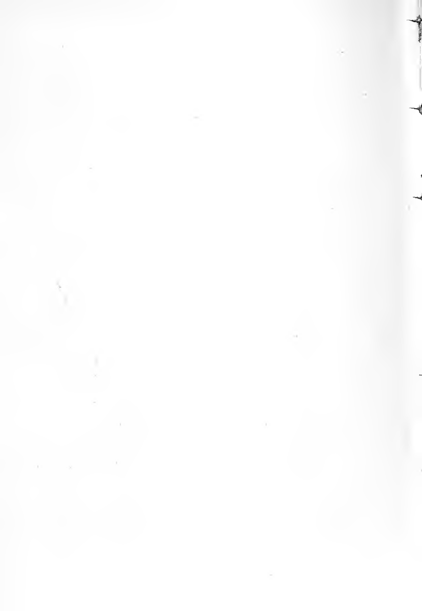
Aus Codex 3632 der Universitätsbibliothek in Bologna Bl. 311r (15. Jahrhundert.)

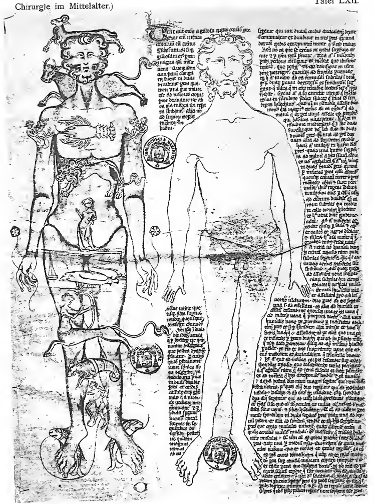
Aus Cod. 3632 der Universitätsbibliothek zu Bologna Bl. 320v.

Aus Cod. graecus 2180 der Pariser Nationalbibliothek. (15. Jahrhundert.)



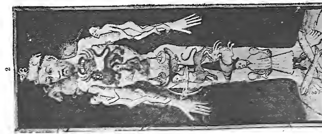
Tierkreismännlein aus den Parisinus graecus 2419. Bl. 1r.
(ca. 1450.)





Tierkreisstellen- und Venenstellen-Mann aus dem Cod. 3599 der Bibliothèque Mazarine zu Paris, Bl. 116 r (um 1300).



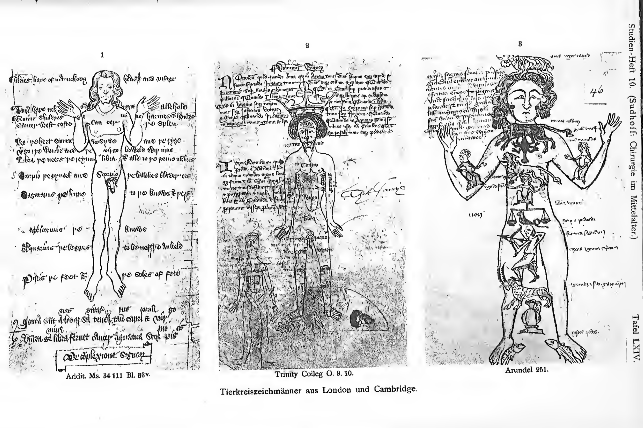


1 Ashmole 391, V.

2 Ms. Ashmole 370.

3 Trinity Coll. O. I. 57.

Tierkreiszeichenmänner aus Oxford und Cambridge.



1

Addit. Ms. 34 111 Bl. 36v.

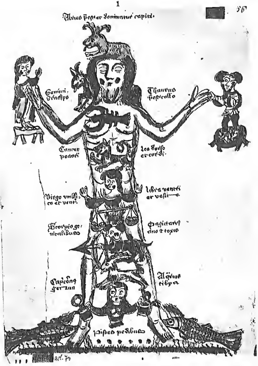
2

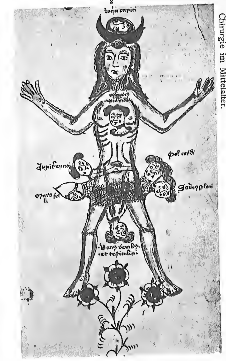
Trinity Colleg O. 9. 10.

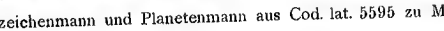
3

Arundel 251.

Tierkreiszeichmänner aus London und Cambridge.







Tierkreiszeichenmann und Planetenmann aus Cod. lat. 5595 zu München.